Ortenburg und die Kurpfalz

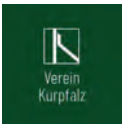
Die Beziehungen der Grafen zu Ortenburg in die Ober- und Unterpfalz im 16. und 17. Jahrhundert

Stefan Wild

Regensburger *kleine* Beiträge zur Heimatforschung | Heft 19

RkBH
19

Mit freundlicher Unterstützung:



Impressum

© 2026 Verlag Th. Feuerer, An der Hofmark 1, 93155 Kollersried
Layout: Günter Lichtenstern, Neutraubling
Umschlagfotos:
Vorderseite: Graf Joachim von Ortenburg als Statthalter der Oberpfalz 1590 (Graf zu Ortenburg, Tambach. Foto: Ingomar Reimer)
Ortenburger Pokal (Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Inv.-Nr. 1929.36.
Foto: Roman Mishchuk)
Rückseite: Schloss Amberg (Foto: Doris Wild-Weitlaner)
Bildausschnitte: Schloss Heidelberg um 1620 (Kupferstich von Matthäus Merian (VD17 14:078169C], Public Domain Mark 1.0)
Auszug aus dem Ehrenbuch der Fugger (Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 9460, S. 206, Public Domain Mark 1.0)
Druck: Offsetdruck Christian Haas, Kneiting

Alle Rechte vorbehalten. Für den Inhalt und die Wahrung des Urheber- und Fotorechts ist der Autor verantwortlich.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Die elektronische Ausgabe dieses Werkes ist von der Universitätsbibliothek Regensburg mit der Creative Commons Namensnennung-Nicht-Kommerziell 3.0 Lizenz publiziert und frei verfügbar unter
https://www.heimatforschung-regensburg.de
ISBN (PDF): 978-3-88246-547-1
ISSN (Internet): 2198-4557
ISSN (Print): 2198-4476

Regensburger *kleine* Beiträge zur Heimatforschung

Heft 19

Ortenburg und die Kurpfalz

Die Beziehungen der Grafen zu Ortenburg in die Ober- und Unterpfalz im 16. und 17. Jahrhundert

Stefan Wild

Hofmark
VERLAG
TH. FEUERER

Für Doris und Matthias

Inhalt

I. Einleitung 7
II. Vorgeschichte – Entstehung der Verbindungen zur Kurpfalz 9
III. In kurpfälzischen Diensten 1582–1603 23
IV. Auswirkungen auf Ortenburg 111
V. Letztmalige Rückkehr: Kurbaierische Statthalterschaft des Fürstentums Oberpfalz 1679–1684 124
VI. Zusammenfassung 133

Fußnoten 143
Literatur- und Quellenverzeichnis 185
Abkürzungsverzeichnis 199
Sach-, Orts- und Personenindex 201

Heinrich Graf von Arten-
burg heiratet Anna Jacobea
Gräfin von Fugger

Ortenburg und die Kurpfalz

Die Beziehungen der Grafen zu Ortenburg in die Ober- und Unterpfalz im 16. und 17. Jahrhundert

I. Einleitung

Graf von ORtenburg ankomen.[1] Mit diesem harmlosen Satz im Schreibkalender Pfalzgraf Johann Casimirs von Pfalz-Lautern begann am 6. Mai 1583 (Alter Stil) die Zeit der engsten Bindung zwischen den Grafen zu Ortenburg und den wittelsbachischen Pfalzgrafen bei Rhein. Diese Zeit sollte in beiden Territorien, also der Kurpfalz mit Ober- und Unterpfalz, wie auch in der Grafschaft Ortenburg ihre Spuren hinterlassen. Heute mögen diese auf den ersten Blick kaum mehr sichtbar sein, obwohl diese vor allem für Ortenburg besonders nachhaltig waren. Die Entstehung und die weitere Entwicklung dieser gemeinsamen Beziehung sollen vom 15. bis ins 17. Jahrhundert hier nachgezeichnet werden.

Die ursprünglich aus Rheinfranken stammenden Grafen zu Ortenburg regierten von 1123 bis 1805 ihre im heutigen Niederbayern gelegene reichsunmittelbare Grafschaft. Im Hochmittelalter war die Grafenfamilie dem Wittelsbacher Herzogshaus mindestens ebenbürtig, wenn nicht sogar überlegen.[2] Zu jener Zeit hatte die Familie umfangreichen Besitz, der sich über große Teile des heutigen Österreichs und des östlichen Bayerns zog. Aus Erbe der Sulzbacher Grafen, sowie dank diverser Käufe oder Pfandschaften, errichteten sie auch im bayerischen Nordgau im 12. und 13. Jahrhundert einen eigenen großen Herrschaftsbereich.

Die Zentren waren die beiden Burgen Murach bei Oberviechtach und Warberg bei Nabburg.[3] Dieser umfangreiche Besitzkomplex reichte von Tirschenreuth bis Amberg bzw. Cham und von dort an die böhmische Grenze. Notgedrungen veräußerten die Ortenburger diesen Besitz bis 1272 nahezu vollständig an die Wittelsbacher.[4] Ihnen verblieben nur einzelne Güter, die sie daraufhin als Lehen vergaben.[5] Damit blieben zunächst noch kleinere Reste einer Verbindungen in den bayerischen Nordgau bestehen, die an den einstigen mittelalterlichen Herrschaftsraum zumindest erinnerten.

Die Familie der Ortenburger Grafen genoss dennoch weiterhin eine herausragende Stellung im bayerischen Adel und galt bis ins 16. Jahrhundert der bayerischen Herzogsfamilie als ranggleich.[6] Aufgrund der beiden Belehnungen im Jahre 1431 durch Kaiser Sigismund und des Reichskammergerichtsurteils von 1573 waren die Grafen bis 1805 reichsunmittelbar.[7] Die Beziehung der Ortenburger und Wittelsbacher war durch die Jahrhunderte wiederholt wechselhaft geprägt – mal gab es große Nähe, mal große Distanz. Mehrfach versuchten die wittelsbachischen Herzöge zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert die Grafenfamilie zu bayerischen Landständen zu degradieren und sich die Grafschaft einzuverleiben. Die Distanz zu den bayerischen Wittelsbachern verschärfte sich durch die Ausbreitung der Reformation und der Lehre Martin Luthers im 16. Jahrhundert, da viele gräfliche Familienmitglieder seit 1538 evangelisch wurden. 1563 führte Graf Joachim, gestützt auf dem Augsburger Reichs- und Religionsfrieden, die Reformation in Ortenburg ein. Wenig später wandten sich die Grafen dem Calvinismus zu. Dies förderte den Disput mit den bayerischen Wittelsbachern noch mehr, zugleich lies dies die Bindungen an die pfälzische wittelsbachische Linie und damit zur Kurpfalz immer enger werden. Das Tor zur Oberpfalz öffnete sich dadurch wieder. Dank ihrer Stellung und damaligen Nähe zu den Pfalzgrafen bei Rhein sollte es den Grafen Ende des 16. Jahrhunderts nochmals gelingen im Amberger Raum Fuß zu fassen und besonders die Geschichte der Stadt mit zu beeinflussen.

Im direkt anschließenden Kapitel dieses Beitrags wird erläutert wie die Verbindungen der Ortenburger Grafen zu den Kurfürsten von der Pfalz einst entstanden sind und wie sich diese weiterentwickelten. Im darauf Folgenden wird das Wirken der Grafen Joachim als Statthalter und Heinrich VII. als Landrichter und Pfleger zu Waldeck in der Oberpfalz aufgezeigt. Ebenso wird in diesem Abschnitt die nach dem Tode der beiden Grafen anschließend langsam eintretende Veränderung in den gemeinsamen Beziehungen bis hin zu deren letztendlichen Ende erläutert. Daran schließt sich ein Kapitel an, welches die Auswirkungen dieser knapp 250-jährigen ortenburgisch-pfälzischen Beziehung auf die Grafenfamilie, die Grafschaft und die Ortenburger Bevölkerung aufzeigt. Im Anschluss folgt die kurze Beschreibung der Statthalterschaft Graf Christians in Amberg in kurbaierischen Diensten.

II. Vorgeschichte – Entstehung der Verbindungen zur Kurpfalz

Die Grafen zu Ortenburg pflegten seit der Bayerischen Landesteilung von 1329 mit dem Hausvertrag von Pavia, mit welcher die Oberpfalz entstand, noch keine Kontakte zu den Pfalzgrafen bei Rhein. Damals waren zudem die Verbindungen der Grafenfamilie zu den bayerischen-herzoglichen Wittelsbacher Linien noch enger.

Im 13. Jahrhundert schlossen die Ortenburger Grafen Ehen zu Familien auf dem Nordgau, den Markgrafen von Hohenburg, den Landgrafen von Leuchtenberg und den Herren von Ehrenfels.[8] Danach brachen diese Verbindungen zum oberpfälzischen Adel, wohl aufgrund des Besitzverlustes, ab. Dennoch waren sich die Ortenburger dieser familiären Beziehungen noch Jahrhunderte später bewusst.

Die langsame Annäherung der Grafenfamilie an die Pfalzgrafen bei Rhein kam über die Herzöge von Bayern-Landshut zustande. Die beiden Wittelsbacher Linien betrieben in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhun-

derts eine enge Familienpolitik mithilfe dreier Ehen in stets aufeinanderfolgenden Generationen.[9] Dabei betrieben die Wittelsbacher Zweige eine gemeinsame Territorial- und Reichspolitik mit dem Ziel ihre Position expansiv zu stärken und zugleich das Habsburger Reichsoberhauptes zu schwächen.[10] Die Ortenburger näherten sich im 15. Jahrhundert mehreren Familienzweigen der Wittelsbacher an. Die Grafenfamilie versuchte dabei mit je einem Familienmitglied mit einer der bayerischen Herzogsfamilien in engerem Kontakt zu stehen. Der erste Ortenburger in Diensten von Bayern-Landshut war Graf Alram II., welcher von 1443 bis zu seinem Tod um 1460 ihr Rat war.[11] Alram II. besaß noch keine Kontakte zur Kurpfalz. Allerdings gelang es damals einer oberpfälzischen Adelsfamilie direkt vor den Toren Ortenburgs Fuß zu fassen, nämlich den Herren von Leuprechting zu Thumensreuth.[12] Diese erwarben, sicher mit Unterstützung der Ortenburger Grafenfamilie, den Sitz Moosham auf der anderen Wolfachseite gegenüber dem Markt. Die Pfalzgrafen bei Rhein waren darin sicher nicht involviert. Dennoch entstanden hiermit wieder Verbindungen in die Oberpfalz. Eglof von Leuprechting erscheint zunächst 1449 als Landrichter zu Vilshofen,[13] ehe er 1452 in die Dienste Alrams II. zu Ortenburg eintrat.[14] 1457 bezeichnete sich Eglof erstmalig nach Moosham.[15] Es war ihm entweder durch Kauf oder Heirat gelungen die kleine Burg mitsamt umfangreichem Besitz im Wolfachtal zu erwerben. 1467 waren Eglof und seine Frau Marthe jedoch gezwungen den umfangreichen Besitz an

Abb. 1: Graf Sebastian I. zu Ortenburg (Graf zu Ortenburg, Tambach. Foto: Ingomar Reimer).

Graf Sebastian I. zu veräußern.[16] Wie sich erschließen lässt, war dies keine dauerhafte Verbindung in die Oberpfalz, da sie sich direkt mit dem Verkauf löste.

Abb. 2: Der Hochzeitsbrunnen in Amberg erinnert bis heute an die Ereignisse von 1474 (Foto: Doris Wild-Weitlaner).

Genau mit der Person des Käufers von Moosham, Sebastian I. , entstand in der Folgegeneration der direkte Kontakt der Ortenburger zur Kurpfalz. Anders als sein älterer, regierender Bruder Georg II. war Sebastian nicht an den Regierungsort Ortenburg gebunden. Somit trat er in landshutische Dienste ein. Seit 1466 war Graf Sebastian deren Rat. Zwischen 1477 und 1479 bekleidete er das Amt des Pflegers zu Egg und wurde 1490 sogar Hofrichter in Landshut.[17] Seine neuen Verbindungen in die Kurpfalz verdankte der Graf zweifellos dem Dienst für die Landshuter Herzöge. Ausgangspunkt für ihn war sicherlich die berühmte Amberger Hochzeit. *graff Jorig von orttenberg und sein weyb und graff Sebastian von orttenberg und sein Weyb* werden am 17. April 1474 als Teilnehmer der Hochzeit von Kurprinz Philipp I. von der Pfalz und Herzogin Margarete von Bayern-Landshut genannt.[18] Die beiden Ortenburger kamen als Teil der *bairisch graven und herrn* nach Amberg. Sebastian reiste mit 26 Pferden an, sein älterer Bruder Georg II. nur mit 17. Beim Hochzeitsbankett hatte Sebastian I. als Mundschenk der Fürstin, Gräfinnen und Frauen eine herausragende Rolle.[19] Diese Stellung verdankte er seiner Funktion als Rat des Brautvaters Herzog Ludwig IX. von Bayern-Landshut.

Es ist unklar, ob der am 19. April 1475 in den Universitätsmatrikeln Heidelbergs als Mainzer Kleriker bezeichnete *Hainricus de Orttenberg* mit einem Ortenburger Grafen identifizierbar ist.[20] Es erscheint durchaus als möglich, da über den Grafen Heinrich VI. , der Neffe Sebastians I., bisher nur sehr wenig bekannt ist. Nicht nur die Namensschreibweise macht eine Zuordnung zur Grafenfamilie möglich. Heinrich war der jüngere Sohn von Georg II. und es wäre möglich, dass er von der Familie für den geistlichen Weg ausgewählt wurde. Sollte der Ortenburger Heinrich VI. mit jener Person in den Matrikeln der Universität identisch sein, war er das erste Familienmitglied, welches länger in Heidelberg und damit an der Residenz der Kurpfalz blieb.

1481 begleitete Sebastian I. den Landshuter Herzog, Georg den Reichen, zum Vier-Lande-Turnier nach Heidelberg. Dort war der Ortenburger an dessen Seite Teilnehmer der Kolbenschlacht am Marktplatz mit 222 Teilnehmern.[21] In einer familiären Hausüberlieferung heißt es, dass Sebastian dort das Stechen gewonnen habe und einen Dank als Preis erhielt.[22] Tatsächlich war er Teilnehmer der siegreichen Mannschaft am Kolbenturnier, jedoch ist in Heidelberg kein Stechen überliefert. Ebenso erscheint der Graf nicht als überlieferter Preisempfänger. Dennoch kam es abseits des Turniers sicherlich zur Begegnung mit dem Kurfürsten, schließlich war Sebastian I. einer der wichtigsten Räte des bayerischen Herzogs.

Zu jener Zeit intensivierten die Pfalzgrafen bei Rhein und die Herzöge von Bayern-Landshut ihre gemeinsame Reichs- und Territorialpolitik.[23] Durch Sebastian I. gehörte die Grafenfamilie seit 1466 zunehmend zum inneren Beraterkreis der Landshuter Herzöge und war in diese Bestrebungen mit eingebunden. Zugleich baute der Graf selbst Kontakte in die Kurpfalz, den Heidelberger Hof und dessen Umfeld auf. Sein Tod Ende 1490 stellte zwar eine Zäsur dar, sollte aber keinen Abbruch der Verbindungen darstellen. Höchstwahrscheinlich stammt das sogenannte Ortenburger Wappenbuch,[24] seit 1953 an der Bayerischen

Abb. 3: Kurfürst Ludwig III. von der Pfalz von Johann David Werl (Bayerische Staatsgemäldesammlungen – Alte Pinakothek München, Inv.-Nr. 2442, CC BY-SA 4.0.)

Staatsbibliothek, aus dieser Zeit. Es entstand nachweislich zwischen 1466 und 1473 in Bayern und konzentriert sich auf Bayern und den Südwesten des Reiches. Prägend ist trotz des bayerischen Fokus, dass das Pfalz-Wittelsbachische Wappen, nicht eines der bayerischen Linien, dominant zu Beginn dargestellt ist.[25] Das Wappenbuch weist Gebrauchsspuren und Korrekturen auf. Es ist anzunehmen, dass es Sebastian I. als Orientierungshilfe bei seiner Tätigkeit als bayerisch-landshuter Rat diente.[26] In den Quellen erscheinen nach Sebastians Tod 1490 im Anschluss zunächst keine weiteren Kontakte der Grafenfamilie zur Kurpfalz. Allerdings gibt es plötzlich Veränderungen bei der Erziehung der Kinder und eine vollständige Neuorientierung des Heiratskreises bei der Grafenfamilie zu beobachten. Diese sind ohne äußeren Einfluss nicht zu erklären. Der kurpfälzische Hof pflegte aufgrund seines Mäzenatentums nachweislich Kontakte nach Italien, so war u.a. Oswald von Wolkenstein mit Kurfürst Ludwig III. regelmäßig im Austausch.[27] Die Ortenburger Grafen orientierten sich ebenso zunehmend nach Italien. Sie richteten sich somit nach einem der führenden Fürsten des Reiches. Seit Sebastian I. studierten gräfliche Familienmitglieder nämlich in Italien. Die ersten beiden waren seine jüngeren Söhne Georg III. und Siegmund, welche beide zwischen 1502 und 1506 an der Universität Bologna eingeschrieben waren.[28] Viele weitere Familienmitglieder sollten folgen.[29] Wie angedeutet, eröffnete sich für die Familie hierdurch

ein neuer Heiratskreis. Durch das Jahrhundert hinweg wurden Ehen mit den Colonna von Völs (1524), Wolkenstein (1525), Firmian (1526), Spaur (1553) und Thun (1584) geschlossen. Erst durch diese Heiraten entstand die Verwandtschaft zu den Fuggern in Augsburg, die später für die Oberpfalz noch eine Rolle spielen sollte.[30]
Getrübt wurden die Verbindungen der Ortenburger zur Kurpfalz durch den Landshuter Erbfolgekrieg. Graf Wolfgang von Ortenburg, Sohn Georgs II., unterstützte nämlich den Münchner Herzog Albrecht IV. als Erbe des Landshuter Landesteiles nach dem Tode Herzog Georgs des Reichen im Jahre 1503. Am 15. Oktober 1504 eroberten pfälzische Truppen mittels einer Kriegslist Schloss Alt-Ortenburg und setzten es in Brand.[31] Der Familie entstand dadurch ein großer Schaden, das Schloss sollte erst zwischen 1562 bis 1575 wiedererrichtet werden. Das Ende des Landshuter Erbfolgekrieges mit dem Kölner Vertrag 1505 war ein Schlussstrich unter dem Versuch der Heidelberger Wittelsbacher, das Fürstentum Bayern-Landshut den Münchner Vettern vor zu enthalten. Es war zugleich das vorläufige Ende der über das 15. Jahrhundert betriebenen Territorialpolitik, um ein süddeutsches wittelsbachisches Gegengewicht gegenüber Österreich zu erschaffen.[32]

Die Beziehung der Ortenburger in die Pfalz waren deshalb noch weiter abgekühlt, jedoch nicht ganz abgebrochen. 1524 besuchte der Bischof von Freising, Philipp von der Pfalz, Ortenburg und nahm laut seinen persönlichen Aufzeichnungen hier an einer Jagd teil.[33] Philipp war Sohn von Kurfürst Philipp I. und Bruder des damaligen Kurfürsten Ludwigs V. von der Pfalz bzw. von Pfalzgraf Wolfgang von Neumarkt, dem späteren Statthalter der Oberpfalz. Ein weiteres Zeichen für die Bindungen der Ortenburger zur Kurpfalz ist die Bezeugung des Ehevertrages vom 29. Juni 1530 für Erbschenk Wilhelm III. von Limpurg-Gaildorf mit Anna von der Leiter.[34] Die Erbschenken von Limpurg zählten zu den führenden Adelsfamilien der Kurpfalz. Die Herren von der Leiter, ein Zweig der Veroneser della Scala, hingegen zu den führenden Familien in Bayern und galten wie die Ortenburger den Wittelsbachern damals

Abb. 4: Pfalzgraf Ottheinrich im Jahre 1533 von Barthel Beham (Bayerische Staatsgemäldesammlungen – Staatsgalerie Neuburg, Inv.-Nr. 2449, CC BY-SA 4.0)

als ranggleich.[35] Den Ehevertrag vermittelte der bayerische Herzog Wilhelm IV. gemeinsam mit seinen Räten. Spitzenzeugen waren die Ortenburger Brüder Siegmund, Georg III. und Christoph. Unter den weiteren Zeugen sind, neben Familienmitgliedern der Limpurg, weitere bedeutende Familien aus dem engsten Kreis der pfälzischen Kurfürsten, nämlich die Grafen von Hohenlohe oder die Erbtruchsesse zu Waldburg. Es ist fraglich, ob die Ortenburger hier als bayerische Zeugen anzusprechen sind oder bewusst als bayerisch-pfälzisches Bindeglied in der Zeugenschaft standen.

Seit 1534 versuchten die Ortenburger Grafen eine Heirat für Graf Karl I. von Ortenburg mit Gräfin Maximiliana von Haag zu vereinbaren.[36] Seitens der Grafenfamilie verhandelten neben dem Bräutigam die Grafen Georg III. und Siegmund. Ersterer band als Freisinger Dompropst zugleich seinen Bischof mit in die Verhandlungen ein, Philipp von der Pfalz. Erst am 18. Juni 1538 wurde in Freising, vor Bischof Philipp, endlich der Ehevertrag geschlossen.[37] Schließlich fand am 10. August 1538 in Mattighofen die Trauung statt. Bedauerlicherweise hat sich keine schriftliche Überlieferung der Feierlichkeiten erhalten[38]. Aus familiären Verträgen und eines Tagebucheintrags Graf Joachims lassen sich zumindest einige Gäste erschließen. Bischof Philipp von der Pfalz scheint das Ehepaar vor Ort eingesegnet zu haben.[39] Unter den Gästen befanden sich Herzog Wilhelm IV. von Bayern mit seiner Gattin Maria Jakobäa von Baden, Pfalzgraf Ottheinrich von Pfalz-Neuburg, Mark-

Abb. 5: Kupferstich Graf Joachims von Ortenburg von 1576 (Foto: Ingomar Reimer).

Abb. 6: Darstellung Kurfürst Friedrichs III. am Friedrichsbau von Schloss Heidelberg (Foto: Doris Wild-Weitlaner).

graf Albrecht von Baden-Durlach und Freiherr Pankraz von Freyberg.[40] Höchstwahrscheinlich kam Ottheinrich hierbei als Vertreter der kurpfälzischen Familie nach Mattighofen. Der damals achtjährige Joachim begrüßte u.a. Pfalzgraf Ottheinrich, den späteren Kurfürsten. Fortan sollte der Ortenburger, bis zu seinem Tod im Jahre 1600, alle pfälzischen Kurfürsten persönlich kennen.

Über die Markgrafen von Baden-Baden entstand ein weiteres Band nach Heidelberg. Graf Johann III. befand sich zur Erziehung am Badener Hof. Dort wurde der Ortenburger 1549 in einer Bildnisreihe von Hans Besser mit verewigt. Die vier Porträts zeigen neben Johann III. Markgraf Philibert von Baden-Baden, dessen Bruder Markgraf Chris-

toph II. von Baden-Rodemachern und Pfalzgraf Ludwig VI. von der Pfalz. Laut Inschriften waren Philibert damals 13 Jahre, Christoph 12 Jahre und der Pfälzer 10 Jahre. Der Ortenburger war damals mit 20 Jahren der Älteste unter allen. Sie wurden alle gemeinsam erzogen.[41] In wie weit die Bindungen Johanns III. zum späteren Kurfürsten weiterhin bestanden oder ob sie eines Tages abbrachen, ist offen. Denn Ludwig VI. war, wie die beiden Badener, überzeugter Lutheraner. Anders hingegen Johann III., welcher nicht nur Katholik war, sondern sogar womöglich aufgrund seines Glaubens 1559 auf die Regierung der reichsunmittelbaren Grafschaft verzichtete, um in Südtirol Landeshauptmann von Säben und Klausen, als Vertreter des Fürstbischofs von Brixen, zu werden.[42] Womöglich war Johann III. zumindest damals noch der lutherischen Lehre zugeneigt, was eine Erziehung in Baden-Baden ermöglichte.

Zuerst die Lehren Martin Luthers, später jene von Johannes Calvin, sollten ein neues Bindeglied zwischen den pfälzischen Wittelsbachern und Ortenburgern werden. Beide Familien wandten sich den neuen Lehren zu, wobei meist nie die gesamte Familie einer Glaubenslehre angehörte. Hierbei sei nur an die Mattighofener Hochzeit von 1538 erinnert, wobei die Grafenfamilie aufgrund des Einflusses von Pankraz von Freyberg lutherisch wurde. Auch der Teilnehmer Pfalzgraf Ottheinrich, der spätere Kurfürst, wird seit spätestens 1538 als Lutheraner angesehen.[43]

Noch bevor Graf Joachim am 17. Oktober 1563 die Reformation in Ortenburg einführte, war er im Austausch mit Kurfürst Friedrich III. und erhielt von diesem unter anderem Bücher zum Unterricht in reformierter Religion bzw. sogar eine Abschrift eines Schreibens von Kaiser Ferdinand I. an den Kurfürsten bezüglich des Glaubenswechsels.[44] Dies deutet bereits an, dass Joachim schon zu jener Zeit calvinistische Tendenzen zeigte, früher als bisher viele vermuteten.[45] Dennoch führte der Graf, aufgrund seines Kalküls und um größere Konflikte zu vermeiden,

in Ortenburg lediglich die lutherische Lehre ein. Nur jene war nämlich vom Augsburger Reichs- und Religionsfrieden von 1555 anerkannt. Dass dieser Schritt dennoch so große Konflikte mit Bayern erzeugen würde, hatte der Graf wohl nicht gerechnet. Er folgte damit nicht dem Beispiel Kurfürst Friedrichs III., welcher trotz Warnungen von evangelischen Fürsten im selben Jahr mit dem Heidelberger Katechismus den Calvinismus in der Kurpfalz einführte.[46] Der Kurfürst hatte hierbei einen Kniff angewendet und einen eigenen Katechismus eingeführt, welcher Calvins Lehren entsprach, jedoch eben nicht der calvinistische Katechismus war.[47] Joachim hat vor seiner Reformationseinführung diesen Schritt schriftlich beim Kaiser und vielen evangelischen Fürsten angekündigt, natürlich auch in der Pfalz.[48] Heidelberg und Ortenburg standen fortan im gemeinsamen Austausch. So unterrichtete der Kurfürst den Grafen über seinen Schriftwechsel mit Kaiser Maximilian II. über Religionsfragen.[49] Bei dem sich sodann über Jahrzehnte hinziehenden bayerisch-ortenburgischen Reformationskonflikt konnte sich die Grafenfamilie stets der Unterstützung aus Heidelberg sicher sein.[50] Joachim reiste hierfür mitunter persönlich, wie beispielsweise im Jahre 1564, für einen direkten Austausch in den Residenzort der Kurpfalz.[51] Andere pfälzische Familienzweige unterstützen die Ortenburger ebenfalls. So orientierte sich der Graf bei der Einführung der Gottesdienst- und Kirchenordnung jeweils an württembergischen und pfalz-neuburgischen Vorlagen.[52] Nach Vertreibung der beiden ersten Ortenburger Pfarrer durch Bayern im Jahre 1564, entsandte Pfalzgraf Wolfgang von Pfalz-Neuburg, zur Unterstützung für einige Monate, den gebürtigen Ingolstädter Thomas Rorer als neuen lutherischen Pfarrer nach Ortenburg. Zuvor war Rorer Prediger in Cham, Weiden, Rotenberg und Bruck gewesen.[53] Sein Nachfolger, Thomas Molitor, kam aus Sallern nach Ortenburg, wiederum aus der Oberpfalz.[54] Bei der ersten Einigung der bayerischen Wittelsbacher mit Joachim im Jahre 1566 konnten die Ortenburger natürlich auf die pfälzische Unterstützung setzen. Kurfürst Friedrich III. verfasste am 20. August ein Fürbittschreiben für den Grafen an Kaiser Maximilian II.[55] Dabei stand der Kurfürst selbst auf

diesem Reichstag massiv unter Druck. Maximilian II. wollte ihn dazu bringen die Einführung des Calvinismus umzukehren.[56] Die meisten evangelischen Stände, unter Führung von Kursachsen, bescheinigte der Kurpfalz aber die Rechtgläubigkeit nach dem Augsburger Religionsfrieden und Friedrich III. blieb vom Reich unbehelligt.[57]

Die Verbindungen nach Heidelberg waren für die Ortenburger bare Münze wert. Als Joachims Schwager Ulrich Fugger 1564 in finanzielle Schwierigkeiten kam und daraus ein Konflikt mit dessen Brüdern und der Stadt Augsburg ausbrach, setzte sich der Ortenburger für ihn ein. Der Graf gehörte zu den vier Räten, die in Augsburg Ulrichs Freilassung erwirkten. Daneben ermöglichte Joachim, dass der Fugger an den Heidelberger Hof übersiedeln konnte.[58] Ulrich Fugger sollte dort wieder zu Reichtum gelangen und diese Unterstützung nicht vergessen. Der Kurpfalz vermachte er später seinen Reichtum und seine umfangreiche Bibliothek, welche an die Bibliotheca Palatina kam.[59] Jahre später sollte sich Ulrich Fugger ebenso bei den Ortenburgern revanchieren, als diese in der Oberpfalz tätig waren.

Neben den engen Verbindungen Joachims zur Kurpfalz entstanden zeitgleich Bindungen und ein reger Austausch mit den Wetterauer Grafen. Der Ortenburger orientierte sich hierbei erneut an Kurfürst Friedrich III., der sich ebenso vermehrt den Wetterauern zuwandte.[60] Die Grafen setzten sich wiederholt für die Ortenburger Grafenfamilie im Reformationskonflikt gegen Bayern ein.[61] Im Sinne des Standesbewusstseins waren die pfälzischen Verbindungen für die Ortenburger also ebenso von Vorteil. Denn damit erschloss sich den Ortenburgern nochmals ein weiterer Heiratskreis im Reich. Bereits 1570 gelang es Joachim nach jahrelangen Verhandlungen für seinen Sohn Anton die Nichte Kurfürst Friedrichs III., Dorothea von Hanau und Münzenberg, als Braut zu gewinnen.[62] Die Eheabsprache wurde vom Kurfürsten sogar persönlich gestiftet.[63] Ursprünglich war die Eheschließung in der zweiten Jahreshälfte 1570 vorgesehen, wurde aufgrund des Todes der

Abb. 7: Schloss Mattighofen im heutigen Oberösterreich. (Foto: Doris Wild-Weitlaner).

Mutter des Bräutigams, Ursula Fugger, aber verschoben.[64] Am 15. Juni 1571 fand die Hochzeit der beiden auf Schloss Alt-Ortenburg mit zweitägigen Feierlichkeiten statt.[65] Die Festlichkeiten gingen direkt über in jene der Hochzeit Graf Ulrichs III. mit Freiin Katharina zu Waldburg auf Zeil, Tochter von Erbtruchsess Georg IV., womit ein viertägiges Fest gefeiert wurde. Der frühe Tod Antons und seines Kleinkindes Friedrich im Jahre 1573 sollte jedoch zu jahrzehntelangem Streit um das Wittum Dorotheas führen. Heidelberg versuchte mehrfach zwischen den Streitparteien zu vermitteln.[66] Die Bindungen zwischen der Kurpfalz und Ortenburg wurden dadurch nicht getrübt.

Selbst Joachim fand im engsten Kreis des Kurfürsten seine zweite Gattin, Lucia von Limpurg(-Speckfeld). Wenn auch nicht belegbar, war diese Ehe sicherlich mit Friedrich III. abgesprochen. Die Hochzeit in Gaildorf am 24. Februar 1572 war noch eine sehr kleine, private Zeremonie.[67] Anders hingegen die Heimführung der Braut nach Mattighofen. Hierzu hatte Joachim Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz, Kurfürst August von

Sachsen, Herzog Ludwig von Württemberg, Erzbischof Johann Jakob von Salzburg und natürlich Kaiser Maximilian II. als Gäste eingeladen, welche allesamt Stellvertreter entsandten.[68] Es war ein viertägiges Fest vom 29. Juni bis 2. Juli.[69] Sein Sohn Anton begrüßte alle eintreffenden Gäste.[70] Das Geleit der Braut benötige allein 140 Pferde.[71] Es wurden 440 Gäste empfangen, 912 Speisen in 22 Gängen serviert.[72] An der Hochzeitstafel versahen allein 110 Personen die verschiedensten Dienste.[73] Als Vertreter für Kurfürst Friedrich III. erschien als sein Gesandter Erbschenk Friedrich VII. von Limpurg-Obersontheim[74]. Dieser war nicht nur der Cousin und Vormund der Braut, sondern seit 1566 kurpfälzischer Rat und sollte 1576 Großhofmeister in Heidelberg werden.[75] Als Gesandter des Kaisers war Gundakar von Starhemberg anwesend, für Sachsen Wilhelm von Freyberg.[76] Das rauschende Fest in seinem Mattighofener Schloss kostete den Bräutigam 3.000 fl.[77]
Die daraus entstandenen Bindungen zu den Schenken von Limpurg-(Speclkfeld) waren in weiterer Folge wiederholt sehr eng. Joachims Schwager Gottfried IV. benannte sein 1577 geborenes, einziges Kind Joachim, also nach dem Ortenburger. Dieses starb allerdings bereits am 7. Oktober 1580, ausgerechnet bei einem Besuch in Ortenburg.[78] Als Gottfried verstarb, erbte Lucia von ihrem Bruder nochmals 11.000 fl. in bar und Sachwerten.[79]

Diese durch die Jahre immer enger werdende Bindung an den kurpfälzischen Hof wollte die gräfliche Familie zu ihren Gunsten weiter nutzen. Die Ortenburger waren aufgrund des Reformationskonfliktes mit den bayerischen Wittelsbachern zunehmend in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Nicht nur die hohen Kosten der diversen Prozesse vor dem Reichskammergericht, an bayerischen Gerichten oder die diversen persönlichen Teilnahmen an Reichstagen verschlangen Unsummen. Bayern hatte wiederholt die umfangreichen bayerischen Lehen eingezogen, welche die Haupteinnahmequelle der Familie waren. Nur meist kurzfristig gelangten diese Lehen wieder in Ortenburger Hände, manche sollten jahrelang bayerisch bleiben. Die Grafen veräußerten des-

halb zwar wiederholt Besitz, jedoch war dies keine dauerhafte Lösung. Die Familie war somit gezwungen in die Dienste anderer Herrscher einzutreten – die Kurpfalz als verlässlicher Partner lag auf der Hand. Zugleich erhoffte sich die Familie, dass der kurpfälzische Einfluss auf das Reichskammergericht in Speyer sich positiv auf die laufenden Prozesse auswirken könnte.[80]

Abb. 8: Darstellung Kurfürst Ludwigs VI. am Friedrichsbau von Schloss Heidelberg (Foto: Doris Wild-Weitlaner).

Die Grafenfamilie hat es sich sicherlich einfacher vorgestellt, um in kurpfälzische Dienste eintreten zu können. Mit dem Tode Friedrichs III. 1576 herrschte mit seinem Sohn Ludwig VI. erneut ein Lutheraner, was zu einer gewissen Abkühlung der Beziehungen zur Kurpfalz führte. Friedrich III. hatte schon erahnt, dass sein Sohn seine Entscheidung für den Calvinismus revidieren würde und hatte seine Hoffnungen auf seinen zweiten Sohn Pfalzgraf Johann Casimir von Pfalz-Lautern und seinen Enkel, den späteren Kurfürsten Friedrich IV. , gesetzt.[81] Friedrich III. versuchte durch sein Testament dem Calvinismus ein Refugium zu schaffen und übergab Landesteile als eigenes Fürstentum an seinen jüngeren Sohn. Er sah nämlich in Johann Casimir den Vollstrecker seines Vermächtnisses.[82] Als sich 1577 der junge Heinrich VII. von Ortenburg erstmals um eine Stelle als kurpfälzischer Rat bei Ludwig VI. in Heidelberg bewarb, spürte die Grafenfamilie den Konflikt der evangelischen Glaubensrichtungen untereinander deutlich. Der Kurfürst lehnte die Bewerbung in einem Schreiben an Joachim und Ulrich III., ersterer war Vormund und letz-

Abb. 9: Darstellung Pfalzgraf Johann Casimir von Pfalz-Lautern am Friedrichsbau von Schloss Heidelberg (Foto: Doris Wild-Weitlaner).

terer der Onkel des Jungen Grafen, ab.[83] Es wird zwar nicht erwähnt, höchstwahrscheinlich geschah die Ablehnung aufgrund Heinrichs calvinistischer Religion. Ludwig VI. war schließlich überzeugter Lutheraner. Joachim und Heinrich VII. waren jedoch Calvinisten. Da Ludwig VI. die lutherische Lehre in der Pfalz wieder stärken und den Calvinismus sogar wieder beseitigen wollte, war ihm ein streng Gläubiger calvinistischer Rat ungelegen.[84] Kurfürst Ludwig ließ nur gemäßigte Calvinisten in ihren Ämtern gewähren, sah sich persönlich nicht in der Tradition seines Vaters, sondern in jener des lutherischen Kurfürsten Ottheinrich.[85] Die Ortenburger erkannten die Situation und wandten sich Ludwigs Bruder Pfalzgraf Johann Casimir von Pfalz-Lautern zu.[86] Nichtsdestotrotz blieb Joachim während der Regierungszeit Kurfürst Ludwigs VI. mit dessen Großhofmeister Friedrich VII. von Limpurg-Obersontheim, dem Cousin seiner Frau, im Austausch.[87]

III. In kurpfälzischen Diensten 1582–1603

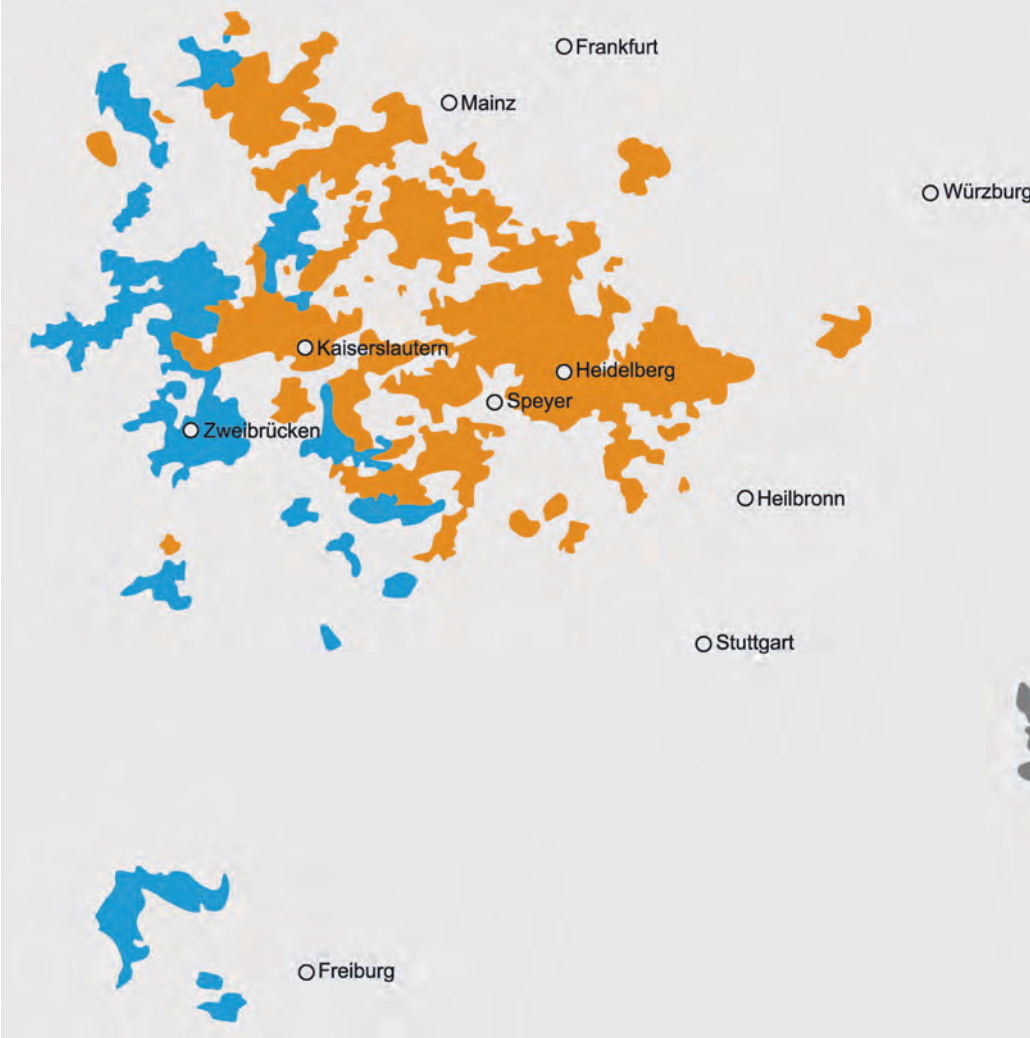
1582 gelang es Joachim, zumindest kurzfristig, in den Dienst Pfalzgraf Johann Casimirs zu treten. Vermutlich war der Graf aufgrund seiner ersten Ehe mit Ursula Fugger und der daraus bestehenden Beziehungen nach Augsburg für diese Aufgabe prädestiniert. Der Ortenburger führte die pfalz-lauterische Gesandtschaft am Augsburger Reichstag

Abb. 10: Datei: Schloss und Stadt Heidelberg im Jahre 1572 (entnommen aus: Georg Braun, Franz Hogenberg (Hg.), Civitates Orbis Terrarvm, Köln 1593 [VD16 B 7180], Public Domain Mark 1.0).

an, noch bestehend aus den Räten Dr. Christoph Ehem[88] und Georg Erasmus Schregel[89], um am 22. September von Kaiser Rudolf II. für den Pfalzgrafen dessen Reichslehen für Pfalz-Lautern zu empfangen, soweit sie nicht Pfälzer Afterlehen waren.[90]

Der Tod Kurfürst Ludwigs VI. war jedoch absehbar und damit die Aussicht auf eine bevorstehende Veränderung. Noch zu dessen Lebzeiten reiste Joachim daher zu dessen Bruder Pfalzgraf Johann Casimir. Dieser vermerkte am 6. Mai 1583 die Ankunft des Ortenburger Grafen in seinem Schreibkalender.[91] Da der Pfalzgraf stets An- und Abreisen seiner Gäste vermerkte, kann davon ausgegangen werden, dass der Ortenburger länger bei ihm blieb. Erst am 2. Juni reiste Joachim nach Speyer,[92] wohl an das Reichskammergericht. Am 11. Juni war er schon zurück beim Pfalzgrafen.[93] Nur einen Tag darauf reiste er erneut ab,[94] um zwei Tage später dann endlich mit seiner Frau Lucia von Limpurg bei Johann Casimir einzutreffen und schließlich zu verweilen.[95] Anfang Juni war der Ortenburger beim Pfalzgrafen zum Abendessen eingeladen.[96] Mit dem Tode Kurfürst Ludwigs VI. am 22. Oktober 1583 nahmen die Dinge endlich ihren Lauf. Nachfolger Ludwigs als Kurfürst sollte sein erst neunjähriger Sohn Friedrich IV. werden. Dessen Vormund wurde Ludwigs Bruder Pfalzgraf Johann Casimir von Pfalz-Lautern, der daraufhin die Administration über die Kurpfalz übernahm.

Bei der Beisetzung Ludwigs VI. war auch Joachim in Heidelberg. Er wird in einer Beschreibung des Trauergottesdiensts vom 23. Oktober von einem Zeitgenossen als einziger Graf sogar namentlich genannt.[97] Joachim hatte also Johann Casimir nach Heidelberg begleitet. Der Ortenburger blieb im Anschluss in der Kurpfalz, womöglich gab es bereits Absprachen zwischen Joachim und Johann Casimir zum Tode Ludwigs VI. Ursprünglich gab es noch testamentarische Mitvormünder für Friedrich IV. , welche es für eine freie Regierungsführung durch Johann Casimirs nun auszuschalten galt. Um dies zu ermöglichen, brach Graf Joachim am 9. November 1583 zu einer fast dreimonatigen Reise als Rat und Kopf einer Gesandtschaft des Pfalzgrafen, gemeinsam mit Dr. Justus Reuber[98] und Hans Dietrich Wambolt von Umstatt[99], zu den Landgrafen von Hessen und den beiden Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg auf.[100] Bei der Reise ging es darum, die von Pfalzgraf Johann Casimir bereits angetretene Administration der Kurpfalz, ohne die testamentarisch bestimmten Mitvormünder Brandenburg, Hessen und Württemberg zu begründen. Johann Casimir berief sich auf die Goldenen Bulle, welche keine Contutoren vorsah.[101] Bei der Audienz bei Kurfürst August von Sachsen erhielten die Gesandten am 5. Januar 1584 vom sächsischen Kurfürsten eine deutliche Warnung an seinen Schwiegersohn Pfalzgraf Johann Casimir. Der sächsische Kurfürst erahnte die Pläne Johann Casimirs und wollte hierdurch verhindern, dass sein Schwiegersohn den Calvinismus in der Kurpfalz wieder einführte. Er drohte mit einer Isolierung der Kurpfalz durch alle anderen evangelischen Reichsstände.[102] Zwei Tage später überbrachte die Gesandtschaft ihre Nachricht an Kurfürst August.[103] Die Gesandten behaupteten, sie wüssten nichts von einem bevorstehenden Glaubenswechsel in der Kurpfalz, ebenso leugneten sie, dass Johann Casimir dies überhaupt vorhabe.[104] Im Anschluss übersandte Joachim seinen Bericht über das Geschehene nach Heidelberg.[105] Am 11. Februar kehrte der Ortenburger nach Heidelberg zurück.[106] Bereits am 18. Februar wurde Joachim der Kopf der Gesandtschaft nach Stuttgart zu Herzog Ludwig von Württemberg.[107] Vor seiner Abreise speiste Joachim vertrau-



lich mit dem Pfalzgrafen.[108] Ende Februar berichtete Joachim in der Heidelberger Kanzlei die Ergebnisse seiner Reise.[109] Die Mitvormünder strebten einen Prozess vor dem Reichskammergericht zur Herausgabe des Testamentes von Ludwig VI. an, welcher jedoch bis 1589 dauern sollte – bis dahin hatten sie ihre Bestrebungen längst aufgegeben.[110] Denn bereits 1585 hatte Johann Casimir den Widerstand gegen seine alleinige Vormundschaft gebrochen.[111]

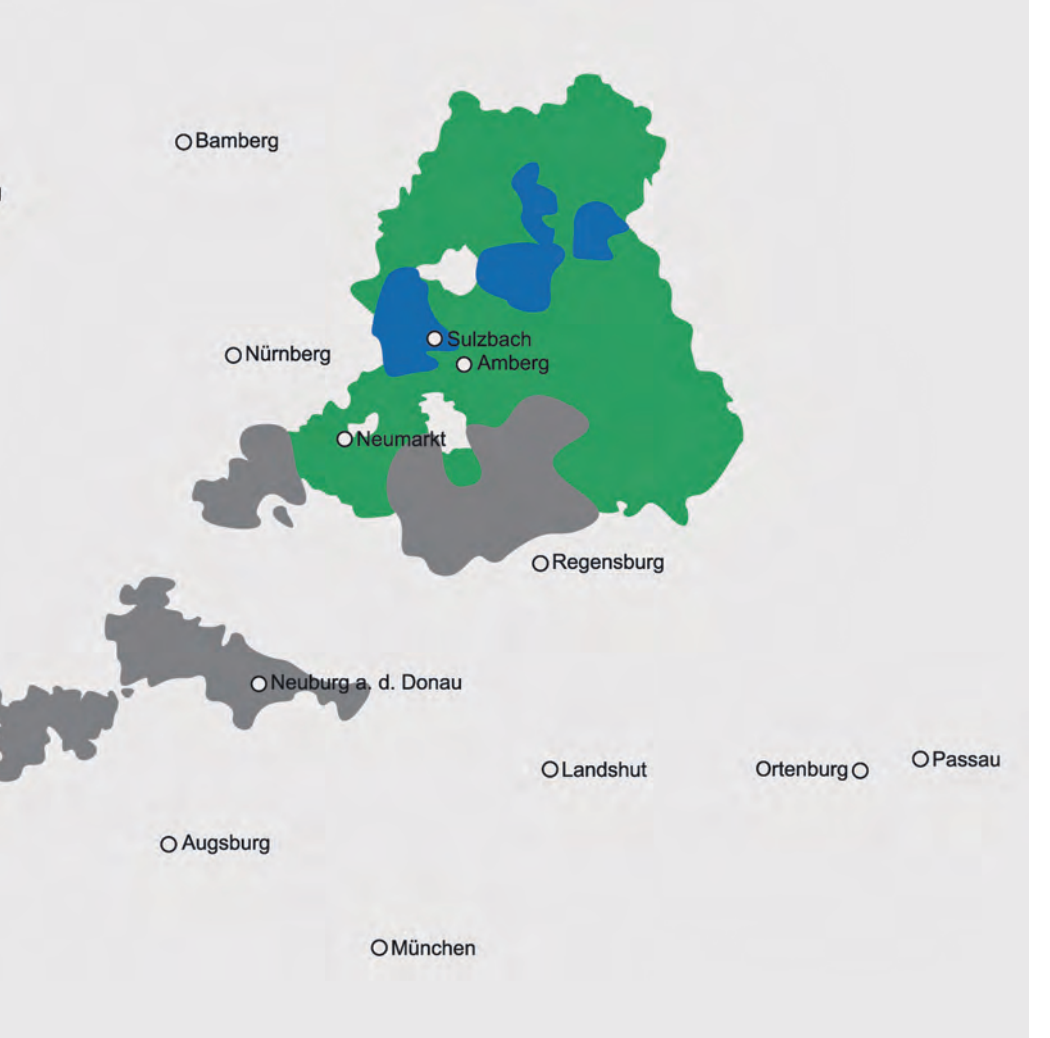


Abb. 11: Die Pfälzer Territorien Mitte des 16. Jahrhunderts (v.l.): Herzogtum Pfalz-Zweibrücken (hellblau), Kurpfalz bzw. Unterpfalz (orange), Pfalz-Neuburg (grau), Oberpfalz (grün), Pfalz-Sulzbach (blau). Nicht gesondert eingezeichnet sind die nur kurzlebigen Territorien Pfalz-Lautern und Pfalz-Neumarkt. (Karte: Doris Wild-Weitlaner).

Bereits im März 1584 stand der nächste Schritt für Joachim[112] fest, er sollte die Statthalterschaft in Amberg übernehmen. Obwohl der Graf noch nicht vereidigt bzw. bestellt und sein Vorgänger sogar noch im Amt war, stellte der Ortenburger schon am 11. März bzw. 15. April drei Belehnungsurkunden aus, worin er sich als *der obern Pfalz in Bayern Viztum und Statthalter* bezeichnet.[113]

Die Oberpfalz war trotz der Bestrebungen Friedrichs III. bis zu jener Zeit lutherisch geblieben, besonders dank des Widerstands der oberpfälzischen Landstände und der Stadt Amberg.[114] Johann Casimir plante als Administrator der Kurpfalz den Calvinismus dort endlich ebenso durchzusetzen.[115] Hierfür musste die Amberger Regierung ihr Gesicht verändern und zu einem Vorposten des reformierten Bekenntnisses werden, denn bisher war sie rein lutherisch und familiär eng miteinander verbunden.[116] Sämtliche lutherischen Amberger Räte, bis auf den Kanzler Georg Herder[117], sollten ausgetauscht werden, um die Funktionsfähigkeit der Oberpfälzer Regierung im Sinne Johann Casimirs sicherzustellen.[118]

Der Ortenburger galt durch seine Verwicklung in die bayerischen Konfessionskonflikte, die im Jahre 1563 auf den Landtagen ihren Höhepunkt erreicht hatten, sowie die bayerische Besetzung der Grafschaft Ortenburg 1564 nach der Reformationseinführung im Vorjahr, als ein um seinen Glauben Bedrängter. Da zudem seither mehrere bayerische lutherische Adelige in die Oberpfalz emigriert waren, konnte Joachim als Calvinist dem geplanten Kurs des Pfalzgrafen als verbindende Symbolfigur dienen.[119] Vorbereitend aßen Johann Casimir und Joachim Ende Februar Abends vertraulich, wohl um sein Handeln als Statthalter zu besprechen.[120] Am 28. April übergab der Pfalzgraf seinen Räten, angeführt von Joachim von Ortenburg und Bernhard von Doltzk, dem Vizedom zu Amberg, einen Instruktionsbrief für ihre bald bevorstehende Reise an den Hof Kaiser Rudolfs II. in Prag.[121] Noch vor Aufbruch nach Prag wurde Joachim am 1. Mai 1584 in Heidelberg zum Viztum

Abb. 12: In das Amberger Schloss zog Joachim mit seiner Gattin Lucia 1584 ein. (Foto: Doris Wild-Weitlaner).

und Statthalter der Oberpfalz ernannt.[122] Seinen Eid leistete der Graf zwei Tage später zwischen 8 und 9 Uhr vormittags in der Kanzlei in Heidelberg vor dem Oberrat mit dem kurpfälzischen Großhofmeister, Marschall, Kanzler und Vizekanzler.[123] Im Anschluss war Joachim mit seiner Frau Lucia umgehend nach Amberg aufgebrochen, wo beide am 6. Mai eintrafen[124]. Erst am Folgetag zogen sie in das Amberger Schloss ein, wobei das gräfliche Ehepaar von der Stadt ein vergoldetes Trinkgeschirr als Geschenk erhielt. Entgegen der bisherigen Forschungsmeinung, dass erst der spätere Statthalter Fürst Christian I. von Anhalt[125] dieses Privileg als Reichsfürst genoss, wohnte das gräflich-ortenburg'sche Paar bereits nachweislich im Schloss.[126] Tatsächlich war einerseits der Ortenburger als reichsunmittelbarer Graf ebenso ein Reichstand, andererseits war dies laut früheren Verträgen für Heidelberg die eigentliche Aufgabe eines Statthalters, neben der Vertretung des Kurfürsten bei unaufschiebbaren Entscheidungen, die Sicherheit des Schlosses Tag und Nacht zu gewährleisten und damit darin zu wohnen.[127] Es ist zu erwarten, dass dies nicht nur in Heidelberg, sondern zugleich für Amberg galt.[128] Für den Ortenburger hatte das Amt als Statthalter nicht nur durch die gute Bezahlung etwas Anziehendes.

Denn die Statthalterschaft der Oberpfalz bot ihm vielmehr die Möglichkeit eine eigene, für einen Reichsstand standesgemäße, Hofhaltung in Amberg aufzubauen und aktiv zu führen.[129] Ursprünglich war das Amt daher nachgeborenen Pfalzgrafen der Wittelsbacher vorbehalten, bzw. um Erbsöhne auf die künftige Regierung in Heidelberg vorzubereiten.[130] Joachim war damit standesgemäß und finanziell abgesichert. Daneben war dieses Amt ein förmlicher Aufstieg, denn der Ortenburger vertrat damit in seinen außenpolitischen Aktivitäten natürlich den pfälzischen Kurfürsten. In Amberg errichtete sich der Ortenburger einen nur sehr kleinen Hof. Bekannt ist, dass er einen Hofmeister, Leonhard Eysen von Kröblitz (genannt 1587), einen Rat, Dr. iur Hieronymus Gareisen (genannt 1586/87), und einen Kellner, Georg Freyendorfer (genannt 1588) angestellt hatte.[131]
Der Ortenburger Graf verkörperte in seinem Amt künftig eine langsame, gemäßigte Werbung für das reformierte Bekenntnis und eine Annäherung an die Entwicklungen der Kurpfalz.[132] Seine Person als Statthalter und Vizedom knüpfte die Verbindungen der Oberpfalz nach Heidelberg in die Unterpfalz deutlich enger als seine bisherigen Vorgänger, zugleich begann die Kurpfalz über den Ortenburger verstärkt in die Oberpfalz hineinzuwirken.[133]

Die ersten Jahre von Joachims Statthalterschaft sind teilweise überliefert durch Arbeiten wie von Josef Dollacker, Friedrich Lippert oder Johann Baptist Götz. Die drei gewählten Beispiele haben in ihren Veröffentlichungen eine streng lutherische Darstellung, ähnlich Leonhard Theobald zur Ortenburger Reformationsgeschichte, und damit keinen neutralen Standpunkt. Die Werke entstammten dem Einfluss des Glaubenskampfes im 19. Jahrhundert und dessen Folgen um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert. Sie sind in ihrer Darstellung stark konfessionell geprägt. Inhaltlich sind die Werke Dollackers, Lipperts und Götz‘ teilweise sogar Verteidigungsschriften im Sinne der lutherischen Lehre der Amberger Bevölkerung. Bedauerlicherweise sind darin zudem Passagen enthalten, die zweifellos historischen Quellen widersprechen.

Abb. 13: Die Amberger Kanzlei, Sitz der damaligen Amberger Regierung. (Foto: Doris Wild-Weitlaner).

Viele der Fehler basieren auf den Berichten des damaligen Amberger Pfarrers Dr. Jakob Heilbrunner, dessen Angaben nicht immer korrekt waren und anderen zeitgenössischen Quellen vollständig wiedersprechen. Der lutherische Pfarrer hatte mit den pfälzischen Linien Sulzbach und Neuburg regen brieflichen Austausch und ihnen wiederholt berichtet. Diese Briefe dienen meist als Hauptquelle zu den Geschehnissen in Amberg.[134] Heilbrunner argumentierte damals als Zeuge vor Ort meist zu seiner persönlichen Verteidigung bzw. jener des Luthertums. Johann Baptist Götz konnte allerdings nachweisen, dass Heilbrunner sogar Gerüchte verbreitete. Seine Angaben sind also bewusst tendenziös gefärbt. Die genannten Autoren zogen Heilbrunners Briefe und Berichte ungeprüft, mit Ausnahme von Götz, heran, da sie ihrer eigenen Interpretation dienten. Die Ereignisse dieser Jahre werden nichtsdestotrotz anhand von Götz, Dollacker und vereinzelt Lippert rekonstruiert, da sie mit den Berichten Heilbrunners arbeiten.[135] Allerdings wird hier stets dennoch bewusst von ihrer Darstellung abgewichen, soweit sich ein anderer, tatsächlicher Ablauf der Geschehnisse anhand ergänzender historischer Quellen nachzeichnen lässt.[136] Die drei genannten Autoren stellen den Ortenburger Grafen Joachim als überzeugten Calvinisten, ja sogar als unnachgiebig und harten Hund dar.[137] Ob dies der Wirklichkeit entsprach, soll an dieser Stelle aufgezeigt werden.

Fünf Tage nach der Ankunft Joachims, am 11. Mai, begann der Graf mit seinen Aufgaben und besuchte den Amberger Rat.[138] Die ersten Amtshandlungen betrafen jedoch ihn selbst bzw. seine Gattin. Noch in Heidelberg hatte Joachim die Ansprüche seiner Frau auf das Erbe

ihres 1581 verstorbenen Bruders geregelt. Sie erhielt zur Sicherung ein bei der kurpfälzischen Kammer in Heidelberg hinterlegtes Darlehen mit 6.000 fl. überschrieben.[139] Das gräfliche Paar vereinbarte vor Ort einen neuen Ehevertrag, wobei die 6.000 fl. als Teil des Erbes des verstorbenen Gottfried IV. von Limpurg von 11.000 fl. eingerechnet wurden.[140] Dieses Darlehen wurde zu einem unbekannten Zeitpunkt von Heidelberg nach Amberg überschrieben.[141] Daneben erhielt Joachim von der Amberger Regierung noch einen Zollfreipass für in der Reichsstadt Nürnberg gekauften Wein.[142] Obwohl Joachim als Vizedom und Statthalter tätig war, war er zugleich weiterhin Landesherr. Dies führte über Jahre hinweg zu einem regen Austausch zwischen Amberg und Ortenburg.[143]

Abb. 14: Dr. Jakob Heilbrunner (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Inv.-Nr. I 5812, Porträt A 9132, CC BY 4.0).

Bereits seit April und bis zum 15. Mai reiste der junge Kurfürst Friedrich IV. durch die Oberpfalz und empfing die Huldigung seiner Untertanen.[144] Ob er hierbei teilweise noch von Joachim begleitet wurde, ist unbekannt.

Rasch zeigten sich nach Joachims Amtsantritt die ersten Auswirkungen der Politik des Administrators zur Förderung des Calvinismus in der Oberpfalz. Pfalzgraf Johann Casimir achtete bei seinen Maßnahmen strikt darauf, dass sie formal im Namen der öffentlichen Ordnung und nicht als konfessionelle Veränderung deklariert wurden.[145] Der Pfalzgraf betrieb zwar eine offizielle Politik des Bikonfessionalismus,

welche aber doch ein tatsächliches Sprungbrett zu einer reformierten Expansionspolitik sein sollte.[146] Parallel zu seinen Maßnahmen ersetzte Johann Casimir dennoch missliebige lutherische Pfarrer durch reformierte Prediger.[147] Die oberpfälzische Bevölkerung und die Landstände durchschauten das Vorgehen des Administrators somit rasch. Trotz des Versuches einen pragmatischen Ausgleich zwischen den beiden evangelischen Lehren zu finden, zeigte es sich, dass ein konfessionelles Nebeneinander kaum möglich war. Ursache waren die polarisierenden Haltungen der Geistlichen beider Konfessionen, die sich trotz gezielter Verbote nicht unterbinden ließen.[148]
Darüber hinaus hatten die lutherischen Pfälzer Linien in Sulzbach und Neuburg reges Interesse an den Vorgängen in der Oberpfalz und versuchten aktiv mit Schreiben nach Heidelberg oder nach Amberg zugunsten des Luthertums einzugreifen.[149] Dies kam somit für Johann Casimir und Joachim erschwerend hinzu.

Schon wenige Monate nach der Ankunft des Ortenburgers brach der Konflikt in Amberg aus. Der evangelisch-lutherische Superintendent Dr. Jakob Heilbrunner hielt am 9. August eine Predigt wider den Calvinismus, wie dies bereits Magister Martin Oberndorfer am 12. Juli getan hatte,[150] was letztendlich zu seiner Entlassung am 30. August führen sollte.[151] Seit diesen beiden Predigten besuchte Joachim keinen lutherischen Gottesdienst mehr.[152] Stattdessen ließ der Graf am 30. August den in Kassel gebürtigen und in Neumarkt tätigen Pfarrer Georg Lupichius einmalig nach Amberg holen, sodass er ihm predige.[153] Lupichius war den Ambergern kein unbekannter, schon unter Friedrich III. war dieser einst calvinistischer Superintendent in der Stadt gewesen.[154]

Wenige Tage davor, am 27. August 1584, verfassten die oberpfälzischen Landstände eine Beschwerdeschrift nach Heidelberg, da sie wegen des Calvinismus den Handel mit den lutherischen Nachbarn Nürnberg, Ansbach, aber auch zu Böhmen, Bayern, Eichstätt und Bamberg als bedroht ansahen. Ebenso beriefen sie sich auf das Testament Lud-

Abb. 15: Das heutige Amberger Stadttheather war früher die Kirche St. Bernardin des Franziskanerklosters (Foto: Doris Wild-Weitlaner).

wigs VI.[155] Die Landstände drohten Johann Casimir sich an den Kaiser zu wenden.[156] Joachim hatte zuvor noch erfolglos versucht die Landstände zu beschwichtigen und betont, sie sollten weiterhin bei ihrem Religionswesen und ihrer Kirchenordnung bleiben. Der Ortenburger versuchte währenddessen weiter zu vermitteln und lud die Ritterschaft zum Essen ins Amberger Schloss ein, welche jedoch nicht erschien.[157] Pfalzgraf Johann Casimir antwortete erst am 20. September ausweichend auf das Schreiben der Landstände.[158] Im Folgemonat erließ der Administrator aber das *Mandatum de non calumniando,* welches die gegenseitige Beschimpfung der beiden Bekenntnisse, lutherisch und calvinistisch, verbot.[159] Um die nächsten Schritte zur Stärkung des Calvinismus voranzutreiben, entsandte Johann Casimir seinen Hofrichter Dr. Hartmann Hartmanni[160] und Dr. Justus Reuber als Kommissäre nach Amberg, welche am 7. November dort eintrafen.[161] In der Folgewoche

forderten beide, im Namen der Administration, von der Amberger Regierung die Überlassung der ehemaligen Franziskanerklosterkirche St. Bernardin[162] für reformierte Gottesdienste.[163] Der Stadtrat riet wegen möglicher Unruhen in der Bevölkerung vor einer Übergabe ab, jedoch bestand auch Joachim als Statthalter auf die Umsetzung.[164] Darüber hinaus offenbarten Hartmanni und Reuber, dass der Pfalzgraf jeden bei seiner Religion belassen wolle, Johann Casimir jedoch zwei calvinistische Prediger einsetzen wolle, damit seine Religion kennengelernt werden könnte. Der Bürgerschaft war freigestellt, an den Gottesdiensten dieser Prediger teilzunehmen, der Rat wurde dazu jedoch angemahnt. Die Stadt könne zwar Einwendungen dagegen einreichen, die Einsetzung der Prediger hatte allerdings zu erfolgen.[165] Als Nachfolger für den lutherischen Superintendenten fand sich der bereits genannte, in Neumarkt tätige Prediger Georg Lupichius. Dieser wurde von den beiden Vertretern des Pfalzgrafen bereits als Wunsch des Administrators benannt. Lupichius wurde von Graf Joachims Wagen in Neumarkt abgeholt und traf am 13. November in Amberg ein.[166] Am Folgetag wurde das Mandat zur Übergabe der Franziskanerkirche der Stadt zugestellt, welche die Annahme aber verweigerte.[167] Als nächstes wurde Pfarrer Heilbrunner offiziell von Hartmanni und Reuber abgesetzt und Georg Lupichius offiziell für diesen eingesetzt.[168] Als Grund für die Absetzung wurde jedoch nicht Heilbrunners Religion genannt, sondern, dass der Pfalzgraf die Kirche St. Martin für seinen Glauben einnehmen wolle.[169] In St. Bernardin, der ehemaligen Franziskanerklosterkirche, wurde zudem der Leipziger Mathias Plato als neuer Prädikant eingestellt.[170] Darüber hinaus ernannten sie calvinistische Kirchenräte und zwei reformierte Professoren für das Pädagogium,[171] welches zugleich seither nur mehr für calvinistische Schüler zugänglich war.[172] Plato erhielt im Pädagogium einen Lehrauftrag und bezog dort seine Wohnung.[173] Am 15. fand die erste Predigt von Lupichius in der Klosterkirche statt. Hierbei zeigte sich beim Kirchenzug des Geistlichen sogleich der Widerstand der lutherischen Bevölkerung. Pfarrer Heilbrunner erschien gar nicht. Der Landrichter, der Kastner und der Unterichter gaben Lupichius das

Geleit bis zur Kirchentür. Dort kehrten sie jedoch um und gingen zur lutherischen Predigt. Der Kirchenzug wurde angeführt von den beiden pfalzgräflichen Kommissären Hartmanni und Reuber sowie Joachim in deren Mitte. Danach folgte der Rat Wolfgang Haller, der Sicherheitsdienst mit Lupichius als auch die aus Heidelberg gekommenen Dr. Brimbs und Mag. Sommer. Hierauf folgten die Sekretäre der Regierung, das Hofgesinde, Lucia von Limburg und daran die Dienerschaft und Knechte.[174] An Lupichius' Gottesdienst nahmen Joachim als Statthalter und zahlreiche weiteren kurpfälzische Beamte und Diener teil.[175] Die städtischen Beamten, die zuvor zur lutherischen Predigt abgezogen waren, kehrten im Anschluss zurück und nahmen an der Kirchentür für den Rückzug wieder ihren Platz ein.[176] Der Gottesdienst wurde überschattet vom Widerstand des Mesners.[177] Dieser weigerte sich zu läuten und schnitt sogar die Glockenstränge an, weshalb diese vom Präzeptor Wolfgang Hallers[178], Konrad Gelanus, beim Läutversuch abgerissen wurden.[179]
Auf Befehl der Amberger Regierung kamen fünf Tage später die Beamten der Oberpfalz in der Stadt zusammen. Dort wurde ihnen offenbart das *mandatum de non calumniando,* also das gegenseitige Nicht-Beschimpfen, zu befolgen. Pfarren soll es zudem frei stehen, welche Lehre sie darlegen, nur das gegenseitige Schmähen sollten sie unterlassen.[180] Johann Casimir versuchte mit diesem Mandat den gereizten Ton in der Auseinandersetzung der beiden Konfessionen zu mildern.[181] Die Beamten wollten dem Befehl folgen, die Stadt Amberg jedoch zuerst das Einvernehmen der oberpfälzischen Landstände einholen.[182]

Die erste Predigt von Mathias Plato in der Amberger Franziskanerklosterkirche fand am 11. November statt. Hierzu erschienen Graf Joachim von Ortenburg, sein Großneffe Graf Heinrich VII. von Ortenburg sowie die beiden Amberger Räte Wolfgang Haller und Dr. Stephan Muhme (genannt Mumius).[183] Elf lutherische Schüler des Pädagogiums weigerten sich am Gottesdienst mitzuwirken und wurden daraufhin entlassen.[184] Für sie wurden calvinistische Schüler aufgenommen.[185]

Am 5. Dezember wurde der Amberger Kirchenrat umgestaltet. Dessen Vorsitz hatte der jeweilige Statthalter als Präsident inne, also seiner Zeit Graf Joachim. Die beiden neuen reformierten Prediger wurden damals mit in den Rat aufgenommen. Zugleich wurde die Kirchenratsordnung mündlich geändert, wobei Luthers Katechismus und die Konkordienformel nicht mehr verpflichtend waren, sondern allein das Wort Gottes. Pfarrer, die die Konkordienformel einst unterzeichnet hatten, mussten diese zurücknehmen. Die Bücher Martin Luthers durften weiterhin mitbenutzt werden. Die lutherischen Kirchenräte baten zunächst um Bedenkzeit, wenige Tage stimmten sie einer Zusammenarbeit mit den Calvinisten zu. Bei der Verschriftlichung der Kirchenratsordnung am 3. März des Folgejahres kamen allerdings noch Zusätze hinzu, wobei es den Pfarrern frei gestellt wurde die Ordnung Ludwigs VI. oder Friedrichs III. zu befolgen, also entweder die lutherische oder reformierte Kirchenordnung des jeweiligen Kurfürsten. Darüber hinaus hatten die Kirchenräte und Priester jetzt das *mandatum de non calumniando* zu unterzeichnen. Damit wurden defacto beide Religionsrichtungen, lutherisch und calvinistisch, in der Oberpfalz nebeneinander eingeführt. Da somit jedoch zugleich der Heidelberger Katechismus, neben Luthers', galt, wollten die lutherischen Räte dies nicht anerkennen und blieben fortan dem Rat sogar fern.[1]

An Weihnachten 1584 fand das erste calvinistische Wandelabendmahl statt.[187] Hierzu wurde der Altar im Chor von St. Bernardin verschoben und Brot auf den Altartisch gelegt. Dieses wurde in Stücke gebrochen, den Anwesenden gereicht und anschließend ebenso der Kelch mit Wein.[188] Am Abendmahl nahmen Joachim mit seiner Gattin Lucia von Limpurg, nebst Dienerin, Wolfgang Haller mit seiner Frau, der geistliche Gefälleverwalter Albert Hartung, Dr. Hilarius Ruland aus Cham, die Witwe des ehemaligen Kanzlers Dr. Ostermünchner und viele andere Teil.[189] Im Sinne einer ausgleichenden Politik zwischen den beiden Konfessionen erging am 15. Januar 1585 der Befehl an alle Beamten und Kirchendiener beide Gottesdienste zu besuchen.[190]

Über den Jahreswechsel hinweg zogen sich über mehrere Monate die Vorbereitungen für ein großes Fest in Amberg. Graf Heinrich VII. von Ortenburg wollte Anna Jakobäa Fugger heiraten.[191] Die Braut war 1582 aus einem Augsburger Kloster entflohen, was zu einem Skandal im Reich und einem Streit zwischen der Kurpfalz und den Fuggern führen sollte.[192] Unterstützt wurde Anna Jakobäa bei ihrer Flucht von ihrem Onkel Ulrich Fugger, Kurfürst Ludwig VI. von der Pfalz und Herzog Ludwig von Württemberg, die sie nach Heidelberg brachten.[193] Ulrich Fugger stattete dort seine Nichte mit einer umfangreichen Mitgift von 20.000 fl. aus, wobei festgelegt wurde, dass sie nur eine Ehe mit Zustimmung des Kurfürsten Ludwig VI. und Pfalzgraf Johann Casimirs schließen könne.[194] Wohl unter dem Einfluss ihres calvinistischen Onkels trat auch sie zur reformierten Kirche über.[195] Daneben erstritt sich die Fuggerin von ihren Brüdern einen Anteil am testamentarischen Erbe ihres Vaters mit weiteren 12.000 fl.[196] Im Oktober 1584 hatte Pfalzgraf Johann Casimir bei der Braut eine Anleihe von 8000 fl. genommen, wobei diese auf seinem Fürstentum (Pfalz-)Neumarkt angelegt wurden.[197] Damit wurde vorbereitet, dass Anna Jakobäa Fugger in den Oberpfälzer Raum oder zumindest im engsten Beraterkreis der kurpfälzischen Regierung verheiratet werden sollte. Ohne die Vermittlung von Ulrich Fugger und Pfalzgraf Johann Casimir, dessen Zustimmung vertraglich ohnehin notwendig war, war die Ehe mit dem Ortenburger Heinrich VII. nicht denkbar. Es ist davon auszugehen, dass sich Ulrich Fugger mit seiner Heiratsvermittlung für

Abb. 16: Graf Heinrich VII. zu Ortenburg. (Graf zu Ortenburg, Tambach. Foto: Doris Wild-Weitlaner).

Abb. 17: Darstellung Anna Jakobäa Fuggers im Fugerrorum et Fuggerarum [...] (Bayerische Staatsbibliothek, Cod. icon. 380, fol. 132r, Public Domain Mark 1.0).

Abb. 18: Trotz des familiären Widerstands wurde die Ehe von Heinrich VII. und Anna Jakobäa in das Ehrenbuch der Fugger aufgenommen (Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 9460, S. 206, Public Domain Mark 1.0).

die einstige Unterstützung seines Schwagers Graf Joachims erkenntlich zeigen wollte.

Die Unterhandlungen zur Eheschließung führten ab Dezember 1584 Dr. Justus Reuber, als Kanzler zu Heidelberg, sowie Graf Joachim.[198] Zunächst war sogar das kurfürstliche Heidelberger Schloss als Hochzeitsort in Frage gekommen, wofür Administrator Pfalzgraf Johann

Casimir seine Zustimmung erteilt hatte. Davon unterrichtete der Bräutigam umgehend seine künftigen Schwäger in Augsburg.[199] Später wurde der Plan geändert und doch das Amberger Schloss ausgewählt. Am 13. Januar 1585 lud Heinrich VII. die Großonkel und Geschwister seiner Verlobten, Marx, Hans und Jakob Fugger, zur Hochzeit ein. Als Tag der Eheschließung wurde der 21. Februar festgelegt.[200] Mit der Ehe verlegte der junge Ortenburger seinen Lebensmittelpunkt von Söldenau nach Amberg und ließ sich am 24. Januar einige Truhen seines verstorbenen Vaters Johann III. nach Amberg bringen.[201] Das anstehende Hochzeitsfest hatte enormes Aufsehen im Oberpfälzer Raum erregt. So plante Landgraf Georg Ludwig von Leuchtenberg seine Braut, Prinzessin Maria Salome von Baden, nach Pfreimd zu bringen und dort an Fastnacht (22. Februar) eine prunkvolle Heimführung zu feien.[202] Seine Mutter riet dem Landgrafen in einem Brief jedoch von seinem Vorhaben ab. Zuerst führte sie im Schreiben aus der Umbau des Schlosses im Pfreimd sei noch nicht abgeschlossen, um dann auf den wirklichen Grund zu kommen: Um fast die gleiche Zeit heirate nämlich der Graf von Ortenburg die Fuggerin, wozu die Vornehmsten der Pfalz alle eingeladen waren. Aufgrund des Briefes seiner Mutter verwarf der Landgraf seine Pläne.[203] Am 21. Februar fand schließlich die Hochzeit im Amberger Schloss statt.[204] Bedauerlicherweise haben sich in beiden Familienarchiven keine Beschreibungen der Hochzeit erhalten.[205] Lediglich die Vorbereitungen lassen sich erschließen.[206] Einzige direkte Quellen hierzu sind ein Tagebucheintrag bzw. persönliche Aufzeichnungen Joachims.[207] Unbekannt ist, woher Josef Dollacker und Friedrich Lippert ihr Wissen schöpften, dass sowohl Dr. Hartmann Hartmanni als Heidelberger Hofrichter als Vertreter Pfalzgraf Johann Casimirs und der Amberger Bürgermeister Kohl als Vertreter der Stadt Nürnberg erschienen.[208] Womöglich gibt es in Amberg im Stadt- oder Staatsarchiv dazu noch bisher unbekannte Quellen zur Hochzeit. Dollacker berichtet sogar, dass wiederum Schüler des Pädagogiums nicht calvinistisch im Gottesdienst singen wollten und daher ihnen ihr Stipendium am 26. Februar von Dr. Hartmanni gekündigt wurde.[209] Höchstwahrscheinlich

erwarben entweder Heinrich VII. oder Anna Jakobäa oder beide gemeinsam im Zuge der Hochzeit ihr Haus in Amberg.[210] Es lag an der heutigen Adresse Herrnstraße 3.[211] Zum Haus gehörte ein großer Garten, bestehend aus zwei Wiesen und einem gebauten Stadel, die damals wohl größte Freifläche innerhalb der Amberger Stadtmauern.[212] Ohne Beziehungen zum Administrator Johann Casimir bzw. zum Statthalter Graf Joachim wäre das Paar sicherlich nicht zu dieser Gartenanlage gekommen.

Abb. 19: Kaiser Rudolf II. (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Inv.-Nr. III 418, Porträt A 4766, CC BY 4.0).

Die Oberpfälzer Landstände hatten ihre Drohung vom 29. August des Vorjahres Anfang 1585 sodann wahr werden lassen. Nach geheimen Vorbereitungen klagten sie am 25. Januar gegen die Einführung des Calvinismus in der Oberpfalz vor dem Kaiser in Prag. Die Landstände baten den Kaiser um die Wiedereinsetzung Dr. Jakob Heilbrunners als lutherischen Superintendenten und die Abschaffung der reformierten Prediger, Kirchenräte, Präzeptoren und Schüler, sowie des Mandates gegen das Schmähen zurückzunehmen. Gleichzeitig erbaten sie um den Schutz des Kaisers. Am 28. Januar brachte der Syndikus Dr. Paul Dienstbeck die Klage persönlich nach Prag.[213] Erst am 27. Februar erhielten die Landstände die ersehnte Antwort Kaiser Rudolfs II. auf ihr Beschwerdeschreiben.[214] Rudolf stellte darin in einem beigefügten Erlass fest, dass die religiösen Maßnahmen Johann Casimirs gegen das Testament seines verstorbenen Bruders Ludwig VI. verstießen. Er hoffte, dass das Religionswesen im alten Stand erhalten werde.[215] Bei den Landständen und den Lutheranern der

Oberpfalz herrschte darüber großer Jubel.[216] Allerdings gab es in Wirklichkeit keine Entscheidung in diesem Fall, denn Rudolf II. verwies den Streit an das Reichskammergericht.[217] Die Landstände baten unter Berufung auf das kaiserliche Schreiben Pfarrer Heilbrunner am 11. März den Amberger Pfarrhof nicht zu verlassen und Lupichius' Einzug nicht zu gestatten.[218] Zwei Tage später ersuchten sie Pfalzgraf Johann Casimir um die Möglichkeit Heilbrunner zu behalten und die Wiederherstellung der lutherischen Gottesdienste in St. Martin. Der Administrator sandte darauf eine äußerst scharfe Antwort, worin die Landstände als ungehorsame, rebellische Untertanen bezeichnet wurden, die ihm den Kaiser auf den Hals hetzten und ihm um Leib, Ehre, Gut und Land bringen wollten. Der Pfalzgraf drohte eine harte Strafe an, bei einer erneuten Beschwerde beim Kaiser in Prag. Die Amberger Regierung unter Joachim wies Jakob Heilbrunner am 15. März an den Pfarrhof endlich zu verlassen. Die Landstände wollten weiterhin den Auszug Heilbrunners aus dem Pfarrhof verhindern. Somit wandten sie sich an die Stadt Amberg.[219] Der Stadtrat befahl daraufhin der Stadtwache um 12 Uhr vor dem Pfarrhof mit 30 bis 40 Mann Stellung zu beziehen und diesen künftig ganztägig zu bewachen.[220] Die Wache erhielt den Befehl jedes Eindringen mit Gewalt zu verhindern.[221] Als Graf Joachim persönlich Georg Lupichius zum Pfarrhof bringen wollte, waren beide gezwungen sich in Sicherheit zu bringen. Es herrschte große Unruhe in der Stadt und die Bevölkerung bewaffnete sich sogar mit Steinen. Der Ortenburger und Lupichius waren tatsächlich gezwungen in einer benachbarten Bäckerei bis zum Abend Schutz zu suchen.[222] Umgehend nach diesen Ereignissen verfasste Pfalzgraf Johann Casimir ein Schreiben an Kaiser Rudolf II., worin er sich über die Amberger beschwerte, sich zugleich aber dazu bekannte den Religionsfrieden von 1555 jederzeit eingehalten zu haben. Er sprach aber den Oberpfälzer Landständen das Recht ab, sich in die Belange zur Anstellung eines neuen Predigers einzumischen. Zudem erläuterte der Pfalzgraf, dass der Kaiser die Bittschrift nicht hätte annehmen sollen, sondern die Landstände an ihn hätte verweisen müssen.[223] Daneben schrieb der Administrator an die

Amberger Regierung und befahl, dass sie Heilbrunner zum Verlassen des Pfarrhofes veranlassen sollen. Bei Nichteinhaltung sollte er sein bereits zugesichertes Gehalt verlieren.[224] Graf Joachim wandte sich am 24. März an die Landstände mit dem Hinweis, dass der kaiserliche Erlass keinen Befehl an die Amberger Regierung enthalte und beschuldigte sie daher Unruhe in der Stadtbevölkerung zu schüren. Er forderte daher eine Abschrift ihrer Eingabe an den Kaiser. Zugleich erinnerte Joachim sie an den schuldigen Gehorsam gegenüber der Administration unter Johann Casimir, an welchen auch alle Beschwerden direkt zu richten seien. Darüber hinaus ermahnte er die Oberpfälzer ein solches Vorgehen in Zukunft zu unterlassen.[225] Der Amberger Kanzler Herder berichtete damals, dass es die Bürger beim Ausbruch von Feuern nicht wagten dies zu melden, aus Besorgnis, es könnte dadurch ein Aufstand ausbrechen und es zu einer Gegenreaktion der Regierung kommen. Schließlich erweisen die Amberger dem reformierten Statthalter keine Ehrerbietung.[226]

Fünf Tage später brach Graf Joachim als Kopf der pfälzischen Gesandtschaft zur Reise nach Prag auf.[227] Er sollte dort für den Administrator Johann Casimir Verhandlungen mit Rudolf II. zum Erhalt der Belehnung für die Kurpfalz führen.[228] Johann Casimir und Joachim rechneten wohl mit längeren Verhandlungen, da begründet werden musste, weshalb die im Testament bestimmten Mitvormünder nicht an der Administration beteiligt waren. Aufgrund der oberpfälzischen Landstände war Kaiser Rudolf II. unglücklicherweise das Testament Ludwigs VI. mit dessen Bestimmungen bekannt.[229] Mit der Abwesenheit Joachims kehrte zunächst Ruhe in Amberg ein. Der Stadtrat lies nach Rücksprache mit den Landständen die Stadtwache vom Pfarrhof wieder auf das Georgstor und die Stadtmauer verlegen, nachdem die restlichen anwesenden Mitglieder der Regierung zugesichert hatten nichts weiter zu unternehmen.[230] Daraufhin versicherte ebenso die Stadt sich ruhig zu verhalten. Zwei Tage später wandten sich die Landstände erneut an Rudolf II. und berichteten sowohl vom Verlauf des Streites um den Pfarrhof, als auch, dass die Bevölkerung gegen Calvinisten hetze und

sie selbst einen Aufstand fürchteten. Da die Regierung nicht eingreifen wollte, haben sie als Landstände und der Stadtrat die Verantwortung übernommen und die Stadtwache eingesetzt. Sie stritten zudem ab, gegen Johann Casimir rebelliert zu haben.[231] Das dieses Schreiben natürlich einseitig zu ihren Gunsten in der Darstellung war, ist unstrittig. Schließlich handelte die Regierung im Sinne des Landesherrn, was die Landstände und der Stadtrat jedoch verhindern wollten, aber in keinster Weise im Schreiben erwähnten. Kaiser Rudolf verwies diese Beschwerde wiederum an das Reichskammergericht.[232] Die Stände klagten daraufhin in Speyer, jedoch nicht gegen den Administrator Johann Casimir, sondern gegen die Amberger Regierung, vertreten durch den Statthalter Graf Joachim von Ortenburg, den Kanzler Georg Herder und die Regierungsräte Wolfgang Haller, Johann Hartlieb[233], genannt Walsporn, Dr. Stephan Muhme, Dr. Mathäus Agricola[234] und Dathenus.[235] Aufgrund der langen Abwesenheit des Ortenburgers wurde bisher angenommen, dass Joachim bei seiner Ankunft in Prag vom Kaiser sogar banisiert, d.h. verhaftet, worden sei.[236] Heilbrunner hatte nämlich angenommen, der Ortenburger sei wegen der Lage in Amberg und der Oberpfalz an den Kaiserhof gezogen.[237] Vom Auftrag Johann Casimirs zum Lehensempfang wusste er nichts. Tatsächlich handelte es sich bei der angeblichen Festsetzung jedoch um ein zeitgenössisches Gerücht, wie Pfalzgraf Ottheinrich II. von Pfalz-Sulzbach berichtete.[238] Am 10. Mai war es Joachim und seiner Gesandtschaft nach wochenlangen Verhandlungen in Prag endlich erfolgreich gelungen die Belehnung Johann Casimirs als Administrator für die Kurpfalz zu erhalten.[239]

Währenddessen war es auch dem Pfalzgrafen Gehör bei Kaiser Rudolf II. für sich und seine Standpunkte zu erlangen. Im Juni wurde das kaiserliche Dekret vom 27. Februar zugunsten des Luthertums in der Oberpfalz zurückgenommen.[240] Am 22. Juni erging daher wiederholt der Befehl der Amberger Regierung an Pfarrer Heilbrunner den Pfarrhof endlich zu räumen, der Stadtrat sprach diesem aber umgehend ein Verbot hierzu aus. Dem lutherischen Pfarrer wurde der Glaubenskon-

flikt, der sich mit ihm als Person im Zentrum umspannte, jedoch selbst zu viel. Heilbrunner schrieb daher vier Tage später ein Hilfegesuch an Pfalzgraf Ottheinrich II. von Sulzbach, er möge bitte die Stadt Amberg dazu bewegen, dass er umziehen dürfe. Weitere vier Tage später sandte die Amberger Regierung unter Joachim dem Stadtrat ebenso den Befehl den Pfarrhof endlich zu räumen, ansonsten sollten der Bürgermeister und der Ratsadvokat an Leib und Gut bestraft werden. Dazu scheint es nicht gekommen zu sein. Bedauerlicherweise hat ein Beamter Joachims Regierung mit einer entweder unbedachten Äußerung oder doch bewussten Drohung am 27. Juni die Situation weiter verschärft. Er behauptete, es werden sich zum 4. Juli 300 Bewaffnete vor der Stadt einfinden und auf Befehle der Regierung warten.[241] Zwei Tage später sandte daraufhin der Stadtrat einem umfangreichen Schreiben an die Regierung. Laut dem Brief halte nicht nur die Stadt Heilbrunner im Pfarrhof fest, sondern ebenso der Ausschuss der oberpfälzischen Landstände. Die Stadtwache vor dem Pfarrhof sei nur zum Schutz vor der aufgewiegelten Bevölkerung aufgestellt worden. Dies war tatsächlich eine glatte Lüge, der ursprüngliche Befehl lautete nachweislich anders. Die Stadt warnte, dass sie sich wegen der drohenden 300 Bewaffneten aber schützen müsse und nicht darauf warten werde überfallen zu werden. Der Stadtrat wolle zwar das Schloss in Amberg achten, würde es aber zum Schutz der Stadt einnehmen. Damit drohte die Stadt direkt Graf Joachim, der im Schloss wohnte. Der Stadtrat führt im Schreiben weiter aus, er wolle die Regierung vor möglichen Ausschreitungen in der Stadt warnen. Zugleich missbilligte der Rat aber die öffentlichen Beschimpfungen der Bevölkerung gegen Joachim als Statthalter, seiner Ehefrau Lucia von Limpurg, sowie der Räte Haller, Dr. Muhme und Dr. Agricola. Zugleich betonten die Stadträte den Wunsch, wie bei früheren Statthaltern und Vizedomen, Frieden walten zu lassen und baten darum auf die Ergebnisse der von Kaiser Rudolf angestoßenen Prozesse am Reichskammergericht zu warten und weitere Maßnahmen zu unterlassen.[242] Natürlich wollte der Stadtrat damit erreichen, dass bis zur Entscheidung in Speyer alles beim Luthertum bleiben sollte.

Am ersten Juli wurde Pfarrer Heilbrunner in die Kanzlei bestellt, wo ihm eröffnet wurde den Pfarrhof zu räumen.[243] Er erklärte sich hierzu tatsächlich bereit, wenn es der Regierung gelänge, dass die Stadtwache dies erlaube.[244] Als dieses Treffen in der Stadt bekannt wurde, zogen umgehend bewaffnete Bürger vor dem Pfarrhof, um den Auszug des Geistlichen zu verhindern. Als Graf Joachim mit seiner Gattin Lucia und einigen Regierungsräten am Pfarrhof später nur vorüber gingen, wollten Buben sie mit Steinen bewerfen und übersähten sie mit Hohn und Spott. Nur das Eingreifen von Stephan Muhme konnte Schlimmeres verhindern. Tags darauf wurden alle über sieben Jahre alten Bürgersöhne wegen dieses Vorfalls zur Befragung auf das Rathaus geladen, ohne dass die möglichen Täter ermittelt werden konnten.[245] Als Reaktion darauf ließ der Stadtrat die Wache vor dem Pfarrhof und auf der Stadtmauer verstärken.[246] Natürlich nur im Eigensinn den lutherischen Pfarrer weiter zu halten bzw. ihn sogar festzusetzen, nicht jedoch um eine solche Situation in Zukunft zu verhindern. Pfarrer Heilbrunner wurde die Lage selbst immer prekärer und unangenehmer, weshalb er Pfalz Ottheinrich II. von Sulzbach um Vermittlung und um eine mögliche Aufnahme bat. Am Folgetag nahm er dieses Schreiben jedoch aus unbekannten Gründen zurück.[247] Höchstwahrscheinlich wegen öffentlichen Drucks. Am 9. Juli kamen die Landstände wieder in Amberg zusammen. Dies führte zu einem aufflammen der Unruhen, da vier Bürger am Folgetag öffentlich gegen den Ortenburger Statthalter und dessen handeln protestierten. Tags darauf wurden sie deswegen verhaftet.[248] An jenem Tag sandten die Landstände eine Stellungnahme an Joachim und die Regierung, dass Heilbrunner durch sie im Pfarrhof aufgehalten wird und alle die Weisung hätten dessen Vertreibung und zugleich den Einzug Georg Lupichius zu verhindern.[249] Endlich war formell bestätigt, was jeder bereits wusste. Aufgrund dieser Geschehnisse reiste Joachim zur Absprache des künftigen Vorgehens zu Pfalzgraf Johann Casimir nach Heidelberg.[250] Der Graf wollte der Situation, die der Autorität seiner Regierung aufs schwerste schädigte, endlich ein Ende bereiten.[251] Bei den Gesprächen mit Joachim hat der Administra-

tor erkennen müssen, dass der bisher eingeschlagene Kurs nicht zum Erfolg des reformierten Bekenntnisses in Amberg geführt hatte. Seine Versuche einen Keil zwischen Bürgerschaft, Rat und Landstände zu treiben waren gescheitert.[252] Es wurde eine neue Strategie beschlossen und zwar zur Entsendung von Kommissaren, die die Situation vor Ort entschärfen sollten.

Etwa zur selben Zeit wie der Ortenburger verließ auch Heilbrunner, aus Angst um seine Person und sogar unter Zurücklassung seiner Familie und seiner schwangeren Frau, Amberg in Richtung Neuburg.[253] Am 26. Juli strebten die Landstände einen weiteren Prozess vor dem Reichskammergericht in Speyer an, um die Wiedereinsetzung der gekündigten lutherischen Stipendiaten am Amberger Pädagogium und die Wiederrichtung der aufgehobenen Klosterschulen in Reichenbach und Michelfeld zu erreichen.[254] Anfang August kehrte Joachim aus Heidelberg zurück nach Amberg.[255] Am 2. August ging erneut der Befehl der Regierung an Heilbrunner endlich den Pfarrhof zu räumen, jedoch war dieser nicht anwesend, da er von Neuburg nach Württemberg weitergereist war. Daneben wurde der lutherische Prediger Martin Oberndorfer durch Graf Joachim wegen seiner scharfen Predigten wiederholt verwarnt. Ende des Monats, am 27. August, kam die Anweisung Pfalzgraf Johann Casimirs, Jakob Heilbrunner aus dem Pfarrhof auszuweisen.[256] Der lutherische Pfarrer hielt sich inzwischen in Sulzbach auf.[257]

Am 5. September trafen Johann Casimirs Kommissäre, Burggraf Fabian zu Dohna[258] und Dr. Justus Reuber, in Amberg ein.[259] Vier Tage später eröffneten beide den Räten der Amberger Regierung und dem Ausschuss der Landstände ihre aus Heidelberg mitgebrachte Botschaft. Darin erläuterte Pfalzgraf Johann Casimir seine Stellung zur calvinistischen Lehre. Daneben bezog der Administrator Stellung zur Räumung des Amberger Pfarrhofes und den Geschehnissen vom 15. März, als Joachim und Georg Lupichius der Zutritt verwehrt wurde. Die Landstände nahmen die Erklärung jedoch nicht an und baten zugleich um Bedenk-

Abb. 20: Die Frauenkirche in Amberg war früher zugleich die Hofkapelle. (Foto: Doris Wild-Weitlaner).

zeit.[260] Dohna gab an jenem Tag die Anweisung an alle Ämter in der Oberpfalz, sie sollen das Land darüber aufklären, dass Johann Casimir an der Religion nichts ändern wolle, jedoch soll das gegenseitige Beleidigen der beiden Konfessionen verboten sein.[261] Darüber hinaus sollte das gesamte Land über die Ausschreitungen in Amberg aufgeklärt werden, dass Handwerksgesinde und Buben die Calvinisten beschimpfen und mit Steinen bewerfen.[262] Zum Pädagogium sollte erläutert werden, dass dort immer noch zwei lutherische Präzeptoren angestellt waren.[263] Es war dem Administrator wichtig die tatsächliche Faktenlage im Land bekannt zu machen.

Am 15. September kehrte Jakob Heilbrunner von seiner Reise zurück, nachdem seine Frau entbunden hatte. Im Pfarrhof wurde ihm von zwei Sekretären daraufhin der Schlüssel abgenommen. Der Regierung war damit ein Coup gelungen, da die Stadtwache aufgrund der Abwesenheit Heilbrunners nicht mehr am Pfarrhof stand. Umgehend ließen die Landstände dort wieder Wachen erscheinen, dies half jedoch nichts mehr.[264] Zwei Tage später verließ Pfarrer Heilbrunner nämlich endlich den Pfarrhof und zog zu einem Amberger Bürger.[265] Bereits um 8 Uhr waren die beiden Kommissare des Administrators im Rathaus erschienen, um dort mit den Landständen zusammen zu treffen. Die Stadt ließ daher die Tore schließen und streng bewachen.[266] Dr. Reuber verteidigte die reformierte Lehre und das Vorgehen Pfalzgraf Johann Casimirs. Zugleich betonte er, der Administrator möchte keine vollständige

Veränderung der Konfession in der Oberpfalz vornehmen, sondern nur die ehemalige Klosterkirche St. Bernardin und die Hofkapelle (Frauenkirche) in Amberg reformieren.[267] Der Heidelberger Kanzler führte weiter aus, der Pfalzgraf wisse, dass Zwang in Religionssachen sinnlos sei. Zwei Tage später trat der größere Ausschuss mit der Amberger Regierung Joachims zusammen und vereinbarte endlich einen Waffenstillstand in diesem Streit. Burggraf Dohna erstellte daraufhin einen Bericht an den Pfalzgrafen. Darin erwähnte er, dass die Aufklärung der Ämter und des Landes nicht ohne Furcht geblieben sei. Bei ernsterem Vorgehen, so seine Vermutung, würde die Stadt und der Ausschuss der Landstände alleinstehen. Vier Tage später übergab die Amberger Regierung unter Joachim den oberpfälzischen Landständen den Befehl keine weiteren Verhandlungen zu führen, da es den Ständen nicht zustehe eigenständig Zusammenkünfte ohne Ladung des Landesherren zu veranstalten. Im Gegenzug forderten die Landstände aber, dass Beamtenstellen in Amberg und im Land wieder mit Lutheranern besetzt werden sollen. Am gleichen Tag erschien ein neues Mandat Johann Casimirs, welches das Beleidigen des Calvinismus und dessen reformierten Kirchendiener verbot. Er wollte es aber bei den Gegebenheiten vor Ort belassen, wobei die Bürger freie Wahl unter den Prädikanten der beiden Bekenntnisse haben sollten. Es wurde somit für beide Glaubensrichtungen Religionsfreiheit eingeräumt und es sollte ein friedliches Zusammenleben ermöglicht werden. Das Mandat Johann Casimirs war jedoch ohne sein tatsächliches Wissen ausgearbeitet worden, sondern durch die beiden Kommissare, Graf Joachim mit seiner Regierung und dem Amberger Kirchenrat. Ziel der Autoren war es die Reputation des Pfalzgrafen zu wahren, ohne sein künftiges Handeln einzuschränken.

An diesem Tag gab es zudem noch ein ganz anderes Ereignis. Erzherzog Maximilian III. von Österreich, ein jüngerer Bruder Kaiser Rudolfs II., machte mit 50 Wagen Station in Amberg und übernachtete im Schloss.[268] Seine Gastgeber waren zweifelsohne Graf Joachim und seine Gattin Lucia von Limurg. Der Erzherzog reiste bereits am Folgetag weiter nach Neumarkt. Graf Joachim nutzte den Besuch als Gelegenheit

und lud nach Abreise Maximilians III. die adelige Ritterschaft aus den oberpfälzischen Landständen zum Essen ins Schloss ein, Prälaten und Vertreter der Städte blieben außen vor.[269] Anders als früher, erschien die Ritterschaft im Schloss.

Am 26. September nahmen die Landstände die Bedingungen Johann Casimirs und der Amberger Regierung teilweise an und gaben den Amberger Pfarrhof endlich frei. Sie baten aber die gegenwärtige lutherische Kirchenordnung in Kraft zu lassen und lutherische Kirchenräte zu ernennen.[270] Die letztere Forderung ist durchaus verwunderlich, da die lutherischen Räte selbst aufgrund der Regelungen des Rates nur nicht an dessen Sitzungen teilnahmen. Falls die Annahme der Forderungen der Landschaft nicht möglich seien, baten sie um die Einberufung eines Landtages. Am Folgetag verließ Pfarrer Heilbrunner Amberg endgültig um in die Dienste des Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg einzutreten. Daraufhin gab die Amberger Regierung den Befehl an die Landstände, dass von Tätlichkeiten abzusehen sei und Georg Lupichius in den Pfarrhof endlich einziehen zu lassen.[271] Die Antwort folgte am Folgetag bei mündlichen Verhandlungen, dass sie jene Punkte aus den Erklärungen der Regierung, die sie wegen ihres Gewissens nicht akzeptieren können, den Rechtsweg beschreiten wollen. Allerdings sollte die Wache vor dem Pfarrhof abgezogen werden.[272]
Mitte Oktober verfasste Graf Joachim für Heidelberg einen umfangreichen, zusammenfassenden Bericht über die jahrelangen Querelen in Amberg. Darin beschrieb der Ortenburger die Schreiben der oberpfälzischen Landstände an Kaiser Rudolf II. in Prag. Weiter führte er aus, dass es vor Ort nachweislich die Absicht gab die beiden reformierten Prediger Georg Lupichius und Mathias Plato wieder aus Amberg zu entfernen. Die fürstlichen Mandate wurden von den Aushängen in der Stadt abgerissen. Der Ortenburger beschrieb, wie der Pfarrhof von zahlreichen Hackenschützen und Bewaffneten der Stadtwache Tag und Nacht bewacht wurde. Ebenso stellte Joachim das Auftreten der Bevölkerung jener Zeit dar, der Pöbel war aufgewühlt, schrie,

beschimpfte und bewarf Calvinisten mit Steinen. Es gab sogar Drohungen ihn persönlich, wie auch seine Amberger Räte, zu erschlagen. Dennoch bat der Graf in seinem Bericht von Strafen um der Ruhe und des Friedens willen abzusehen, besonders da der Streit im Namen des Kaisers und der Landstände weiter am Reichskammergericht laufe und erst beendet werden sollte.[273] Damit war die heiße Phase des Konfliktes um die Einführung des reformierten Bekenntnisses unter der Amtszeit Joachims endlich beendet.

Die gräfliche Familie nutzte Joachims Einfluss gezielt. Wie aus einem Bericht der Heidelberger Lehrer des jungen Grafen Karl II. von Ortenburg über den Lehrstoff von Juli bis September des Jahres zu erfahren ist, wurde Karl vom Erzieher des jungen Kurfürsten Friedrichs IV. unterrichtet, Otto von Grünrade.[274] Dies erfüllte den Zweck die Bindungen der Pfälzer Wittelsbacher mit den Ortenburger Grafen in Zukunft weiter zu stärken und in die folgenden Generation zu tragen. Denn damit war die Hoffnung verbunden, dass sich Friedrich IV. und Karl II. auch persönlich trafen.

Anfang des Jahres 1586 scheint sich die Gesundheit Gräfin Anna Jakobäa Fuggers, der Gattin Heinrichs VII., verschlechtert zu haben. Die Gräfin befand sich damals in anderen Umständen.[275] Scheinbar war sie sich unsicher, inwieweit sie die Schwangerschaft überlebe. So ließ sie am 22. Januar in Amberg ihr Testament errichten und bestimmte ihre letzte Ruhestätte in der Amberger Klosterkirche. Sie setzt ihren Gatten als Universalerben ein, soweit sie keine Kinder haben sollte. In Anbetracht des Falles, dass es Kinder gibt, legt sie darauf Wert, dass ihr Gemahl die hinterlassenen Kinder in christlicher Religion, wie sie in der Kirche der kurfürstlichen Pfalz gelehrt wird, erziehe. Im Testament zeigen sich ihre engsten Bindungen in die Kurpfalz. Einerseits bedenkt sie in tiefer Dankbarkeit Dr. Justus Reuber mit einem Legat, andererseits wird als Testamentsvollstrecker der Administrator und kurfürstliche Vormund Pfalzgraf Johann Casimir eingesetzt. Als Zeugen dienen,

neben dem Amberger Kanzler Georg Herder, noch sechs weitere kurpfälzische Räte.[276]

Währenddessen wurde Joachim vom Pfalzgrafen nach Heidelberg berufen. Dort traf er am 23. Januar ein.[277] Der Pfalzgraf entsandte den Ortenburger als Gesandten der Kurpfalz nach Worms zum Deputationstag.[278] Joachim sollte dort bis zum 22. April die Belange der Kurpfalz vertreten,[279] ehe er von Fabian zu Dohna abgelöst wurde.[280] Bis Ende April blieb der Ortenburger noch in Heidelberg, ehe er wieder nach Amberg zurückkehrte.[281]

Am 4. März 1586 gab es für Heinrich VII. und Anna Jakobäa eine große Veränderung. Das lange Warten auf eine kurpfälzische Anstellung wurde endlich belohnt. Heinrich VII. wurde durch Pfalzgraf Johann Casimir zum neuen Landrichter und Pfleger zu Waldeck bestellt.[282] Das Paar verließ daher die Stadt und zog auf die Burg Waldeck bei Kemnath. Mit dem Umzug richtete sich auch Heinrich einen kleinen Hof in Waldeck ein. Lorenz Türk von Prügl (genannt 1596) war Hofmeister.[283] Hans Freisleben war nicht nur 1586–1588 Amtsschreiber zu Waldeck, sondern 1586 auch Vogt und Hauspfleger des Grafen.[284] Später folgten Konrad Syring (genannt 1587–1591) und Thiebald Furnier (genannt 1600) in diesem Amt.[285] Konrad Kotz (genannt 1588–1591) war zudem Sekretär des Grafen in Waldeck.[286] Darüber hinaus hatte das Grafenpaar mit Michael Meyer (genannt 1589–1591) und Hans Wolf (genannt 1599) einen Diener angestellt.[287] Trotz seines Aufenthalts in Waldeck hatte der Ortenburger in seinem Amberger Haus mit Gabriel Wind (genannt 1595–1599) dennoch einen Diener eingestellt.[288]
Für das Grafenehepaar wurden die Gemächer der Landrichter- und Pflegerwohnung in der Waldecker Burg von 1586 bis 1589 neu hergerichtet und teilweise erweitert.[289] Dabei entstanden die sogenannten neuen Stuben im Palas, ein Aborterker wurde angebaut, ein verborgen Gemacht errichtet, ein neuer Kamin eingezogen und schließlich der Backofen erneuert.[290] Das Amt des Landrichters war zwar immer schon

dem Adel vorbehalten gewesen, jedoch war Heinrich ein Reichsstand, weshalb er entweder Anrecht auf eine bessere Wohnung hatte oder diese Erneuerung mit Pfalzgraf Johann Casimir ausgehandelt hatte. Hinweis auf diese Besonderheit ist, dass Holzkassettendecken in die Gemächer eingebracht wurden.[291]
Auf der Burg wurde am 22. Mai ihre Tochter Lucia Euphemia geboren.[292] Das Kind erhielt den Namen von Erbschenkin Lucia von Limpurg, der Gattin Joachims, und der Mutter des Vaters, Freiin Euphemia von Spaur.

Zwei Tage später erscheint Heinrich VII. in Heidelberg. Es ist daher unklar, ob er bei der Geburt seiner Tochter noch in Waldeck war oder sich bereits auf der Reise an den Neckar befand. Er erhält dort von Pfalzgraf Johann Casimir Instruktionen für seinen Auftrag, gemeinsam mit Wolf Christoph von Taufkirchen, dem Landrichter und Pfleger zu Neunburg, für den minderjährigen Kurfürsten Friedrich IV. Verhandlungen mit Kaiser Rudolf II. betreffend der Belehnung mit den böhmischen Lehen in der Oberpfalz zu führen.[293] Überraschend hierbei ist, das dieses Mal der jüngere Heinrich VII. entsandt wurde und nicht Joachim, wie bei der Belehnung für den Pfalzgrafen selbst. Womöglich fürchtete der Administrator hierbei weniger Konflikte als damals. Dass mit dem Ortenburger ein Reichsstand als Anführer der Delegation zum Lehenempfang nach Prag entsandt wurde, entsprach jedoch dem gängigen Brauch.

Aufgrund seines Alters errichteten Joachim und seine Frau Lucia von Limpurg am 22. Dezember im Amberger Schloss ihre Testamente.[294] Am Folgetag ließ er beide bei der Regierung in Amberg deponieren.[295]

In den letzten 1580er Jahren trübte sich die Beziehung zu Johann Casimir und den Ortenburgern ein. Dies hatte mehrere Gründe. Der Pfalzgraf war teilweise unzufrieden mit der ihm zu vorsichtigen politischen Position Joachims in der Oberpfalz. Joachim stand zwar durch-

aus in engsten Beziehungen zur Heidelberger Regierung, besonders zu Dr. Christoph Ehem und Dr. Justus Reuber. Allerdings gab es zugleich Kräfte, die massiv gegen ihn, sein Wirken und seinen Einfluss bei Pfalzgraf Johann Casimir kämpften, wie Abraham Kolbinger und Theophil Richius[296].[297] Gerade der Konflikt mit Kolbinger ist mehr als verwunderlich, da dieser zuvor 1574 bis 1582 als Sekretär in Joachims Diensten gestanden hatte und der Präzeptor Graf Heinrichs VII. war. 1582 war es zum Bruch zwischen dem Ortenburger und Kolbinger gekommen, die Ursache ist unbekannt.[298] 1585 trat Kolbinger in pfälzische Dienste ein und machte rasch Karriere. Fortan kämpfte Abraham Kolbinger vehement gegen den Ortenburger. Unterstützt wurde er dabei nicht nur von Richius, sondern auch von Burggraf Fabian zu Dohna.[299] Zu diesem Machtkampf um Einfluss beim Pfalzgrafen in Heidelberg kam noch der Glaubenskampf in der Oberpfalz vor Ort hinzu. Durch die rigiden Maßnahmen Johann Casimirs sollten sich der Konflikt um die Einführung des Calvinismus und die Widerstände der Städte und Stände in der Oberpfalz dagegen mehr und mehr verhärten.[300] Daneben erkannte Johann Casimir die schwankende Grundlage seiner eigenen Herrschaft in Heidelberg als Administrator. Er spielte tatsächlich sogar mit dem Gedanken sich auf sein eigenes Territorium Pfalz-Lautern zurückzuziehen und die Vormundschaft niederzulegen. Zugleich hatte er aufgrund einer schweren Ehekrise mit keinen männlichen Erben und damit einem Nachfolger in seinem Fürstentum mehr zu rechnen, sodass Johann Casimir seine Hoffnungen allein auf seinen Neffen Friedrich IV. setzte.[301] Dies alles führte zu einer Abkühlung der Beziehungen zwischen Joachim und Johann Casimir. Der Ortenburger blieb zwar weiter in seinem Amt als Statthalter, sollte aber zu Lebzeiten des Pfalzgrafen nicht mehr nach Heidelberg kommen und die Pfalz nicht mehr politisch nach Außen in Gesandtschaften oder Reichs- und Deputationstagen vertreten.

Am 29. Januar 1587 verstarb Gräfin Anna Jakobäa Fugger auf Burg Waldeck. Sie wurde nach Amberg überführt und gemäß ihrem Wunsch

in der Klosterkirche beigesetzt.[302] Der im Testament ebenso geäußerte Wunsch, dass sie auch an einem späteren Wohnort (wie Kemnath) beigesetzt werden könnte, wurde somit ignoriert. Die Grafenfamilie entschied sich wohl aufgrund des Standesbewusstseins aktiv zugunsten der Landeshauptstadt Amberg. Zum Tod der Gräfin verfasste Paul Schede[303], genannt Melissus, Professor der Artistenfakultät an der Universität Heidelberg,[304] ein Trauergedicht.[305]

Abb. 21: Paul Schede, genannt Melissus, war Freund Heinrichs VII. und entsandte ein Trauergedicht (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Inv.-Nr. I 8863, Porträt A 13880, CC BY 4.0).

Die Grafenfamilie begann bald darauf eine neue Ehepartnerin für Heinrich VII. zu suchen. Ziel war es die Bindungen zum Wetterauer Grafenverein weiter zu stärken. Graf Joachim versuchte Agnes von (Sayn-) Wittgenstein, Tochter Graf Ludwigs I. von (Sayn-)Wittgenstein[306] und führender Kopf der Wetterauer Grafen, als Braut für Heinrich VII. zu gewinnen.[307] Das Eheprojekt zerschlug sich jedoch.[308]

Im Mai erhielt Joachim ein Gutachten der kurfürstlichen Lehenregistratur über die Verschreibung des Wittums, der Heiratswiderlage und der Morgengabe bei Adeligen auf kurpfälzische Lehen. Ursprünglich war das Gutachten für Pfalzgraf Johann Casimir in Heidelberg erstellt worden.[309] Da das Gutachten in Amberg erarbeitet wurde, ist davon auszugehen, dass Joachim daran mitgewirkt hat und es sich um sein eigenes Exemplar handelte. Tatsächlich gab es unter Administrator Johann Casimir eine Reform der Heidelberger Lehenkanzlei, wobei das Amt des Lehenpropstes nach angeblich Amberger Vorbild eingeführt wurde.[310] Das ausgerechnet die Oberpfalz hierbei moderner gewesen sein soll als

die Kanzlei in Heidelberg, ist doch mehr als fraglich und überraschend. Meist orientierte sich nämlich die Oberpfalz an der Unterpfalz, also Heidelberg, wenn auch meist um viele Jahre verzögert. Bei genauerer Betrachtung könnte das neugeschaffene Amt vielmehr auf den Ortenburger Grafen als Statthalter zurückgehen. Die Ortenburger Lehenkanzlei war damals sehr modern. Neben Belehnungsurkunden gab es diverse Lehenbücher, die nicht nur die Belehnungsakten, sondern zugleich Beschreibungen der Lehenstücke enthielten. Die Ortenburger Lehenbücher reichen bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts zurück.[311] In der gräflichen Kanzlei gab es das Amt des Lehenpropstes nachweislich mindestens bereits seit 1454.[312] Daneben gab es in Ortenburg sogar noch zwei ergänzende Ämter, nämlich den Lehenrichter und den Lehenverwalter.[313] Höchstwahrscheinlich hat Joachim diese ortenburgischen Strukturen mit nach Amberg gebracht und Pfalzgraf Johann Casimir übernahm das Amt des Lehenpropstes später für Heidelberg.

Mitte des Jahres wurde Graf Heinrich zum kurpfälzischen Rat ernannt. Denn seit 24. Juni des Jahres erscheint er in Urkunden, neben seiner Amtsbezeichnung als Landrichter und Pfleger auf Waldeck, stets als kurfürstlicher Rat.[314] Ob Heinrich ein normaler Rat oder ein sogenannter Rat von Haus aus war, lässt sich nicht ermitteln.

Die Einnahmen aus dem Amt des Statthalters reichten Graf Joachim bedauerlicherweise dennoch nicht im Konflikt mit Bayern. Die zahllosen Prozesse vor dem Reichskammergericht bzw. bayerischen Gerichten forderten weiter ihren finanziellen Tribut. Wiederholt war die Grafenfamilie gezwungen Besitzungen zu veräußern. So musste der Ortenburger im Juni in Amberg seine Zustimmung geben, um die Hofmark Wallersdorf an das Passauer Domkapitel für 4.300 fl. zu verkaufen.[315] Den Verkauf und den Zahlungsempfang bestätigte er wiederum in Amberg.[316]

Die Bestrebungen der Grafenfamilie eine neue Partnerin für Heinrich VII. zu finden, hatten fast das gesamte Jahr in Anspruch genommen.

Abb. 22: Freiin Johannetta von Winneberg und Beilstein (Graf zu Ortenburg, Tambach. Foto: Doris Wild-Weitlaner).

Das geplante Eheprojekt zu den Grafen von (Sayn-)Wittgenstein war nicht ganz vergebens. Die neue Braut stammte wieder aus den engsten Kreisen des kurfürstlichen Rates und des Wetterauer Grafenvereines. Die Auserwählte war Johannetta von Winneberg und Beilstein. Ihre Eltern waren Freiherr Philipp II. von Winneberg[317], kurpfälzischer Burggraf von Alzey, und Gräfin Jutta (Gutta) von (Sayn-)Wittgenstein. Letztere war die Schwester von Ludwig I. von Wittgenstein. Heinrich heiratete somit nicht dessen Tochter Agnes, sondern Ludwigs Nichte Johannetta.[318] Damit wurde dennoch eine verwandtschaftliche Beziehung zum Kern der Wetterauer Grafen geschaffen. Zur Vorbereitung der Eheschließung war Graf Heinrich zu Pfalzgraf Johann Casimir gereist,[319] um dessen Zustimmung einzuholen. In Heidelberg organisierte er von Paul Schede (Melissus) ein Epigramm für sich als Werbung als Bräutigam.[320] Am Folgetag verlies der Ortenburger Heidelberg wieder.[321] Am 16. Dezember wurde unter Vermittlung des Erbschutzherren des Hauses Winneberg, Johann Casimir als Administrator der Kurpfalz, im Heidelberger Schloss die Heiratsabsprache vereinbart. Die Braut brachte 3.000 fl. mit in die Ehe ein, welche Heinrich VII. ebenso mit 3.000 fl. widerlegte. Ihr Wittum bzw. ihre Morgengabe wurde ausgerechnet mit jenen 8.000 fl. abgesichert, die einst Anna Jakobäa Fugger in Neumarkt angelegt hatte.[322] Laut den Lebensaufzeichnungen von Johannetta von Winneberg, hat dies jedoch, anders als in den Verträgen dargestellt, einen Tag später stattgefunden.[323] Die Hochzeit sollte im Folgejahr erfolgen. Diese Eheschließung, als auch der Tod von Heinrichs Onkel, Graf Ulrich III.

von Ortenburg, machten eine Neuregelung der Besitzverhältnisse des Schlosses Söldenau notwendig. Heinrich VII. hatte Anteil an Schloss und Herrschaft. Söldenau war im 16. Jahrhundert wiederholt mehrfach geteilt und vereint worden. Eine weitere Neuregelung war jetzt wieder nötig. Joachim kümmerte sich umgehend nach seiner Rückkehr nach Amberg darum und beauftragte eine Bestandsaufnahme der bayerischen Herrschaft.[324]

Es wurde versucht es nicht nur bei diesem Eheprojekt zwischen den Winnebergern und Ortenburgern zu belassen. Im Folgejahr nahmen die Beteiligten die Verhandlungen auf über eine mögliche Ehe von Gräfin Eleonora, Tochter Ulrichs III. und Cousine Heinrichs VII., mit dem Bruder Johannettas, Freiherrn Philipp III. von Winneberg und Beilstein[325]. Die Verhandlungen zogen sich über zwei Jahre hinweg, die Ehe kam jedoch nicht zustande.[326]

Aufgrund seiner persönlichen Überzeugung wollte Joachim 1588 auch in seiner reichsunmittelbaren Grafschaft endlich den reformierten Glauben einführen. Er folgte hierbei nicht nur dem pfälzischen Beispiel, sondern auch jenem vieler der Wetterauer und anderer Grafen im Reich.[327] Der Graf scheint hierfür einen geeigneten Pfarrer im Fürstentum Neumarkt gefunden zu haben, welches ebenso calvinistisch war: Hieronymus Holand, Pfarrer zu Weidenwang.[328] Hierfür informierte der Ortenburger Pfalzgraf Johann Casimir in einem Schreiben die Verfehlungen und Flucht seines bisherigen Pfarrers Adam Winter und die Verpflichtung Holands als neuen Pfarrverweser in Ortenburg.[329] Joachim musste wohl damit seinen Schritt begründen, weshalb er einen calvinistischen Prediger aus Neumarkt, dem Fürstentum welches sich in des Pfalzgrafen Händen befand, abberief. Zugleich ist zu vermuten, dass Joachim sich gleichfalls bewusst vor dem Pfalzgrafen als Reformer im Sinne des Calvinismus darstellen wollte. Tatsächlich fand Joachim Gehör, der Pfalzgraf lieh ihm den Geistlichen aus.[330]

Wenige Tage später, am 18. Februar, fand die Hochzeit Heinrichs VII. mit Johannetta Freiin zu Winneberg und Beilstein auf Burg Alzey statt.[331] Hierzu haben sich die Unterlagen im Familienarchiv der Winneberger erhalten.[332] Erst am 3. März wurden in Alzey die vereinbarten Eheverträge ausgeführt und Johannetta unterzeichnete einen Erbverzicht gegenüber ihrer Familie.[333] Kurz darauf ist das frisch getraute Paar nach Waldeck aufgebrochen. Zur Vorbereitung der Heimführung gab Johannetta selbst den Befehl Silbergeschirr nach Kemnath und damit nach Waldeck zu bringen.[334] Am 14. April fand schließlich das Fest der Heimführung in Waldeck statt.[335] Wohl kurz nach der Heirat stellte Heinrich VII. einen neuen Schlossprediger für sich in Waldeck an. Auf Vorschlag von Georg Lupichius wurde Mag. Andreas Wechter aus Nürnberg berufen.[336]

Im Folgemonat kam die gräflich-ortenburg'sche Familie am 3. Mai in Amberg zusammen. Joachim und Heinrich VII. regelten die Besitzungen von Schloss und Herrschaft Söldenau vor den Toren Ortenburgs neu. Heinrich war daran durch sein väterliches Erbe beteiligt, wobei es jedoch noch weitere Erben gab. Nämlich die Grafen Karl II. und Georg IV., Söhne von Heinrichs Onkel Ulrich III. , sowie deren Mutter Katharina Erbtruchsessin und Freiin zu Waldburg, die noch Ansprüche aus ihrem Wittum aus ihren Eheverträgen geltend machte. Am Folgetag wurden das Schloss und die Herrschaft in zwei gleiche Anteile geteilt.[337]

Der calvinistische Prediger Holand konnte sich nur wenige Wochen in Ortenburg halten. Die Ortenburger mussten sich daher rasch nach einem neuen Pfarrer umsehen. Erneut half hier Pfalzgraf Johann Casimir mit der Entsendung von Simon Pistor. Dieser blieb trotz diverser Vorbereitungen ebenso nur wenige Wochen und nahm das gräfliche Angebot nicht an.[338] Erneut begab sich Graf Joachim auf die Suche. Er fand schließlich den Reformierten Tobias Polus.[339] Dieser war zuvor Pfarrer im damals böhmischen Neustadl, nahe der oberpfälzischen Grenze. Polus hatte sich zuvor in Amberg bei Georg Lupichius und Matthias

Plato um eine Stelle beworben. Diese vermittelten letztlich den Kontakt zu Joachim. Polus wurde nach Amberg geladen und musste eine Probepredigt vor dem Grafen halten. Bereits am 25. Juli wurde der Anstellungsvertrag unterschrieben.[340] Am 1. September 1588 bestellte Joachim ihn auf Burg Waldeck zum neuen Pfarrer in Ortenburg.[341] Tags darauf erhielt der Graf von seinem Lehenpropst Andreas Utlauer aus Ortenburg eine Liste mit Bemerkungen zu seinen eigenen zu Lehen ausgegebenen Besitzungen in der Oberpfalz.[342]

Die Bindungen zu den Wetterauer Grafen blieben weiter eng und wurden bewusst gestärkt. Mitte Oktober reiste Graf Karl II. gemeinsam mit zwei Söhnen des Grafen Ludwig I. von Wittgenstein und ihrem Präzeptor Theodor Clement von Heidelberg nach Genf.[343] Es hatte sicherlich Heinrich VII. für seinen jungen Cousin diese Verbindung, mithilfe seiner Schwiegermutter Jutta von Winneberg, zu deren Bruder Ludwig I. hergestellt.

Graf Joachim hatte inzwischen eine sehr enge Beziehung zu Superintendent Georg Lupichius aufgebaut. Er hob sogar dessen Sohn Joachim am 14. November in Amberg aus der Taufe. Das Kind scheint jedoch noch an diesem Tag wieder verstorben zu sein. Dennoch versprach der Graf Lupichius ein Geschenk von 200 fl. für sein Patenkind, aus Dankbarkeit für die geleisteten Dienste des Pfarrers, auszuhändigen.[344]

Im Folgejahr, 1589, ließ sich Joachim erneut mehrere Urkunden durch Kanzler und Räte Pfalzgraf Johann Casimirs in Amberg vidimieren. Darunter seine kaiserlichen Belehnungen und die gräfliche Erbeinigung.[345]

Am 28. Februar erscheint Joachim mit einer neuen, zusätzlichen Amtsbezeichnung.[346] Bei einem Verkauf wird er nämlich sogar als Kanzler der Oberpfalz bezeichnet. Scheinbar hat der Ortenburger damit zumindest vorübergebend noch das Amt von Georg Herder übernommen. Die Gründe hierfür sind unbekannt.

Am 24. April erlitt Johannetta von Winneberg eine Totgeburt einer Tochter, das Kind wurde in der Pfarrkirche von Kemnath beigesetzt.[347] Endlich kommt Heinrich VII. 1589 dem Versprechen aus dem Testament seiner ersten Gattin Anna Jakobäa Fugger nach, ihr ein Grabmal zu errichten. Heute ist dieses bedauerlicherweise verschollen.[348] Den Text lieferte Paul Schede.[349] Die Inschrift ließ Graf Joachim in einem Sammelwerk in Nürnberg drucken.[350] Auch der Amberger Rat Wolfgang Haller hatte einen Textentwurf eingereicht.[351] Es hat sich zumindest der Werkvertrag mit einer Beschreibung des Denkmals erhalten. Graf Heinrich VII. schloss am 24. Juni in Ortenburg mit dem Passauer Bildhauer und Bürger Lorenz Koch einen Vertrag zur Herstellung des Epitaphs. Das Grabmal sollte freistehend sein und nicht an eine Mauer kommen. Das Epitaph soll aus rotem Marmor, acht Werkschuh lang und vier breit sein, worauf zwei große Wappen angebracht sein sollten. Hinzu sollten vier kleine Wappen aus weißem Eichstätter Marmor kommen. Aus dem gleichen Material sollten sechs Kindl, je drei Werkschuh hoch, angefertigt werden. Zudem wurde vereinbart, dass Koch die Steine beschaffen sollte und das Epitaph von Passau auf dem Wasserweg nach Amberg zu bringen und in der Franziskanerklosterkirche zu errichten hatte. Laut beigefügten Spaltzetteln wurde das Werk am 18. September 1590 in Waldeck vollständig bezahlt.[352]

Am 13. Oktober ließ sich Joachim in Amberg erneut von Kanzler Georg Herder und Räten Pfalzgraf Johann Casimirs die Erbstatuten der Familie in der Erstfassung von 1566 bzw. der ersten kaiserlichen Bestätigung von 1568 vidimieren.[353]
Zehn Tage später entsandte Joachim den jungen Grafen Georg IV. von Amberg nach Böhmen.[354]

Die Ortenburger pflegten nicht nur zu den pfälzischen Kurfürsten enge Beziehungen, sondern auch zu anderen Familienzweigen. So stand Graf Joachim in Weiden Pate für die Geburt der Zwillinge von Pfalzgraf Friedrich von Pfalz-Zweibrücken-Parkstein und Katharina Sophia

von Liegnitz. Die Stellung als Pate verdankte der Graf aber Pfalzgraf Johann Casimir bzw. Friedrich IV., da er bei der Taufe wohl als deren Stellvertreter erschienen war. So vermerkt der Graf in seinen Aufzeichnungen zum 21. März 1590: *Anno 1590 hatt Hertzog Friedrichs Pfalzgrafin geporne Hertzogin zur Lignitz zu der Weyden 2 Sone mittainander geporen, wellche den 23 diß sindt daselbs getaufft, der erst Jorg Friedrich, der ander Fridrich Casimir genendt worden und ich von meins Her Her wegen den Jungen aus der Tauff gehoben.*[355] Die beiden Brüder verstarben jedoch weniger Monate später.

Wenige Tage nach der Taufe, am 26. März, bat Joachim Pfalzgraf Johann Casimir um seine vorzeitige Entlassung als Statthalter und Viztum der Oberpfalz.[356] Die unablässigen Anstrengungen und jahrzehntelangen Querelen, sowohl mit Bayern, aber auch mit dem kurpfälzischen Oberrat, setzten der Körperkraft Graf Joachims vermehrt zu. Letztendlich hatte Joachim aufgrund der jahrelangen Konflikte resigniert aufgegeben.[357]

Am 4. Mai 1590 kam Graf Karl II. in Amberg von seiner Studienreise aus Genf an. Sein Präzeptor Theodor Clement legte dabei die Abrechnung zur Reise von Basel, Straßburg, Lichtenau, Rastatt, Linkenau, Heidelberg, Bensheim, Frankfurt, Braunfels, Dillenburg, Berleburg, Frankfurt, Miltenberg, Bischofsheim, Würzburg, Neustadt, Nürnberg, Altdorf nach Amberg vor. Clement gab daraufhin sein Amt für Karl II. auf, neuer Präzeptor wurde Niklas Regenstorff.[358]

Um sich zu erholen, sah sich Graf Joachim gezwungen Amberg am 17. Mai 1590 zu verlassen und nach Karlsbad zu reisen.[359] Am 18. Juni erhielt Joachim aus Heidelberg endlich die Antwort auf sein Rücktrittsgesuch, dem mit Ausscheiden aus dem Amte zum 29. September des Jahres stattgegeben wurde.[360] Daraufhin kam es zu Verhandlungen, wie mit seinen ausstehenden Forderungen umgegangen wird, welche sich bis Anfang des Folgejahres ziehen sollten.[361] In Heidelberg begann

währenddessen die Suche nach seinem Nachfolger. Pfalzgraf Johann Casimir hatte ursprünglich Burggraf Fabian zu Dohna als neuen Statthalter der Oberpfalz bevorzugt, jedoch lehnte dieser ab.[362] Die Wahl fiel daher auf den Odenwälder Reichsritter Philipp Wambolt von Umstatt[363] Dieser musste hierfür den Heidelberger Oberrat verlassen.[3]
Kurz vor dem Ende seiner Amtszeit regelte Joachim noch einige weitere Angelegenheiten im Sinne seiner Familie, aber auch der Bayerischen Landstände. Zunächst verfasste er gemeinsam mit Heinrich VII. am 10. Juni in Amberg ein Bittschreiben an Kaiser Rudolf, dass er ihnen erlaube die Grafschaft Ortenburg zu verkaufen und damit den Konflikt mit Bayern endlich zu lösen.[365] Trotz Einverständnis des Kaisers sollten die Verkaufsverhandlungen 1594 scheitern. Im Folgemonat übergab Joachim Freiheitsurkunden der bayerischen Landstände an die oberpfälzischen Landstände zur künftigen Verwahrung.[366]

Als Joachim von seiner Tätigkeit als Statthalter am 29. September Abschied nahm, erhielten der Graf und seine Gattin Abschiedsgeschenke. Der Amberger Rat kannte die Belesenheit des gräflichen Paares sowie ihre Bibliothek und wählte entsprechend ihren Interessen Bücher aus. Lucia von Limpurg erhielt vom Amberger Rat Dr. Johann Christoph Reiner die Postille des Calvinisten Gregor Zarnowtza, übersetzt von Heinrich von Kurzbach, und Joachim erhielt aus den Händen von Wolfgang Haller die Evangelienharmonie Johann Calvins als Geschenk überreicht.[367]
Laut Volker Press war der Ortenburger durch seinen persönlichen gemäßigteren Kurs mit den zwar gut überlegten, aber dennoch schroffen Aktionen Pfalzgraf Johann Casimirs und seiner Heidelberger Administrationsregierung wiederholt in den Konflikt mit dem Administrator geraten.[368] Joachim war in Wirklichkeit vielmehr wohl das Opfer im jahrelangen internen Konflikt des Oberrates im Kampf um Einfluss bei Johann Casimir. Durch die internen Widerstände im Heidelberger Oberrat und der Kanzlei hatte sich das Verhältnis zwischen dem Ortenburger Grafen und dem Pfalzgrafen, wie bereits angedeutet, über die letzten Jahre deutlich abgekühlt.[369] Dennoch stand Joachim persönlich ebenso

hinter den Zielen des Pfalzgrafen und dessen Politik zur Einführung der reformierten Lehre in der Oberpfalz. Schließlich wollte er diese sogar in seiner eigenen Grafschaft umsetzen. Der Ortenburger betrachtete die Situation in der Oberpfalz stets realistisch, sodass er erkannte, wie weit er mit seinen Maßnahmen als Statthalter tatsächlich gehen konnte oder eben nicht. Dieses ausgewogene Handeln wurde ihm von seinen Kritikern in Heidelberg als zögernd vorgeworfen. Dass die Differenzen mit dem Pfalzgrafen in den letzten Jahren von Joachims Statthalterschaft nicht allein ihm galten, zeigt die Wandlung weiterer Beziehungen zu Johann Casimir. Im selben Zeitraum waren ebenso die Verbindungen der Wetterauer Grafen zum Administrator abgekühlt, anders jedoch als zum künftigen Kurfürsten Friedrich IV.[370] Der Ortenburger war trotz der Zerwürfnisse dennoch bestens über die Heidelberger Verhältnisse unterrichtet und ahnte durchaus, wer gegen ihn arbeitete.[371] Dank dem Ortenburger waren die Beziehungen zwischen Heidelberg und der Oberpfalz inzwischen deutlich enger geworden, worauf seine Nachfolger aufbauen konnten. Dennoch gab es im Anschluss weiterhin große Schwierigkeiten die Oberpfalz auf Heidelberg auszurichten, denn die Opposition des Landes aus Adel und Städten sowie der konfessionelle Unterschied bestand natürlich weiterhin.[372]
Unter Joachims Nachfolger, Philipp Wambolt von Umstatt, sollte es sich erneut zeigen, dass es für die Statthalter und Viztume in der Oberpfalz wichtiger war, die Konflikte am Heidelberger Hof zu überstehen, als tatsächlich in Amberg zu regieren. Obwohl strenger Calvinist, betrieb Wambolt keine radikalere Politik als Joachim zuvor.[373]

Ein Zeichen für die weiterhin engen Bindung zur Kurpfalz war der Geburtstag Heinrichs VII. in diesem Jahr. Der Graf erhielt am 6. November ein Glückwunschgedicht von Paul Schede aus Heidelberg.[374]

Nach seinem Abschied als Statthalter ließ Joachim in Augsburg ein Ölgemälde anfertigen, welches ihn noch im Amt zeigt. Dieses sandte er, laut einem Schreiben vom 17. Dezember 1590, als Geschenk

Abb. 23: Graf Joachim von Ortenburg als Statthalter der Oberpfalz 1590 (Graf zu Ortenburg, Tambach. Foto: Ingomar Reimer).

zu seinem Andenken an Heinrich VII. nach Waldeck.[375] Es muss daher zeitweise in der Burg Waldeck gewesen sein. Bis heute findet sich das Ölgemälde im Besitz der Grafenfamilie. Darüber hinaus ließ Joachim einen Kupferstich anfertigen, welches ihn in exakt gleicher Darstellung und Gewandung zeigt, jedoch in der Umschrift ohne Hinweis auf sein einstiges Amt als Statthalter.[376] Ob es als Vorlage für das Ölgemälde diente oder umgekehrt, lässt sich nicht rekonstruieren.

1591 war Joachim nach der Resignation von Tobias Polus gezwungen wieder einen reformierten Prediger in Ortenburg zu suchen. Nachfolger

Abb. 24: Kupferstich Graf Joachims aus dem Jahre 1590 (Graf zu Ortenburg, Tambach. Foto: Ingomar Reimer).

wurde Magister Andreas Vigilius, der Prediger zu Waldeck.[377]

Am 23. Januar wurde Heinrich VII. und Johannetta von Winneberg in Waldeck der erste Sohn geboren.[378] Der Graf unterrichtete umgehend Pfalzgraf Johann Casimir von der Geburt und bat ihn die Patenstelle zu übernehmen.[379] Der Ortenburger folgte hierbei einer Tradition, wobei viele kurfürstlichen Beamten den Kurfürsten oder dessen Gattin, hier den Administrator und den künftigen Kurfürsten, darum baten die Patenstelle für Kinder zu übernehmen. Für das Patengeschenk zeigten sich die Pfälzer nicht kleinlich.[380] Die Taufe war geplant für den 3. Februar in Waldeck.[381] Da scheinbar zunächst unklar war, ob Johann Casimir die Patenschaft annahm und es bereits erste Zusagen gab, wurde mit den Paten Kurfürst Friedrich IV., Joachim und Jutta von Winneberg und Beilstein gerechnet.[382] Laut den persönlichen Aufzeichnungen der Mutter wurde die Taufe noch um einen Tag verschoben. Es war doch noch die Zusage Johann Casimirs zur Patenschaft eingetroffen. Joachim trat das Ehrenamt für den Pfalzgrafen ab. Der Sohn erhielt daher den Namen Friedrich Casimir, nach Friedrich IV. von der Pfalz und Johann Casimir von Pfalz-Lautern.[383]

Es ist unklar, weshalb es zur Umgestaltung der Pfleger- bzw. Landrichterstube auf der Burg Waldeck in jenem Jahre kam. Womöglich hat dies aber mit der Taufe zu tun. Damals wurden von Jonas Leonhart,

Glasmaler zu Amberg, bemalte Scheiben mit kurfürstlichen Wappen eingebracht.[384] Vielleicht war diese Renovierung bzw. Ausschmückung Teil des Patengeschenks für die Familie.

Aufgrund der finanziellen Schwierigkeiten der Familie war Heinrich VII. am 10. September von Waldeck aus gezwungen die Hofmark Wallersdorf an das Kloster Aldersbach zu veräußern.[385]

1591 verließ Joachim die Oberpfalz. Gemeinsam mit seiner Gattin ging er nach Nürnberg. Am 12. Oktober zogen beide in die Steinhauser Behausung der Reichsstadt ein.[386] Der Ortenburger wollte bewusst nicht in seine Grafschaft zurückkehren, sondern entschied sich in der Nähe der Kurpfalz zu bleiben. Von Nürnberg aus waren Amberg und Heidelberg rasch erreichbar. Noch zu seiner Amtszeit als Statthalter hatte Joachim im März 1589 seine Hoffnung auf eine Besserung der Situation in Heidelberg ab 1592 durch das Ende der Administration und damit ein Ende des Konfliktes im Oberrat geäußert.[387] Der Ortenburger wollte mit seinem neuen Wohnort seine Chancen für die nahe Zukunft wahren.

Am 16. Januar 1592 verstarb Pfalzgraf Johann Casimir, zwei Monate vor der Volljährigkeit Friedrichs IV. Damit endete die Administration der Kurpfalz überraschend vorzeitig. Zugleich stellte dies ein Problem dar, da Pfalzgraf Reichard von Simmern, der lutherische Bruder Kurfürst Friedrichs III., neuer Administrator werden wollte. Pfalzgraf Reichards Ansprüche basierten auf zwei Urkunden Kaiser Sigismunds, wonach ein Mitglied der Familie zwar mit 18 die Kurstimme führen, aber für die Landesregierung 25 Jahre alt sein müsse und deswegen hierfür einen Vormund brauche.[388] Die Rechtslage war nicht eindeutig, jedoch drohte in der Religionspolitik der Kurpfalz schon wieder ein Wechsel.[389] Eine Großzahl der lutherischen Beamten von Kurfürst Ludwig VI. hatten seit Beginn der Administration bei Pfalzgraf Reichard Zuflucht gesucht, ihre Rückkehr schien jetzt nicht unmöglich.[390]

Abb. 25: Darstellung Kurfürst Friedrichs IV. am Friedrichsbau von Schloss Heidelberg (Foto: Doris Wild-Weitlaner).

Daher übernahm Friedrich IV. umgehend selbst die Regierung, wovon er dem Kaiser am 24. Januar schriftlich unterrichtete.[391] Bereits bei der Beerdigung Johann Casimirs stellte Pfalzgraf Reichard seine Ansprüche auf die Administration der Kurpfalz. Umgehend verlangte Reichard die Huldigung von Städten in der Kurpfalz und war hierbei teilweise erfolgreich. In Alzey gelang es der Heidelberger Regierung den Burggrafen Philipp III. von Winneberg und Beilstein, den Schwager Heinrichs VII., zu überzeugen Stadt und Burg vor dem Zugriff des Pfalzgrafen zu sichern.[392] In der Oberpfalz sahen die dortigen Landstände und Städte ebenso ihre Chance gekommen, die Anerkennung des Luthertums mithilfe der gestellten Ansprüche Pfalzgraf Reichards von Simmern endlich durchzusetzen.[393] Daher kam es zu einem Aufruhr gegen das von der Bevölkerung verhasste Regiment der reformierten Regierung in Amberg.[394] Dieses Aufbäumen der Amberger ist heute bekannt als „Amberger Lärmen". Philipp Wambolt von Umstatt hatte versucht einen calvinistischen Prediger einzusetzen, wobei er die Patronatsrechte der Amberger Stadt verletzt hatte. Dies führte natürlich zu einem Aufruhr Ambergs, dem sich auch Neumarkt angeschlossen hatte.[395] Ursache hierfür waren ebenso die konfessionellen Spannungen in Neumarkt, die sich bereits während der Vormundschaftsregierung entwickelt und gesteigert hatten.[396] Um diese zu unterbinden, ließ Wambolt Neumarkt sogar durch Soldaten überfallen und einen Galgen errichten.[397] Dies befriedete die Oberpfalz nicht, sondern führte zu einer allgemeinen Erhebung im ganzen Land. Der Statthalter musste Amberg fluchtartig verlassen, einige seiner calvinis-

tischen Beamten wurden sogar erschlagen.[398] Die Lage für die Kurpfalz war prekär, da von außen kaum Hilfe zu erwarten war, bis auf Unterstützung von Pfalz-Zweibrücken unter Pfalzgraf Johann I. und den wetterauischen Grafen. Pfalzgraf Reichard genoss bei seinem Bestreben nach der Administration der Kurpfalz hingegen die Unterstützung der lutherischen Reichsfürsten, die auf einen erneuten Politikwechsel in Heidelberg hofften.[399] Währenddessen ergriffen der Markgraf Georg Friedrich I. von Ansbach sowie Kurfürst Christian I. von Sachsen Partei und empfahlen nach Heidelberg den Konflikt insoweit beizulegen, dass Pfalzgraf Reichard zwar nicht die Administration über die Kurpfalz, aber die Statthalterschaft der Oberpfalz als Kompromiss erhalten solle. Dies war eine Provokation, denn damit wäre Heidelberg der Zugriff auf die Oberpfalz verwehrt worden, zugleich das Luthertum im Sinne der beiden Fürsten weiter gefestigt worden. Friedrich IV. lehnte diese Einmischung durchaus barsch ab.[400]

Johann Casimir von Pfalz-Lautern war es nicht gelungen dem jungen Friedrich IV. eine von ihm vorausgewählte Regierung im Oberrat zu überlassen. Stattdessen waren sogar die beiden Schlüsselposten, einerseits das Großhofmeisteramt und andererseits jenes des Marschalls, unbesetzt. Das Fehlen eines funktionierenden Oberrates ermöglichte es allerdings dem inneren Kreis um Friedrich IV. rasch die Geschäfte zu übernehmen.[401] Seinem Erzieher und Hofmeister Otto von Grünrade kam hier zunächst die Schlüsselposition zu, welcher die Politik Johann Casimirs beendete und die Beziehungen zu den wetterauischen Grafen wiederaufnahm.[402] Damit endete die zwischenzeitlich entstandene Distanz zu den Grafen, welche sich aus Johann Casimirs Konflikte mit Wilhelm I. von Oranien ergeben hatten. Zugleich drängten die Grafen darauf, die einstigen Konflikte Johann Casimirs mit den Reichsrittern zu beenden.[403] Somit gelang es dem einst engsten Kreis unter Kurfürst Friedrich III. abermals bestimmend in die Politik der Kurpfalz einzugreifen. Nicht von Nachteil für die Ortenburger für das Folgende war, dass Grünrade mit Joachim einen brieflichen Austausch pflegte.[404]

Abb. 26: Graf Johann VI. von Nassau-Dillenburg (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Inv.-Nr. II 3733, Porträt A 14820, CC BY 4.0).

Bei den Wetterauer Grafen wurden schon wenige Tage nach dem Tode Pfalzgraf Johann Casimirs mögliche neue Posten im Heidelberger Oberrat diskutiert. So schrieb Graf Johann VI. von Nassau-Dillenburg am 30. Januar an Graf Ludwig I. von Wittgenstein eine Liste mit möglichen Kandidaten für das Amt des Großhofmeisters in Heidelberg. An erster Stelle stand hierbei der Adressat des Schreibens selbst, welcher bereits unter Friedrich III. jenes Amt zwischen 1574 bis 1576 innegehabt hatte.[405] Falls Ludwig I. aus gesundheitlichen Gründen ablehnen wolle, sollte als Nächster Joachim von Ortenburg gefragt werden.[406] Tatsächlich nahm Ludwig das Amt des Großhofmeisters in Heidelberg nochmals an.[407] Damit stieg der Einfluss der Wetterauer Grafen auf die Kurpfalz deutlich.[408] Der Wittgensteiner wollte die Vorschlagsliste des Nassauer Grafen in weiterer Folge aktiv verwenden.[409] Natürlich kamen die Ortenburger unter Kurfürst Friedrich IV. nochmals zum Zug. Womöglich war dies dem Einfluss Ludwigs I. bzw. der engen verwandtschaftlichen Beziehungen der Ortenburger zu ihm und den Wetterauer Grafen zu verdanken. Die ersten Aufgaben der neuen Heidelberger Regierung Friedrichs IV. bestanden darin die Ansprüche Pfalzgraf Reichards abzuwehren und besonders die Oberpfalz zu sichern.[410] Zunächst behielt Heinrich VII. seine Stellung als Landrichter und Pfleger zu Waldeck.[411] Erneut scheint sich Heinrich hierbei eine Erweiterung Waldecks ausgehandelt zu haben, unter anderem wurde seine Stube erneuert und Sonnenuhren an der Burg angebracht.[412] Graf Joachim wurde währenddessen für eine besondere Rolle auserwählt.

Zunächst wurde Joachim Kommissionsleiter für Neumarkt, um dort die Huldigung für den Kurfürsten zu empfangen.[413] Das Teilfürstentum Pfalz-Neumarkt war 1556 als Witwensitz von Dorothea von Dänemark und Norwegen nach dem 15. Jahrhundert wieder entstanden. Die Witwe war einst Gattin des Kurfürsten Friedrich II. Nach ihrem Tod 1580 war dieses Teilfürstentum an Pfalzgraf Johann Casimir gefallen und nach dessen söhnelosen Tod nun wieder an die Kurpfalz zurückgefallen. Die dortige Regierung war von Heidelberg umgehend aufgelöst worden, blieb aber bis zur Neuordnung in die Kurpfalz provisorisch im Amt.[414] Der Ortenburger sollte die Verhandlungen im Sinne des jungen Kurfürsten zum erfolgreichen Abschluss bringen und damit das Fürstentum Pfalz-Neumarkt wieder in die Kurpfalz integrieren.

Für die Oberpfalz wurde am 2. Februar ebenso eine Kommission gebildet, welche zunächst die Huldigung der Beamten des Landes und dann Ambergs und schließlich die diversen Ämter entgegennehmen sollte.[415] Diese bestand aus dem Oberpfälzer Statthalter Philipp Wambolt von Umstatt, Kanzler Georg Herder, Sigmund von Pleiningen in Neumarkt, der neu ernannte Landrichter von Amberg, Dietrich von Winterfeld[416] sowie die kurpfälzischen Räte Dr. Johann Albrecht Frais[417], Johann Gern, Wilhelm Roting und Dr. Johann Christoph Reiner.[418] Friedrich IV. wollte bewusst die Huldigung von anderen Themen, wie der lutherischen Religionsfrage, trennen.[419] Die Oberpfälzer Kommission nahm rasch ihre Arbeit auf, stieß jedoch auf dem Land auf großen Widerstand. Teilweise wurden sie aus dem Ort vertrieben, stellenweise waren sogar Soldaten zu ihrem Schutz notwendig. Überall kamen die Forderung nach der Erhaltung der lutherischen Konfession.[420] Bedauerlicherweise kam es in einigen Städten zum Aufruhr, wobei in Tirschenreuth und Nabburg sogar ein Beamter und ein reformierter Pfarrer ermordet wurden.[421] Auch in Amberg rumorte es wiederholt, da seitdem der lutherische Pfarrer Martin Oberndorfer verstorben war und die Regierung keinen Nachfolger ernennen wollte. Die Stadt befürchtete eine calvinistische Nachbesetzung. Ergänzend dazu machten Gerüchte den Umlauf, dass das Amberger Schloss mit Soldaten besetzt und die Stadt

angezündet werde, falls sie sich nicht bekehren ließe. Die Unruhe in der Bevölkerung war folglich groß, trotz Beruhigungsversuchen des Statthalters.[422] Dieser berichtete am 11. Februar über die Geschehnisse in der Stadt nach Heidelberg.[423] 1.400 bewaffnete Bürger zogen mitsamt einer Kanone vor das Schloss, rissen die Schlossbrücke ab und mauerten das Schlosstor in die Stadt zu.[424] Die Bürger hatten sogar die Wasserleitungen des Schlosses abgetrennt und mit Stroh verstopft. In die Gassen wurden Eichenpfähle versenkt und 70 Sperrketten gezogen.[425] Sämtliche Stadttore, bis auf eines, wurden geschlossen, sowie am Mariahilfberg eine Schanze errichtet.[426] Die Regierung war gezwungen Amberg zu verlassen, zunächst nach Kastl, dann sogar nach Neumarkt.[427] Um die Stadt wieder gefügig zu machen, erbat Wambolt in Heidelberg 1000 Knechte und 100 Reiter, welche eine Blockade errichten sollten. Der Kurfürst ging auf diesen Wunsch nicht ein. Dennoch versuchte Wambolt Soldaten zu werben.[428]

Aus der Ferne setzte Philipp Wambolt von Umstatt am 3. März die Huldigung der Amberger Untertanen für den 8. März fest. Hierzu sollten die pfälzischen Kommissäre samt Dienern wieder in die Stadt kommen. Die Bürger sollten ohne Waffen erscheinen und sich aller Beleidigungen enthalten. Die Stadt stellte am Folgetag der Bekanntmachung allerdings Bedingungen: Freiheit der Religion, Bestätigung der Privilegien und keine Einlegung von Soldaten.[429] Des Weiteren stellte sie die Forderung, dass die Oberpfalz entsprechend dem Testament Kurfürst Ludwigs VI. bei ihrer lutherischen Religion belassen werden solle.[430] Der Statthalter wandte sich daraufhin fragend an den Kurfürst Friedrich IV., ob die Huldigung unter diesen Verhältnissen überhaupt stattfinden könnte. Zugleich empfahl er andere Kommissäre zu entsenden. Offensichtlich war Wambolt mit der Gesamtsituation völlig überfordert und sah sich nicht mehr handlungsfähig. Letztendlich sollte die Huldigung damit zunächst unterbleiben.[431] Friedrich IV. wählte daraufhin am 6. März Graf Joachim von Ortenburg als führenden Kommissar für Amberg aus und stellte ihm und seinen Begleitern Hans Landschad

von Steinach[432], Marschall von Heidelberg, Dietrich von Winterfeld, Landrichter zu Amberg, Dr. Johann Albrecht Frais und dem Juristen Dr. Johann Christoph Reiner eine Vollmacht aus die oberpfälzischen Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten bei einer Huldigung zu bestätigen, die Religionsfrage wurde wiederum bewusst ausgespart.[433] Der Ortenburger wurde von Friedrich IV. zudem als Vermittler im Streit der kurfürstlichen Regierung mit der Stadt Amberg ernannt.[434] Somit sollte der Graf in der Oberpfalz für den jungen Kurfürsten Frieden stiften und diese der Pfalz dauerhaft sichern. Zugleich übernahm er damit die ursprüngliche Aufgabe seines Nachfolgers als Statthalter und kehrte damit an seinen Wirkungsort zurück. Darüber hinaus erhielt Joachim noch einen weiteren, besonderen Auftrag, nämlich die Leitung der Mission an den Prager Kaiserhof, um dort die Reichs- und böhmischen Lehen für Friedrich IV. zu empfangen.[435] Dies war durchaus eine herausfordernde, verhandlungsreiche Aufgabe, da der Regierungsantritt Friedrichs IV. gegen die Ansprüche Pfalzgraf Reichard durchzusetzen war. Die Aufgabenpakete und die damit verbundene Verantwortung des Ortenburgers waren damit innerhalb weniger Wochen rasant gestiegen, zeigen aber auch das Vertrauen, welches der junge Kurfürst in seine Fähigkeiten hatte. Wenige Tage später, am 11. März, schrieb Friedrich IV. an den Kaiser Rudolf II., bat um eine persönliche Audienz und unterrichtete ihn über die Ankunft seiner Mission unter dem Ortenburger Grafen.[436] In der Oberpfalz bestanden die Hoffnungen, dass zumindest auch Lutheraner Teil der neuen Kommission sein könnten, besonders der Amberger Kanzler Herder setzte sich dafür ein. Dies traf auf Widerstände des Statthalters Philipp Wambolt, der dies für gefährlich hielt. Dem Anliegen des Kanzlers wurde Rechnung getragen und der Landmarschall Hans Christoph Fuchs noch zusätzlich einberufen.[437] Währenddessen hatten sich die oberpfälzischen Landstände bereits am 7. März auf die Seite der Stadt Amberg gestellt.[438]

Am 17. März trafen zunächst die beiden Kommissäre Landschad und Frais in Amberg ein, wobei sie von der Bevölkerung beschimpft wur-

den. Beide luden die in Neumarkt sitzende Regierung ein sich am 19. wieder in Amberg einzufinden.[439] Die Unruhen im Land griffen inzwischen nach Tirschenreuth, Nabburg und Amberg aus.[440] Auch die neuen Kommissäre trauten sich wegen der aufgeheizten Stimmung nicht mehr die Huldigung vorzunehmen.[441] Zudem gab es die berechtigte Angst, dass es abermals zu Forderungen betreffend der lutherischen Religion in der Stadt kommen könnte. Am 20. März kam die Regierung Wambolts nach Amberg zurück.[442] Daraufhin baten die Stadträte die Kommissäre um eine Versicherung ihrer Forderungen vom 4. März, besonders bezüglich der Religionsfreiheit, ansonsten würden sie die Huldigung verweigern.[443] Die beiden Kommissäre erläuterten, dass sie die Freiheiten bestätigen würden und sie entsandt wurden um den Streit beizulegen. Jedoch könnten sie keine schriftliche Versicherung abgeben, da dies ein Misstrauensbekunden gegen Friedrich IV. wäre. Am Folgetag erschien endlich Joachim in Amberg. Ab diesem Tag führten Marschall Landschad und der Amberger Kanzler Herder die Verhandlungen mit dem Stadtrat.[444] Dieser weigerte sich jedoch sich mit den Verhandlungsführern zu einigen, da ihnen schon bei der Huldigung Johann Casimirs 1584 viel versprochen, aber wenig gehalten wurde. Daraufhin wandten sich die Stadträte an Pfalzgraf Philipp Ludwig von Neuburg und baten um Vermittlung. Ebenso schrieben sie an Markgraf Georg Friedrich I. von Ansbach. Pfalzgraf Phlipp Ludwig erkannte die Forderung der Amberger zwar als berechtigt an und riet die Huldigung zu verweigern, erläuterte ihnen aber, dass ihr Auftreten eine Beleidigung gegenüber Friedrich IV. sei.[445] Er empfahl ihnen sich an die Oberpfälzer Landstände zu wenden.[446] Ebenso wolle Philipp Ludwig sich beim Kurfürsten für sie einsetzen.[447] Der Ansbacher Georg Friedrich I. wiederum riet der Stadt aufgrund der Zusicherungen der Kommission hingegen zur Huldigung Friedrichs IV.[448] Daher berief die Stadt am 24. März den größeren Ausschuss des Oberpfälzer Landtages ein, welcher am 4. April zusammentreten sollte. Die Kommissäre unter Joachim sahen im Zusammentritt der Landstände nichts Gutes, im Gegenteil, sie fürchteten eine Verhärtung der Verhandlungen. Die Kommission lehnte

jede Verhandlung, besonders zur Religion ab, da sie nichts anderes genehmigen könne, als der Kurfürst ihnen als Vollmacht gegeben hatte.[449] Am 28. März verließen die Kommissäre Amberg, da sie sich nicht mit den Stadträten einigen konnten. Joachim zog mit seiner Gattin Lucia zunächst zurück nach Nürnberg, während die restlichen Kommissare nach Neumarkt reisten. Philipp Wambolt von Umstatt blieb mit der Regierung in Amberg.[450] Einige der Kommissäre waren schon am 27. März nach Neumarkt gezogen, um dort Verhandlungen mit der ehemaligen Regierung zu führen, ehe sie die Huldigung der Bevölkerung dort entgegen nehmen wollten.[451] Am 7. April erklärten die Kommissäre der Stadt Amberg, dass sie nach Prag ziehen wollten, um die Lehen Friedrichs IV. zu empfangen.[452] Wahrscheinlich war somit Joachim aus Nürnberg kommend inzwischen in Neumarkt eingetroffen und die Mission nach Prag sollte endlich starten. Zunächst waren allerdings noch die Neumarkter Angelegenheiten zu regeln. Am Folgetag verkündete die Kommission der Stadt Neumarkt die neu vereinbarte Ordnung, welche noch die ehemalige Regierung als Ausgleich mit der Stadt und den Bürgern verhandelt hatte, wodurch diese wieder in die Kurpfalz und damit in die Oberpfalz integriert wurde. Wie in der Oberpfalz sollten auch hier beide Glaubensrichtungen nebeneinander existieren und für die Bevölkerung eine freie Wahl zwischen ihnen bestehen. Die Stadt Neumarkt protestierte zunächst gegen die neue Ordnung, willigte dann aber unter der Drohung der Kommission einer Rücknahme des Dekretes und Abbruch der Verhandlungen doch ein. In ihrem Bericht stellte die Kommission fest, dass die Stadtpfarrkirche noch in Gestalt des Luthertums war und es noch einen lutherischen Prediger gab, jedoch empfahlen sie beides erst nach den Unruhen zu verändern.[453]

Obwohl die Kommission keine Verhandlungsbereitschaft mit Amberg und den oberpfälzischen Landständen signalisierte, wurden ab dem 6. April im Hintergrund und mit ihrer Duldung Verhandlungen zwischen Wambolt, seiner Regierung und den Landständen aufgenommen. Dies war wohl der eigentliche Plan der Aufteilung der großen Huldigungskommission. Wambolt versuchte zunächst die Ritterschaft oder

die Städte von den anderen Ständen zu trennen und für eine Huldigung zu gewinnen. Jedoch hielt die Landschaft fest zusammen.[454] Allerdings deuteten sie an, dass sie alle Forderungen fallen lassen würden, soweit ihnen die freie Religionsausübung zugesichert werde.[455] Daher lud Wambolt Joachims Kommission wieder nach Amberg ein. Die Kommissäre wollten vor einer Rückkehr jedoch wissen, ob das Angebot ernst gemeint sei.[456] Bereits am 11. April forderte der Ortenburger aus Neumarkt den Statthalter auf sich nicht länger herumsprengen zu lassen. Die Stadt und die Landstände sollen nur auf das unbefugte Verlangen einer schriftlichen Versicherung bezüglich der Religion verzichten.[457] Zugleich kündigte er an, mit seinen Begleitern nach Kastl zu reisen und nur unter der genannten Voraussetzung nach Amberg kommen. Am Folgetag sollte die Situation jedoch eskalieren. Die Bürger forderten die Schließung der Stadttore, worauf der Rat die Anweisung hierzu gab. Die eingesperrte Regierung Philipp Wambolts sah sich daraufhin großer Gefahr ausgesetzt.[458] Der Statthalter riet sogar zu einem gewaltsamen Vorgehen gegen Amberg, jedoch fand sein Vorschlag aufgrund der geringen Erfolgsaussicht und des befürchteten großen Aufsehens im Reich, keinen Anklang.[459] Graf Joachim kannte die Lage noch aus seiner eigenen Zeit als Statthalter und Vizedom in Amberg und reagierte deeskalierend. Da der Ausschuss der Landstände auf eine schriftliche Versicherung bestand, erklärten die Kommissäre, dass sie die Huldigung einstellten. Die Landstände sollten eine Abordnung zu Friedrich IV. entsenden und die Amberger zur Ruhe kommen. Zugleich signalisierte der Ortenburger allerdings Bereitschaft mit seinen Kommissären, Statthalter Philipp Wambolt von Umstatt und Kanzler Georg Herder mit einigen Mitgliedern des Ausschusses der Landstände an diesem Abend oder am Folgetag in Schnaittenbach mündlich zu verhandeln.[460] Der Ort lag auf dem direkten Weg nach Prag, wo die Kommission vor ihren nächsten großen Aufgaben inzwischen Station gemacht hatte.[461] Am Folgetag, dem 13. April, erschienen Johann Greul, Verwalter zu Michelfeld, Hans Christof Fuchs der Jüngere und Paul Weiß von Kemnath am vorgeschlagenen Verhandlungsort. Die Unterhändler kamen mit Joachim zu

einer Einigung bezüglich der Huldigung überein, wobei auf die geforderten schriftlichen Versicherung der Religionsfreiheit verzichtet wurde und auf eine Entscheidung Friedrichs IV. gewartet werden sollte.[462] Dem Ortenburger war es damit gelungen die Religionsfrage der Oberpfalz von der Huldigung für den neuen Kurfürsten zu trennen, wie es bei der Ausstellung seiner Vollmacht vorgesehen war. Das gemeinsame Ziel der Unterhändler war es die Unruhe in der Oberpfalz und der Stadt Amberg zu beenden.[463] Damit schien Friedrich IV. bzw. die Kommissäre unter Joachim mit dem Schnaittenbacher Vertrag der Oberpfalz zunächst entgegenzukommen.[464] Die gegen die Calvinierungsversuche revoltierende Oberpfalz wurde durch konfessionelle Zugeständnisse an die Lutheraner nämlich vorübergehend beruhigt.[465] Damit erreichte der Ortenburger mit seiner Vermittlungsrolle das erste Ziel seiner Reise, die Sicherung der Oberpfalz für den Kurfürsten. Aber die Heidelberger Regierung sollte bald erneut gegen die Oberpfälzer vorgehen.[466] Joachim war jedoch nicht ganz erfolgreich. Am Folgetrag unterrichteten die Unterhändler der Landstände die Amberger.[467] Ebenso wandten sie sich schriftlich an den Kurfürsten mit der Bitte die lutherische Konfession behalten zu dürfen. Zugleich beschwerten sie sich wegen der seit Johann Casimir betriebenen Calvinierungsversuche und baten die seither eingesetzten Priester durch lutherische zu ersetzen.[468] Dabei kam es aufgrund der in Neumarkt stationierten Garnison zum Konflikt. Die Kommissäre unter Joachim schrieben den Landständen daraufhin, dass sich bei Schreiben an den Landesherren ein anderer Ton gezieme. Friedrich IV. wies vier Tage später, am 18. April, seine Kommissäre an dem Ausschuss in Amberg zu eröffnen, er sei unbefugt einberufen worden, weshalb sie eine Bestrafung gewähren können. Zudem hätten die Landstände ihm als Kurfürsten nichts wegen der Garnison in Neumarkt vorzuschreiben. Amberg weigerte sich jedoch den Weisungen nachzukommen, die Brücke zum Schloss wieder zu errichten bzw. die Ketten in den Gassen zu entfernen, solange das Kriegsvolk in der Nähe sei.[469] In Prag angekommen, verfasste die Kommission unter Joachim einen Bericht über die Verhandlungen in Schnaittenbach. Zugleich erhielten sie aus Heidelberg

den Auftrag eine Behandlung der Oberpfälzer Sache am Hofe des Kaisers unter allen Umständen zu verhindern. Am 22. April genehmigte die Heidelberger Regierung den Schnaittenbacher Vertrag.[470] Am 14. Mai fanden sich Joachim und seine Kommissionsmitglieder zur Audienz bei Kaiser Rudolf II. ein um die Lehen für Friedrich IV. zu empfangen.[471] Wie sich herausstellte, war der kaiserliche Hof gut über die Vorgänge in der Oberpfalz unterrichtet.[472] Zwei Tage später erhielten sie zunächst einen aufschiebenden Bescheid bezüglich der Lehen.[473] Die Verhandlungen in Prag sollten am Einspruch Pfalzgraf Reichards scheitern, da Kaiser Rudolf II. deswegen die Belehnung Friedrichs IV. bewusst über Jahre hinauszögerte.[474] Die erbetene Lehenübertragung wurde daher eingestellt.[475] Damit waren die Aufgaben, die an Joachim gestellt worden sind, fast alle erfüllt. Mit Ausnahme des Lehenempfangs, war es ihm gelungen die Oberpfalz für den Kurfürsten zu sichern und, trotz der Unterstützung zahlreicher lutherischer Reichsfürsten, vor einem Zugriff Pfalzgraf Reichards zu schützen. Pfalz-Neumarkt konnte integriert werden und der Streit der Amberger Regierung nach Heidelberg transferiert werden. Die Verhandlungen zwischen den Landständen und Kurfürst Friedrich sollten Monate dauern, letztendlich erfolgreich sein.[476] Zumindest am 10. Oktober 1592 huldigte die Ritterschaft dem Kurfürsten,[477] wohl auf Basis des Schnaittenbacher Vertrages. Erst im Mai 1593 kam nochmals eine Kommission nach Amberg, welche nach weiteren Monaten des Verhandelns endlich einen Kompromiss erreichte.[478] Am 8. Juni 1593 wurde der sogenannte Amberger Rezess zwischen der Stadt und der Regierung geschlossen, wobei die Amberger dachten, sie hätten sich damit das Luthertum und ihre Selbstregierung gesichert.[479] In weiterer Folge kam es jedoch zu harten Maßnahmen durch den Landesherren, wobei nach und nach sämtliche lutherischen Prediger entfernt, die städtischen Freiheiten eingeschränkt und die Befugnisse der Regierung erweitert wurden.[480]

Die von Graf Joachim von langer Hand geplanten, generationsübergreifenden Beziehungen zu den kurpfälzischen Wittelsbachern trugen

1592 endlich wie gewünscht Früchte. Kurfürst Friedrich IV. stiftete in diesem Jahr die *Gesellschaft des Gürtelringes* und nahm Graf Georg IV. von Ortenburg als Mitglied auf.[481] Die Familie hegte die Hoffnung auch den jungen Georg in kurpfälzische Dienste unterbringen zu können.

Abb. 27: Graf Georg IV. zu Ortenburg (Graf zu Ortenburg, Tambach. Foto: Doris Wild-Weitlaner).

Am 14. Oktober 1592 wurde Graf Johann Philipp morgens auf Burg Waldeck geboren, zweiter Sohn Heinrichs VII. und Johannettas von Winneberg und Beilstein.[482] Die Familie setzte die Taufe laut der Ankündigung des Vaters auf den 19. Oktober in Waldeck fest. Als Taufpaten wurden zunächst Georg von Ruestorf, kurpfälzischer Landrichter zu Auerbach[483], Philipp III. von Winneberg und Beilstein, Burggraf zu Alzey, der Bruder Johannettas, Ludwig I. von Wittgenstein, der Großhofmeister zu Heidelberg, und Graf Ludwig von Nassau-Dillenburg, Sohn Graf Johanns VI. von Nassau-Dillenburg, ausgewählt. Bei der Taufe waren dann jedoch nur der Winneberger, der Wittgensteiner und der Nassau-Dillenburger anwesend.[484] Die Taufe zeigte einerseits die Bindungen der Ortenburger Grafen zum engsten Kreis der Kurpfalz mit dem Großhofmeister als Taufpaten, sowie andererseits die Beziehungen zu den Wetterauer Grafen, da die damals wichtigsten Familien des Kreises anwesend waren. Die Geburt hatte jedoch Auswirkungen auf das älteste Kind des Paares, Graf Friedrich Casimir. Dieser wurde von Waldeck am 2. November nach Nürnberg zu Graf Joachim zur weiteren Erziehung entsandt.[485]

Nach dem Jahre 1592 scheinen sich die Beziehungen nach Heidelberg abzukühlen, die Gründe hierfür sind nicht bekannt. Womöglich lag dies einfach daran, dass die Ortenburger sich vermehrt in der Oberpfalz aufhielten und nicht am Hofe in Heidelberg. Die Oberpfalz galt seit dem Vertragsabschluss Joachims für Friedrich IV. als gesichert und stand vorübergehend nicht mehr im Fokus der Heidelberger Regierung. 1593 gab es daher kaum noch Kontakte zwischen den Ortenburgern und der Unterpfalz. Jedoch pflegte die Grafenfamilie natürlich weiterhin im Oberpfälzer Raum engste Beziehungen, nachweislich ebenso zum dort lebenden Hochadel. Landgraf Georg Ludwig von Leuchtenberg suchte im November 1593 den Kontakt zu Graf Joachim in Nürnberg. Der Landgraf erwartete den Besuch von Erzherzog Ernst III. von Habsburg in Pfreimd. Hierfür entsandte er seinen Sekretär Jeremias Ruepp nach Nürnberg und erbat vom Ortenburger Silbergeschirr als Leihgabe. Joachim gewährte die Bitte und erstellte persönlich ein Verzeichnis der Leihgegenstände bei der Übergabe.[486]

1594 planten Graf Johann VI. von Nassau-Dillenburg und Graf Ludwig I. von Wittgenstein eine permanente Korrespondenz der führenden Reformierten im Reich, woran unter anderem Joachim von Ortenburg und Philipp III. von Winneberg teilnehmen sollten. Der Austausch sollte über die Grenzen des Reiches hinaus gehen und Verbindungen zu Frankreich, England, den Generalstaaten, Moritz von Oranien und den reformierten Schweizern herstellen.[487] Jedoch kam es nicht zur Umsetzung dieses Planes. Dennoch zeigt es deutlich die weiterhin äußerst einflussreiche Position des Ortenburgers.

In diesem Jahr wird eine neue Sicherstellung der Grafenfamilie bei der Kurpfalz bekannt. Am 4. Juli nimmt Heinrich VII. bei der Amberger Bürgerin Helena, Witwe des Christoph Schultheis, Bürger und Rat von Pfreimd, eine Schuld von 1.000 fl. auf. Die Sicherung erfolgt auf 10.000 fl, die der Ortenburger bei der kurfürstlichen Rentkammer in Heidelberg durch Friedrich IV. verschrieben sind.[488] In wie weit diese

Kapitalanlage in Heidelberg mit jenem von seiner Frau Anna Jakobäa identisch oder eine neue im Zuge seiner Entlohnung war, kann nicht geklärt werden.

Heinrich VII. und Johannetta wurde am 23. August 1594 auf Burg Waldeck der dritte Sohn, Heinrich VIII., geboren.[489] Die Taufe erfolgte am 2. September in Waldeck, Paten waren Johannettas Bruder Johann von Winneberg und Beilstein, Leonhard Colonna von Völs und Gräfin Katharina von Ortenburg, Heinrichs jüngere Schwester, und die Stadt Nürnberg.[490] Heinrich VII. hatte den Rat der Reichsstadt Nürnberg gebeten die Patenstelle zu übernehmen[491] Der Nürnberger Stadtrat Paulus Koler übernahm diese Aufgabe stellvertretend.[492] Bei der Taufe erhielt Johannetta von Winneberg von der Reichstadt ein besonderes Geschenk.[493] Burg Waldeck wurde zunehmend das neue Zentrum der Grafenfamilie. Auch Joachim kam mehrfach dorthin um dort Familienverträge zu unterzeichnen.[494]

Anfang des Jahres 1595 reiste Joachim nochmals nach Amberg um sein bei der Regierung verwahrtes Testament abzuholen und Änderungen daran zu machen.[495] Die Kontakte zur Kurpfalz waren, abgesehen vom Dienstverhältnis Heinrichs VII., inzwischen fast zum Erliegen gekommen. Dies sollte sich aber nochmals ändern. Kurfürst Friedrich IV. galt als schwacher Regent. Vielmehr war der Heidelberger Oberrat inzwischen die eigentliche Regierung der Kurpfalz geworden.[496] Neuer Kanzler in Heidelberg wurde der Augsburger Dr. Johann Christoph Reiner, der zuvor in Joachims Diensten gestanden hatte.[497] Das Vakuum an der Regierungsspitze der Pfalz wurde seit 1595 durch Fürst Christian I. von Anhalt-Bernburg ausgefüllt, der zum neuen Statthalter der Oberpfalz berufen wurde.[498] Der Anhaltiner verstand es seine Macht weit über sein eigentliches Amt hinaus auszudehnen und die kurpfälzische Außenpolitik zu bestimmen.[499] Dennoch blieb Christian I. in seinem Wirken, trotz seiner Person als reichsfürstlicher Stand, ein rein kurpfälzischer Beamter.[500] Erst 1592 war er zum Calvinismus übergetreten, zugleich

Abb. 28: Fürst Christian I. von Anhalt-Bernburg (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Inv.-Nr. II 84.1, Porträt A 393, CC BY 4.0).

begann er mit seinem älteren Bruder in Anhalt die reformierte Lehre einzuführen.[501] Um den Anhaltiner für Heidelberger Dienste zu gewinnen, wurde gar eine Rochade begonnen. Noch 1594 war Graf Ludwig I. von Wittgenstein vom Amt des Großhofmeisters zurückgetreten, wodurch für den Statthalter Philipp Wambolt von Umstatt wieder eine geeignete Funktion im Oberrat gefunden wurde.[502] Für Christian I. war aber nur das oberpfälzische Statthalteramt von Interesse, schließlich hatte er nur dort die Möglichkeit eine standesgemäße Hofhaltung für sich zu führen.[503] Wie einst Joachim, war auch Christian I. seit 1586 Mitregent, nämlich des Fürstentums Anhalt.[504] Für sein Fürstentum, welches damals völlig überschuldet war, war die Hofhaltung in Amberg eine finanzielle Entlastung.[505] Die Bindung zwischen Anhalt und der Kurpfalz wurde zudem durch eine Doppelehe gesichert. Sein älterer Bruder Johann Georg von Anhalt ehelichte Pfalzgräfin Dorothea, Tochter Johann Casimirs, und er selbst Anna von Bentheim-Tecklenburg, die Hofdame der Kurfürstinwitwe war.[506] Durch die Ehe mit der Bentheimerin war der Anhaltiner den wetterauischen Grafen eng verbunden.[507] Christian I. gelang es durch behutsames taktieren und einer wohlkalkulierter Mischung aus Verlockungen und Druck die reformierte Position in der Oberpfalz zu verbreitern.[508] Anders als seinen Vorgängern sollte es Christian gelingen sich aus den Auseinandersetzungen und Krisen am Heidelberger Hof herauszuhalten.[509]

Kurfürst Friedrich IV. beauftragte am 19. April jenes Jahres Graf Heinrich VII. von Ortenburg, Klaus Heinrich von Eberbach und Kanzler Dr. Johann Christoph Reiner endlich die Lehen bei Kaiser Rudolf in seinem Namen entgegen zu nehmen.[510] Die erneute Mission nach Prag war dieses Mal ein Erfolg. Damit war der Konflikt um die mögliche Administration Pfalzgraf Reichards zugunsten Friedrichs IV. entschieden. Zugleich war die einst an Joachim gestellte Aufgabe zum Lehensempfang in Prag nach Jahren doch durch einen Ortenburger schließlich erfüllt.

Im Folgejahr, 1596, verlagerte sich für mehrere Jahre das Interesse des Kurfürsten, welcher hiermit Forderungen der oberpfälzischen Landstände nach einer längeren Anwesenheit in der Oberpfalz erfüllte.[511] Friedrich IV. reiste mit einem Teil seiner Räte und einer großen Begleitung von Heidelberg in die Oberpfalz.[512] Zunächst ließ sich Friedrich IV. von der oberpfälzischen Bevölkerung huldigen. Hierbei begleiteten ihn stets seine Bediensteten, so war am 8. Juni neben dem Markgrafen Georg Friedrich I. von Ansbach und dem Rheingrafen Adolf Heinrich von Salm-Dhaun auch Graf Heinrich VII. von Ortenburg Zeuge der Huldigung in Auerbach.[513] Wenig überraschend findet sich bald Graf Joachim natürlich ebenso im engsten Kreis des Kurfürsten.[514] Am 26. August erblickte Friedrichs Sohn das Licht der Welt, welcher den Namen des Vaters erhielt. Die Taufe wurde auf den 26. September in der Amberger Hofkapelle (Frauenkirche) festgelegt. Der Kurfürst ließ dann jedoch die St. Martinskirche hierfür calvinistisch herrichten.[515] Es kamen hochrangige Gäste zu den Tauffeierlichkeiten, beispielsweise Pfalzgraf Ottheinrich II. von Pfalz-Sulzbach, Pfalzgraf Friedrich von Pfalz-Parkstein, Markgraf Georg Friedrich I. von Ansbach, Landgraf Moritz von Hessen-Kassel, Landgraf Georg Ludwig von Leuchtenberg, Gesandte aus Württemberg und aus der schwäbischen Ritterschaft, einige Grafen aus der Wetterau und Graf Joachim von Ortenburg.[516] Im gräflich-ortenburg'schen Familienarchiv hat sich hierzu eine Beschreibung des Aufzuges und des Ringelrennens vom 28. und 29. Septem-

Abb. 29: In der Amberger Pfarrkirche St. Martin fand die Taufe Friedrichs V. statt (Foto: Doris Wild-Weitlaner).

ber erhalten.[517] Auch die normale Bevölkerung durfte mitfeiern, allein 67 Ochsen und 260 Hammel wurden verzehrt.[518] Das Großereignis wurde bewusst politisch genutzt. Es gab erste Verhandlungen zu einer Protestantischen Union, die allerdings damals noch nicht zustande kam.[519] Nach dem rauschenden Fest folgte für Amberg im Folgejahr doch Tristesse. Fürst Christian I. nutzte die Chance den Widerstand der Stadt zu brechen.[520] Der Kurfürst und sein Statthalter wollten die Oberpfälzer Autonomie zurückdrängen, gingen hierbei viel planmäßiger vor, als in den Jahren zuvor.[521] Besonders hilfreich war, dass seit der Ankunft Friedrichs IV. innerhalb der ganzen Stadt zahlreiche kurfürstliche Soldaten untergebracht waren.[522] Um die oberpfälzische Opposition zu zerschlagen, verfolgten beide das Ziel die Ratsoligarchie der Stadt endlich zu durchbrechen.[523] Dieses Mal wurden jedoch keine konfessionellen Maßnahmen für den Calvinismus eingeleitet, sondern das Geschäftsgebaren der Amberger Oberschicht bei der Zinnblechhandelsgesellschaft und die Misswirtschaft bei der Stadtkasse in Angriff genommen.[524] Entfernte Lutheraner wurden im Stadtrat durch treue Reformierte ersetzt.[525] Ähnliches geschah an anderen Orten in der Oberpfalz, wobei stellenweise militärisches Eingreifen notwendig war.[526] Darüber hinaus wurden Calvinisten als Nachfolger bei Prälaten und bei der Administration der großen Oberpfälzer Klöster eingeführt. Nur der Oberpfälzer Landtag konnte aufgrund der überwiegend lutherischen Adeligen nicht zur neuen Lehre gebracht werden.[527] Unter dem Vorbehalt, die

Regierung werde Recht und Gesetz wieder sichern, konnte mithilfe einer militärischen Drohkulisse eine dauerhafte Lösung etabliert werden, nämlich die Einführung der calvinistischen Lehre in der Oberpfalz.[528]

Während der Jahre 1597 und 1598 erschienen die Ortenburger wiederholt bei Kurfürst Friedrich IV. als Gäste in Amberg, Neumarkt oder Heidelberg. Friedrich unterschied die Familienmitglieder in seinem Tagebuch inzwischen bewusst beim Namen. Joachim wurde von ihm einfach als der *Altgraf von Ordenberg* bezeichnet. Joachim und Georg IV. erschienen wiederholt beim Kurfürsten.[529] Ersterer scheint durchaus die Rolle eines Beraters eingenommen zu haben. Ende März 1598 besuchten Kurfürst Friedrich IV. und Fürst Christian I. von Anhalt den Ortenburger sogar in Nürnberg.[530] Friedrich besuchte die Reichsstadt offiziell. Beide nahmen das Abendessen jedoch bei Joachim in dessen Behausung hinter dem Nürnberger Predigtkloster ein. Einige ausgewählte Nürnberger Ratsherren durften diesem sogar beiwohnen.[531]
Georg IV. hatte den Kurfürsten später nach Heidelberg begleitet. Friedrich IV., wie auch später Joachim, vermerkten zum 8. Mai einen Unfall des jungen Ortenburgers, der sich den rechten Unterschenkel gebrochen hatte.[532] Womöglich war Friedrich Zeuge des Unglücks. Monate später reist Georg zu seinem Cousin Heinrich VII. nach Waldeck. Am 9. Oktober 1598 regelten sie Angelegenheiten bezüglich ihrer gemeinsam gehörenden Herrschaft Söldenau. Da beide nicht vor Ort waren, vereinbarten sie eine Aufteilung aller Einnahmen, wobei Heinrich allerdings das gesamte Schloss zunächst für drei Jahre als seine Residenz erhalten solle.[533]
Am 12. Dezember 1598 wurde der jahrelange Konflikt des Kurfürsten mit der Stadt Amberg endgültig beigelegt. Damit wurde der Widerstand der Stadt gegen den Calvinismus durch Einsetzung von calvinistischen Räten endgültig gebrochen. Der Streit wurde feierlich beigelegt. In Gegenwart des Statthalters Fürst Christian I. von Anhalt, sämtlicher Regierungsräte, der Prälaten, Landstände, Amtleute und des großen Ausschusses der Bürgerschaft wurde die neue Ordnung verkündet, wobei dem bisherigen Stadtrat ein langes Sündenregister vorgehalten wurde,

Abb. 30: Kupferstich des niederländischen Stechers Johann Barra von Graf Joachim von 1599 (Graf zu Ortenburg, Tambach. Foto: Doris Wild-Weitlaner).

das bis in das Jahr 1592 zurückreichte. Im Anschluss begaben sich alle, ausgenommen der Statthalter, in einem feierlichen Zuge unter militärischer Begleitung auf das Amberger Rathaus. Dort wurden die neuen Bürgermeister und Ratsmitglieder ernannt, die Graf Heinrich VII. von Ortenburg im Namen des Kurfürsten in Eid und Pflicht nahm.[534]

1599 wurde der junge Graf Johann Philipp von Amberg nach Nürnberg zu Joachim zur Erziehung geschickt.[535] Mitte des Jahres errichtete Joachim ein neues Testament. Es zeigt sich darin wiederum die enge Bindung zur Pfalz, aber zugleich die inzwischen scheinbar äußert enge Bindung zu Fürst Christian I. von Anhalt. Im Testament regelte der Ortenburger bereits die ersten Schritte nach seinem Tode. Er wünschte sich zunächst eine Überführung nach Amberg, wo dann Matthias Plato und Johann Salmuth predigen sollten, ehe sein Leichnam später in Ortenburg beigesetzt werden sollte. Darüber hinaus bestimmte Joachim, da es ihm selbst nicht gelungen war, dass die Religion der Grafschaft Ortenburg zum reformierten Bekenntnis zu ändern sei, gleich der Kurpfalz oder dem Fürstentum Anhalt.

In den Legaten vermacht der Graf seinem Vetter und Adoptivsohn Friedrich Casimir ein Bildnis des Kurfürsten Friedrich in Gold. Leider lässt sich nicht ermitteln, welcher Kurfürst hierauf abgebildet war. Weiter bestimmte Joachim bezüglich seines Adoptivsohnes, da Friedrich IV. ihn aus der Taufe gehoben habe, dass Friedrich Casimir, sobald

Abb. 31: Graf Joachim zu Ortenburg auf dem Sterbebett in Nürnberg (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Inv.-Nr. II 3949.1, Porträt A 27389, CC BY 4.0).

er seine Studien abgeschlossen und das entsprechende Alter hat, in die Dienste des Kurfürsten als Rat der Heidelberger Regierung eintreten oder an das Reichskammergericht gebracht werden sollte.[536]
Ende September begleitete höchstwahrscheinlich Joachim und einige weitere Familienmitglieder, vermutlich die ihm zur Erziehung übergebenen Friedrich Casimir und Johann Philipp, sowie auch ihr Vater Heinrich VII., Kurfürst Friedrich IV. bei dessen Reise nach Pfreimd zum Landgrafen Georg Ludwig von Leuchtenberg. So heißt es, der Kurfürst habe unter anderem *ettlich Graven als Orttenburg* bei sich gehabt.[537]
Joachim hatten die anhaltenden Konflikte mit Bayern inzwischen weiter finanziell geschwächt, besonders, da er inzwischen keine Anstellung mehr hatte. Daher bat er Kurfürst Friedrich IV. in diesem Jahr um Bewilligung einer Getreideunterstützung zu Hilfe seiner Versorgung. Dieser Bitte kam der Kurfürst bereitwillig nach und bestimmte eine reichliche Zuweisung, welche Joachim angeblich nur einmal in Anspruch nahm.[538]

Anfang Januar 1600 mache Fürst Christian I. von Anhalt wieder in Nürnberg Station. Erneut speiste der Anhaltiner gemeinsam mit eini-

gen Räten der Stadt bei Graf Joachim.[539] Das dies das letzte gemeinsame Treffen war, ahnten beide damals wohl nicht. Am 16. Februar erreichte Joachim ein Schreiben aus München bezüglich des seit vielen Jahrzehnten laufenden Reformationskonfliktes mit Bayern.[540] Der Graf hatte sich wiederholt um die Wahrung seiner Rechte als Reichsstand bemüht, sowohl vor den Kaisern, auf diversen Reichstagen, vor dem Reichskammergericht und dem Reichshofrat. Jedoch scheiterte es stets an der Durchsetzung der Urteile, wofür eigentlich der Bayerische Reichskreis verantwortlich gewesen wäre. Dieser wurde allerdings vom politischen Gegner Joachims, dem bayerischen Herzogtum, dominiert, welches keine Urteile gegen sich selbst durchsetzte. Nichtsdestotrotz gab der Ortenburger nie auf, rief bayerische Gerichte an oder schrieb Briefe an bayerische Beamte, die Räte des Herzogs oder den jeweiligen regierenden Herzog persönlich, um auf seine Situation und die ihm widerfahrenen Ungerechtigkeiten Aufmerksam zu machen. Im aus München erhaltenen Schreiben wurde ihm von bayerischer Seite Unbeständigkeit und Wankelmut vorgeworfen.[541] Der Ortenburger muss sich über diesen Brief so sehr aufgeregt haben, dass er laut einem kurpfälzischen Beamten in eine schwere Krankheit verfiel und sogar sein Ableben möglich wäre.[542] Die Vorahnung des Beamten war richtig. Joachim war durch seine Krankheit sehr geschwächt und konnte nicht lange reden. Er ließ den reformierten Prediger Matthias Plato aus Amberg zu sich an sein Krankenbett rufen.[543] Noch zu seiner Amtszeit als Statthalter hatte Joachim Matthias Plato noch im Amberger Schloss persönlich gebeten später seine Leichenpredigt zu halten. Dieser hatte zugestimmt diese Aufgabe anzunehmen. Am 2. März erreichte der Prediger das Krankenlager des Grafen in Nürnberg und verblieb bis zu seinem Tode bei ihm.[544] Noch am 15. März ließ Joachim sein Testament beim Bürgermeister und dem Rat der Stadt deponieren.[545] Er verstarb abends zwischen acht und neun Uhr am 19. März 1600 in Nürnberg.[546] Der Tod des Grafen löste eine gewisse Hektik in der gräflichen Familie aus. Einerseits musste zunächst die Überführung geplant werden, andererseits war sein Testament zu erfüllen, worüber es innerhalb der Fa-

milie aufgrund der darin enthaltenen diversen Verfügungen zum Streit kam. Daneben mussten die ihm übergebenen jungen Pflegsöhne, die Brüder Friedrich Casimir und Johann Philipp, neu versorgt werden. Ihre Mutter Johannetta von Winneberg kümmerte sich umgehend darum, dass beide aus der Reichsstadt abgeholt und nach Amberg gebracht wurden.[547] Dort wurden die Brüder dem Basler calvinistischen Theologen und Heidelberger Universitätsprofessor Johann Jakob Grynaeus zur weiteren Erziehung am Amberger Pädagogium übergeben.[548]

Joachims Witwe Lucia unterrichtete erst am 28. März Landgraf Georg Ludwig vom Ableben ihres Gatten.[549] Ob andere Adelige oder der Kurfürst Friedrich IV. ebenso erst Tage später vom Tod des Grafen informiert wurden, ist unklar. Am 21. April wurde der Leichnam Graf Joachims von Ortenburg in einer prunkvollen, feierlichen Prozession aus der Reichsstadt Nürnberg gebracht und entsprechend seiner testamentarischen Regelung über Lauf und Hersbruck zuerst nach Amberg überführt.[550] Am 22. April wurden die sterblichen Überreste des Grafen von einer kurpfälzischen Delegation in Hartmannshof, dem Grenzort des reichsstädtischen Gebietes von Nürnberg und Pfalz-Neuburg, empfangen. Diese Delegation bestand aus mehreren oberpfälzischen Pflegern und des Oberstleutnants des Amberger Statthalters Fürst Christian I. von Anhalt mit 60 Musketieren. Der Leichenzug zog mit militärischen Ehren daraufhin durch das Amberger Georgstor in die Stadt ein.[551] Der Ortenburger wurde in St. Martin aufgebahrt. Dort hielt Matthias Plato, wie von Joachim erbeten, die Leichenpredigt.[552] Beim Abzug der Leichenprozession aus der Kirche predigte der reformierte Stadtprediger Johann Salmuth.[553] Im Anschluss zog der Leichenzug über das Nabburger Tor aus der Stadt hinaus und weiter nach Ortenburg, wo Joachim am 27. April in der Gruft in der Marktkirche seine letzte Ruhe fand.[554] Hier predigte erneut Matthias Plato.[555] Lucia von Limpurg, Joachims Witwe, bat im Anschluss in Amberg um Druckerlaubnis für die drei Leichenpredigten für ihren verstorbenen Gatten, welche sie im Sommer des Jahres erhielt.[556] Herzog Maximilian I. von Bayern erfuhr

Abb. 32: Das Nabburger Tor wurde 1587 unter der Statthalterschaft Joachims errichtet, letztmals sollte er Amberg durch dieses Tor in Richtung Ortenburg verlassen (Foto: Doris Wild-Weitlaner).

über den Pfleger von Vilshofen von der großen Ehrerbietung für den Grafen in der Oberpfalz. Am 1. Mai erlaubte er den Durchzug dessen Leichnams durch Bayern, jedoch ohne Skandal, Geleit und lutherisches Gepränge.[557] Dabei war Joachim zu diesem Zeitpunkt bereits seit vier Tagen in Ortenburg beigesetzt! Das Ableben Joachims stellte einen großen Einschnitt der Beziehungen zwischen Ortenburg und Heidelberg dar, jedoch kamen sie nicht zum Erliegen. Allerdings war der politische Einfluss der Ortenburger nun ähnlich geschwächt zu jenen der Wetterauer Grafen, die sich im Wetteifern um Einfluss bei Friedrich IV. im Heidelberger Oberrat einen Konflikt mit den kämpfenden Kraichgauer Reichsrittern lieferten.[558] Die Grafenfamilie wurde, ohne Joachim, in Heidelberg zweifelsohne aufgrund ihrer familiären Verbindungen weiterhin nämlich zum innersten Kreis der Wetterauer Grafen gezählt. Nachfolger Joachims als regierender Graf wurde Heinrich VII., weshalb sich der Schwerpunkt der gräflichen Familie endgültig nach Waldeck verschob.

Im August 1600 zeigte sich die dennoch enge Bindung zwischen Ortenburg und der kurfürstlichen Familie. Womöglich war dies ein bewusstes Zeichen der Kurpfalz an die Grafenfamilie. Am 12. August wurde Christian, der vierte Sohn von Heinrich VII. und Johannetta, in Waldeck geboren.[559] Drei Tage später unterrichtete der Vater die Verwandtschaft über die Geburt und kündigte bereits an, dass Fürst Christian I. von Anhalt der Taufpate des Jungen wird. Die Taufe sollte am 31. August in Waldeck stattfinden.[560] Am Tag der Taufe fand sich ein durchaus sehr erlauchter Kreis von Patinnen und Paten für das Kind ein: Kürfürstin Luise Juliane von der Pfalz, geborene Prinzessin von Oranien-Nassau, Pfalzgräfin Christina von der Pfalz, Schwester Kurfürst Friedrichs IV., Fürst Christian I. von Anhalt, dessen Gattin Gräfin Anna von Bentheim-Tecklenburg, Philipp III. , Wilhelm[561], Anna und Ursula von Winneberg und Beilstein, Johannettas Geschwister.[562] Das Ereignis sollte jedoch ein vorläufig letzter Höhepunkt in den Beziehungen der Ortenburger zur Kurpfalz sein. Mit der Geburt Christians wurde der dritte Sohn Heinrich VIII. zu seinen beiden Brüdern nach Amberg zur Erziehung geschickt.[563] Bedauerlicherweise wurde der junge Christian nur knapp ein Jahr alt.[564] Er wurde in der Pfarrkirche in Kemnath beigesetzt.[565] Zu allem Übel gab es sogar noch 1604 einen Streit um die Kosten der Bestattung des Kindes.[5

Nach dem Tode Joachims war die reichsunmittelbare Grafschaft Ortenburg und die Hofmarken Dorfbach und Rainding seiner Witwe testamentarisch verschrieben. Heinrich VII. und Georg IV. versuchten umgehend das Testament zu kassieren und gerichtlich anzugreifen. Dabei hatten sie ursprünglich selbst wiederholt der Verschreibung an Lucia von Limpurg zugestimmt und Joachim hatte sich hierzu wiederholt sogar die kaiserliche Bestätigung eingeholt.[567] Die beiden Grafen sahen ihre Chance jedoch darin, dass eine testamentarische Verschreibung der Grafschaft mit einem so hohen Betrag von 19.000 fl. gegen das Familienerbstatut von 1566 verstieß,[568] welches von Kaiser Maximilian II. am 17. April 1567 bestätigt wurde.[569] Lucia weigerte sich jedoch die Grafschaft an Heinrich und Georg abzutreten. Sie wandte sich an die Testa-

mentsvollstrecker Albrecht VII. von Limpurg-Gaildorf und Weikard von Polheim, welche daraufhin klagend Kaiser Rudolf II. anriefen. Währenddessen war Heinrich VII. persönlich von Waldeck nach Prag gereist und erhielt von diesem am 4. August die Belehnung mit der Grafschaft Ortenburg.[570] Nachdem Rudolf die Klage der Testamentsvollstrecker erreicht hatte, setzte er am 6. September 1600 Pfalzgraf Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg als kaiserlichen Kommissar ein, welcher erreichen sollte, dass eine gütliche Aussöhnung entstand, die Forderungen der Limpurgerin erfüllt werden und die Ortenburger ihren Besitz zurückerhalten sollten. Hierzu sollte er zu einem Tag in Neuburg an der Donau einladen.[571] Für die Ortenburger schien Pfalzgraf Philipp Ludwig eine gute Wahl zu sein, schließlich handelte es sich um eine kurpfälzische Seitenlinie, die den familiären Streit beilegen sollte. Am 7. Februar 1601 erschien Georg IV. in Ortenburg und nahm, mit Verweis auf die kaiserliche Belehnung für Heinrich und ihn, die Huldigung der Untertanen des Marktes und der Grafschaft entgegen. Lucia sah dadurch ihre testamentarisch zugesicherten Rechte verletzt und klagte umgehend vor dem Reichskammergericht, ohne auf die vom Kaiser vorgesehene Kommission Rücksicht zu nehmen. Die beiden Grafen erhielten eine Vorladung, welche daraufhin Rudolf II. darüber in Kenntnis setzten. Rudolf wollte dem Prozess keine Folge leisten und unterrichtete wiederum Pfalzgraf Philipp Ludwig darüber.[572] Der Kaiser und der Pfalzgraf forderten am 4. September 1601 die Stadt Nürnberg auf, von Joachims Testament eine beglaubigte Abschrift anzufertigen, jedoch befand sich dieses bereits in den Händen des Testamentsvollstreckers Albrecht VII. von Limpurg-Gaildorf, einem Vetter Lucias.[573] Um die Ansprüche der Witwe abzulösen, versuchten die Grafen auf unterschiedliche Weise an Geld zu kommen. Einerseits wandten sich Heinrich VII. und Georg IV. an Kaiser Rudolf und erbaten eine Erlaubnis, auf der Grafschaft 20.000 fl. Schulden aufzunehmen um Lucia auszahlen zu können, was ihnen am 17. September 1601 gewährt wurde.[574] Andererseits versuchte Heinrich das notwendige Kapital aufzubringen. Hierzu bat er bei Fürst Christian I. von Anhalt als Statthalter der Oberpfalz um die Auszahlung

des von seiner verstorbenen Frau Anna Jakobäa Fugger ererbten und bei der oberpfälzischen Regierung angelegten Kapitals von inzwischen 18.000 fl. sowie einer Stundung eines Darlehens bei der Stadt Amberg von 2.000 fl.[575] Am 27. Oktober fand in Neuburg an der Donau vor Pfalzgraf Philipp Ludwig endlich der vom Kaiser anberaumte Tag statt, wobei die beiden Grafen die Summe zur Auslösung in Neuburg hinterlegten.[576] Dabei wurde Lucia auch angeboten eine direkte Zahlung an sie durchzuführen.[577] Jedoch kam es nicht zu einer Einigung. Scheinbar hatten Lucia und die Testamentsvollstrecker inzwischen Gehör bei Kaiser Rudolf gefunden. Denn dieser entschied am 10. Dezember 1601 in Prag überraschend, dass die Bewilligung zur Schuldaufnahme auf die Grafschaft widerrufen und Pfalzgraf Philip Ludwig der Befehl erteilt wird Lucia in den Besitz der Grafschaft einzuweisen. Zum 6. Februar 1602 hatten sie die beiden Schlösser Alt- und Neu-Ortenburg der Witwe zu übergeben.[578]

Die Ortenburger standen vor dem Nichts. Der Großteil der umfangreichen Lehen im Herzogtum Bayern waren teilweise seit Jahrzehnten aufgrund des Konfliktes zwischen Joachim und den bayerischen Wittelsbacher Herzogen Albrecht V., Wilhelm V. und Maximilian I. eingezogen. Jetzt war ihnen, zumindest vorübergehend, ihre reichsunmittelbare Grafschaft und damit letzte Einnahmequelle abhandengekommen. Bezüglich der Grafschaft gab es jetzt am Reichskammergericht und am Reichshofrat anhängige Prozesse, die sich über Jahre ziehen sollten.[579] Heinrich VII. und Georg IV. sahen sich gezwungen auf Herzog Maximilian I. von Bayern zuzugehen. Hierfür wandten sie sich an Landgraf Georg Ludwig von Leuchtenberg und baten diesen, sie zu unterstützen und nach München zu begleiten. Der Landgraf lehnte Anfang Februar 1602 jedoch ab, da er als Reichshofratspräsident nach Prag zum Kaiser gerufen wurde. Dennoch sandte er den beiden Ortenburgern ein Empfehlungsschreiben.[580] Tatsächlich gelang es den Grafen mit Herzog Maximilian bereits am 12. April 1602 in München eine Einigung zu erzielen. Darin erkannten beide einerseits das angebliche Fehlverhal-

Abb. 33: Die Inschrift „HVGGZO" auf dem Schild des Ritters auf dem Pokaldeckel steht für „Heinrich vnd Georg Graven zu Ortenburg (Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Inv.-Nr. 1929.36. Foto: Roman Mishchuk).

ten Joachims gegenüber den bayerischen Herzogen an, wiederholten zugleich aber ihren eigenen Standpunkt, dass das Testament Joachims dem Erbstatut von 1566 widerspreche. Es ließe sich interpretieren, dass beide Seiten, die bayerischen Wittelsbacher und die beiden Ortenburger Grafen, sich bewusst von Joachim darin distanzieren wollten. Gegen Verkauf der Herrschaft Mattighofen für 100.000 fl. und 2.000 fl Leikauf erhielten die beiden Ortenburger die bayerischen Lehen vollständig und uneingeschränkt zurück.[581] Damit hatten die Ortenburger Grafen wieder umfangreiche Einnahmen, worauf sie durchaus angewiesen waren. Ihre bayerischen Lehen lieferten aufgrund ihrer Besitzungen und der dort befindlichen Betriebe sogar höhere Einnahmen als ihre reichsunmittelbare Grafschaft. Damit war die gräfliche Familie wieder abgesichert. Bisher unbekannt geblieben ist, dass dieser 1602 verhandelte Kompromiss womöglich über Pfreimd vorbereitet und vermittelt wurde. Hierfür kommen entweder Landgraf Georg Ludwig von Leuchtenberg oder sein Kanzler Dr. Johann Federl, wenn nicht gar beide, in Frage. Vielleicht wurde die Einigung bereits Jahre vorbereitet, da 1599 und 1601 Heinrich VII. im Austausch mit Federl war.[582] Als Dank für die wichtige Unterstützung des Landgrafen von Leuchtenberg bei dem Rückerhalt der bayerischen Lehen schenkten die Heinrich VII. und Georg IV. einen goldenen Pokal nach Pfreimd. Der wirkliche Empfänger des Geschenks bleibt aufgrund fehlender Quellen bedauerlicherweise unbekannt. Dennoch kam der Pokal später nachweislich in die Hände

Dr. Johann Federls. Der Pokal ist heute berühmt als Prunkstück des Pfreimder Schatzes, welcher am 9. Mai 1906 bei Abrissarbeiten entdeckt wurde. Als Besitzer wurde Federl verortet, da sein Siegelring ebenso Teil des Schatzes ist. Heute befindet sich der Pokal im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe.[583] Der einst nach Pfreimd geschenkte Pokal steht heute sinnbildlich für das Ende des zwischen 1549 bis 1602 schwelenden Konfliktes zwischen Ortenburg und Bayern.

1602 versuchten die Ortenburger ihre Bindungen zu den Wetterauer Grafen weiter zu vertiefen. Es wurde nach einer Braut für den jungen Georg IV. gesucht. Die Wahl fiel auf Gräfin Anna Maria

Abb. 34: Der Ortenburger Pokal, bekannt als größter Pokal des Pfreimder Schatzfundes, befindet sich heute im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Inv.-Nr. 1929.36. Foto: Roman Mishchuk).

von Leiningen und Dachsburg, Tochter des verstorbenen Grafen Emich X. von Leiningen. Am 6. Oktober wurde in Dürkheim an der Haardt der Ehevertrag geschlossen. Im Vertrag wurde festgelegt, da Anna Maria im lutherischen Glauben erzogen wurde, diesen auch in Zukunft beibehalten dürfte, jedoch sollten die Kinder nach der calvinistische Lehre erzogen werden.[584] Am Folgetag fand die Eheschließung statt.[585]

Im Folgejahr, 1603, kam es zu einem weiteren Einschnitt der Beziehungen zur Kurpfalz. Graf Heinrich VII. starb am 30. Juli um zwei Uhr nachmittags mit 47 Jahren in Söldenau.[586] Mit dem Tod des Grafen wurden die direkten Verbindungen der Familie zu Kurfürst Friedrich IV. in Heidelberg gekappt. Umgehend benachrichtigten die Witwe Johannetta von Winneberg Georg IV. und den Rat in Waldeck vom Tod des Grafen. Darüber hinaus erbaten sie in Waldeck eine Leichenpredigt am Tag der Beerdigung zu halten.[587] Heinrich wurde am 3. August in der Ortenburger Marktkirche beigesetzt.[588] Am selben Tag wurde, wie gefordert, in Waldeck ein Trauergottesdienst unter Beteiligung des Rates, des dortigen Kastners und etlichen Adeligen gehalten.[589] Weitere drei Tage später unterrichtete Johannetta von Winneberg Landgraf Georg Ludwig von Leuchtenberg vom Ableben ihres Gatten.[590] Am selben Tag bewarb sich umgehend Georg IV. als möglicher Nachfolger auf den Posten des kurpfälzischen Pflegers zu Waldeck, jedoch wurde dieses Gesuch in Heidelberg überraschenderweise abgelehnt.[591] Deshalb kehrte Georg IV. nicht in die Oberpfalz zurück, sondern blieb auf seinem Besitz im Rottal, der Burg Neudeck bei Birnbach. Die Grafenfamilie musste Burg Waldeck daher räumen, weswegen Verzeichnisse über den Hausrat und das Silbergeschirr des Verstorbenen errichtet wurden.[592] Der Großteil des Mobiliars in Waldeck war wohl einst Besitz des Grafenehepaares, welcher bis ca. 1608 tatsächlich von der Witwe veräußert wurde.[593]

Johannetta von Winneberg zog nach der Beisetzung ihres Gatten von Söldenau zunächst zurück nach Waldeck und von dort dann weiter nach Amberg. Dort sollte sie in ihrem Haus in den nächsten Jahren

gemeinsam mit ihren Kindern und ihrer Stieftochter Lucia Euphemia wohnen. Ihre Söhne besuchten dort das Pädagogium. In Amberg erschien daraufhin ein gedruckter Nachruf auf Graf Heinrich VII. eines gewissen H.M.P.C mitsamt kurzem Lebenslauf.[594] Laut diesem war er ein Liebhaber der Musik und des Gesanges. Des Weiteren verfügte er über ausgezeichnete Kenntnis in der Oberpfalz, wo er 17 Jahre im Namen des Kurfürsten Verwalter der Burg Waldeck war. In Amberg errichtete Johannetta ihren eigenen Hofstaat. Nachweislich hatte sie mit Georg Lößer einen Hofschneider und Hausvogt angestellt.[595] Aus Waldeck hatte sie zudem Konrad Syring begleitet, welcher ihr fortan als Sekretär diente.[596]
Im Oktober brachte Johannetta von Winneberg ihren ältesten Sohn Friedrich Casimir persönlich zur weiteren Erziehung nach Heidelberg.[597]

In den folgenden Jahren liegen nur mehr spärliche Nachrichten der Ortenburger über die Bindung zur Kurpfalz vor. Dies liegt daran, dass es mit Georg IV. zwar ein erwachsenes Familienmitglied gab, dieses jedoch nicht in kurpfälzischen Diensten stand. Am 5. September 1604 schrieben sich die gräflichen Brüder Friedrich Casimir, Johann Philipp und Heinrich VIII. gemeinsam mit ihrem Erzieher, dem Schlesier Jeremias Barth, an der Universität in Heidelberg ein.[598]

In den Jahren 1604/05 überlegte Graf Georg IV. die Ortenburger Grafschaft aufgrund des anhaltenden Konfliktes mit Lucia vom Limpurg an Bayern zu verkaufen.[599] Besonders Graf Johann VI. von Nassau-Dillenburg redete vehement auf Georg IV. und Johannetta von Winneberg ein, vom Verkauf Abstand zu nehmen.[600] Letztlich erfolgreich, die Familie behielt die Grafschaft, auch wenn sie weiterhin verpfändet war Johannetta von Winneberg und ihre Familie waren inzwischen fest in der Stadt Amberg integriert, sowohl Johannetta, als auch ihr ältester Sohn Friedrich Casimir, waren Paten von vornehmen Schneidersöhnen.[601] Natürlich blieben die Bindungen im Adel des oberpfälzischen Raumes weiterhin eng. Die Winnebergerin und ihre Stieftochter Lucia

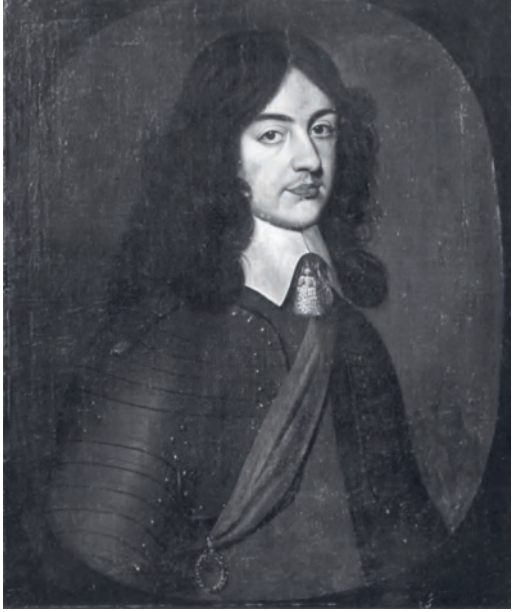


Abb. 35: Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz gemalt von Gerard van Honthorst (Bayerische Staatsgemäldesammlungen – Alte Pinakothek, Inv.-Nr. 3902, CC BY-SA 4.0).

Euphemia von Ortenburg waren am 9. Januar 1605 unter den zahlreichen Gästen der Hochzeit von Landgraf Wilhelm von Leuchtenberg mit Gräfin Erika von Manderschiedt in Pfreimd.[602]

Johannetta nützte ihre Kontakte bei den Wetterauer Grafen natürlich gezielt für ihre Söhne. 1605 versuchte sie mithilfe ihrer Familie eine Ausbildung ihres Sohnes Heinrich VIII. in Kassel zu erreichen.[603] Ob dies zustande kam ist jedoch unbekannt. Wohl aus dem gräflichen Bedienstetenkreis kam der Kirchenratssekretär Klein, ein Calvinist, nach Amberg.[604] Klein wollte 1606 das Amt des Stadtschreibers antreten und wurde dafür auch offiziell vorgeschlagen. Daher veräußerte er bereits sein Hab und Gut in Ortenburg an Albrecht Schult und zog nach Amberg. Allerdings erhielt er das Amt des Stadtschreibers überraschend nicht. Daraufhin zog Klein weiter nach Neumarkt.[605]

Trotz der wenigen Nachrichten zeigte sich 1607 deutlich, dass die Ortenburger weiterhin zum engsten Kreis um den Kurfürsten Friedrich IV. gehörten. Dessen Sohn war seit 1603 zur Erziehung an der berühmten hugenottischen Ritterakademie in Sedan.[606] Der junge Friedrich V. war durch seine Mutter Kurfürstin Luise Juliane der Neffe von Herzog Heinrich von Bouillon, da ihre Schwester Elisabeth den Herzog geehelicht hatte. Er studierte dort Latein, Französisch, Mathematik und Ingenieurswesen.[607] Friedrich V. erlernte in Sedan das höfische Leben, woraus er später als Regent einen verfeinerten Hofstil in Heidelberg ableiten und einführen sollte.[608] Friedrich sollte aufgrund seiner Er-

ziehung später zudem einen Ausbau des Heidelberger Schlosses mit dem sogenannten Englischenbau im Palladio-Stil, dem Friedrichsbau im Stil des deutschen Manierismus und des berühmten Schlossgartens (Hortus Palatinus) betreiben.[609] Der junge Pfalzgraf wurde von einigen jungen Wetterauer Grafen nach Sedan begleitet, die gemeinsam mit ihm erzogen werden sollten.[610] Wohl nur dank kurpfälzischer Unterstützung oder jener des Statthalters Christian I. wurde Friedrich Casimir in diesen erlesenen Kreis aufgenommen, woraufhin Johannetta von Winneberg 1607 ihren ältesten Sohn an die Akademie nach Sedan entsandte. Ziel war es, dass der junge Ortenburger dort die französische Sprache erlernt.[611] Natürlich bestand die Hoffnung, dass der Junge enge Verbindungen zu Friedrich V. als künftigem Kurfürsten knüpfen könnte.

Abb. 36: Graf Friedrich Casimir zu Ortenburg (Graf zu Ortenburg, Tambach. Foto: Doris Wild-Weitlaner).

Im gleichen Jahr wurde Georg IV. und Anna Maria von Leiningen am 28. August 1607 auf der Burg Neudeck ein Sohn geboren, Graf Georg Reinhard.[612] Die Taufe fand am 30. September statt, wobei sich vier Paten einfanden, Graf Johann Albrecht von Solms, der Großhofmeister von Heidelberg, sowie seine Brüder die Grafen Otto und Reinhard von Solms und Lucia Euphemia von Ortenburg.[613]

Nach der Taufe sind die Nachrichten wieder spärlich. Erst 1609 berichtet Johannetta von Winneberg über die Erziehung ihres Sohnes in Sedan, dass nach erneuter Ankunft von Friedrich V. die Kontakte ihres Sohnes Friedrich Casimirs eingeschränkt und er streng bewacht

wurde.[614] Diese Maßnahmen machen nur dann Sinn, soweit der junge Ortenburger tatsächlich direkt im Umfeld von Friedrich V. war. Somit wurden sie gemeinsam in Sedan erzogen.
Im Februar des Jahres versuchte Graf Georg IV. sich nochmals um ein kurpfälzisches Amt in der Oberpfalz zu bewerben. Er verfasste hierzu drei Bewerbungsschreiben, zunächst am 8. Februar an Kurfürst Friedrich IV. selbst, dann am Folgetag jeweils an den Großhofmeister Graf Johann Albrecht von Solms und den Stadthalter der Oberpfalz Fürst Christian I. von Anhalt.[615] Allerdings blieb auch diese Bewerbung, trotz der Verbindungen der Familie, überraschenderweise erfolglos.
Gegen Ende des Jahres war die gräfliche Familie gezwungen wiederum einen Kredit von 5.000 fl. aufzunehmen. Georg IV. setzte hierfür einen Teil seiner Schlösser in Niederbayern als Sicherung ein, während Johannetta von Winneberg ihr Haus in der Stadt Amberg mitsamt Fahrnis, Schmuck und Silbergeschirr als Sicherstellung des Kredites beifügte. Hierfür legte Johann Georg Agricola, Doktor und Arzt zu Amberg, sowie Johann Rosa ein Inventar des Hauses an.[616] Seit 1609 hat Johannetta wiederholt Schulden aufnehmen müssen, hauptsächlich um ihr eigenes Leben in Amberg und die Erziehung ihrer Kinder zu finanzieren.[617] Georg IV. kümmerte sich hingegen um seine Familie in Neudeck im Rottal.

Am 8. September 1610 starb Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz mit nur 36 Jahren. Damit begann eine erneute Administration der Kurpfalz bis 1614, welche schon Jahre vorbereitet worden war.[618] Neuer Administrator und Vormund des jungen Friedrich V. wurde der reformierte Pfalzgraf Johann II. von Pfalz-Simmern.[619] Aufgrund des Todes Kurfürst Friedrichs IV. reiste Friedrich Casimir von Sedan gemeinsam mit dem Sohn des Herzogs von Bouillon, Frederic-Maurice, über Paris, Nancy, Stuttgart und Nürnberg zurück nach Amberg. Erst im Anschluss ging es nach Heidelberg.[620] Ob auch Friedrich V., der nunmehrige minderjährige Kurfürst, Teil der Reisegruppe war, geht aus den Aufzeichnungen Johannetta von Winnebergs nicht hervor. In Heidelberg hatte

der Friedrich Casimir mit Konrad Geiselbach einen eigenen Hofmeister angestellt.[621] Mit der Rückkehr Friedrich Casimirs nach Amberg begann ein enger Austausch des Ortenburgers und später auch seiner Brüder Johann Philipp und Heinrich VIII. mit Graf Christoph von Dohna zu Karwinden[622]. Dies zeigt ein steter Briefwechsel der Ortenburger mit Dohna.[623] Graf Christoph von Dohna war Freund von Fürst Christian I. von Anhalt und der Schwiegersohn von Graf Johann Albrecht von Solms. In den ersten Jahren der Regierung Friedrichs V. gelang es Fürst Christian I. von Anhalt vollends die Kontrolle über den Heidelberger Oberrat und dem jungen Kurfürsten zu erlangen. Seine weitreichenden Pläne zu einer protestantischen Reichs- und Konfessionspolitik versuchte er von Amberg aus zu gestalten.[624]

Die gemeinsame Erziehung des Ortenburgers Friedrich Casimir mit Friedrich V. hatte Früchte getragen. Bei der Hochzeit des Markgrafen Joachim Ernst von Ansbach mit Gräfin Sophie von Solms im Jahre 1612 in Ansbach erscheint der Ortenburger als Gast mitsamt 15 Dienern als Gefolge. Friedrich Casimir vertrat dort seine abwesenden Verwandten, die bejahrte Gräfin von Hanau und den Heidelberger Großhofmeister Graf Johann Albrecht von Solms.[625]
Anders als der Amberger Familienzweig war jedoch Georg IV. inzwischen gezwungen sich neu zu orientieren. Er konvertierte in diesem Jahr zum Katholizismus und wurde zum bayerischen Rat Herzog Maximilians I. ernannt. Georg war auf weitere Einnahmen angewiesen, um seine Familie zu versorgen und um das Kapital für eine mögliche Auslösung der Grafschaft von Lucia von Limpurg zu erlangen.[626] Seine Gattin Anna Maria und seine Kinder blieben von seiner Konversion jedoch unbetroffen.

1613 heiratete Kurfürst Friedrich V. Elisabeth Stuart, Tochter König Jakobs I. von England, in Heidelberg. Johannetta von Winneberg berichtet in ihren Aufzeichnungen bereits über die Reise des Kurfürsten nach England Anfang des Jahres.[627] Die Ehe war von Statthalter Chris-

tian I. von Anhalt vereinbart worden.[628] Sicherlich hatte Johannetta Informationen aus erster Hand.[629] Beim Empfang von Elisabeth Stuart in Heidelberg am 7. Juni werden in den Überlieferungen dieses Ereignisses die wichtigsten Gäste auf Wunsch Kurfürst Friedrichs V. namentlich genannt. Darunter findet sich *Graf Friederich Casimirn von Ortenburg.* Der Ortenburger hatte Fürst Christian I. von Anhalt, dessen Sohn Christian II. und ihren gemeinsamen Freund Burggraf Christoph von Dohna nach Heidelberg begleitet.[630] Laut Christoph Bühler stellen die im Bericht genannten Personen das engste Netzwerk des Hofes um den Kurfürsten dar.[631] Somit gehörte der Ortenburger Familienzweig in Amberg weiterhin zum innersten Kreis der Kurpfalz. Die einst unter Joachim begonnenen Bestrebungen hatten sich dank des Einsatzes von Johannetta von Winneberg mit ihren Söhnen also doch erfüllt. Dem Familienzweig Georgs IV. war dies jedoch, trotz seiner frühen Kontakte zu Friedrich IV. in den 1590ern, in dieser Enge verwehrt geblieben.
Scheinbar kam Graf Friedrich Casimir erst 1614 wieder aus Heidelberg zurück. Er reiste gemeinsam mit seinem Erzieher Johann Jakob Grynaeus zunächst nach Söldenau und dann später nach Amberg.[632]

Im Jahre 1616 hatte sich die finanzielle Situation Johannetta von Winnebergs gebessert. Sie erwarb am 25. Juni 1616 für 2.100 fl. das Gut Atzlricht von Heinrich Müller. Der Besitz sollte zum 29. September auf sie übergehen.[633] Atzlricht gehörte dem kurpfälzischen Stift Kastl, weshalb die Gräfin den Gutsbesitz am 27. Mai 1617 von Kastl als Lehen empfing.[634] Das Gut lag direkt vor den Toren Ambergs. Es diente der Familie in der Stadt fortan als Wirtschaftshof. Dies verdeutlicht ihre Bestrebungen dauerhaft in der Oberpfalz sesshaft zu werden.

Am 20. November wurde Graf Georg IV. und Gräfin Anna Maria von Leiningen in Neudeck der Sohn Christian geboren.[635] Erneut sollte diese Taufe die Bindungen in die Pfalz darstellen. Die Taufe fand am 26. Dezember in Neudeck statt.[636] Zwei Taufpaten waren jedoch verhindert. Einerseits wurde der Namensgeber Fürst Christian II. von Anhalt,

Sohn des Oberpfälzer Statthalters, von Graf Friedrich Casimir vertreten. Andererseits konnte Georg Mäcklheim nicht erscheinen, für ihn war Dyonisus von Prackendorf anwesend. Daneben waren als weitere Paten Gräfin Katharina von Ortenburg, Hans Konrad Schodt, der Landmarschall der Oberpfalz, und Johann Philipp Petsch[637], der Amberger Kanzler, bei der Taufe.[638]

1617 berichtet Johannetta von Winneberg, dass ihre Söhne Friedrich Casimir und Johann Philipp zu ihrem privaten Rückzugsort in Ortenburg reisten.[639] Gemeint war hiermit das ihnen gehörende Schloss Söldenau. Darüber hinaus berichtet Johannetta von einer Einladung zur Taufe des Sohnes Karl Ludwig von Friedrich V. und Elisabeth Stuart nach Heidelberg.[640] Wer von der gräflichen Familie der Taufe beiwohnte, ist jedoch nicht überliefert.
Im selben Jahr wurde Gräfin Lucia Euphemia von Ortenburg als Mitglied der *Noble Académie des Loyales,* zu deutsch Getreue Gesellschaft, aufgenommen.[641] Diese Verbindung war das weibliche Gegenstück zur berühmten *Fruchtbringenden Gesellschaft*. Ihre Aufnahme verdankt die Ortenburgerin ihrer engen Verbindungen zu Fürst Christian I. von Anhalt und dessen Familie. Ihr Halbbruder Friedrich Casimir sollte erst mithilfe von Fürst Christian II. von Anhalt im Jahre 1636 in die Fruchtbringene Gesellschaft aufgenommen werden.[642]
Am 6. Januar 1617 berief die Grafenfamilie den gebürtigen Altdorfer Magister Albrecht Volkart als neuen Pfarrer in Ortenburg.[643] Dieser war der Sohn des Theologieprofessors und seit 1604 Stadtpfarrers zu Amberg Georg Volkart. In Amberg hatte er sechs Jahre die Schule besucht, wobei unklar ist, ob es sich um die 1591 gegründete Stadtschule oder das Pädagogium handelte. Womöglich kannte er aber Graf Friedrich Casimir und seine Geschwister persönlich aus seiner Schulzeit. Kurz nach seinem Dienstantritt ehelichte er Anna Wagner am 16. Juni in Amberg, Tochter Paul Wagners, des Amberger Archidiakons und Spital-Predigers.[644] Bisher war er in Ortenburg als lutherischer Prediger gehalten worden, jedoch scheint er aufgrund seiner Erziehung und seiner

Verbindungen nach Amberg ebenso als möglicher neuer calvinistischer Prediger für die Grafschaft in Frage zu kommen.[645] Volkart sollte bis zum 30. Juli 1620 in Ortenburg wirken, ehe er nach Schwarzenfeld in die Oberpfalz wechselte.[646] Mitte des Jahres wurde Friedrich Casimir endlich volljährig erklärt, mit 26 Jahren überraschend spät. Am 28. August schloss er mit seiner Mutter Verträge zur Sicherung ihres Wittums und der Übernahme der familiären Besitzungen. Der Graf sicherte seiner Mutter 700 fl., seiner Tante Katharina und seiner Halbschwester Lucia Euphemia 100 fl. und seinen Brüdern Johann Philipp und Heinrich VIII. je 1.000 fl. als jährlichen Unterhalt zu. [647] Im Gegenzug gab Johannetta die Vormundschaft für ihn zurück und übergab ihm am 1. September offiziell die ihm erblich zugefallenen Güter.[648]

Im Jahre 1618 war mit dem Prager Fenstersturz der Dreißigjährige Krieg ausgebrochen, genauer der Böhmisch-Pfälzische Krieg, der erste von vielen Teilkonflikten. Dies geschah mit dem bewussten Eingriff Fürst Christians I. von Anhalt in Böhmen, was letztlich zur Katastrophe der Pfalz führen sollte.[649] Wobei den Anhaltiner die dramatische Entwicklungen Böhmens im Herbst des Jahres tatsächlich überrascht hatten.[650] Das böhmische Unternehmen bedeutete nicht nur den letzten Schritt zur Rückkehr zur alten Königspolitik der Pfälzer. Darüber hinaus wiederholte sich damit der versuchte Griff auf ein anderes Territorium, wie einst 1504 um Bayern-Landshut zu gewinnen. Die Verbindung der Oberpfalz mit den böhmischen Ländern hatte weitwirkende Perspektiven und bedrohte nicht nur Österreich, sondern auch Bayern.[651] Dass die böhmischen Stände 1619 die Krone des Landes Kurfürst Friedrich V. anboten, war hauptsächlich das Werk Christians I., der von Amberg aus in die politische Krise im Nachbarland eingegriffen hatte.[652] Die Wahl Friedrichs V. zum König von Böhmen am 16. August 1619 war nicht nur eine glänzende Rangerhöhung des Kurfürsten, sondern auch die Krönung der Politik Christians I. von Anhalt.[653] Der Amberger Familienzweig der Ortenburger standen, unter Einfluss des Statthalters, auf Seiten der Kurpfalz. Johannetta von Winneberg zeichnete wiederholt

seither die Ereignisse in Böhmen in ihren Notizen auf.[654] Darunter natürlich die Wahl Kurfürst Friedrichs V. zum König.[655] Umgehend nach der Wahl hatte Christian I. Amberg verlassen und eilte nach Prag um dort die Politik zu leiten und die Kriegsführung in die Hand zu nehmen.[656] Überraschend und durchaus für Spott bei Friedrich V. sorgend, floh Gräfin Anna von Bentheim-Tecklenburg, die Gattin Christians I., mit ihren Kindern zu ihrer Freundin. Dies war Gräfin Anna Maria von Leiningen, die Gattin von Georg IV. von Ortenburg.[657] Höchstwahrscheinlich verweilten diese fortan in Neudeck im Rottal, wie lange ist jedoch unbekannt. 1620 erscheint Heinrich VIII. als Teil einer Kompanie in einer Garnison zu Vicenza.[658] Der junge Ortenburger bereitete sich damit wohl darauf vor am Kriegsgeschehen in Böhmen teilzunehmen. Nach der Schlacht am Weißen Berg bei Prag am 8. November 1620 befanden sich die protestantischen Truppen im Rückzug. Friedrich V. war umgehend über Schlesien, Brandenburg, Braunschweig-Wolfenbüttel in die Niederlande geflohen.[659] Christian hatte den Kurfürsten noch bis Schlesien begleitet, zog dann aber selbst weiter über Stade nach Schweden. Da er Schweden von einer Kriegsbeteiligung nicht überzeugen konnte, floh der Anhaltiner daraufhin in sein Exil in Dänemark.[660] Österreich und Bayern waren nach dem Sieg bestrebt den Krieg so rasch wie möglich in pfälzisches Territorium zu tragen. In diesem Sinne erhielt Herzog Maximilian I. von Bayern von Kaiser Ferdinand II. die Erweiterung seines bisher auf Böhmen beschränkten Auftrages für die Oberpfalz.[661] Im Januar 1621 wurde die Reichsacht über Friedrich V. von der Pfalz und Christian I. von Anhalt verhängt.[662] Der Pfälzer Kurfürst warb daher den Söldnerführer Graf Peter Ernst II. von Mansfeld an, mit der Aufgabe neue Truppen zu sammeln. Große militärische Erfolge hatte das Mansfeldsche Heer in Böhmen und der Oberpfalz jedoch nicht.[663] Dem Söldnerheer hatte sich ein Ortenburger angeschlossen, Graf Heinrich VIII. Für das Jahr 1621 beschreibt Johannetta von Winneberg in ihren Aufzeichnungen die Verteidigung der Stadt Elbogen an der Eger (heute Loket) durch ihren Sohn.[664] Der Ortenburger hatte den Weg in Richtung Oberpfalz abzusichern. Peter

Ernst II. von Mansfeld hatte Elbogen am 4. Februar eingenommen.[665] Vor seinem Weiterzug hatte er den Ortenburger als Kommandant mit einer 550 Mann starken Besatzung in der Stadt zurückgelassen.[666] Wenige Tage später sammelte sich mit 14.000 Mann eine bayerische Armee unter dem Reitergeneral Freiherr Alexander von Grotta bei Königswart, welche am 8. Februar mit dem Großteil des Heeres gegen Elbogen zog.[667] Heinrich VIII. wurde mit seinen Mannen in der Stadt eingeschlossen. Tagelang wurde Elbogen beschossen. Des Nachts ließ der Graf die Breschen in der Stadtmauer jedoch wieder verfüllen. Daraufhin zog Johannes T'Serclaes von Tilly, Heerführer der katholischen Liga, mit weiterem Kriegsvolk von Pilsen heran und bedrohte die Stadt noch stärker. Der Beschuss sollte solange dauern, bis tatsächlich die Pulvervorräte der Belagerer erschöpft waren, Elbogen war jedoch noch nicht gefallen.[668] Tilly bot Graf Heinrich VIII. daraufhin am 6. Mai einen ehrenvollen Rückzug an, welcher diesen annahm. Am selben Tage, jedoch erst nach der Übergabe der Stadt, war das 8.000 Mann starke Entsatzheer unter Mansfeld bei Königswart eingetroffen.[669] Die Elbogener Bürger beanspruchten die Übergabe später in einem Schreiben an den Kaiser als ihren Erfolg für ihr Werben das Kriegstreiben um die Stadt zu beenden.[670] Dennoch lief das Kriegsgeschehen weiterhin für die evangelischen Kriegsparteien schlecht. Die Einnahme der Oberpfalz durch Bayern vollzog sich rasch.[671] Am 21. September 1621 war Peter Ernst II. von Mansfeld gezwungen die Kapitulation für den Krieg in Böhmen und der Oberpfalz zu unterzeichnen. Hierfür sandte Mansfeld den Ortenburger Heinrich VIII. zum bayerischen Herzog Maximilian I. als Geisel.[672] Am 6. Oktober erfolgte die Übergabe der Stadt Amberg an Bayern.[673] Spätestens mit diesem Tag war Lucia Euphemia von Amberg nach Söldenau gezogen. Johannetta von Winneberg scheint zunächst noch dort geblieben zu sein. Am 8. und 9. Oktober zogen schließlich bayerische Truppen in die Stadt ein.[674] Am 9. Oktober tauschten Mansfeld und Tilly ihre für die Vertragsunterzeichnung bereitgestellten Geiseln wieder aus. Damit erlangte Heinrich VIII. wieder seine Freiheit. Im Vertrag wurde festgelegt, dass Mansfeld mit seinen Truppen aus

der Oberpfalz abzuziehen hatte.[675] Die Herrschaft der Kurpfalz über die Oberpfalz war somit beendet. Das Kriegsgeschehen verlagerte sich daraufhin nach Westen in die Kurpfalz.[676] Die Oberpfalz wurde ganz von Bayern besetzt, zunächst noch im Namen Kaiser Ferdinands II., später ebenso die rechtsrheinischen Teile der Pfalz, während jenseits des Rheins spanische Truppen das Land okkupierten. Im November 1622 wurde schließlich Heidelberg den bayerischen Belagerern übergeben.[677] 1623 verlieh Ferdinand II. die Pfälzer Kurwürde und die Oberpfalz (und Oberösterreich) als Pfand an Herzog Maximilian I. von Bayern.[678] Umgehend begann Bayern damit in der Oberpfalz die katholische Lehre wieder einzuführen.[679] Dies geschah bereits, obwohl noch nicht feststand, dass Bayern die Oberpfalz überhaupt behalten konnte, was jedoch 1628 mit der Belehnung als Reichslehen und der Bestätigung im Westfälischen Frieden 1648 endgültig geschah.[680]

Während Bayern sich mit der Integration der Oberpfalz befasste, fingen auch die Ortenburger an die Situation neu zu bewerten. Der Entschluss war wohl nach der Besetzung Ambergs getroffen worden, eine dauerhafte Rückkehr nach Ortenburg. Die Ortenburger Grafschaft war zu Beginn des Krieges geschützt, da es mit Georg IV. einen katholischen regierenden Grafen gab, der sogar in bayerischen Diensten stand. Scheinbar bewusst distanzierte sich fortan Graf Friedrich Casimir, zum Schutze seines eigenen Besitzes, von der Kurpfalz.[681] Dieser Schritt erwieß sich für ihn im Nachhinein als richtig, denn seinen jüngeren Brüdern Johann Philipp und Heinrich VIII. wurde von Kaiser Ferdinand II. aufgrund ihrer Kriegsbeteiligung 1628 als Rebellen die Anwartschaft auf die reichsunmittelbare Grafschaft aberkannt.[682] Am 1. Mai 1622 veräußert eine Gräfin von Ortenburg den Garten an der Vils innerhalb der Amberger Stadt. Er wird als die zwei aneinander liegenden Wiesen samt gebauten Stadel bezeichnet.[683] Es wird aus der Überlieferung nicht klar, ob Johannetta von Winneberg oder Lucia Euphemia als Verkäuferin auftritt. Allerdings ist Erstere als Verkäuferin zu vermuten. Bereits im Laufe des Jahres hatte Johannetta mit ihrem Hofstaat

Abb. 37: Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg war eng befreundet mit Graf Friedrich Casimir und sollte diesen mehrfach in Ortenburg besuchen (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Inv.-Nr. II 85, Porträt A 395, CC BY 4.0).

Amberg den Rücken gekehrt. Nachweislich traf Fürst Christian II. von Anhalt, der Sohn des ehemaligen Statthalters, die Winnebergerin und ihren Sekretär Syring nämlich am 8. November in Ortenburg.[684] Damit hatte das letzte Familienmitglied die Stadt Amberg verlassen, noch ehe die ersten Rekatholisierungsmaßnahmen Bayerns begannen.[685] Der Amberger Familienzweig war sich wohl sehr bewusst, was sich in naher Zukunft verändern sollte. Nochmals kurzfristig kam Johannetta nach Amberg. Dort ließ sie am 30. April 1623 ein Inventar der fahrenden Habe des Amberger Hauses anlegen, ehe sie die Stadt sodann für immer verlies.[686] Damit endeten die direkten Bindungen der Grafenfamilie in die Oberpfalz. Mit der endgültigen Abkehr von der Oberpfalz entgingen die Grafen den strengen bayerischen Maßnahmen gegenüber dem oberpfälzischen Adel und Bürgertum ab 1629.[687]

Tatsächlich sollte die Familie ihren Amberger Besitz sogar gänzlich abzustoßen. Am 29. Oktober 1625 veräußerte Graf Friedrich Casimir das Gut Atzlricht zur Schuldentilgung um 1.800 fl. und 5 Dukaten Leihkauf an Andreas Reitmer von Deutenhofen, kurfürstlicher Regierungsrat in Amberg.[688] 1629 sollte es zwischen dem Grafen und dem Käufer aber nochmals zu einer Auseinandersetzung wegen der Lehntaxe für das Gut kommen.[689] Im Zuge des Verkaufes von Atzlricht wurde erneut ein Inventar des Amberger Hauses angelegt.[690] Scheinbar war auch für

dieses ein Verkauf vorgesehen, jedoch kam es dazu vorläufig nicht. Stattdessen wurde es zunächst an Andreas Reitmer, welcher inzwischen kurfürstlich-bayerischer Rat und Pfleger zu Pfaffenhofen war, vermietet.[691]

Nach dem Tode Lucia von Limpurgs im Jahre 1626 fiel Friedrich Casimir deren bei der Regierung in Amberg angelegtes Kapital von 6000 fl. testamentarisch zu. Ihre Verschreibung auf der Grafschaft fiel jedoch an ihre nächsten Verwandten, die Grafen von Sinzendorf, sodass die Grafenfamilie sich diese noch nicht aneignen konnte.[692] Es sollte bis 1662 dauern, ehe die Ortenburger die Grafschaft endlich auslösen konnten.[693] Die ererbten 6.000 fl. nutzte Friedrich Casimir 1627 zu einer weiteren Schuldentilgung.[694]

Nachdem Andreas Reitmer für das Haus in Amberg drei Jahre keine Miete bezahlt hatte, kam es 1628 zum Streit. Einerseits wurde eine Mietnachzahlung oder gar ein Verkauf besprochen, es konnte allerdings keine Einigung erzielt werden.[695] Andererseits stritten Friedrich Casimir und seine ältere Halbschwester Lucia Euphemia um das Haus. Der Graf meinte, er habe es von seiner Mutter Johannetta von Winneberg geerbt.[696] Lucia Euphemia ging hingegen davon aus, dass es ursprünglich von ihrer Mutter Anna Jakobäa Fugger stammte. Die Gräfin konnte sich letztlich im Streit gegen ihren Halbbruder durchsetzen. Im Anschluss führte Friedrich Casimir im Namen seiner Halbschwester die Verhandlung über die erneute neue Vermietung des Hauses an Renate von Butterberg, geborene von Ezdorff.[697] Noch 1635 wird das Haus im Besitz Lucia Euphemias genannt.[698] Zu einem unbekannten Zeitpunkt geht es der Grafenfamilie jedoch verloren. Entweder es wurde zu Lebzeiten von ihr noch veräußert oder das Haus wurde bei ihrem Tode 1648 von ihr weitervererbt.

Friedrich Casimir hatte an seinem Ortenburger Hof nachweislich Oberpfälzer angestellt. Gräflicher Hofkellner war der Amberger Friedrich

Abb. 38: Blick von der Empore in die Ortenburger Marktkirche (Foto: Stefan Wild).

Casimir Bollich und der gräfliche Feldtrompeter war Andreas Otto, ein weiterer Amberger.[699]

IV. Auswirkungen auf Ortenburg

Aufgrund der immer enger werdenden Bindung zu den pfälzisch-wittelsbachischen Familienzweigen, zeigte sich unter Joachim eine Annäherung an den Calvinismus. Prägend für die Ortenburger Bevölkerung blieb bis heute dessen calvinistische Umgestaltung der Marktkirche. Der Graf ließ die Kirche im Mai 1573 weiß übertünchen, den Altar durch einen Tisch ersetzen und brachte im Chor eine Grabanlage sowie in den folgenden Jahren prunkvolle Grabdenkmäler ein.[700] Die Kirche hatte besonders mit seinem eigenen Denkmal in Form eines Kenotaphs im Chor fortan die Gestalt einer Landeskirche.[701] Trotz späterer Überbauungen ist dieser Umbau bis heute prägend für die Kirche[702]. In wie weit Joachim sich bei dieser Umgestaltung womöglich an der kurpfälzischen Grablege im Chor der Heiliggeistkirche in Heidelberg orientierte, lässt sich aufgrund der Zerstörungen 1689 und 1693 nicht

Abb. 39: Das Renaissance-Kenotaph für Graf Joachim ist im Stil einzigartig für Deutschland (Foto: Stefan Wild).

mehr rekonstruieren.[703] An den Wetterauer Grafen konnte sich Joachim bei seinem Umbau der Marktkirche jedoch nicht orientieren, da jene, mit denen er im Austausch war (Hanau-Münzberg, Nassau-Dillenburg, (Sayn-)Wittgenstein), erst nach ihm die Kirchen im Innenraum oder durch Grabdenkmäler neu gestalteten.[704] Bis heute ist das Kirchenschiff der Marktkirche hauptsächlich in Weiß gehalten und die Grabmonumente dominieren den Chor. Selbst der einstige schlichte calvinistische Tisch hat sich aus jener Zeit als Unterbau des heutigen Altares erhalten. Auch die alte Pfarrkirche St. Laurentius wurde umgestaltet, dort wurden ebenso die Altäre entfernt und die Malereien übertüncht. Neben der Marktkirche und St. Laurentius ließ der Ortenburger vorübergehend auch St. Andreas in Holzkirchen im Dezember 1573 calvinistisch umgestalten.[705] Diese Veränderung wurde von Bayern angefochten, da es den Ort Holzkirchen und die Kirche St. Andreas als im Herzogtum gelegen betrachtete.[706] Dennoch ist der Umbau von St. Andreas unter Joachim etwas Bedeutendes. Nachweislich ließ der Ortenburger dort die Bilder wiederum Weiß übertünchen.[707] Allerdings beließ es Joachim nicht dabei, stattdessen ließ er ein neues Bildprogramm beginnen, wobei er damals bereits Calvinist war. Moses mit den Gesetzestafeln wurde als Fresko in der Kirche eingebracht.[708] Diese Darstellung ist

heute verloren, höchstwahrscheinlich aufgrund der späteren Verlängerung der Kirche bzw. durch den Anbau des neuen Chores. Anders als bei vielen evangelischen oder calvinistischen Fürsten, kann bei dem Ortenburger daher nicht von einem evangelischen bzw. calvinistischen Bildersturm gesprochen werden. Während es in der Oberpfalz durch die Kurfürsten durchaus zu Bilderstürmen und sogar zur Vernichtung von Bildern kam, war dies in Ortenburg anders. Joachim ließ die Bilder und Altäre zwar entfernen, jedoch wurden diese entweder in die Pfarrhäuser oder Schlösser gebracht und dort in Räumen eingeschlossen. In Holzkirchen wurde 1585 das alte Altarbild bei der Rekatholisierung wieder eingebracht.[709]

Wie einst Pfalzgraf Ottheinrich in Neuburg als Lutheraner, berief sich Joachim in Ortenburg auf sein Recht als Landesherr und wollte die Freskendarstellungen bzw. deren Inhalte bewusst in seinem Sinne bestimmen. In wie weit dies mit seiner calvinistischen Ansicht vereinbar ist, sowie weshalb die Freskierung in St. Andreas und nicht in einer anderen Kirche begann, ist eine Aufgabe für künftige Forschungen. Tatsächlich ist aufgrund seines Reformationskonfliktes mit Bayern davon auszugehen, dass dem Grafen schlichtweg die finanziellen Mittel für die neue Ausmalung der drei Kirchen ausgingen. Joachim selbst konnte beispielsweise zwar die Wiedererrichtung von Alt-Ortenburg abschließen, jedoch vollendete erst Friedrich Casimir den Innenausbau. In der Marktkirche brachte der Graf zudem erst 1599 die beiden Totenschilder für sich und seinen Sohn Anton ein.[710] Vielleicht wollte er mit einer Ausgestaltung des Kirchenschiffs erst nach Vollendung des Umbaus zur Landeskirche beginnen. Mit seinem Tod 1600 blieben die Kirchen in Ortenburg und Steinkirchen jedoch lange unverändert.

Bereits umgehend nach seinem Amtsantritt als Statthalter und Viztum befasste sich Joachim in der Oberpfalz ebenso mit seinem familiengeschichtlich-genealogischen Forschungen. Diese betrieb er schon seit vielen Jahren, wofür sich der Graf stets Urkunden- und Aktenabschriften anfertigen ließ. Dies führte er aktiv in der Oberpfalz fort. Von Georg

Abb. 40: Die ehemalige Klosterburg Kastl (Foto: Doris Wild-Weitlaner).

von Ruestorf und Stefan Frey ließ sich der Ortenburger Graf je eine Abschrift der Kastler Reimchronik aus dessen Salbüchern anfertigen.[711] Die Erste erreichte ihn am 26. November 1584.[712] Darüber hinaus ließ sich Joachim Auszüge aus Sal-, Totenbüchern und Urkunden zur Familiengeschichte von den Klöstern Kastl und Ensdorf zukommen. Daran brachte Joachim eigenhändig Ergänzungen und Berichtigungen an.[713] 1586 war der Graf im engen Austausch mit Albrecht Wedel, Pfarrer zu Kastl, bezüglich familiengeschichtlicher Fragen.[714] Im Folgejahr stand Joachim wegen seiner Forschungen im Austausch mit dem Landgrafen von Leuchtenberg. Er erhielt von diesem eine vierteilige Stammtafel der Familie, die den Zeitraum von 1180 bis 1586 abdeckte und brachte daran ebenso eigenhändige Anmerkungen an.[715] Landgraf Georg Ludwig scheint das Interesse Joachims an familiengeschichtlicher Forschung geteilt zu haben. Der Ortenburger unterstützte ihn dabei und lies ein Verzeichnis von Urkundenabschriften (1231–1518) anfertigen und nach Pfreimd überbringen.[716] Im gleichen Jahr eignete sich Graf Joachim die Kastler Reimchronik, d.h. das Salbuch des Klosters in welchem es steht, persönlich an, wie der Besitzeintrag darin zeigt.[717] Auch

Abb. 41: Das Wappen der Grafen zu Ortenburg im Kastler Wappenfries zeigt das kleine Ortenburger Anspruchswappen, welches nur im 16. und 17. Jahrhundert geführt wurde. (Foto: Doris Wild-Weitlaner).

darin brachte Joachim Korrekturen und weitere Familieneinträge an. Möglicherweise im Gegenzug hierfür, wenn nicht sogar aus freien Stücken, ließ Joachim das Wappenfries in der Kirche erneuern. Hinweis darauf ist, dass ausgerechnet das Ortenburger Wappenschild nicht mehr der mittelalterlichen Fassung entspricht, wie bei den anderen Darstellungen. Es zeigt nämlich das Wappen, wie es die Familie erst seit 1518 nachweislich führt.[718] Daneben steht darüber nicht der mittelalerliche Familienname *Orttenberg*, sondern der erst seit 1530 wegen Erbansprüchen geänderte *Orttenbvrg*. Ein anderer Auftraggeber, außer Joachim, kommt für diese Neuerung nicht in Frage. Sicherlich kannte der Ortenburger das damals noch vorhandene, heute jedoch verschollene, Epitaph seiner Vorfahrin Richza von Hohenburg, zweite Gattin Graf Heinrichs I. von Ortenburg.[719] Joachims Forschungen in der Oberpfalz verhalfen ihm jedenfalls zu einer detaillierten Genealogie der Grafenfamilie im 13. Jahrhundert, deren Ergebnisse erst im 20. Jahrhundert ergänzt bzw. korrigiert werden konnten. Womöglich begünstigten die genealogischen Forschungen des Grafen die Nähe zu den Wetterauer Grafen. Schließlich war es dem Ortenburger dadurch bekannt, dass seine Familie einst Grafen von Sponheim waren.[720] Vielleicht wurde die Grafenfamilie sogar deshalb später als einstiger Zweig dieser damals bereits ausgestorbenen, rheinfränkischen Grafenfamilie in den Grafenverein aufgenommen. Joachims Forschungsergebnisse hielten sich lange und erlangten dank der Grafenfamilie durch die Herausgabe eines in Kupfer gestochenen Stammbaumes durch Michael Wening große Verbreitung.[721]

Ab 1588 versuchte Joachim, mit Unterstützung Pfalzgraf Johann Casimirs, auch in seiner reichsunmittelbaren Grafschaft den reformierten Glauben einzuführen. Anders als in der Oberpfalz, wollte Joachim in seiner Grafschaft jedoch nicht beide Lehren parallel gewähren und Wahlfreiheit für die Bevölkerung zulassen. Hier wählte er einen strengeren Ansatz und setzte allein auf den reformierten Glauben. In Ortenburg stießen die calvinistischen Prediger auf großen Widerstand der Bevölkerung, ähnlich wie in der Oberpfalz. Die Ortenburger besuchten die calvinistischen Gottesdienste nämlich nicht. Stattdessen zogen sie in das benachbarte Neuburg am Inn. Es wurde sogar versucht zu verhindern, dass die reformierten Pfarrer Beerdigungen in der Grafschaft durchführen oder die Bevölkerung nahm daran gar nicht Teil und begrub die Verstorbenen erst später.[722] Joachim reagierte hierauf zunächst mit Mahnungen, später jedoch mit Zwang und sogar massiven Strafen.[723] Für den Grafen galt nichts als der Calvinismus. Seine gewählten Maßnahmen waren für die damalige Zeit jedoch nicht unüblich, die reformierte Kirche setzte sich meist nur durch massives aufoktroyieren der Obrigkeit bei der jeweiligen Bevölkerung durch.[724] Joachim hielt es als seine Pflicht vor Gott, den calvinistischen Glauben den Ortenburger Untertanen näher zu bringen.[725] Es kam im Februar 1589 sogar soweit, dass einmal 14 Personen zu 14 Wochen strenger Haft verurteilt wurden.[726] Später verzichtete der Ortenburger auf weitere solcher Gewaltmaßnahmen. Als 1590 der Pfarrer Polus entlassen wurde, übernahm der Lehrer, soweit kein Pfarrer anwesend war, dessen Funktion und führte Lesegottesdienste durch. Die Bürger liefen jedoch weiterhin nach Neuburg zum lutherischen Gottesdienst.[727] Für wenige Monate übernahm Magister Andreas Vigilius über den Jahreswechsel 1591/92 die Stelle als reformierter Pfarrer.[728] Ihm folgte Adam Herzog, der zuvor in Markkleeberg in der Oberpfalz tätig war.[729] 1595 führte Joachim eine neue Kirchenordnung für die Grafschaft ein, mit der Hoffnung die Bewohner für die calvinistischen Gottesdienste gewinnen zu können.[730] Daneben ließ er durch Adam Herzog einen calvinistischen Katechismus verfassen, in welchem bewusst lutherische Bestandteile übernommen wurden.[731] Ab

Herbst gab es zwischen dem Grafen und der Bevölkerung Verhandlungen zur möglichen Annahme von beidem. Viele weigerten sich jedoch, weshalb Bauern sogar gekündigt wurde. Viele Bauern in Ortenburg waren Freistifter, d.h. ihr Hof war ein Lehen, welches jährlich gekündigt werden konnte. Die betroffenen Bauern und ihre Familien standen damit vor dem Nichts. Durch Vermittlung von Lucia von Limpurg und Georg IV. durften die Betroffenen jedoch bleiben.[732] Im Juli 1596 verließ der letzte reformierte Pfarrer Ortenburg. Nach dem Verschleiß von fünf calvinistischen Predigern, Hieronymus Holand (1588), Simon Pistor (1588), Tobias Polus (1588–1591), Andreas Vigilius (1591/1592) und Adam Herzog (1592–1596) gab Joachim nach 8 ½ Jahren im Kampf gegen seine Untertanen auf.[733] Er erkannte schließlich die Sinnlosigkeit seines Bestrebens. Der Ortenburger unterschied sich hiermit deutlich von anderen Landesherren seiner Zeit, welche meist mit anhaltenden Zwangsmaßnahmen die Bevölkerung über Jahre oder gar Jahrzehnte hinweg letztendlich zur Konversion drängten. 1597 stellte Joachim mit Magister Georg Baumeister wieder einen lutherischen Pfarrer für die Grafschaft Ortenburg an.[734] Die Bevölkerung hatte sich durchgesetzt und durfte ihren Glauben nach der Lehre Martin Luthers fortan beibehalten. Die Einwohner der Grafschaft, Bürger und Bauern haben sich damit zwischen 1588 bis 1597 erfolgreich die Religionsfreiheit erstritten. Die Grafenfamilie, allen voran Graf Friedrich Casimir, sollte zumindest für sich noch calvinistische Hofprediger in Ortenburg anstellen. Bekannt sind bisher Georg Rohrer (genannt 1603, 1607), Magister Michael Gall (1622–1641), Dr. Michael Weickartsreiter (genannt 1644), Magister Johann Jakob Elser (genannt 1645, 1655), Magister Peter Wehrenfels (1651 bis 1654) und Christian Serin (genannt 1658).[735] Ein Glaubenswechsel der Grafschaft, wie im Testament Joachims gefordert, wurde jedoch von keinem Familienmitglied mehr in Betracht gezogen.[736]

Die Ortenburger Bevölkerung war also lutherisch geblieben. Dies sollte ab 1616 große Auswirkungen haben. Als Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg in seinem Fürstentum ab 1615 wieder den Ka-

tholizismus einführte,[737] löste dies lutherische Exulantenströme von Neuburg an der Donau nach Franken (Roth, Weißenburg, Nördlingen, Ansbach, Nürnberg) und tatsächlich sogar Ortenburg aus. Die ersten Exulanten aus Pfalz-Neuburg finden sich ab 1616 vereinzelt und bis 1635 äußerst umfangreich in den Ortenburger Kirchenbüchern.[738] Vor allem ab 1617 betrieb der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm die Rekatholisierung von Pfalz-Neuburg. Erst 1626/27 hatte er Zugriff auf die selbstständigen Teilfürstentümer seiner Brüder erlangt und dort ebenso mit Zwangsmaßnahmen die katholische Lehre wieder eingeführt. Durch die schwedische Besetzung Pfalz-Neuburgs 1633/34 wurde dort kurzfristig wiederum das Luthertum im ganzen Fürstentum restauriert. Direkt nach dem Abzug der Schweden kam es jedoch umgehend wieder zur Rekatholisierung.[739] Nochmals führte dies zu einer Exulantenwelle, erneut ebenso nach Ortenburg. Gerade die Exulantenwelle von 1634 half Ortenburg maßgeblich die schweren Bevölkerungseinbußen dieses Pestjahres wieder auszugleichen.[740] Dieser wiederkehrende Exodus aus Pfalz-Neuburg blieb nicht unbemerkt. Fürst Christian II. von Anhalt hält bei einem Besuch in Ortenburg 1636 in seinem Tagebuch fest: *seindt viel exulanten in diesem Marckflecken refugiirt.*[741] Zweifellos meinte er hiermit die ehemaligen Pfälzer, die inzwischen in der reichsunmittelbaren Grafschaft Zuflucht gefunden und sich niedergelassen hatten. Trotz fehlender Quellen ist davon auszugehen, dass zunächst Lucia von Limpurg und später Friedrich Casimir die Niederlassung der Pfalz-Neuburger in der Grafschaft gestattet hatten. Auch aus Österreich kamen seither lutherische Exulanten nach Ortenburg. So traf um Ostern 1626 eine große Welle mit 200 Personen aus dem Raum zwischen den Märkten Grieskirchen, Neumarkt im Hausruck und Peuerbach ein.[742] Ansonsten kamen Österreicher gezielt meist einzeln bzw. nur mit ihren Familien nach Ortenburg. Darüber hinaus gab es die Zuwanderung vieler österreichischer Exulanten besonders zwischen 1650 und 1675.[743] Dies führte einerseits zur Nachverdichtung des Marktes Ortenburg im Gänswinkl und im Vormarkt (heute Untermarkt), sowie zur Gründung der Ortsteile Vorder- und Hinterhainberg.[744]

Abb.42: Das Heidelberger Schloss mit dem Hortus Palatinus um 1620 nach Matthäus Merian (entnommen aus: Martin Zeiller, Matthäus Merian (Hg.), Topographia Palatinatus Rheni et vicinarum Regionum: Das ist, Beschreibung vnd Eigentliche Abbildung der Vornemsten Statte, Plätz der Vntern Pfaltz am Rhein Vnd Benachbarten Landschafften, als der Bistümer Wormbs Vnd Speÿer, der Bergstraß, des Wessterreichs, Hundsrücks, Zweÿbrüggen, etc. Frankfurt am Main 1645 [VD 17 14:078169C], Public Domain Mark 1.0)

Mit der Besetzung der Oberpfalz 1621 im Dreißigjährigen Kriege sowie der Reichsachterklärung über Kurfürst Friedrich V., Fürst Christian I. von Anhalt und deren anschließende Flucht endete die direkte Verbindung der Ortenburger mit der Kurpfalz. Sie brachen jedoch nicht ab. Heinrich VIII. und Johann Philipp kämpften zwar noch weiter auf protestantischer Seite in diesem Krieg, ließen allerdings ihr Leben auf den Schlachtfeldern. Ihr ältester Bruder Friedrich Casimir ging hingegen bewusst auf Distanz zur Kurpfalz, um die Grafschaft zu schützen. Diese lag schließlich inmitten des bayerischen Herzogtums. Eine zu große Nähe zu den protestantischen Kriegsparteien hätte eine Bedrohung durch Bayern heraufbeschworen und womöglich zu einer Besetzung, wie während des Reformationskonfliktes, führen können. Friedrich Ca-

simir war 1621 zumindest teilweise in den Besitz der Schlösser Alt- und Neu-Ortenburg gelangt, wenn es ihm auch nicht gelungen war die Grafschaft auszulösen.[745] Wiederholt konnte auch er sich nach Heinrich VII. und Georg IV. nicht mit Lucia von Limpurg über die Auslösung für die gesamte Grafschaft einigen.[746]

Abb. 43: Stich Schloss Alt-Ortenburgs mit dem Hofgarten (Lustgarten) Mitte des 17. Jahrhunderts (Foto: Stefan Wild).

Wie einst Kurfürst Friedrich V. sollte Graf Friedrich Casimir seine Schlösser Alt-Ortenburg, Söldenau und Dorfbach im Stil der Zeit umgestalten. Bisher war angenommen worden, dass sich der Ortenburger beim Residenz- und Stammschloss Alt-Ortenburg vor allem an der Trostburg im Eisacktal in Südtirol orientierte.[747] Die von ihm vorangetriebene Neugestaltung der gesamten Schlossanlage erinnert tatsächlich stark an seine persönlichen Erlebnisse und Beziehungen zum inneren Zirkel der Kurpfalz. Im Heidelberger Schloss gab es einerseits eine um 1500 entstandene Reihe von Ahnenbildern sowie andererseits an den Fassaden des 1556 errichteten Ottheinrichs- bzw. 1601 bis 1607 errichteten Friedrichsbau steinerne Ahnenreihen.[748] Nicht zu vergessen ist hierbei der Einfluss der Erziehung des Grafen in Sedan, wie bei Friedrich V. von der Pfalz. Friedrich Casimir gestaltete das Alt-Ortenburger Schloss im Inneren ab 1626 neu, zwei Jahre später wurde der Tafelsaal mit einer prunkvollen Holzkassettendecke und einer Ah-

Abb. 44: Die heutige Schlosskapelle, einst Tafelsaal, ist berühmt für eine der schönsten Renaissance-Holzkassettendecken Deutschlands (Foto: Stefan Wild).

nengalerie im Südflügel fertiggestellt.[749] Daneben ließ Friedrich Casimir die Ortenburger Gartenanlagen bis 1641 erneuern, erweitern und schmücken. Dabei kam es zur Errichtung eines barocken Lustgartens (Hortus Ornavit) mit einem angrenzenden großen Tiergehege.[750] Wie in Heidelberg liegt der Lustgarten neben dem Schloss entlang des Hanges. Das Schloss ist nicht mitten im Schlossgarten integriert. Die bisher nicht erkannte Ähnlichkeit zu Heidelberg ist überraschend, da doch so frappierend. Nichtsdestotrotz orientierte sich der Ortenburger ebenso an der Südtiroler Verwandtschaft, die er in seinem Streit um die Herrschaft der Grafschaft bewusst übertrumpfen wollte.[751] Somit ist Alt-Ortenburg wohl eine Mischung aus der Burg Trostburg im Eisacktal und Schloss Heidelberg anzusehen. Ob die pfälzischen Verbindungen bereits im 16. Jahrhundert die Neugestaltung der gräflichen Schlösser Söldenau, Alt-Ortenburg, Neu-Ortenburg und Mattighofen beeinflussten, ist in künftigen Forschungen noch zu prüfen.[752]

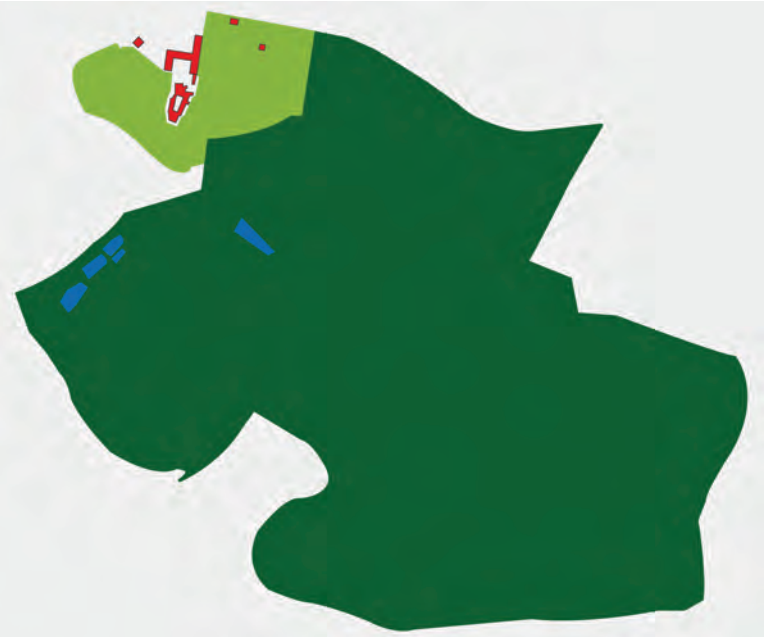


Abb.45: Schloss Alt-Ortenburg mit dem Hofgarten (hellgrün) und dem knapp einen Quadratkilometer großen Tiergarten (grün) zur Zeit Friedrich Casimirs. (Karte: Doris Wild-Weitlaner).

Trotz der vermeintlichen öffentlichen Distanz zur Kurpfalz, bestanden dennoch weiterhin Verbindungen. Besonders zunächst zu den Wetterauer Grafen. Die Mitgliedschaft der Ortenburger im Wetterauer Grafenverein geht auf die pfälzischen Verbindungen unter Joachim zurück. Wie die Mitglieder des Grafenvereines, war im 17. Jahrhundert noch Friedrich Casimir calvinistisch. Spätestens unter ihm, wenn nicht sogar bereits zu Lebzeiten Joachims, war die Familie Teil des Grafenvereins geworden. Nachweislich seit 1654 wird die Familie als Mitglied des Grafenvereins bei Reichstagen bezeichnet.[753] Noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts sollten die Wetterauer Grafenfamilien die bevorzugten Heiratspartner für die Ortenburger Familie darstellen.
Darüber hinaus verblieb Graf Friedrich Casimir und seiner Halbschwester Gräfin Lucia Euphemia der enge Kontakt zu den Fürsten von An-

Abb. 46: Graf Georg Reinhard zu Ortenburg (Graf zu Ortenburg, Tambach. Foto: Ingomar Reimer).

Abb. 47: Gräfin Esther Dorothea von Kriechingen und Püttingen (Graf zu Ortenburg, Tambach. Foto: Doris Wild-Weitlaner).

halt. Beide waren mit Christian II. von Anhalt, Sohn des einstigen Amberger Statthalters, eng befreundet.[754] Der Askanier besuchte laut seinen Tagebüchern auf seinen Reisen die Ortenburger mehrfach in ihrer reichsunmittelbaren Grafschaft bzw. ihrem bayerischen Besitz.[755]

Noch einmal sollten sich im 17. Jahrhundert die weiterhin engen Beziehungen zwischen der Kurpfalz und Ortenburg zeigen. Im Streit um die Vormundschaft des jungen Grafen Georg Philipp war die Mutter Gräfin Esther Dorothea von Kriechingen und Püttingen nach dem Tode ihres Gatten Georg Reinhard im Jahre 1666 aus Ortenburg geflohen. Aufgrund eines zwischen den Brüdern Georg Reinhard und Christian geschlossenen Vertrages von 1660, wäre Letzterem die Vormundschaft über seinen Neffen zugefallen.[756] Da Christian seit 1624 wieder ka-

tholisch war, fürchtete die Gräfin eine zwanghafte Konversion ihres Sohnes. Sie floh nur zehn Tage nach dem Tod ihres Gatten zu Herzog Eberhard III. von Württemberg.[757] Die Flucht nach Württemberg war tatsächlich bereits zu Lebzeiten Georg Reinhards vorbereitet worden.[758] Graf Christian stritt daraufhin vor allen ihm möglichen Instanzen, d. h. dem Kaiser, dem Reichstag und dem Reichshofrat, um die Vormundschaft über den jungen Georg Philipp durchzusetzen und dessen Rückkehr nach Ortenburg zu erzwingen.[759] Sämtliche evangelischen Stände versuchten sich für die Gräfin Esther Dorothea und ihren Sohn einzusetzen.[760] Trotz diversen Sprüchen zu Christians Gunsten, sollte er Georg Philipp nicht vor dessen Volljährigkeit wiedersehen.[761] Um ihn vor den Reichsinstitutionen zu schützen, entsandte Herzog Eberhard III., vor allem mithilfe der Kurpfalz und Kursachsen, den jungen Georg Philipp zu König Karl XI. von Schweden, aus der Linie von Pfalz-Zweibrücken.[762] Letztmalig hielt ein Pfälzer Wittelsbacher eine schützende Hand über ein Mitglied der Ortenburger Familie. Damit wurde sowohl der Grafenfamilie, als auch den Einwohnern der reichsunmittelbaren Grafschaft, das lutherische Bekenntnis über die folgenden Jahrhunderte gesichert. Ganz brachen die Kontakte zur evangelischen Linie der Wittelsbacher in Schweden nicht ab, sondern blieben bis zu deren Erlöschen bestehen. Denn noch am 3. Februar 1715 fungierte der schwedische König Karl XII. in Ortenburg als Taufpate des Tags zuvor geborenen Karls III.[763]

V. Letztmalige Rückkehr: Kurbaierische Statthalterschaft des Fürstentums Oberpfalz 1679–1684

Bis 1628 sollte es Bayern gelingen die Oberpfalz zu rekatholisieren. Fortan verband die Ortenburger Grafenfamilie, bis auf ihren dortigen ausgegebenen Lehenbesitz, nichts mehr mit Amberg und dem nunmehr so bezeichneten Fürstentum Oberpfalz. Nochmals sollte aber ein Ortenburger Graf Statthalter werden, jedoch für Kurbayern: Christian

Abb.48: Graf Christian zu Ortenburg (Graf zu Ortenburg, Tambach. Foto: Doris Wild-Weitlaner).

von Ortenburg. Der Graf hatte einst noch oberpfälzische Taufpaten und sollte calvinistisch erzogen werden. Aber er trat 1624 unter dem Einfluss der Jesuiten zum Katholizismus über. Anders als sein Vater Georg IV. und sein älterer Bruder Georg Reinhard, war er kein Scheinkatholik, nur um an bayerische Ämter zu gelangen. Christian nützte die ihm sich bietende Chancen und knüpfte enge Kontakte zu den bayerischen Kurfürsten in München. Im Gegenzug erhielt er tatsächlich hochbezahlte Ämter. Christian wurde 1636 kurfürstlich-bayerischer Kämmerer und Hofrat, 1641 Pfleger zu Eggenfelden, 1645 kurzfristig Statthalter und 1671 kurfürstlicher Wirklicher Geheimer Rat.[764] 1666 folgte er seinem älteren Bruder als amtierender reichsunmittelbarer Graf von Ortenburg nach. Dieser Weg war noch nicht zu Ende, jedoch ist unklar, wer der letzte Förderer des Grafen war. Als am 26. Mai 1679 Kurfürst Ferdinand Maria von Bayern verstarb, war dessen Sohn Maximilian II. Emanuel noch minderjährig. Somit begann eine kurze Vormundschaft unter Herzog Maximilian Philipp von Bayern-Leuchtenberg, dem jüngeren Bruder Ferdinand Marias. In der zweiten Jahreshälfte scheint bereits festgestanden zu haben, dass Christian von Ortenburg das Amt des Statthalters der Oberpfalz übernehmen würde. Angeblich soll der Ortenburger von Herzog Maximilian Philipp am 15. Oktober als Statthalter ernannt worden sein.[765] Ob diese Ernennung auf Maximilian Philipp oder noch auf Bestrebungen Maximilian II. Emanuels zurückging, ist unbekannt. Damit wurde jedoch Christian 95 Jahre nach Joachim

Statthalter der Oberpfalz. Wie schon sein Vorfahr, war auch er zu jener Zeit der amtierende Graf Ortenburgs. Damit sollte sich das Familiengeschehen nochmals in die Oberpfalz verschieben.

Vor seiner Abreise nach Amberg erledigte er noch offene Aufgaben. Einerseits legte er mit dem Passauer Domkapitel einen jahrelangen Streit um die St. Sixtus-Kapelle im Passauer Dom bei. Dort hatte die Grafenfamilie ihr katholisches Erbbegräbnis. Das Domkapitel hatte die gräflichen Stiftungen und die Gottesdienste in der Kapelle vernachlässigt, nachdem die Familie im 16. Jahrhundert mehrheitlich evangelisch geworden war. Graf Christian wollte den ursprünglichen Zustand wiederherstellen und zugleich das Domkapitel an ihre Pflichten erinnern. Am 1. November 1679 wurde endlich ein Vertrag unterzeichnet, der eine Wiederherstellung der Gottesdienste, die Verwendung der Stiftungsgüter und -abgaben regelte sowie eine Ausschmückung der Kapelle beinhaltete.[766] In diesem Vertrag wird der Graf, obwohl er noch nicht formell bestellt war, bereits als Statthalter zu Amberg bezeichnet. Direkt einen Tag später, ließ Christian seinen bisher 13 Jahre lang nicht bestatteten Bruder in Passau endlich beisetzen.[767] Christian hatte den Leichnam seines Bruders ursprünglich als Druckmittel im Streit um die Vormundschaft seines Neffen Georg Philipp verwendet. Georg Reinhard sollte erst beigesetzt werden, wenn der junge Graf wieder nach Ortenburg käme. Unter anderem gab es nämlich Streit, in welcher Grablege er beizusetzen sei, in der Gruft in der evangelischen Marktkirche oder jener in der katholischen St. Sixtus-Kapelle. Georg Reinhard war 1624 ebenso zum katholischen Glauben übergetreten. Jedoch tatsächlich nur um an bezahlte bayerische Ämter zu gelangen. Wie sein Vater Georg IV. war er, wie erwähnt, Scheinkatholik und ließ seine Kinder auf Wunsch seiner Frau lutherisch erziehen. Da die Volljährigkeit Georg Philipps nahe war und Christian zu seiner neuen Dienststelle verreisen wollte, beschloss er wohl doch endlich seinen Bruder die letzte Ruhe zu gewähren. Christian griff hierbei zu einem Kniff. Der Graf ließ in Ortenburg eine Scheinbestattung mit einem leeren Sarg durchführen

Abb. 49: Kurfürst Maximilian II. Emanuel von Bayern gemalt von Joseph Vivien (Bayerische Staatsgemäldesammlungen – Staatsgalerie im Neuen Schloss Schleißheim, Inv.-Nr. 2302, CC BY-SA 4.0).

und den Leichnam auf einem Stuhl sitzend in Passau beisetzen.[768] Mit der Scheinbestattung in Ortenburg täuschte Christian sowohl die Bevölkerung, als auch die Witwe Esther Dorothea und seinen Neffen Georg Philipp über den tatsächlichen Bestattungsort. Scheinbar dauerte die Beisetzung in der St. Sixtus-Kapelle insgesamt drei Tage, da der Grufteingang zunächst erweitert und anschließend wieder vermauert werden musste, damit der Leichnam Georg Reinhards auf dem Stuhl sitzend in das Gewölbe gebracht werden konnte.[769] Christian war bei diesem Vorgang persönlich anwesend. Direkt nach Abschluss dieser arbeiten reiste er nach Amberg.[770]

Überraschenderweise ist über seine Amtszeit deutlich weniger in Erfahrung zu bringen als unter Joachim. Am 3. Januar 1680 wurde Graf Christian in Amberg zum kurfürstlich-bayerischen Statthalter zu Amberg für das Fürstentum Oberpfalz per Dekret ernannt.[771] Erst mit Erreichung des 18. Lebensjahres und damit dem offiziellen Regierungsantritt des jungen bayerischen Kurfürsten Maximilian II. Emanuel im Juli 1680 wurde zur Huldigung der Untertanen in der Oberpfalz eingeladen. Es erging die Ladung an alle Landsassen, Bürgervorsteher und Beamte des Landes sich in Amberg einzufinden und dann stellvertretend vor den ernannten Kommissaren, Statthalter Graf Christian von Ortenburg und dem Regierungskanzler Dr. Johann Georg Lueger, zu

schwören.[772] Im Anschluss sollten jene geladene wiederum die Huldigung der Bevölkerung empfangen.[773] Stellvertretend für Maximilian II. Emanuel nahm Graf Christian die Huldigung am 9. September in Amberg entgegen.[774] Im Gegenzug bestätigte Christian die Freiheiten der Stadt und der Landstände.[775] Aufgrund der hohen Anzahl der Vorgeladenen sollte die Huldigung mehrere Monate dauern, wobei es in Amberg stets feierliche Festtage gab.[776] Erst im Folgejahr sollte die Besoldung des Grafen geregelt werden. Er erhielt eine Bezahlung von 2.000 fl. sowie ergänzend weitere 500 fl., da kein Pflegamt mit Amberg verknüpft war. Daneben bekam der Ortenburger Futter für sechs Pferde sowie zur Eigenversorgung jährlich 60 Viertel Korn, 36 Viertel Gerste, 70 Klafter Holz, vier Zentner Schmalz, drei Zentner Karpfen, ein Zentner Hechte, zwei Hirsche, zwei Eber und eine frei Wohnung in Amberg zugesprochen.[777] Graf Christian wohnte mit seiner Frau Maria Katharina Fugger jedoch nicht im Schloss. Dies war durch einen Blitzeinschlag stark beschädigt.[778] Stattdessen lebten beide im Steinhof. Ursprünglich war dieser zwischen 1631 und 1634 vom bayerischen Kurfürsten Maximilian I. an die Jesuiten übergeben worden.[779] Inzwischen diente es der Regierung der Oberpfalz jedoch als Statthalterei.[780] Dort hielt der Ortenburger stattlich Hof, denn er hatte mehr als 25 Diener angestellt. Laut einem Schreiben an Maximilian II. Emanuel vom 3. Februar 1684 unterhielt er diese um den Kurfürsten zu ehren.[781]
Mit der finanziellen Regelung änderte Christian seine eigene Titulatur in Urkunden. Wie einst Joachim, führte auch Christian den Statthaltertitel fortan. So bezeichnete er sich als *Christian der älteren Grafen Graf zu Orttenburg, Herr auf Söldenau, Neydegg und Egglhamb, kurf. bayer. Wirklicher Geheimer Rat, des Fürstentums der Obern Pfalz Statthalter zu Amberg.*[782]

Zweimal ließ sich Christian von seinem Statthalteramt beurlauben, 1681 und 1683.[783] Am 20. März 1682 verfasste der Ortenburger einen schriftlichen Befehl an die Stadt Regensburg, dass sie sich an das Einfuhrverbot von französischen Waren und ein Einreiseverbot von Per-

sonen aus Frankreich halte.[784] Am 17. Juni 1684 erhielt Christian von Kurfürst Maximilian II. Emanuel das Prädikat hoch und wohlgeboren zugesprochen.[785] Zu einem unbekannten Zeitpunkt ließ der Ortenburger von Michael Wening einen Kupferstich der kurfürstlichen Ritterstuben in Amberg anfertigen, welcher heute leider verschollen ist.[786]

Graf Christians Leben neigte sich in Amberg dem Ende. Am 9. September errichtete der Ortenburger dort sein Testament.[787] Darin bestimmte er mehrere Legate und Aufgaben in Amberg. 300 Seelenmessen sollten von den Franziskanern in Amberg gelesen werden. Am Sterbeort soll in der Pfarrkirche St. Martin die Vigil und dann die gewöhnlichen drei Gottesdienste gehalten werden, wobei je 50 fl. als Spende an Arme ausgeteilt werden sollen. Die Fahrnis im Haus der kurfürstlichen Statthalterei solle an seinen Neffen Georg Philipp fallen. Die Franziskaner in Amberg sollen für ihre Bemühungen für das tägliche Lesen von Messen und Weiteres auf zehn Jahre jährlich 100 fl. erhalten, wobei er den Betrag bereits 1682 an die Franziskaner mit dieser Bedingung übergeben hatte. Den Patres San Francisci de Paula stiftete er für 1.000 fl. einen Altar für die neue Kirche. Dieser Altar sollte mit dem Ortenburger Wappen geschmückt werden. Ob dieser Wunsch umgesetzt wurde, ist nicht bekannt. Die Pfarrkirche St. Martin sollte eine silberne Ampel im Wert von 500 fl. erhalten, welche vor dem Choraltar immer zu brennen habe. Da die Kirche zudem jener Zeit keine Fahne besaß, sollte eine solche mit Figur aus Gold und Seide gestickt werden.
Zwei Tage nach der Erstellung des Testamentes verstarb der Graf abends zwischen sieben und acht Uhr. Am Folgetag unterrichtete die Amberger Regierung den Neffen Graf Georg Philipp über das Ableben seines Onkels.[788]

Nach dem Tode Christians kam Georg Philipp zunächst nach Amberg, um sich um dessen Beisetzung und Nachlass zu kümmern.[789] Der Leichnam Christians wurde einbalsamiert, nach Passau gebracht und in der St. Sixtus-Kapelle beigesetzt.[790] Herz und Eingeweide fan-

den hingegen in St. Martin vor dem Altar ihre letzte Ruhe.[791] Der Gottesdienst in St. Martin glich im Prunk der Beisetzung eines Kurfürsten. Die Martinskirche wurde mit 387 Ellen schwarzem Tuch ausdrappiert.[792] Für die Vigil samt Läutgebühr wurden 15 fl. verrechnet, dazu eine Fahne mit 18 Ellen Tuch und Lohn für 44 fl. 44 Kr. Es wurde eine vorhandene Trauerburg (Castrum doloris) errichtet und später wieder abgebaut, worin der Sarg mit den sterblichen Überresten aufgebahrt wurde.[793] Die an der Trauerburg angebrachten bayerischen Wappen wurden mit ortenburgischen übermalt.[794] Für das Begräbnis verrechnete der Kirchenamtsverwalter Jakob Waldthner 100 fl., es wurden jedoch nur 80 fl. bezahlt[795] Laut den Kirchenrechnungen erhielt die Pfarrkirche als Läutgeld für den Gottesdienst 80 fl.[796] Bei der Beerdigung Christians blieb so viel Wachs übrig, dass es beim Kondukt des Regensburger Bischofs verbraucht werden konnte.[797] Im Nachgang erfüllte Georg Philipp, obwohl lutherisch, sämtliche Legate seines Onkels.[798] Noch zu Lebzeiten hatte Christian die Stiftung eines Kelches im Wert von 100 fl. für Mariahilf zugesagt.[799] Auch diese Stiftung wurde durch Georg Philipp erfüllt. Bis heute befindet sich der Kelch im Besitz der Kirchenstiftung Mariahilf in Amberg.[800] Die von ihm gestiftete Fahne ist in den Kirchenrechnungsbüchern von St. Martin im Jahre 1689 für 8 fl. 38 Kr. angeführt.[801]

Abb. 50: Graf Georg Philipp zu Ortenburg (Graf zu Ortenburg, Tambach. Foto: Doris Wild-Weitlaner).

Mit der Witwe Maria Katharina Fugger schloss Georg Philipp am 23. November 1684 in Amberg einen Einigungsvertrag.[802] Dadurch erhielt er die Burg und Hofmark Neudeck im Rottal zurück. Im Gegenzug be-

Abb.51: Der 1684 gestiftete Kelch für Mariahilf (Foto: Doris Wild-Weitlaner).

Abb. 52: Die Initialen „C.G.Z.O." über dem gräflichen Wappen stehen für Christian Graf zu Ortenburg (Foto: Doris Wild-Weitlaner).

anspruchte die Fuggerin die noch ausständige Besoldung ihres Gatten. Daneben stehe ihr aus der Verlassenschaft in Amberg nur das Mobiliar zu.

1685 erfüllte Maria Katharina Fugger laut den Kirchenrechnungen die Stiftung der Ampel an St. Martin mit 437 fl. 54 Kr.[803] Diese Ampel galt als verschollen, wurde aber am 26. Januar 2025 in einem Hochschrank der Sakristei von St. Martin wiederentdeckt.[804] In den Kirchenrechnungen ist ebenso vermerkt, das seine Witwe Maria Katharina Fugger das Epitaph für ihren Gatten stiftete, welches von Georg Peimbl gefertigt wurde. Der Stein wurde in Kelheim erworben, vom Bildhauer bearbeitet und mit weiteren 50 Pflastersteinen vor dem Altar verlegt. Für die Arbeit erhielt Peimbl 39 fl. 9 Kr., allein für den Grabstein weitere 50 fl. Für die Fracht der Steine von Kelheim nach Amberg erhielt der

Schiffsmeister Haller 1 fl. 30 Kr.[805] Es scheint so, dass aufgrund der Anzahl von Steinen vor dem Amberger Altar der gesamte Bereich neu gepflastert wurde, es sollte zweifellos zum Epitaph des Ortenburgers passen. Das Epitaph für Graf Christian mitsamt seinem Wappen und der zugehörigen Inschrift ist heute jedoch verschollen.[806]

Anfang 1685 wurde das Mobiliar Christians aus Amberg zurück nach Ortenburg gebracht. Hierbei entbrannte ein Streit mit den Zöllnern, da trotz bayerischer Zusage, Mautgebühren erhoben wurden. Nach Protest Georg Philipps bei Kurfürst Maximilian II. Emanuel erhielt der Graf das Geld zurück.[807] Maria Katharina Fugger blieb allerdings in Amberg und durfte auch weiterhin in der Statthalterei wohnen, sicherlich nur dank Duldung des bayerischen Kurfürsten.

Abb. 53: Das Epitaph von Maria Katharina Fugger befindet sich heute hinter dem Altar, es wurde zu einem unbekannten Zeitpunkt an den heutigen Standort versetzt (Foto: Doris Wild-Weitlaner).

Am 9. September, fast ein Jahr nach Christian, verstarb seine Witwe Maria Katharina Fugger im Steinhof. Für diesen Tag ist in den Kirchenrechnungen von St. Martin ein Läutgeld, jedoch ohne Betrag, vermerkt.[808] Entgegen ihrem ursprünglichen Wunsch wurde sie nicht in Augsburg beigesetzt, sondern in St. Martin, direkt neben Herz und Eingeweiden ihres Gatten vor dem Hochaltar.[809] Für sie wurde ebenso ein Epitaph mit dem Fugger-Wappen angefertigt und neben jenem ihres Mannes platziert.[810] Zu einem unbekannten späteren Zeitpunkt wurde es hinter den Altar versetzt. Im Folgejahr findet sich in den Am-

berger Kirchenrechnungsbüchern der Eintrag einer Jahrtagstiftung für die Gräfin mit 500 fl., von den Zinsen in Höhe von 25 fl. sollten jährlich 15 fl. an Arme ausgegeben werden.[811] Zur Sicherung der Stiftung der Gräfin wurden für 1.560 fl. Kommissariatsgelder vom Kloster Prüfening erkauft.[812]

Trotz einer ähnlich langen Statthalterschaft ist von Christians politischen Wirken in der Oberpfalz und der Stadt Amberg weniger bekannt als von seinem Vorfahren Joachim. Allerdings haben sich in Amberg selbst einige wenige Spuren aus seiner Zeit erhalten. Die Grabdenkmäler aus der calvinistischen Zeit sind aufgrund der Rekatholisierung heute verloren. Dafür haben sich wenige Legate Christians sowie das Epitaph Maria Katharina Fuggers erhalten und erinnern noch an die Ortenburger in der Stadt Amberg.

VI. Zusammenfassung

Die gemeinsame Geschichte zwischen den Ortenburger Grafen und den Wittelsbachern am Rhein zog sich über mehrere Jahrhunderte. Diese war äußerst wechselvoll und von Höhen und Tiefen geprägt. Als Sinnbild dieser Beziehung steht bis heute das Residenzschloss Alt-Ortenburg. 1504 wurde es im Landshuter Erbfolgekrieg von pfälzischen Truppen in Brand gesetzt, nachdem sich Teile der Grafenfamilie für die bayerischen Wittelsbacher als Erben für Bayern-Landshut entschieden hatten. Später, ab 1626, wurde das Stammschloss nach Heidelberger Vorbild umgestaltet und mit einem barocken Hofgarten ausgestattet. Noch heute gibt es mit der berühmten Renaissanceholzkassettendecke der Schlosskapelle und dem Tierpark im einstigen Hofgarten letzte Spuren dieser einstigen glänzenden Verbindung in Ortenburg.

Die Grafen von Ortenburg wurden in ihrem seit dem 14. Jahrhundert schwelenden Kampf um ihre eigene Unabhängigkeit gegenüber Bayern

in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts immer enger in das Wirken der Kurpfalz eingebunden. Wiederholt versuchten die Pfalzgrafen bei Rhein ihre Machtbasis im Reich auszubauen und die Königswürde von den Habsburgern zu erlangen. Ursprünglich war das Handeln der Pfalzgrafen immer ein Handeln im Sinne der gesamten wittelsbachischen Familie.[813] Allerdings brach die Solidarität der Wittelsbacher Linien, wie sie im 15. Jahrhundert noch praktiziert worden war, immer mehr auseinander und wich letztlich sogar einer erbitterten Rivalität.[814] Diese begann mit dem Griff der Pfälzer nach Landshut, setzte sich fort mit dem gescheiterten Versuch der Bayern die Heidelberger Niederlage im Schmalkaldischen Krieg für einen Erwerb der Pfälzer Kurwürde zu nutzen, und gipfelte in den wechselseitigen Spitzenpositionen der konfessionellen Bündnisse von Protestantischer Union 1608 und Katholischer Liga 1609 sowie dem direkten kriegerischen Konflikt im Dreißigjährigen Krieg.[815] Die Ortenburger Grafen wurden seit 1466 langsam in diesen innerwittelsbachischen Konflikt hineingezogen, wobei sie 1504, zwischen 1524/38 und 1621 wiederholt die Seiten wechselten. Der Kampf um die Ortenburger Reichsunmittelbarkeit vor dem Reichskammergericht in Speyer (1549–1573) bzw. der bayerisch-ortenburgische Reformationskonflikt (1563–1602) wirkt vor diesem Kontext wie ein besonderer Teilaspekt dieses sich über Jahrhunderte hinziehenden Wittelsbacher Ringens. Beide hier genannten Konflikte wurden nur am Rande erwähnt, da dies ein eigenes, besonderes Kapitel der Ortenburger Geschichte darstellt. Die Ortenburger wären bei diesem Ringen beinahe zwischen den Wittelsbachern förmlich zerrieben worden, wobei es ihnen doch dank des pfälzischen Schutzes gelang ihre Reichsstandschaft und Reichsunmittelbarkeit für ihre Grafschaft 1573 zu sichern und den Konflikt mit Bayern 1602 zu beenden. Ortenburg war nicht nur seit 1563 ein protestantischer, sondern zeitweise ein kurpfälzischer Vorposten inmitten Bayerns und vor den Toren Österreichs. Dennoch waren, wie bei den Wetterauer Grafen, die Beziehungen der Ortenburger zu den Pfälzer Kurfürsten wechselhaft und es musste auf entsprechende Gelegenheiten gewartet werden, um die sich ergeben-

den Chancen zu nutzen. In diese Zeit fiel Joachims Statthalterschaft der Oberpfalz bzw. sein anschließendes Wirken. Erstere wurde bisher in diversen Publikationen sehr unterschiedlich bewertet. Von einem harten konfessionellen Draufgänger bis hin zur Person, die überfordert und zermürbt aufgab, reichten die bisherigen Urteile. Trotz der durchaus scharfen Überlieferung durch Bücher von evangelisch-lutherischen Autoren aus dem 19. und 20. Jahrhundert war die Einführung des Calvinismus in der Oberpfalz bei weitem nicht so einschneidend für die Bevölkerung als damals dargestellt. Tatsächlich gibt es inzwischen ein differenzierteres Bild. So wurde den Calvinisten früher oft nachgesagt, dass sie aggressive Frömmler wären, die sich gegen die staatliche Struktur wandten.[816] In der Oberpfalz war dies aber anders verlaufen, der Calvinismus zeigte sich hier insgesamt als milde, das Luthertum hingegen als äußerst aggressiv.[817] Diese neue Beurteilung hat sicher ihren Ursprung in der ausgleichenden Persönlichkeit des Ortenburger Grafen, der damals die Fäden vor Ort in der Hand hielt. Joachims Wirken als Statthalter und danach ist durchaus als milde anzusehen. 1585 gelang es dem Grafen gemeinsam mit den beiden Heidelberger Kommissären defacto die Religionsfreiheit in der Oberpfalz einzuführen, natürlich beschränkt auf die beiden evangelischen Glaubensrichtungen, um die freie Religionswahl der Bevölkerung zu ermöglichen. Somit hatten beide Konfessionen ihr Gesicht gewahrt und beide weiterhin alle Möglichkeiten ihren Glauben auszuüben. Trotz der etwa eineinhalb Jahre intensiven Glaubenskampfes in der Amberger Stadt, worin der Graf sogar selbst von der Bevölkerung angegriffen worden war, verzichtete Joachim auf Strafmaßnahmen. Ebenso führte sein, wenn auch hartes Verhandeln 1592 beim Amberger Lärmen, dennoch zu einer gütlichen Lösung für alle. Es war Joachim, der als Pfälzer Kommissar einerseits den Schnaittenbacher Vertrag mit Geschick verhandelte und andererseits nicht dem mehrfach geäußerten Wunsch seines Nachfolgers im Statthalteramt, Philipp Wambolt von Umstatt, nach einer gewaltsamen Niederschlagung des Aufstands nachgab. Statt einem Gewaltausbruch konnte sogar eine insgesamt beruhigende Einigung für beide Seiten

ermöglicht werden, die im Amberger Rezess von 1593 ihren Abschluss fand. Der Ortenburger sicherte damit Kurfürst Friedrich IV. die Herrschaft in der Oberpfalz. Joachims Handeln in der Oberpfalz kann als besonnen-realistisch zusammengefasst werden, da er stets treffend die Situationen analysierte, seine Handlungsmöglichkeiten scharfsinnig erkannte und diese gezielt im Sinne der Kurpfalz umsetzte. Damit gelang es ihm die Oberpfalz näher an die Unterpfalz heranzuführen und ermöglichte der Heidelberger Regierung besser hineinzuwirken. Sein stets auf die vorliegenden Realitäten hin ausgerichtetes Wirken führte zwar zu späteren Spannungen zum Administrator Pfalzgraf Johann Casimir, zugleich aber ebenso zu seinem Comeback unter dessen Neffen Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz. Der Ortenburger bleib weiterhin beratend mit dem Kurfürsten und seinen neuen Statthalter Fürst Christian I. von Anhalt in Kontakt. Anders als sein späterer Nachfolger hatte Joachim als jahrzehntelanger Regent der Ortenburger Grafschaft und Teilnehmer diverser Reichs- und Deputationstage bei seinem Amtsantritt bereits ausgezeichnete Verbindungen im ganzen Reich und große politische Erfahrung. Beides setzte er stets gezielt ein. Der Ortenburger galt unter seinen Zeitgenossen als einer der führenden Calvinisten im Reich, dennoch schien er sich aufgrund seiner persönlichen Erfahrung im Konflikt mit Bayern vor allen Reichsinstitutionen bewusst nicht in eine aggressive calvinistische Reichspolitik aktiv einbringen zu wollen. Anders als der junge Askanier Christan I., der mit seinem Wirken letztendlich den Dreißigjährigen Krieg vom Zaun brechen sollte, mischte sich Joachim nicht in die Außenpolitik der Kurpfalz ein. Natürlich betrieb die Kurpfalz während der Amtsführung der Ortenburger Grafen Joachim und Heinrich VII. einen bewussten Tausch der Priester von Lutheranern zu Calvinisten. Nicht ungeachtet muss an dieser Stelle ebenso bleiben, dass beide Seiten, Lutheraner wie Calvinisten, über die Jahrzehnte hinweg eine äußerst harte, oft beleidigende Ausdrucksweise gegeneinander wählten. Diese blieb aber nicht auf eine Seite beschränkt, wie oft verfälscht in älteren Schriften dargestellt. Hier steckte keine der beiden Konfessionen zurück. Bisher wurden die Quellen nur

einseitig ausgewertet und ein negatives Bild der von Heidelberg eingesetzten calvinistischen Regierungen in Amberg erzeugt. Natürlich nahm die Heidelberger bzw. Amberger Regierung, wie erwähnt, ihre Patronatsrechte war und ersetzten lutherische Pfarrstellen bewusst mit calvinistischen Predigern. Dies störte die lutherische Bevölkerung und oberpfälzischen Landstände, die diesem organisatorischen Druck, trotz allem Widerstand, defacto nichts entgegensetzen konnten.

Graf Joachim verwendete die Einnahmen aus seinem Amt als Statthalter zur Bestreitung der diversen Prozesse gegen Bayern vor dem Reichskammergericht. Er war dringend auf diese pfälzische Unterstützung angewiesen. Dennoch sollte er hohe Schulden hinterlassen und die Grafschaft seiner Witwe Lucia verpfänden. Erst 1662 sollten die Ortenburger die Grafschaft von deren Erben endgültig auslösen können. Möglicherweise hat die berühmte Bibliothek Graf Joachims ihren Ursprung seiner persönlichen Orientierung an den pfälzischen Kurfürsten.[818] Tatsächlich hatte Joachim die engsten Beziehungen zu den Kurfürsten im Vergleich zu allen anderen Familienmitgliedern. Nach seinem pfälzischem Dienstantritt 1583 sollte es Jahre dauern, bis er seinem Mündel, Graf Heinrich VII., die Stelle als Landrichter zu Waldeck beschaffen konnte. Trotz der persönlichen Nähe zu Kurfürst Friedrich IV. und Statthalter Fürst Christian I. von Anhalt gelang es Graf Georg IV. nicht ein pfälzisches Amt oder eine Ratsstelle zu erlangen. Seine Bemühungen um die Nachfolge seines 1602 verstorbenen Cousins Heinrich VII. blieben ungehört. Auch für den Sohn Heinrichs VII., Friedrich Casimir, hatte Joachim laut seinem Testament den späteren Eintritt in pfälzische Dienste vorgesehen, wozu es jedoch nicht kam. Die Ursache hierfür ist unbekannt und doch zugleich überraschend, da Friedrich Casimir sogar mit Friedrich V. gemeinsam erzogen worden war und beste Kontakte zu diesem hatte. Allerdings sollte sich der Ortenburger Graf am Heidelberger Schlossbau des Kurfürsten bei seinem eigenen Umbau seines Residenzschlosses ab 1626 orientierten. Somit wurde Alt-Ortenburg mit seinen Gartenanlagen eine kleine Heidelberger Ko-

pie. Zusammenfassend lässt sich aber feststellen, dass die Grafenfamilie im letzten Viertel des 16. und ersten Viertel des 17. Jahrhunderts zum engsten Kreis um die Heidelberger Kurfürsten zählte und zweitweise die Politik, besonders in der Oberpfalz, führend mitbestimmte.

Die Grafenfamilie hatte die Zeichen der Zeit spätestens mit Beginn des Dreißigjährigen Krieges erkannt. Teilweise wurde sie zu einer Neuorientierung durch die Pfalz auch gezwungen, da Georg IV. nicht mehr in pfälzische, sondern bayerische Dienste trat. Der letzte Seitenwechsel 1621 schützten allerdings die Grafschaft und die Familie vor der Verwüstung und einem endgültigen Besitzverlust. Schon in der Folgegeneration hatten die Ortenburger wieder beste Beziehungen zum habsburgischen Kaiser in Wien und es gelang ihnen 1662 die nachteiligen Vertragsbestandteile der Einigung mit Bayern 60 Jahre zuvor, trotz bayerischen Protests, dank Leopold I. wieder zu lösen. Damit brachen die Kontakte zu den beiden Wittelsbacher Linien nicht ab. Während der katholische Graf Christian von Ortenburg 1679 sogar Statthalter der Oberpfalz in Diensten Bayerns wurde, stand sein evangelischer Neffe unter dem Schutz des pfälzischen Schwedenkönigs. Die erneuten Statthaltereinnahmen dienten der Familie dieses Mal zur Auslösung von während des Dreißigjährigen Krieges verpfändetem Besitz. Die Verbindungen zur Kurpfalz schwächten sich in den folgenden Jahrzehnten dennoch langsam ab. Mit dem Erlöschen der wittelsbachischen Linie Pfalz-Zweibrücken-Kleeburg im Jahre 1718 endete dieses besondere Kapitel der Ortenburger Geschichte. Anders als zur wittelsbachisch-bayerischen Herzogslinie hatte die Grafenfamilie Kontakte zur evangelischen bzw. später calvinistischen Linie in Heidelberg bzw. zu dessen diversen evangelischen Nebenlinien durch die Jahrhunderte äußerst erfolgreich für sich nutzen können. Als 1685 in Heidelberg letztendlich eine katholische Seitenlinie wieder Kurfürst wurde, endete auch die Unterstützung für die Ortenburger, die der noch evangelisch gebliebenen Zweige hingegen nicht.

Nicht nur die Grafenfamilie profitierte von dieser einstigen Verbindung, sondern tatsächlich ebenso die Kurpfalz. Es gab einen Wissenstransfer aus dem Ortenburger Umfeld in die Oberpfalz und nach Heidelberg. Neben den Ortenburgern Joachim und Heinrich VII. standen zwei Lehennehmer der Grafenfamilie in pfälzischen Diensten. Einerseits war Georg von Ruestorf mit Joachim in die Oberpfalz gezogen. Dort wurde der Ruestorfer Landrichter und Pfleger zu Auerbach, Rat und Pfleger zu Ober-Murach.[819] Dessen Sohn, Johann Joachim von Ruesdorf, benannt nach Graf Joachim, sollte später ebenso in pfälzische Dienste eintreten und eine entscheidende Rolle in der pfälzischen Politik im Dreißigjährigen Krieg spielen.[820] Auch die Oberpfälzer Adelsfamilie von Murach stand in Lehenbeziehungen zu den Ortenburgern und zugleich in kurpfälzischen Diensten.[821] Nicht zu diesem Kreis gezählt werden darf Abraham Kolbinger, der zwar zuvor in Ortenburger Diensten stand, später aber ein Widersacher der Grafenfamilie war.

Am meisten profitierte die Kurpfalz aber in der teilweisen Restrukturierung der Heidelberger Lehenkanzlei nach Ortenburger Vorbild. Dies ist auf das Wirken Joachims in der Oberpfalz direkt zurückzuführen. Noch zu seiner Amtszeit ließ er dort das bei seiner Familie seit dem 15. Jahrhundert bereits bekannte Amt des Lehenpropstes einführen. Spätestens 1590 folgte Pfalzgraf Johann Casimir dieser Amberger Maßnahme und errichtete das Amt ebenso in Heidelberg. Es ist durchaus überraschend, dass sich ausgerechnet eines der mächtigsten Territorien des Reiches sich bei der Lehenkanzlei an einem deutlich kleineren Reichsstand orientierte.

Im frühen 16. Jahrhundert verdanken die Ortenburger Grafen den kurpfälzischen Verbindungen bzw. ihrer bewussten Orientierung am Heidelberger Hof ihre neuen Heiratskreise zum Tiroler Adel und der somit einhergehenden künftigen Erziehung junger Grafen in Italien. Damit brachte die Grafenfamilie die Renaissance in ihre Herrschaftsbereiche um Ortenburg und Mattighofen. Aufgrund der Kurfürsten Friedrich III.

und Friedrich IV. orientierten sich die Ortenburger Grafen stark an den Wetterauer Grafen. Diese gründeten den ersten Grafenverein auf den Reichstagen. Obwohl die Familie im 16. Jahrhundert scheinbar noch nicht Mitglied der Vereinigung war, teilte sie deren Ziele und Bestrebungen. Der Grafenverein setzte sich wiederholt für die Ortenburger Sache beim Kaiser und den Kurfürsten ein, entweder direkt oder auf den Reichstagen. Wie viele der Wetterauer Grafen, besonders die Grafen Johann VI. von Nassau-Dillenburg und Ludwig I. von Wittgenstein,[822] versuchten es die Ortenburger Grafen ihnen gleich, Familienmitglieder in kurpfälzische Dienste für deren Versorgung zu bringen. Während die Wetterauer Grafen sich vermehrt um Ämter in der Unterpfalz oder direkt in der Hauptstadt Heidelberg bemühten, konzentrierten sich die Ortenburger rein auf die Oberpfalz. Diese lag näher zu ihrer reichsunmittelbaren Grafschaft, war noch unabhängiger zu Heidelberg und besaß einen starken Landadel. Gerade dieses Umfeld war den reichsunmittelbaren Grafen, welche zugleich Landstände im bayerischen Herzogtum und dem Passauer Hochstift waren, sehr vertraut. Es wurde bisher übersehen, dass die Ortenburger damals mit zum innersten Kreis der Wetterauer Grafen gehörten und wohl von den Zeitgenossen als Teil dieser Vereinigung wahrgenommen wurden. Was die Wetterauischen Grafen für die Unterpfalz waren, waren die Ortenburger unter Joachim und Heinrich VII. nämlich für die Oberpfalz.
Nach der Abkehr von der Pfälzer Kurlinie blieben die Bindungen zu den Wetterauer Grafen nichtsdestotrotz ungebrochen. Vor 1654 gelang es dem calvinistischen Grafen Friedrich Casimir Mitglied im Grafenverein zu werden. Dies war wohl nur durch die Beziehungen seiner Vorfahren möglich. Zugleich legte er damit das Fundament für die weiteren Eheschließungen der Grafenfamilie im 17. und 18. Jahrhundert zu diesen reichsständischen Familien.

Für Ortenburg, die Grafschaft und die Bevölkerung, hatten die Beziehungen zur Kurpfalz ebenso weitreichende Folgen. Während die Grafen direkt den bayerischen Repressalien ausgesetzt war, mussten ebenso

die Grafschaftsbewohner bzw. die bayerischen Untertanen der Grafen über Jahrzehnte viel erleiden. Dennoch standen die Grafschaftsuntertanen zum 1563 eingeführten lutherischen Glauben und wehrten sich sogar erfolgreich 8 ½ Jahre gegen die Bestrebungen Graf Joachims ihnen den Calvinismus aufzuoktroyieren. Die Ortenburgerinnen und Ortenburger blieben der Lehre Martin Luthers treu. Später kehrte selbst die Grafenfamilie zum lutherischen Glauben zurück. Die Grafschaft wurde dadurch im 16. und 17. Jahrhundert Anziehungspunkt für viele Kryptoprotestanten in Bayern und den Habsburger Ländern. Daneben gewährte die Grafenfamilie ab 1616, besonders zwischen 1650 und 1675, wiederholt Exulanten das Recht sich in der Grafschaft niederzulassen. Hierdurch kam es zur Neuanlage oder Nachverdichtung von Ortsteilen Ortenburgs. Damit konnten die Bevölkerungsverluste des Dreißigjährigen Krieges und der Pestwellen jener Zeit kurz- und mittelfristig ausgeglichen werden. Besonders wertvoll für den Markt und die Grafschaft war der Zuzug von Gebildeten. Meist floh die Ober- oder Mittelschicht als Exulant. Einige der Exulanten traten in die Dienste der Ortenburger Grafenfamilie, andere ließen sich im Ort oder den Ortsteilen nieder und gingen ihrem erlernten Handwerk am Zufluchts- und neuen Heimatort nach. Für die Grafschaft, die an drei großen Handelsstraßen lag (Donauweg, Bamberger Straße, Ochsenstraße), kam es dadurch zu einer Ansiedelung von völlig neuem Gewerbe. Nicht nur auf die Heiratskreise der Grafenfamilie hatten diese pfälzischen Beziehung Auswirkungen gehabt. Selbst bei der Bevölkerung zeigten sich diese. In Ortenburg hatten sich schließlich aus dem Fürstentum Pfalz-Neuburg sowie aus den österreichischen Erbländern Exulanten niedergelassen. Die einstigen Pfälzer aus Neuburg pflegten weiterhin Beziehungen zu anderen pfalz-neuburg'schen Exulanten in den fränkischen Territorien oder Reichsstädten, die österreichischen hingegen heirateten natürlich in ihren Heimatraum. So wandelten sich die Heiratskreise der Ortenburger Bürgerinnen und Bürger durch die Jahrhunderte mehrfach, wobei sie nachweislich stets sehr überregional waren.

In der historischen Kurpfalz selbst haben sich nur wenige Spuren der Verbindung zwischen den pfälzischen Wittelsbachern und den Ortenburger bis heute erhalten. Tatsächlich finden sich diese allein in der Oberpfalz. Die meisten Zeugnisse der Ortenburger wurden dort jedoch durch die bayerischen Rekatholisierungsmaßnahmen im Dreißigjährigen Krieg zerstört. Es haben sich lediglich in der ehemaligen Stiftskirche in Kastl sowie in der Amberger St. Martinskirche und der Maria Hilf-Kirche noch Reste erhalten, die an die Grafenfamilie erinnern.

Fußnoten

1 Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana [künftig BAV], Palatini latini [künftig Pal. lat.] 2007, Schreibkalender Pfalzgraf Johann Kasimir 1583 fol. 23r (zu V 6 (Alter Stil [künftig AS])).

2 Gertrud Diepolder, Oberbayerische und niederbayerische Adelsherrschaften im wittelsbachischen Territorialstaat des 13.–15. Jahrhunderts. Ansätze zum Vergleich der historischen Struktur von Ober- und Niederbayern, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte [künftig ZBLG] 25, 1962, S. 33–70, hier S. 37.

3 Zur Ortenburger Herrschaft in der heutigen Oberpfalz im Hochmittelalter vgl. Johann Bösl, Zur Geschichte der Grafen von Ortenburg-Murach, in: Ortenburg-Gymnasium. 25 Jahre Ortenburg-Gymnasium. Festschrift zur 25-Jahr-Feier und Jahresbericht 1988/89, Oberviechtach 1989, S. 68–92; Erich Mathieu, Am 30. September 1966 wird das „Ortenburg-Gymnasium" in Oberviechtach in Anwesenheit zahlreicher hochgestellter Ehrengäste feierlich eingeweiht, in: Heimat-Truhe 9 bis 10, 1966, S. 1–8; Heribert Sturm, Tirschenreuth (Historischer Atlas von Bayern [künftig HAB], Reihe I, Teil Altbayern, Heft 21), München 1970, S. 6, 29, 54 f., 290, 338; Georg Leingärtner, Amberg I. Landrichteramt Amberg (HAB, Reihe I, Teil Altbayern, Heft 24), München 1971, S. 13, 109, 137; Dieter Bernd, Vohenstrauss. Pflegamt Tännesberg-Treswitz, Amt Vohenstrauß, Pflegamt Pleystein, Landgrafschaft Leuchtenberg, Herrschaft Waldthurn (HAB, Reihe I, Teil Altbayern, Heft 39), München 1977, S. 26 f., 33, 39–47, 50 f., 55, 61 f., 67 f., 74 f.; Diethard Schmid, Regensburg I. Das Landgericht Stadtamhof, die Reichsherrschaften Donaustauf und Wörth (HAB, Reihe I, Teil Altbayern, Heft 41), München 1976, S. 127, 136; Ingrid Pesch, Roding. Die Pflegämter Wetterfeld und Bruck (HAB, Reihe I, Teil Altbayern, Heft 44), München 1986, S. 48, 51, 95, 332; Heribert Sturm, Neustadt an der Waldnaab – Weiden. Gemeinschaftsamt Parkstein, Grafschaft Störstein, Pflegamt Floß (Flossenburg) (HAB, Reihe I, Teil Altbayern, Heft 47), München 1978, S. 367; Elisabeth Müller-Luckner, Nabburg (HAB, Reihe I, Teil Altbayern, Heft 50), München 1981, S. 35 f., 40, 43, 58; Wilhelm Nutzinger, Neuburg vorm Wald (HAB, Reihe I, Teil Altbayern, Heft 52), München 1982, 14 f., 52–60, 75, 86, 89, 181, 208, 240 f.; Emma Mages, Waldmünchen (HAB, Reihe I, Teil Altbayern, Heft 56), München 1991, S. 69–71, 79, 100; Emma Mages, Oberviechtach (HAB, Reihe I, Teil Altbayern, Heft 61), München 1996, S. 15, 18 f., 21, 24–30, 33 f., 51, 115.

4 Bayerisches Hauptstaatsarchiv [künftig BayHStA] Kurbaiern Urkunde 2318 (1272 XI 6, Nabburg).

5 Vom einst umfangreichen hochmittelalterlichen Besitz verblieben der Grafenfamilie nur Dammelsdorf (Dienste, Zinsen und Gülten auf sechs Gütern) in der Gemeinde Kirchenthumbach im Landkreis Neustadt an der Waldnaab, ein Gut und mehrere Äcker in und um Pempfling, sowie einen Hof in Schorndorf, beides im Landkreis Cham. BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2681, Dammelsdorf (1481–1588), Pempfling und Schorndorf 2841 (1601), 2842 (1601–1750). Möglicherweise handelt es sich hiermit um den 1272 im Verkauf damals nicht weiter genannten Besitz, der weiterverlehnt und ausgenommen war.

6 Gabriele Greindl, Untersuchungen zur bayerischen Ständeversammlung im 16. Jahrhundert. Organisation, Aufgaben und die Rolle der adeligen Korporation (Miscellanea Bavarica Monacensia 121), München 1983, S. 161 f., 187 f.

7 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 687 (1431 III 26, Nürnberg), Urkunde 882 (1447 II 4, Niederaltaich) mit Vidimus der zweiten Urkunde Sigismunds vom 18. Mai 1431, Druck: Johann Christian Lünig, Spicilegii Secularis des Teutschen Reichs-Archivs Anderer Teil (Das Teutsche Reichs-Archiv 22), Leipzig 1719, S. 1854–1856 Nr. 30; BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2332 (1573 III 4, Speyer), 2333 (1573 III 4, Speyer), 2334 (1573 III 4).

8 Friedrich Hausmann, Die Grafen zu Ortenburg und ihre Vorfahren im Mannesstamm, die Spanheimer in Kärnten, Sachsen und Bayern, sowie deren Nebenlinien, in: Ostbairische Grenzmarken 36, Passau 1994, S. 9–62, hier S. 22 Nr. V.8 Heinrich I., S. 23 VI.4 Elisabeth, VI.6 Elisabeth, VI.9 Osanna.

9 Reinhard Stauber, Der Landshuter Erbfolgekrieg – Selbstzerstörung des Hauses Wittelsbach, in: Jörg Peltzer – Bernd Schneidmüller – Stefan Weinfurter – Alfried Wieczorek (Hg.), Die Wittelsbacher und die Kurpfalz im Mittelalter. Eine Erfolgsgeschichte?, Regensburg 2013, S. 207–230, hier S. 207 f., 211. Pfalzgraf Otto von Mosbach hatte Johanna von Bayern-Landshut, Tochter Herzog Heinrichs XVI. , geheiratet, dann ehelichte Philipp I. von der Pfalz Margarete von Bayern-Landshut, Tochter Herzog Ludwigs IX., und schließlich heiratete Ruprecht von der Pfalz die Tochter Georgs des Reichen von Bayern-Landshut, Elisabeth. Meinrad Schaab, Geschichte der Kurpfalz, Band 1: Mittelalter, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1988, S. 213.

10 Stauber, Erbfolgekrieg (wie Anm. 9), S. 207 f., 211.

11 Hausmann, Grafen (wie Anm. 8), S. 27 X.4 Alram II.

12 Karl August Böhaimb, Beiträge zur Genealogie oberpfälzischer Adels-Geschlechter, in: Verhandlungen des Historischen Vereins der Oberpfalz und Regensburg [künftig VHVO] 23, Regensburg 1865, S. 210–375, hier S. 259. Die Zuordnung zu dieser Adelsfamilie ist durchaus fraglich, Eglof könnte auch den Leoprechtingern aus Oberbayern entstammen. Böhaimb scheint diese miteinander vermischt zu haben.

13 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 915 (1449 X 15, Vilshofen).

14 Germanisches Nationalmuseum [künftig GNM], Historisches Archiv, Pergamenturkunde 1452 Januar 17. Später erscheint er sogar als Pfleger zu Neu-Ortenburg, BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 1051 (1461 VIII 11).

15 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 915 (1449 X 15, Vilshofen), 1016 (1457 VII 1).

16 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 1125 (1467 V 28)

17 Hausmann, Grafen (wie Anm. 8), S. 29 Nr. XI.5 Sebastian I.

18 Lorenz Westenrieder, Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie, Statistik und Landwirtschaft, samt einer Uebersicht der schönen Literatur, Zweyter Band, München 1789, S. 113, 147, 174; Max Buchner, Quellen zur Amberger Hochzeit 1474, in: Archiv für Kulturgeschichte 6, 1908, S. 386–438, hier S. 425.

19 Westenrieder, Beyträge (wie Anm. 18), S. 147, 174.

20 Universitätsarchiv Heidelberg [künftig UAH], Matrikel der Universität Heidelberg 1386–1936: UAH M2: 1432–1515, fol 91v. Gustav Toepke (Hg. und Bearb.), Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662. Erster Theil von 1386 bis 1553, Heidelberg 1884, S. 345. Aufgrund der Nähe zu Mainz könnte Heinrich auch aus Ortenberg in der Wetterau stammen. Wegen der Schreibeweise in den Matrikeln ist aber von einem Adeligen auszugehen. Damals gab es im Amt Ortenberg keinen Adel, der sich nach Schloss Ortenberg in Hessen benannte. Dies spricht daher eher für einen Ortenburger Grafen.

21 Georg Rüxner, Anfang, vrsprug vnd herkomen des Thurniers inn Teutscher nation: Wieuil Thurnier biß vff den letstenn zu Wormbs: Auch wie vnnd an welchen orten die gehalten, vn durch was Fürsten, Grauen, Herrn, Ritter vn vom Adel, sie iederzeit besucht worden sindt. Zu lobwirdiger gedechtnuß Römischer Keyserlicher Maiestat, vnsers aller gnedigsten Herrn, vnnd alles Teutschen Adels, Hohen vnd Nidern stands, vorältern, im truck außgangenn, Simmern 1532, S. CLXXIII–CLXXXIIIv, besonders S, CLXXIIIv, CLXXXv; Sebastian Münster, Die 36 Turniere, welche seit Heinrich dem Vogelsteller von 938–1487 im Deutschen Lande gehalten worden sind, München 1820, S. 103, 108; Martin Crusius, Schwäbischer Chronick: Zweyter Band, 1733, S. 126; Johann Ferdinand Huschberg, Geschichte des herzoglichen und gräflichen Gesammt-Hauses Ortenburg aus den Quellen bearbeitet, Sulzbach 1828, S. 302 f.; Eberhard Graf zu Ortenburg-Tambach, Geschichte des reichsständischen, herzoglichen und gräflichen Gesamthauses Ortenburg, 2. Teil: Das gräfliche Haus in Bayern, Vilshofen 1932, S. 157; Hermann Wirth, Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg, Jahrgang 1, Heft 4, Heidelberg 1868, S. 214–246 Nr. 33 Das Turnier zu Heidelberg, hier S. 216, 226; Markus Lorenz, Graf Sebastian I. von Ortenburg und der „Schwanenritterorden“, in: Ortenburger Geschichtsblätter, Beiträge zur Heimatgeschichte Ortenburgs und seines Umlandes, Heft 1, Bad Griesbach 1997, S. 4–14, hier S. 7.

22 Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 302 f.

23 Stauber, Erbfolgekrieg (wie Anm. 9), S. 207 f., 211.

24 Bayerische Staatsbibliothek Codices iconographici 308 u.

25 Marianne Reuter, Beschreibung der Handschrift Cod.icon. 308 u Tresorhandschrift, in: BSB-CodIcon Online (Sun Jun 01 09:23:32 CEST 2025); Matthias Miller, Diß puech sollen meine nach komen mitt fleiss bewaren und auffheben … Reichsgraf Joachim von Ortenburg und seine Bücher: Rekonstruktion seiner Bibliothek (Ortenburger Schriften zur Geschichte 2), Passau/Ortenburg 2020, H42.

26 Theoretisch ist es möglich, dass das Wappenbuch erst unter seinem Enkel Graf Joachim in Familienbesitz gelangte. Dieser hat auch eine familiengeschichtliche Einbindung einbringen lassen. Gerade die Entstehungszeit deutet aber auf das Wirken Sebastians I. hin. Zudem trug Graf Joachim bei Erwerbungen neben seinem Besitzeintrag das Erwerbungsjahr ergänzend ein. Im Wappenbuch befindet sich aber bei

seinem Besitzeintrag kein Datum, ein weiterer Hinweis, dass es bereits in der gräflichen Bibliothek war.

27 Viola Skiba, Das Mäzententum der Wittelsbacher am Rhein, in: Alfried Wieczorek – Bernd Schneidmüller – Alexander Schubert – Stefan Weinfurter (Hg.), Die Wittelsbacher am Rhein, Die Kurpfalz und Europa, Band 1 – Mittelalter, Begleitband zur 2. Ausstellung der Länder Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen. 8. September 2013 bis 2. März 2014, Museum Zeughaus, Barockschloss Mannheim (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen 60), Regensburg 2013, S. 371–377, hier S. 372 f.

28 Antonia Landois, Zwei unbekannte Celtis-Autographen aus dem Tucherischen Familienarchiv, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 97, Nürnberg 2010, S 111–124, hier S. 116 mit Anm. 29.

29 Nachweislich studierten im 16. und 17. Jahrhundert die Grafen Joachim, Anton, Leonhard, Karl II., Heinrich VII., Georg IV. und Johann Philipp in Bologna, Padua oder Verona.

30 Stefan Wild – Doris Wild-Weitlaner, Ortenburg und Tirol, Der Einzug der Renaissance im Wolfachtal, in: Vilshofener Jahrbuch [künftig VJ] 26, Vilshofen 2018, S. 48–63, hier S. 48–50, 53 f.

31 N.N., Was Ortenburg im Landshuter Erbfolgekrieg gelitten, in: Vilshofener Tagblatt, 41. Jahrgang Nr. 41, 20. Februar 1910, S. 1-3; Walter Fuchs, Vor fünfhundert Jahren wurde Schloß Ortenburg von den Pfälzern verwüstet, in: VJ 12, Vilshofen an der Donau 2004, S. 27–32, hier S. 28 f.

32 Volker Press, Bayerns wittelsbachische Gegenspieler – Die Heidelberger Kurfürsten 1505–1685, in: Hubert Glaser (Hg.), Um Glauben und Reich. Kurfürst Maximilian I. Beiträge zur bayerischen Geschichte und Kunst 1573–1657 (Wittelsbach und Bayern II/1), München, Zürich 1980, S. 24–39, hier S. 24.

33 Joseph Schlecht, Die Pfalzgrafen Philipp und Heinrich als Bischöfe von Freising, in: Sammelblatt des Historischen Vereins Freising 4, Jahrgänge 6/7, Freising 1898, S. 46–88, hier S. 67 Anm. 3.

34 Landesarchiv Baden-Württemberg [künftig LABW], Staatsarchiv Ludwigsburg [künftig StAL] B 113 I Urkunde 980; B 113 I Bü 2487; Zu den Personen vgl. Karl Otto Müller, Das Geschlecht der Reichserbschenken zu Limpurg bis zum Aussterben des Mannesstammes (1713), in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 5, Heft 2), Stuttgart 1941, S. 215–243, hier S. 227 Nr. 45 Wilhelm III.

35 Greindl, Untersuchungen (wie Anm. 6), S. 162.

36 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 186 (1534–1540).

37 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 1912 (1538 IV 18, Freising).

38 Die Hochzeit verdient durchaus Interesse für zukünftige Forschungen, da die Ortenburger Grafenfamilie laut dem Tagebuch Graf Joachims durch Pankraz von Freyberg damals evangelisch wurde. Zudem wurden auch alle anderen genannten Gäste, bis auf Herzog Wilhelm IV. später nachweislich evangelisch. Abgesehen von den genannten Quellen gibt es im gräflich-ortenburgischen Archiv keine weiteren Archivalien mehr hierzu. Vielleicht existiert in anderen bayerischen Beständen bzw. Beständen der Grafschaft Haag im Hauptstaatsarchiv in München noch eine Hochzeitsbeschreibung.

39 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 1913 (1538 VIII 10, Haag [sic]).
40 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 312 (zu IX 6).
41 Ilas Bartusch (Bearb.), Die Inschriften der Stadt Baden-Baden und des Landkreises Rastatt (Die Deutschen Inschriften 78, Wiesbaden 2009, S. 290–293 Nr. 275.
42 Bartusch, Inschriften (wie Anm. 41), S. 292; Wild, Wild-Weitlaner, Ortenburg (wie Anm. 30), S. 50.
43 Anton Schindling, Die reformierten Kurfürsten aus der Linie Pfalz-Simmern und das Heilige Römische Reich (1559 bis 1685), in: Wilhelm Kreutz – Wilhelm Kühlmann – Hermann Wiegand (Hg.), Die Wittelsbacher und die Kurpfalz in der Neuzeit. Zwischen Reformation und Revolution, Regensburg 2013, S. 13–44, hier S. 14. In wie weit dies womöglich sogar mit der Hochzeit zu tun hatte, da auch die Grafenfamilie durch den Gast Pankraz von Freyberg zum Luthertum gebracht wurde, ist unklar.
44 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2893 (1563 III 31, Amberg); 3064 (1564 VI 17).
45 Bereits 1567 vermutete Ortenburgs erster Pfarrer Johann Friedrich Coelestin, dass Joachim dank Ulrich Fugger Calvinist geworden sei. Leonhard Theobald, Die Einführung der Reformation in der Grafschaft Ortenburg. Erster Teil (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance 17), Leipzig/Berlin 1914, S. 134. Schon unmittelbar nach der Bestätigung der Reichsunmittelbarkeit, nach dem Urteil des Reichskammergerichts vom 4. März 1573, begann Joachim mit der Umgestaltung der Kirchen in der Grafschaft. Da er die Altarbilder und die Altäre entfernen ließ und nur ein Tisch im Chor übrigblieb, sowie die Kirchenwände übertünchte, sind dies Zeichen, dass Joachim die Kirchenräume bewusst calvinistisch gestaltete. Ebenso sorgte der Graf bereits seit 1564 bzw. 1573 für die Anwesenheit von Lehrern für die von ihm gegründete Schule. Leonhard Theobald, Joachim von Ortenburg und die Durchführung der Reformation in seiner Grafschaft (Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 6), München 1927, S. 132, 149–151. Jedoch erst später sollten eine neue Kirchenordnung und Katechismen in der Grafschaft folgen.
46 Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 18 f.; Meinrad Schaab, Geschichte der Kurpfalz, Band 2: Neuzeit, Stuttgart/Berlin/Köln, 1992, S. 40 f.
47 Meinrad Schaab, Obrigkeitlicher Calvinismus und Genfer Gemeindemodell. Die Kurpfalz als frühestes reformiertes Territorium im Reich und ihre Einwirkung auf Pfalz-Zweibrücken, in: Meinrad Schaab (Hg.), Territorialstaat und Calvinismus (Veröffentlichung der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Forschungen 127), Stuttgart 1993, S. 34–86, hier S. 36; Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 41.
48 Theobald, Einführung (wie Anm. 45), S. 40.
49 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 3066, 3068 (1564–1566).
50 Friedrich von Bezold (Bearb.), Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir mit verwandten Schriftstücken. Erster Band. 1576–1582, München 1882, S. 276 Nr. 63, S. 488–490 Nr. 357, S. 507 f. Nr. 378, S. 508 f. Nr. 379 Anm.: 1, S. 509 f. Nr. 380; Friedrich von Bezold (Bearb.), Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir mit verwandten Schriftstücken. Zweiter Band. 1582–1586, München 1884, S. 316–319 Nr. 392; Friedrich von Bezold (Bearb.), Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir mit verwandten Schriftstücken. Dritter Band. 1587–1592, München 1903, S. 143–145 Nr. 151, 181 f. Nr. 192,

670–673 Nr. 30*, 183 Nr. 193; Georg Schmidt, Der Wetterauer Grafenverein (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 52), Marburg 1989, S. 344; Theobald, Einführung (wie Anm. 45), S. 76, 121; Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 44, 75.

51 Theobald, Einführung (wie Anm. 45), S. 76.

52 Emil Sehling, Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts. 13. Band, Bayern. III. Teil: Altbayern. Herzogtum Pfalz Neuburg. – Kurfürstentum Pfalz (Landesteil Oberpfalz). – Reichsstadt Regensburg. – Grafschaft Ortenburg. – Herrschaft Rothenberg. – Herrschaft Wolfstein. Tübingen 1966, S. 525–527, 531.

53 Theobald, Einführung (wie Anm. 45), S. 83–86; Maximilian Weigel – Josef Wopper – Hans Ammon, Ambergisches Pfarrerbuch, Kallmünz in der Oberpfalz 1967, S. 131 f. Nr. 874; Maximilian Weigel, Josef Wopper, Hans Ammon, Neuburgisches Pfarrerbuch, Kallmünz in der Oberpfalz 1967, S. 113 Nr. 780.

54 Theobald, Einführung (wie Anm. 45), S. 126 f. ; Weigel – Wopper – Ammon, Ambergisches Pfarrerbuch (wie Anm. 53), S. 100 Nr. 660.

55 Theobald, Einführung (wie Anm. 45), S. 104.

56 Eike Wolgast, Konfessionswechsel und Kirchenpolitik der Pfälzer Kurfürsten im 16. und 17. Jahrhundert, in: Alfried Wieczorek – Bernd Schneidmüller – Alexander Schubert – Stefan Weinfurter (Hg.), die Wittelsbacher am Rhein. Die Kurpfalz und Europa. Band II – Neuzeit. Begleitband zur 2. Ausstellung der Länder Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen. 8. September 2013 bis 2. März 2014, Museum Zeughaus, Barockschloss Mannheim (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen 60), Regensburg 2013, S. 31–38, hier S. 32; Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 43 f.

57 Wolgast, Konfessionswechsel (wie Anm. 56), S. 32; Schaab, Calvinismus (wie Anm. 47), S. 36; Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 43 f.

58 Martha Schad, Die Frauen des Hauses Fugger von der Lilie (15.–17. Jahrhundert). Augsburg – Ortenburg – Trient (Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte, Reihe 4, Band 22/Studien zur Fuggergeschichte 31), Tübingen 1989, S. 100 f. Noch Volker Press vermutete, Joachims Beziehungen in die Pfalz wären erst durch Ulrich Fugger entstanden, vgl. Volker Press, Die Grundlagen der kurpfälzischen Herrschaft in der Oberpfalz 1499–1621, in: VHVO 117, Regensburg 1977, S. 31–68, hier S. 50.

59 Volker Press, Calvinismus und Territorialstaat. Regierung und Zentralbehörden der Kurpfalz 1559–1619 (Kieler Historische Studien 7), Stuttgart 1970, S. 343 f. ; Schaab, Calvinismus (wie Anm. 47), S. 64.

60 Vgl. zur Bindung Friedrichs an den Grafenverein Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 21; Schaab, Calvinismus (wie Anm. 47), S. 77 f. Bis heute ist unklar, wann die Ortenburger dem Grafenverein beitraten. Es werden bisher 1662 oder 1698 als Beitrittsjahr genannt. Es gibt aber auch Hinweise, dass es schon unter Joachim engste Kontakte gab. Im Reichstagsabschied 1654 werden die Ortenburger erstmals als Teil der Grafenbank genannt. Schmidt, Grafenverein (wie Anm. 50), S. 179 mit Anm. 88. Zur späteren Bindung der Wetterauer Grafen bis Friedrich IV. siehe Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 405–419.

61 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden [HHStAW], Altes Reich, Nassauische Territorien, Nassau-Oranien, 3036, Beziehungen zum Reich und zu Auswärtigen,

Reichsstände und landsässiger Adel, O, Ortenburg, O 136 (1575–1585); Hessisches Staatsarchiv Marburg [künftig HStAM], Akten bis 1867, Hessen und Hessen-Kassel, Zentralregierung und Hofverwaltung, Auswärtige Angelegenheiten, 4 f, 4 f Staaten B, Bayern, Religion, Wetterau 3 (1585); HStAM, Akten bis 1867, Hessen und Hessen-Kassel, Zentralregierung und Hofverwaltung, Auswärtige Angelegenheiten, 4 f, 4 f Staaten U-Z, Wetterauer Grafen, Wetterauische Grafen 3 (1585); Schmidt, Grafenverein (wie Anm. 50), S. 288–290, 306–309, 353, 582. Allerdings war die Unterstützung eher symbolisch, sobald die Grafen selbst durch militärische Nähe gegebenenfalls bedroht waren, unterstützen sie Fälle wie Ortenburg nicht mehr. Schmidt, Grafenverein (wie Anm. 50), S. 580.

62 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 504 (1569–1571); HStAM, Akten bis 1867, Hanau, 81, Haussachen, Personalia, Herren und Grafen von Hanau und Hanau-Münzenberg, Frau und Kinder Philipps III. A/28/8 (1570–1571); HHStAW, Altes Reich, Nassauische Territorien, Nassau-Oranien, 171, Beziehungen zum Reich und zu Auswärtigen, Reichsstände, Hanau, Hofhaltung und gräfliche Familie, H 728 (1570–1571).

63 HStAM, Urkunden, Grafschaft Hanau, Gräfliches Archiv, Urkunde 58, Haussachen 1551-1580, 383 (1570 IX 28, Heidelberg).

64 BayHStA Kloster Aldersbach Amtsbücher und Akten 7 fol. 28–30. Nachricht Graf Joachims an Abt Bartholomäus Mauder vom 17. Oktober 1570 über den Tod seiner Gattin am 7. September und den Tod Freiin Katharinas von Degenberg, Gattin Ulrichs III., am 4. Oktober, sowie der Verschiebung der Hochzeit.

65 HStAM, Akten bis 1867, Hanau, 81, Haussachen, Personalia, Herren und Grafen von Hanau und Hanau-Münzenberg, Frau und Kinder Philipps III. A/28/4 (1571); HStAM, Akten bis 1867, Hanau, 86, Regierung Hanau vor 1821, Haussachen, Personalia, Herren und Grafen von Hanau und Hanau-Münzenberg, Frau und Kinder Philipps III. 26823 (1571); HStAM, Urkunden, Grafschaft Hanau, Gräfliches Archiv, Urkunde 58, Haussachen, 1551-1580, 387 (1571 VI 16), 388 (1571 X 31, Schloss Alt-Ortenburg); Theobald, Einführung (wie Anm. 45), S. 132; Schad, Frauen (wie Anm. 58), S. 289.

66 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 529 (1573), 708 (1573 XII 15), 1401 (1573–1586), 1402 (1586–1595), 1403 (1595–1600), 1404 (1600–1605); BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2381 (1577 III 15, Heidelberg); HStAM, Hanau, 86, Nr. 31233. HStAM, Akten bis 1867, Hanau, 81, Haussachen, Personalia, Herren und Grafen von Hanau und Hanau-Münzenberg, Frau und Kinder Philipps III. A/28/9 (1620), A/28/10 (1570–1578), A/28/11 (1573–1576), A/28/12 (1574–1580), A/28/13 (1570–1605), A/29/7 (1577–1629); HHStAW, Altes Reich, Nassauische Territorien, Nassau-Oranien, 171, Beziehungen zum Reich und zu Auswärtigen, Reichsstände, Ortenburg, H 949 (1575); Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 467 f.

67 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 196 (1572 II 24, Gaildorf).

68 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 198 (1572 IV 24, Mattighofen). Karl M. Maier – Simon Edlmayr, Heimführung des Grafen Joachim von Ortenburg auf sein Schloss Mattighofen und Hochzeitsempfang, in: Das Bundwerk 34 (2019), S. 165–183, hier S. 169.

69 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 198.

70 Maier – Edlmayr, Heimführung (wie Anm. 68), S. 177.
71 Karl M. Maier, Beschreibung der Heimführung und des Hochzeitempfanges des Grafen Joachim von Ortenburg auf sein Schloss Mattighofen am 29. Juni 1572, in: Das Bundwerk 36 (2021), S. 25–41, hier S. 27.
72 Simon Edlmayr, Beschreibung der Heimführung und des Hochzeitsempfangs des Grafen Joachim von Ortenburg auf sein Schloss Mattighofen am 29. Juni 1572, in: Das Bundwerk 36 (2021), S. 42–53.
73 Maier, Beschreibung (wie Anm. 71), S. 27.
74 Maier – Edlmayr, Heimführung (wie Anm. 68), S. 168.
75 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 278; Müller, Geschlecht (wie Anm. 34), S. 234 f. Nr. 131 und Nr. 136.
76 Maier, Beschreibung (wie Anm. 71), S. 27.
77 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 239 (zu VI 29).
78 Müller, Geschlecht (wie Anm. 34), S. 235 Nr. 138.
79 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O34 f. 175 nr. 18. (1584 V 11, Amberg).
80 Zum Einfluss der Kurpfalz auf Speyer vgl. Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 152 f.
81 Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 23; Schaab, Calvinismus (wie Anm. 47), S. 37; Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 47–49.
82 Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 26.
83 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 542 (1577 VI 5, Ems).
84 So entließ Ludwig VI. bei seinem Regierungsantritt die wichtigsten Berater im Heidelberger Oberrat, welche für eine aktive Politik der Kurpfalz für die Reformierten in Westeuropa eingetreten waren. Nur wenige Calvinisten blieben im Amt. Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 278; Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 26.
85 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 279; Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 23 f. ; Wolgast, Konfessionswechsel (wie Anm. 56), S. 33.
86 von Bezold (Bearb.), Briefe I (wie Anm. 50), S. 517 Nr. 387.
87 LABW, StAL B 113 I Bü 516 a (1579–1583); Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 288.
88 Soweit bekannt und nachvollziehbar, werden kurpfälzische Beamte nach den Einträgen aus der Publikation von Manfred Krebs gekennzeichnet. Manfred Krebs, Die kurpfälzischen Dienerbücher 1476 – 1685. In Registerform bearbeitet, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins [künftig ZGO] 94 / NF 55, 1942, m7–m168, hier S. m43 Nr. 581.
89 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m119 Nr. 2496.
90 BayHStA Geheimes Hausarchiv Urkunde 3052 (1582 IX 22, Augsburg); von Bezold (Bearb.), Briefe I (wie Anm. 50), S. 546 Nr. 411; Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 101 f.
91 *Graf von ORtenburg [sic] ankomen,* Vatikan, BAV, Pal. lat. 2007, Schreibkalender Pfalzgraf Johann Kasimir 1583 fol. 23r (zu V 6 (AS)).
92 *Nachmittag der Graff von Ortenburg weg gege Sper zoge,* Vatikan, BAV, Pal. lat. 2007, Schreibkalender Pfalzgraf Johann Kasimir 1583 fol. 28^{r} (zu VI 2 (AS)).
93 *Nachmittag graf Joche vo orteburg graf herman Wolff von Solms und Hanson von Wamold ankomen,* Vatikan, BAV, Pal. lat. 2007, Schreibkalender Pfalzgraf Johann Kasimir 1583 fol. 28^{v} (zu VI 11 (AS)).

94 *graf von Ortenburg und Wamold sein weggezoge,* Vatikan, BAV, Pal. lat. 2007, Schreibkalender Pfalzgraf Johann Kasimir 1583 fol. 28v (zu VI 12 (AS)).

95 *Nachmittag ist graf Jochim von Orttnburg sampt sein Gemachl ankomen,* Vatikan, BAV, Pal. lat. 2007, Schreibkalender Pfalzgraf Johann Kasimir 1583 fol. 28v (zu VI 14 (AS)).

96 *mitt graff von Orteburg zu nacht gessen,* Vatikan, BAV, Pal. lat. 2007, Schreibkalender Pfalzgraf Johann Kasimir 1583 fol. 33v (zu VII 6 (AS)).

97 von Bezold (Bearb.), Briefe II (wie Anm. 50), S. 178 f. Nr. 241.

98 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m102 Nr. 2065, m105 Nr. 2139.

99 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m135 Nr. 2932.

100 *graf von Ortenburg wegzoge.* Vatikan, BAV, Pal. lat. 2007, Schreibkalender Pfalzgraf Johann Kasimir 1583 fol. 58r (zu XII 9 (AS)). *1583 den 9. Huines ich zu Heidelberg ausgetzogen nehen B. Justo Raubern, Hans Dietrich Wambholt von Hertzog Johan Casimir wegen zu Churfürsten von Saxen, Brandeburg, Hessen; ussgewesen 3 Monath weniger etlich Tag.* BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 412a (unter XII 11). *Anno 1583 bin ich von Hertzog Johann Casimir zu Landtgraff Wilhalm und Ludwigen von Hessen, beden Churfürsten Saxen und Brandenburg etc. geschickt worden, woll 3 Monath uff der Reiss gewest und erst anno etc. 84 wider gen Heidelberg khommen, Darnach wider zum Hertzog von Wirtemberg geschickht worden.* BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 432a (unter XII 31). HStAM, Akten bis 1867, Hessen und Hessen-Kassel, Zentralregierung und Hofverwaltung, Auswärtige Angelegenheiten, 4 f, 4 f Staaten P, Kurpfalz, Politik, Pfalz 703 (1583); von Bezold (Bearb.), Briefe II (wie Anm. 50), S. 185 f. Nr. 250 Anm. 1.

101 Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 56.

102 Friedrich Lippert, Die Reformation in Kirche, Sitte und Schule der Oberpfalz (Kurpfalz) 1520–1620, Ein Anti-Janssen aus den königlichen Archiven erholt, Rothenburg ob der Tauber 1897, S. 142; Johann Baptist Götz, Die religiösen Wirren in der Oberpfalz von 1576 bis 1620 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 66), Münster 1937, S. 124.

103 von Bezold (Bearb.), Briefe II (wie Anm. 50), S. 185 Nr. 250. Auf die Warnung antwortete Johann Casimir seinem Schwiegervater am 4. April 1584 schriftlich, dass er keine Veränderung der Religion wolle, sondern an einer Einigung der beiden Konfessionen zu einem gemeinsamen Miteinander arbeite. Lippert, Reformation (wie Anm. 102), S. 142 mit Anm. 3; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 124 f.

104 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 124 f.

105 von Bezold (Bearb.), Briefe II (wie Anm. 50), S. 185 Nr. 250.

106 *graff von Ortenburg wider ankomen,* Vatikan, BAV, Pal. lat. 2008, Schreibkalender Pfalzgraf Johann Kasimir 1584 fol. 8v (zu II 11 (AS)).

107 1584 ich von Hertzog Johann Casimir wegen neben anderen zum Hertzogene von Wirtemberg geschickt worden. BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 100a (zu II 18); von Bezold (Bearb.), Briefe II (wie Anm. 50), S. 194–197 Nr. 263 Anm. 3.

108 *mit graf von Ortenburg gesse wegen zum H. Zu Wurtemberg abgesanden,* Vatikan, BAV, Pal. lat. 2008, Schreibkalender Pfalzgraf Johann Kasimir 1584 fol. 8v (zu II 18 (AS)).

109 *Canzley gange Relation angschautt Von dem Gesandte so bey Wurtemberg gewesen,* Vatikan, BAV, Pal. lat. 2008, Schreibkalender Pfalzgraf Johann Kasimir 1584 fol. 9r (zu II 27 (AS)).

110 Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 56; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 116 f.

111 Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 29.

112 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m97 Nr. 1937.

113 Bayerisches Staatsarchiv Landshut [künftig BayStALa] Repertorium [künftig Rep.] 89/11 Faszikel [künftig Fasz.] 20 Nr. 162 (Nr. 3557). Zahlreiche Ortenburger Lehenurkunden sollten in den folgenden Jahren mit dieser Titulatur, abgesehen von Schreibweisen bzw. leichten Variationen, ausgestellt werden.

114 Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 47.

115 Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 29.

116 Volker Press, Amberg – Historisches Portrait einer Hauptstadt, in: VHVO 127, Regensburg 1987, S. 7–34, hier S. 25.

117 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m66 Nr. 1131.

118 Volker Press, Das evangelische Amberg zwischen Reformation und Gegenreformation, in: Amberg. 1034–1984. Aus Tausend Jahren Stadtgeschichte. Ausstellung des Staatsarchivs Amberg und der Stadt Amberg in den Rathaussälen zu Amberg aus Anlaß der 950-Jahrfeier der Stadt Amberg, Amberg, 7.–29. Juli 1984 (Ausstellungskataloge der staatlichen Archive Bayerns 18), Amberg 1984, S. 119–136, hier S. 127; Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 291; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 131.

119 Press, Grundlagen (wie Anm. 58), S. 50.

120 *von ORtenburg zum Nachttmahl gesche worde,* Vatikan, BAV, Pal. lat. 2008, Schreibkalender Pfalzgraf Johann Kasimir 1584 fol. 18v (zu II 27 (AS)).

121 von Bezold (Bearb.), Briefe II (wie Anm. 50), S. 217 Nr. 286 Anm. 1.

122 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 201 (1584 V 1); LABW Generallandesarchiv Karlsruhe [künftig GLAK], Kopialbuch 928 fol. 2v. Damit ersetzte er Bernhard von Doltzk in dieser Funktion.

123 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 201. *1584 zwischen 8 und 9 Uhr vormittag zu Heidelberg in der chrfl. Cantzley in Baysein Herr Schenckh, Friderich Gross Hoffmeister, B. Mezilli Cantzlers, des von Gottforts alten Marschalkh, Hartmani Hartmani Vatter, B. Cristoff Ehemb, B. Pastors Vice-Cantzlers, B. Justi Reuber und Sebastian Khnauff … hab ich die Aidtspflicht zum Vitzdombampt Amberg gethan, die Khay. May. und Hertzog Wilhalm in Bayern, imme bede Lehen aus genomen. Den 6. May diss Jarrs ich und die Frau gen Amberg gekommen, den 7. in Schlos eingetzogen, die Statt Amberg mir ein vergolt Trinkhgeschirr vereerdt.*
Den eilfften May anno seit supra zu Amberg das erst Mall im Rath und Regimendt gongen. BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 116a (zu V 3).

124 *Anno 1584 ich und mein Gemachl gen Amberg uffs Vitzdombampt uffgetzogen.* BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 153 (zu V 6).

125 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m12 f. Nr. 34.

126 Klaus Deinet, Christian I. von Anhalt-Bernburg (1568–1630), Eine Biographie des Scheiterns, Stuttgart 2020, S. 47.

127 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 56.

128 Ein weiterer Hinweis, dass Joachim dauerhaft im Schloss wohnte, ist das von ihm persönlich 1588 angelegte Inventar seines Silbergeschirrs bzw. vergoldeten Silbergeschirrs. Darin erwähnt der Graf sowohl jene Bestände auf Schloss Alt-Ortenburg, als auch *Erstlich unnnd alhier Zue Amberg [...], die im Schloß im Thurm sich befanden.* BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 420, fol. 1r, 2v, 5r. (1588 XI 20).

129 Gleichzeitig entlastete dies sicherlich seinen angespannten finanziellen Haushalt in seiner Grafchaft. Vgl. ähnliches bei seinem späteren Nachfolger Fürst Christian I. von Anhalt, Volker Press, Fürst Christian I. von Anhalt-Bernburg, Statthalter der Oberpfalz, Haupt der evangelischen Bewegungspartei vor dem Dreißigjährigen Krieg (1568-1630), in: Konrad Ackermann – Alois Schmid (Hg.), Staat und Verwaltung in Bayern. Festschrift für Wilhelm Volkert zum 75. Geburtstag (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 139), München 2003 S. 193–216, hier S. 199.

130 Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 199.

131 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2088 (1586/87), 2091 (1587), BayHStA Nachlass Friedrich Hausmann, Nr. 12, Friedrich Hausmann, Diverse historische Notizen und Fragmente zur Geschichte der Grafen von Ortenburg(-Tambach) in Ortenburg und in Tambach, Typoskript mit Auflistung der Schlosspfleger, der Verwalter der 69 Untertanen in Bayern, Richter, Amtmänner, Kellner, Kämmerer, Hausvogt, Lehenpropst, Lehenverwalter etc., masch. Manuskript, ohne Ort [künftig o.O.] ohne Jahr [o.J.], Amberg.

132 Press, Grundlagen (wie Anm. 58), S. 50; Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 199.

133 Press, Grundlagen (wie Anm. 58), S. 50.

134 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 148 mit Anm. 53.

135 Noch Alberst Strohm meinte aufgrund der Veröffentlichung der Dollacker-Chronik, dass es grausam gewesen sei, was der damaligen Bevölkerung widerfahren war. Albert Strohm, Graf Joachim und der Calvinismus in Ortenburg, in: Alfons Niederhofer (Hg.), Ortenburg. Reichsgrafschaft und 450 Jahre Reformation. 1563-2013, Ortenburg/Passau 2013, S. 81–87, hier S. 84. Tatsächlich widersprechen neuere Quellen dieser tendenziösen Darstellung der damaligen Zeit. Nicht der Calvinismus und seine Anhänger waren in der Oberpfalz aggressiv, sondern in Wirklichkeit die Lutheraner. Volker Wappmann, Reformation in Amberg – Anfänge und Fortgang, in: Johannes Laschinger (Hg.), Glaube und Herrschaft. Amberg und die Reformation. Vorträge zum Reformationsjubiläum, Amberg 2019, S. 31–42, hier S. 40.

136 Die Abweichungen werden hier nicht gekennzeichnet, da dies den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen würde. Schließlich liegt der Fokus auf der Ortenburger Grafenfamilie und nicht den Ereignissen in der Stadt Amberg. Diese Arbeit zeigt aber, dass die damaligen Geschehnisse in der Stadt eine Neubewertung mithilfe weiterer Quellen neben Heilbrunner benötigt.

137 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 131.

138 *Anno 1584 ich das errst Mall zu Amberg in Rath gangen.* BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 188 (zu V 11). Die umfangreichen Akten zu seiner mehrjährigen Statthalterschaft finden sich nicht im Staatsarchiv in Amberg, sondern im gräflich-ortenburg'schen Archiv am Hauptstaatsarchiv. BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 201 (1584), 202 (1584), 203 (1585), 204 (1586), 205 (1587), 206 (1588), 207 (1589), 208 (1590), 209 (1590/91).

139 LABW, StAL B 113 I Bü 2656 (1584 V 5).
140 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O34 fol. 175 nr. 18. (1584 V 11, Amberg).
141 Es wird in einem Vertrag von 1591 ausdrücklich erwähnt, dass diese 6.000 Gulden bei der kurfürstlichen Pfalz zu Amberg gegen jährliche Verzinsung angelegt sind. BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2576 (1591 III 11, Nürnberg).
142 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2362 (1584 V 16, Amberg).
143 Graf Joachim erließ u.a. aus Amberg das Patent zur Verwendung des Gregorianischen Kalenders in der Ortenburger Grafschaft. Anders als in der Oberpfalz, wurde damit in seiner Grafschaft die neue Kalenderberechnung verwendet. BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2454 (1584 VI 26). Vgl. hierzu Susanne Wolf, Datierungsfragen im konfessionellen Widerstreit. Die Einführung des gregorianischen Kalenders im Herzogtum Bayern und in der Reichsgrafschaft Ortenburg, in: ZBLG 84, Heft 1, München 2021, S. 123–185.
144 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 3180 (1584 IV – V).
145 Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 29.
146 Press, evangelische Amberg (wie Anm. 118), S. 127.
147 Wilhelm Volkert, Pfälzische Zersplitterung, in: Andreas Kraus (Hg.), Geschichte der Oberpfalz und des Bayerischen Reichskreises bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts (Handbuch der Bayerischen Geschichte 3,3), München 1995, S. 72–144, hier S. 108.
148 Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 26.
149 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 148.
150 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 133.
151 Josef Dollacker, Die Dollacker-Chronik. Teil I: Die Geschichte der Stadt Amberg und ihres Umlandes von der Erstnennung bis zum Spanischen Erbfolgekrieg (Der Eisengau 27), Amberg 2007, S. 53; Press, evangelische Amberg (wie Anm. 118), S. 127.
152 Lippert, Reformation (wie Anm. 102), S. 144; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 133; Press, evangelische Amberg (wie Anm. 118), S. 127.
153 Lippert, Reformation (wie Anm. 102), S. 144; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 133.
154 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 5, 16.
155 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 133.
156 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 53.
157 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 134 f.
158 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 53; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 135.
159 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 53.
160 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m61 Nr. 1029.
161 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 55; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 136.
162 St. Bernardin ist heute profaniert, dort wurde 1803 das Stadttheater von Amberg eingebaut. Otto Schmidt, Franziskanerkirche St. Bernardin – Stadttheater Amberg, in Oberpfalz 11, 1985, S. 199–208, hier S. 205.
163 Press, evangelische Amberg (wie Anm. 118), S. 127.
164 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 55; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 136.

165 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 135.
166 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 55; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 135 f.
167 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 136.
168 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 55.
169 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 136.
170 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 55.
171 Das Pädagogium wurde von Kurfürst Friedrich III. 1552 mit päpstlicher Genehmigung gestiftet und 1566 gegründet. Es wurde in den Räumlichkeiten des aufgelösten Franziskanerklosters innerhalb der Amberger Stadt untergebracht. Die ehemalige Klosterkirche St. Bernadin wurde daraufhin als Stadtkirche verwendet, wobei die Inneneinrichtung bis 1577 vollständig verändert wurde. Schmidt, Franziskanerkirche (wie Anm. 162), S. 201; Schaab, Calvinismus (wie Anm. 47), S. 66 f. ; Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 47.
172 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 55.
173 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 140.
174 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 136 mit Anm. 19.
175 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 55 f.
176 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 136.
177 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 55 f.
178 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m60 Nr. 995.
179 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 55 f. ; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 136.
180 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 56.
181 Volkert, Zersplitterung (wie Anm. 147), S. 108.
182 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 56.
183 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 140 mit Anm. 30; Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 57. Heinrich VII. von Ortenburg war bereits mindestens seit September in Amberg. So beschreibt ihn Pfarrer Heilbrunner noch am 10. September als Lutheraner, später muss er bedauern, dass er Calvinist sei. Der Ortenburger wartete in Amberg angeblich auf seine Aufnahme in pfälzische Dienste. Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 140 Anm. 30. Möglicherweise war Heinrich VII. jedoch in Amberg um dort seine Hochzeit vorzubereiten. Siehe hierzu weiter unten.
184 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 57.
185 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 139 f.; Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 57.
186 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 139.
187 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 140; Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 57; Press, evangelische Amberg (wie Anm. 118), S. 127.
188 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 140; Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 57.
189 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 57; Lippert, Reformation (wie Anm. 102), S. 149.
190 Lippert, Reformation (wie Anm. 102), S. 149.

191 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 536 (1584–1585). An dieser Stelle sei erwähnt, dass dies womöglich bereits die zweite Eheschließung des Ortenburgers war. 1578 verhandelten die Ortenburger eine Ehe Heinrichs mit Anna Ludmilla, Tochter Graf Julius von Salm-Neuburg. BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 534 (1578). Bisher war unbekannt, dass es diese Ehe tatsächlich gab, da sie auch nicht auf dem Grabstein Heinrichs genannt wird. Jedoch bezeichnet Pfalzgraf Johann Casimir 1582 Julius von Salm (wohl fälschlich?) als Schwager des Ortenburger Grafen. von Bezold (Bearb.), Briefe I (wie Anm. 50), S. 517 Nr. 387.

192 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 616 (1582 XI 30, Heidelberg). Schad, Frauen (wie Anm. 58), S. 120 f. ; Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 288; Klaus Conermann (Hg.), Gabrielle Ball, Andreas Herz (Hg. Mitarb.), Briefe der Fruchtbringenden Gesellschaft und Beilagen: Die Zeit Fürst Ludwigs von Anhalt-Köthen. 1617–1650. Dritter Band: 1630–1636 (Die deutsche Akademie des 17. Jahrhunderts Fruchtbringende Gesellschaft, Kritische Ausgabe der Briefe, Beilagen und Akademiearbeiten (Reihe I), Abteilung A: Käthen, Band 3), Tübingen 2003, S. 338 Anm. 18.

193 Schad, Frauen (wie Anm. 58), S. 121–124.

194 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2437 (1583 VIII 15); 2438 (1583 IX 20); Schad, Frauen (wie Anm. 58), S. 124 mit Anm. 559.

195 Hausmann, Grafen (wie Anm. 8), S. 34 f. Nr. XV.2 Heinrich VII.

196 Schad, Frauen (wie Anm. 58), S. 129. Anna Jakobäa erstritt sich darüberhinaus Anteile am Prorpiohandel und dem Jenbacher Handel, welche sie an ihre einzige Tochter Lucia Euphemia weiterbererbte. Vgl. Ludwig Scheuermann Die Fugger als Montanindustrielle in Tirol und Kärnten. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts (Studien zur Fuggergeschichte 8), München/Leipzig 1929, S. 485, 487.

197 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2455 (1584 X 26).

198 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 535.

199 Schad, Frauen (wie Anm. 58), S. 126 Anm. 563.

200 Schad, Frauen (wie Anm. 58), S. 124.

201 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 613 (1585 I 24).

202 Illuminatius Wagner, Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg. Urkundlich bearbeitet. V. Teil: Georg Ludwig. Kaiserl. Geheimrat, Kämmerer, Reichshofratspräsident etc. und sein Sohn Wilhelm. 1567–1621, Kallmünz 1956, S. 34.

203 Wagner, Geschichte (wie Anm. 202), S. 34.

204 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2469 (1585 II 21, Amberg); BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 550 (1585 II 21). Die Verschreibungen für die Morgengabe und die Widerlage fanden erst am 3. März statt. BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2472 (1585 III 3, Amberg), 2473 (1585 III 3, Amberg).

205 Schad, Frauen (wie Anm. 58), S. 126.

206 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 536 (1584–1585).

207 *Graf Hainrich hielt Hochzeit zu Amberg den 21. February anno 1585 mitt Freylen Anna Jacoba Fuggerin.* Bayerisches Staatsarchiv Amberg [künftig BayStAAm], Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Kastl Amtsbücher und Akten 37 p. 79; *Anno 1585 den 21. Februari zu Amberg im Schlos hatt Graff Hainrich zu Ortenburg Hochzeit gehalten mitt Freylen Anna Jacoba Fuggerin, Her Jorgen Fugger und Frauen Ursula geporene Liechten-*

stein, seiner Gemahlin, Dochter. Gott verleige inm beden seine Genadt amen. BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 103a (zu II 21).

208 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 58; Lippert, Reformation (wie Anm. 102), S. 149 Anm. 1.

209 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 58.

210 Das Haus wird erstmals 1609 urkundlich genannt. BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2725 (1609 XII 10, Amberg). Alternativ könnte das Haus auch erst 1603 von Heinrichs zweiter Ehefrau Freiin Johannetta von Winneberg erworben worden sein. Da das Haus später an Lucia Euphemia, der Tochter Anna Jakobäas, vererbt wurde, spricht dies doch für einen Erwerb zu Lebzeit der Fuggerin. Weitere Akten zum Haus haben sich nicht erhalten. BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2444 (1625 XI 13, Amberg), 2483 (1628), 2484 (1628/29).

211 Stadtarchiv Amberg [künftig StAAm], Amtsbücher, Bd. 336, fol. 408r–408^{v} (1635 VI 19, Amberg). Freundliche Auskunft von Dr. Andreas Erb im Schreiben vom 23.08.2024. Später sollte in dem Haus das Gasthaus „Weißes Rößl“ untergebracht sein, ehe es abgerissen und durch die Sparkasse neuerrichtet wurde. Vgl. da, Das „Weiße Rößl“ – Reminiszenzen an Alt-Amberg, Wo in einem Jahr das neue Gebäude der Stadtsparkasse stehen wird, stand einst das „Weiße Rößl“, eines der beliebtesten Lokale Ambergs, in: Mittelbayerische Zeitung vom 16. Juni/17. Juni 1955, S. 9.

212 Die Gartenanlage wird erst 1622 genannt, stammt sicher bereits aus jener Zeit. StAAm, Amtsbücher, Bd. 336, fol. 184r–184^{v} (1622 V 1, Amberg). Freundliche Auskünfte von Dr. Andreas Erb vom 23.08.2024 und 13.09.2024.

213 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 141; Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 57.

214 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 54, 58.

215 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 54, 58; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 142.

216 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 142.

217 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 54, 58.

218 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 58; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 142.

219 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 58 f.

220 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 59; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 142.

221 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 142.

222 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 59.

223 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 58; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 144.

224 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 58 f.

225 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 58 f. ; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 143.

226 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 59 f.

227 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 59; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 144.

228 von Bezold (Bearb.), Briefe II (wie Anm. 50), S. 256–258 Nr. 325.

229 Höchstwahrscheinlich zogen sich die Verhandlungen zwischen Heidelberg und Prag über Amberg über Jahre hinweg. Schließlich hatte Joachim den Auftrag zum Lehenempfang kurz vor seinem Dienstantritt erhalten.
230 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 60; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 145.
231 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 60.
232 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 60.
233 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m61 Nr. 1024.
234 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m11 Nr. 15.
235 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 147.
236 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 59. Lippert, Reformation (wie Anm. 102), S. 151.
237 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 144.
238 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 144 Anm. 45. Friedrich Lippert schmückt dies sogar damit aus, dass der Graf für seine barsche ungenügende Antwort banisiert worden sein soll. Lippert, Reformation (wie Anm. 102), S. 151. Diese Stelle zeigt die Schwierigkeit mit den bisher vorhandenen Darstellungen zur Oberpfälzer Reformationsgeschichte. Hier bedarf es einer dringenden, neutralen Neubewertung.
239 *Den 10. May anno 1585 hab ich Graf Joachim von wegen der chfl. Pfaltz im Namen meins gen. Hern Hertzog Johan Casimirs als Vormundt und Administrator wegen derselben Vetern und Rupillen Hertzog Friedrich, Chfl. Ludwigen einigen Son, die Reichslehen und Regalien, auch Confirmation der Privilegien und neben Johan Bernhart Botzheimb, Johann Albrecht Freysen Licentiaten und Hieronim Witzendorff empfangen und verricht, bin ich der die 7 Wochen ausgewest und den 14. Mai wider alher gen Amberg khomm.* BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 188a (zu V 10 (AS)); LABW, GLAK 67/855 a f. 37 ff. (1585 V, Prag); Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 325; von Bezold (Bearb.), Briefe II (wie Anm. 50), S. 266 Nr. 330.
240 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 148.
241 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 60 f.
242 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 61.
243 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 61; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 151.
244 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 61.
245 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 61; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 151 f.
246 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 61.
247 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 152.
248 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 61 f.
249 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 61; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 151.
250 *ist Vizumb von Amberg ankomen,* Vatikan, BAV, Pal. lat. 2009, Schreibkalender Pfalzgraf Johann Kasimir 1585 fol. 34r (zu VII 19 (AS)).
251 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 152.
252 Press, Amberg (wie Anm. 116), S. 25.
253 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 152.

254 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 61.
255 *Vizumb von Amberg wieder hehnauße zoge,* Vatikan, BAV, Pal. lat. 2009, Schreibkalender Pfalzgraf Johann Kasimir 1585 fol. 35r (zu VII 31 (AS)).
256 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 152; Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 62.
257 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 62.
258 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m41 Nr. 511.
259 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 62; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 153.
260 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 62.
261 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 62; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 150.
262 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 62.
263 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 62; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 150.
264 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 62 f.
265 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 62; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 153.
266 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 63.
267 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 63; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 154 f.
268 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 63 f. ; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 154–156.
269 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 64.
270 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 63 f. ; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 158.
271 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 63 f.
272 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 64; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 159.
273 von Bezold (Bearb.), Briefe II (wie Anm. 50), S. 294–296 Nr. 367.
274 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 666 (1585 X vor 25).
275 Ihre Tochter Lucia Euphemia wurde am 22. Mai auf der Burg Waldeck geboren, vgl. Hausmann, Grafen (wie Anm. 8), S. 36 Nr. XVI.1 Lucia Euphemia.
276 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2485 (1586 I 22, Amberg).
277 *ist Graf Jocham von Ortenburg ankomen,* Vatikan, BAV, Pal. lat. 2010, Schreibkalender Pfalzgraf Johann Kasimir 1586 fol. 16r (zu I 23 (AS)).
278 *Graf von Ortenberg uff Wurms und Zum Deputation tag zoge,* Vatikan, BAV, Pal. lat. 2010, Schreibkalender Pfalzgraf Johann Kasimir 1586 fol. 16r (zu I 28 (AS)).
279 *Graf Jochem von Orteberg von Worms ankomen,* Vatikan, BAV, Pal. lat. 2010, Schreibkalender Pfalzgraf Johann Kasimir 1586 fol. 31r (zu IV 22 (AS)).
280 Christian Krollmann (Hg.), Die Selbstbiographie des Burggrafen Fabian zu Dohna (*1550–†1621) nebst Aktenstücken zur Geschichte der Sukzession der Kurfürsten von Brandenburg in Preussen aus dem fürstlich dohnaischen Hausarchive zu Schlobitten (Publication des Vereins für die Geschichte von Ost- und Westpreussen), Leipzig 1905, S. 56 f.

281 *ist der Vizumb hinaus zoge,* Vatikan, BAV, Pal. lat. 2010, Schreibkalender Pfalzgraf Johann Kasimir 1586 fol. 31r (zu IV 25 (AS)).

282 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 544 (1586 III 4); BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2487 (1586 III 4). Heinrich VII. wird überraschenderweise nicht in den Heidelberger Dienerbüchern geführt, erscheint aber in einem oberpfälzischen Dienerbuch in Amberg, entstanden um 1590. Karl Puchner, Eine kuroberpfälzische Beamten- und Dienerliste um 1600, in: Archiv für Sippenforschung 15, 1938, S. 161–163, 197–200, 232–234, hier S. 161, 232. Interessanterweise wird der Statthalter im Dienerbuch nicht angegeben. Es ist also unklar, unter welchem Statthalter und Viztum dieses Buch angelegt wurde. Vermutlich entweder noch unter Joachim von Ortenburg oder seinem Nachfolger Philipp Wambolt von Umstatt.

283 BayHStA Nachlass Friedrich Hausmann, Nr. 12, Hausmann, Notizen (wie Anm. 131), Waldeck.

284 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 576 (1586/88), 2089 (1586).

285 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 575 (1600), 2090 (1587).

286 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2092 (1588–1591)

287 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2094 (1589–1591); BayHStA Nachlass Friedrich Hausmann, Nr. 12, Hausmann, Notizen (wie Anm. 131), Waldeck.

288 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2096 (1595/96); BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2088 (1586/87), 2091 (1587), BayHStA Nachlass Friedrich Hausmann, Nr. 12, Hausmann, Notizen (wie Anm. 131), Waldeck.

289 Robert Giersch, Archivalienforschung zur Baugeschichte der Burgruine Waldeck, Stadt Kemnath, unveröffentlichtes Typoskript zu den denkmalpflegerischen Voruntersuchungen für das Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, München 1998, S. 18, 66 f. Freundliche Hinweise von Bernhard Weigl im Schreiben vom 19. Juni 2025 und von Robert Giersch im Schreiben vom 25. Juni 2025.

290 Giersch, Archivalienforschung (wie Anm. 289), S. 18.

291 Giersch, Archivalienforschung (wie Anm. 289), S. 66 f. Die Grafenfamilie brachte in all ihren Schlössern Holzkassettendecken an, so in Alt-Ortenburg (Großer steinerner Saal 1575, Tafelsaal (heute Schlosskapelle) 1628, Söldenau (Weißer Saal, heute verloren, undatiert), Mattighofen (Wälsche Stube, heute verloren, vor 1571). Die gräfliche Familie lieferte sich mit den Verwandten Fuggern (Kirchheim an der Mindel), Spaur (Velthurns) und Wolkenstein (Trostburg (Waidbruck)) förmlich ein Wettbauen der Schlösser und im Übertrumpfen mit getäfelten Decken. Ob Waldeck Teil dieser Auseinandersetzung war, erscheint möglich, ist aber ohne weitere Quellen nicht nachweisbar.

292 Darüber berichten eine Notiz bzw. ein Tagebucheintrag Graf Joachims: *Graff Heinrichs. Dochter von der Fuggerin wart geporen F Eufemia anno 1586 den 22. May zu Waldeckh.* BayStAAm, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Kastl Amtsbücher und Akten 37 p. 152.
1586 ist Graff Heinrich zu Ortenburg. Gemachlin geporne Fuggerin zwischen 5 und 6 Uhren Nachmittag zu Waldeckh einer Dochter niderkhomen, die Lucia Eufemia genandt worden. Ich und mein Gemachlin, auch der von Rotha und sein Hausfrau uss der Tauff gehebt. BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 199 (zu V 22).

293 Národní archiv Prag [künftig NAP], Tschechisches Gericht, 1293–1791 (1826), Inventar [künftig Inv.] Nr. 98, II A 4 (1586 V 24, Heidelberg); BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 545 (1586 V 24).

294 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 219 (1586 XII 22, Amberg). *Anno 1586 hab ich und mein Gemachlin unsere testamenta zu Amberg inn Schloss auffgericht.* BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 423 (zu XII 22).

295 *Anno 1586 mein und der Frauen Testamendt in einer gestatten Verpettschaft dem Regimendt in Amberg niederlegt.* BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 424 (zu XII 23).

296 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m106 Nr. 2157.

297 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 353–355.

298 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 348.

299 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 355.

300 Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 29; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 160–168.

301 Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 29.

302 *Anno 1587 den 29. Januari starb G Heinrichs erste Gemachlin die Fuggerin, zu Amberg begraben.*
BayStAAm, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Kastl Amtsbücher und Akten 37 p 152. *Anno 1587 zwischen ein und zwey Uhr in der Nacht zu Waldeckh starb G. Heinrichs zu Ortenburg Gemahlin Frau nna Jacoba geporne Fuggerin Frauue zu Khirchperg und Weyssenhorn, hatt eine aynige Dochter hinter in verlassen. Zu Amberg im Closter begraben den 5. Februari nechst hernchor.*
BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 78 (zu I 29).

303 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m90 Nr. 1738.

304 Um Schede herum bildete sich in Heidelberg ein späthumanistischer Dichterkreis. Vgl. Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 36.

305 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 619 (1587).

306 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m112 Nr. 2318.

307 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 537 (1587); HHStAW, Altes Reich, Nassauische Territorien, Nassau-Oranien, 171, Beziehungen zum Reich und zu Auswärtigen, Reichsstände, Ortenburg, O 344 (1587).

308 Agnes sollte später Graf Johann Albrecht I. von Solms heiraten, den späteren Großhofmeister von Heidelberg. Freundeskreis der Burg Sponheim e.V. (Hg.), 1000 Jahre Grafen von Sponheim und deren Nachfolger im Überblick. Genealogie des Grafengeschlechtes, Besitzverhältnisse der Grafen, Verwandte Familien, Ritter und Burgmannen, Dokumentationen, Danach, Sponheim 1999, Tafel 10: Linie Sayn und Wittgenstein.

309 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2880 (1587 V 2, Amberg).

310 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 74. Volker Press weißt darauf hin, dass das Amt erst 1593 in Heidelberg nachweisbar sei. Tatsächlich erscheint mit Andreas Brem Curiensis der erste Lehenpropst (und zugleich Notar) in Heidelberg bereits 1590, ausgerechnet in einer Urkunde betreffend den Ortenburger Grafen. BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2558 (1590 V 14, Amberg).

311 Als die ältesten Lehenbücher der Ortenburger gelten: BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O150 (1348–1588); BayHStA Grafschaft Ortenburg Lehenkanz-

lei Amtsbücher und Akten 1 (1417–1461); BayHStA Grafschaft Ortenburg Lehenkanzlei Amtsbücher und Akten 3 (1416).

312 BayHStA Nachlass Friedrich Hausmann, Nr. 12, Hausmann, Notizen (wie Anm. 131), Ortenburg, S. 4.

313 Das Amt des Lehenrichters gab es bei den Ortenburgern seit 1525. BayHStA Nachlass Friedrich Hausmann, Nr. 12, Hausmann, Notizen (wie Anm. 131), Ortenburg, S. 4. Das Amt des Lehnsverwalters erscheint in Ortenburg 1588, BayStALa Rep. 6104 Fasz. 15 nr. 39 (Nr. 3347).

314 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2504 (1587 VI 24).

315 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2503 (1587 VI 22, Amberg); BayHStA Domkapitel Passau Urkunde 7251 (1587 VII 3).

316 BayHStA Domkapitel Passau Urkunde 7259 (1587 VII 26, Amberg), 8466 (1587 VII 26, Amberg), 8470 (1587 VIII 3, Amberg), 8472 (1588 IV 15, Amberg).

317 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m141 Nr. 3063.

318 Hausmann, Grafen (wie Anm. 8), S. 34 f. ; Freundeskreis der Burg Sponheim, 1000 Jahre (wie Anm. 308), Tafel 10: Linie Sayn und Wittgenstein.
BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 414 (1588 XI 4). BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2529 (1588 XI 14, Amberg).

319 *Graf von Ortenberg pfleger zu Waldeck ankomen,* Vatikan, BAV, Pal. lat. 2011, Schreibkalender Pfalzgraf Johann Kasimir 1587 fol. 60r (zu XI 26 (AS)).

320 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 551 (1587 XII 13, Heidelberg).

321 *Graf Heinrich von Ortenburg wegzoge,* Vatikan, BAV, Pal. lat. 2011, Schreibkalender Pfalzgraf Johann Kasimir 1587 fol. 60r (zu XII 4 (AS)),

322 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2509 (1587 XII 16, Heidelberg). Joachim schreibt dazu in seinen Kalender: *Anno 1587 zu Heidelberg im Schlos hatt mein Vetter G. Heinrich zu Ortenburg sein Versprechen mitt Freylen Joanetta von Winberg, Her Philippen und Frauen Juta geporner Grefin zu Wittgenstein eliche Dochter, gehalten. Gott verleihe seine sein Segen, amen.* BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p.407 (zu XII 6 (AS)).

323 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 65 (1587–1594).

324 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 88 (1587 XII 26, Amberg).

325 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m141 Nr. 3064.

326 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 653 (1588–1589).

327 Als Beispiel seien genannt: Wied (1564), Sayn-Wittgenstein (ab 1574), Neuenahr (1578), Nassau-Katzenelnbogen (ab 1578), Bentheim-Tecklenburg (1578/81), Solms-Braunfels (ab 1582), Ysenburg-Kelsterbach (ab 1584), Hanau-Münzberg (1595/96), Georg Schmidt, Die zweite Reformation in den Reichsgrafschaften. Konfessionswechsel aus Glaubensüberzeugung und aus politischem Kalkül? in: Meinrad Schaab (Hg.), Territorialstaat und Calvinismus (Veröffentlichung der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Forschungen 127), Stuttgart 1993, S. 97–136, hier S. 104, 117, 119, 124–132.

328 Weigel – Wopper – Ammon, Ambergisches Pfarrerbuch (wie Anm. 53), S. 65 Nr. 426.

329 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2961 (1588 II 13).

330 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 162.

331 Joachim hinterließ hierzu zwei Einträge: *Anno 1588 den 18. Februari zu Altze helt Graff Heinrich Hochzeit mitt seiner andern Gemahlin Joanetta Freyen zu Winnenberg.* BayStAAm, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Kastl Amtsbücher und Akten 37 p. 152. *Anno 1588 helt Graff Heinrich zu Ortenburg mitt Freylein Joannetta zu Winnenberg und Peilstein Hochzeit zu Altze. Gott verleihe inen seinen Segen und Genadt, amen.* BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 100a (zu II 18).

332 HHStAW, Altes Reich, Nassauische Territorien, Nassau-Oranien, 171, Beziehungen zum Reich und zu Auswärtigen, Reichsstände, Ortenburg, H 846 (1588).

333 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2512 (1588 III 3, Schloss Alzey); 2513 (1588 III 3, Schloss Alzey), 2514 (1588 III 3).

334 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 614 (1588 IV 9).

335 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 541 (1588 IV 14). *Anno 1588 hat G. Hainrich zu Or sein Haimbfürung mitt der von Winneberg etc. seiner Gemaclin zu Khembnath gehalten.* BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 160a (zu IV 14).

336 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2967 (1588).

337 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2517 (1588 V 3, Amberg), 2518 (1588 V 3, Amberg), 2519 (1588 V 3, Amberg), 2520 (1588 V 3, Amberg), 2521 (1588 V 4, Amberg), 2522 (1588 V 4, Amberg), 2523 (1588 V 4, Amberg).

338 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 162.

339 Weigel – Wopper – Ammon, Ambergisches Pfarrerbuch (wie Anm. 53), S. 116 Nr. 764.

340 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 162–164.

341 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2966 (1588 IX 1, Schloss Waldeck).

342 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2635 (1588 IX 2).

343 *Anno 1588 den 18. Octobris von Haidelberg auß ist mein Vetter Graff Carl zu Ortenburg etc. mitt G. Ludwigs von Wittgenstein 2 Sonen und irem Preceptor Theodor Clement nach Genff verrückht; Gott gib im sein Segen und Genadt.* BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 355a (zu X 18).

344 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 414 (1588 XI 4). BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2529 (1588 XI 14, Amberg).

345 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2536 (1589 IV 18, Amberg), 2537 (1589 IV 18, Amberg), 2538 (1589 IV 18, Amberg), 2539 (1589 IV 18, Amberg).

346 BayHStA Kloster St. Emmeram-Regensburg Urkunde 3708 (1589 II 28).

347 *Anno 1589 zu Waldeckh ist G. Hainrich zu Ortenburg etc. Gemachlin ein toden Dochter niderkhomen etc.* BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 170a (zu IV 24). Hausmann, Grafen (wie Anm. 8), S. 36 Nr. XVI.2 NN.

348 Mit der Rekatholisierung kam es zu einer Umgestaltung der Kirche St. Bernardin. Es ist unklar, wann das Epitaph entfernt wurde. Entweder bereits unter den Jesuiten oder später unter den Minoriten, welche bis 1627 teilweise die Kirche neugestalteten, ehe sie die Kirche 1651 endlich weihen konnten. Es besteht noch die Möglichkeit, dass das Epitaph erst nach 1667, als die Kirche im Barockstil mit Seitenkapellen völlig neugestaltet wurde, verloren ging. Schmidt, Franziskanerkirche (wie Anm. 162), S. 202.

349 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 619. Mario Rogatschnig, Die Reichsgrafen zu Ortenburg im Spiegel ihrer Inschriften und Epitaphien. Gesamtbestand in Bayern, Oberösterreich, Niederösterreich, Südtirol und Norditalien. Edition

und Kommentar, Masterarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz, Graz 2020, S. 121–123 Nr. 50.

350 Christoph der Ältere Lochner, Johann Hofmann, Epitaphia quorundam comitum, ex antiquissima Ortenburgensium familia oriundorum, illorumque coniugum. (...). Nürnberg 1589, S. 34.

351 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 618. Rogatschnig, Reichsgrafen (wie Anm. 349), S. 121–123 Nr. 50.

352 GNM, Historisches Archiv, Weltliche Fürsten: Ortenburg, Nr. 395 (1589 VI 24); BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2554 (1590 I 22, Amberg).

353 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2551 (1589 IX 13, Amberg).

354 *Anno 1589 hab ich Graff Georgen von Amberg auß in Behamb geschickht.* BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 360 (zu X 23).

355 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 121 (zu III 8).

356 BayHStA Grafschaft Ortenburg Akte Archiv 209 (1590 III 26, Amberg).

357 Volker Press, Die „Zweite Reformation" in der Kurpfalz, in: Die reformierte Konfessionalisierung in Deutschland – Das Problem der „Zweiten Reformation" (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 195), Gütersloh 1986, S. 104–129, hier S. 117.

358 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 668 (1590 V 4).

359 GNM, Historisches Archiv, Weltliche Fürsten: Ortenburg, Nr. 170; Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 137.

360 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv 209 (1590 VI 18).

361 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv 209 (1590 III – 1591 I).

362 Krollmann, Selbstbiographie (wie Anm. 280), S. 75.

363 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m136 Nr. 2933; Krollmann, Selbstbiographie (wie Anm. 280), S. 75.

364 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 357; Press, Grundlagen (wie Anm. 58), S. 52.

365 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2562 (1590 VII 10, Amberg).

366 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2564 (1590 VIII 15, Amberg).

367 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 162.

368 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 347, 354 f.; Press, Reformation (wie Anm. 357), S. 117; Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 200.

369 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 353.

370 Volkert, Zersplitterung (wie Anm. 147), S. 97 f.

371 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 353.

372 Press, Grundlagen (wie Anm. 58), S. 52.

373 Press, Grundlagen (wie Anm. 58), S. 52. Press übersieht hierbei allerdings, dass es wiederum später Joachim als Kommissar war, der ihn vor deutlich radikaleren Schritten abhielt. Siehe hierzu weiter unten.

374 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 554 (1590 X, Heidelberg).

375 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 572 (1590 XII 12, Waldeck).

376 Die Umschrift des Kupferstiches lautet: IOACHIMVS COMES EX ANTIQVIORIBVS IN ORTENBVRG. EC. AETATIS SVAE . LX. ANNO . M.D.LXXXX.

377 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2970 (1591).

378 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 712 (1591 I 23, Waldeck). *Anno 1591*

zu Waldeckh den 23. January ist geporen Friedrich Casimir, G Heinrichs erster Son. BayStAAm, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Kastl Amtsbücher und Akten 37 p. 152. *Anno 1591 zu Waldeckh in der chfl. Obern Pfaltz ein Virtlstund vor siben Vhr vormittag ward geborn Friderich Casimir, G: Heinrichs zu Ortenburg und Frauen Johannetta geporne Freyn zu Winenberg Sone, den haben bede Pfalzgrafen Herr Johann Casimir und Hertzog Fridrich angender Churfürst auß der Tauff gehoben. Gott der Her gebe ime sein Genadt, daß er wol geradt. Amen.* BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 72 (zu I 23)

379 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 712 (1591 I 23, Waldeck).

380 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 164.

381 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 577 (1591 I 30, Waldeck).

382 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 577 (1591 I 30, Waldeck).

383 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 65 (1587–1594).

384 Giersch, Archivalienforschung (wie Anm. 289), S. 65.

385 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2587 (1591 IX 10, Waldeck), 2588 (1591 IX 10, Waldeck): BayHStA Kloster Aldersbach Urkunde 1483 (1591 IX 10, Waldeck).

386 *1591 in der Steinhauser Behausung in Nürenberg eingetzogen.* BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 349 (zu X 12).

387 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 354.

388 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 374 f.; Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 62; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 179.

389 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 375; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 179.

390 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 375.

391 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 179.

392 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 375.

393 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 375; Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 30.

394 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 375.

395 Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 62.

396 Volkert, Zersplitterung (wie Anm. 147), S. 108.

397 Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 62 f. ; Laut Götz wäre dies nur eine Empfehlung aus Neumarkt gewesen und Heidelberg hätte dies nicht befürwortet. Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 187.

398 Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 63.

399 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 389; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 179 f.

400 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 180 f.

401 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 376.

402 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 376; Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 30; Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 63.

403 Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 30.

404 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 370.

405 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 378 mit Anm. 36; Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 47.

406 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 378 mit Anm. 36.

407 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 379; Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 64.

408 Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 28.

409 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 379.
410 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 389.
411 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 547 (1592 III 3); BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2596 (1592 III 3); Heribert Sturm, Kemnath. Landrichteramt Waldeck-Kemnath mit Unteramt Pressath (HAB, Reihe I, Teil Altbayern, Heft 40), München 1975, S. 34.
412 Giersch, Archivalienforschung (wie Anm. 289), S. 19, 66 f.
413 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 212 f. Anm. 24.
414 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 184–190.
415 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 191.
416 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m141 Nr. 3068.
417 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m51 Nr. 755.
418 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 191 Anm. 49.
419 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 193.
420 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 194–201.
421 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 196–199.
422 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 201–203.
423 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 104.
424 Matthias Schöberl, Wie Stadt und Kurfürst stritten. Über das Spannungsverhältnis von Landesherr, kommunaler Obrigkeit und Untertanen, in: Johannes Laschinger (Hg.), Glaube und Herrschaft. Amberg und die Reformation. Vorträge zum Reformationsjubiläum, Amberg 2019, S. 177–202, hier S. 188; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 203.
425 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 104.
426 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 203.
427 Schöberl, Stadt (wie Anm. 424), S. 188.
428 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 211
429 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 102.
430 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 212.
431 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 102.
432 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m83 Nr. 1561.
433 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 103; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 191 Anm. 49.
434 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 210 (1592 III).
435 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 210 (1592 III).
436 von Bezold (Bearb.), Briefe III (wie Anm. 50), S. 633 f. Nr. 686 Anm. 2.
437 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 212 f. Anm. 24.
438 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 213.
439 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 103; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 214.
440 Volkert, Zersplitterung (wie Anm. 147), S. 108.
441 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 104; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 203 f.
442 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 105.

443 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 105; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 214 f.
444 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 104 f.
445 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 105; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 215.
446 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 105.
447 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 215.
448 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 105; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 215.
449 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 215 f.
450 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 105.
451 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 184–190.
452 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 105.
453 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 191–193.
454 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 216.
455 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 216; Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 106.
456 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 106.
457 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 106; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 217
458 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 106.
459 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 390.
460 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 107; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 217.
461 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 217.
462 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 107.
463 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 107; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 217.
464 Press, Reformation (wie Anm. 357), S. 117; Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 390.
465 Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 29.
466 Press, Reformation (wie Anm. 357), S. 117.
467 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 107.
468 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 218 f.
469 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 107 f.
470 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 219 f.
471 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 109.
472 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 221.
473 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 109.
474 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 390. Diese sollte erst am 12. August 1594 in Regensburg stattfinden, Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 181.
475 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 221 f. Götz glaubte, die Lehenaufschiebung hatte etwas mit der Oberpfalz zu tun, stattdessen hatte es jedoch seinen Ursprung in den angemeldeten Ansprüchen von Pfalzgraf Reichard auf die Administration der Kurpfalz.

476 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 222–225.
477 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 227.
478 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 225.
479 Schöberl, Stadt (wie Anm. 424), S. 188.
480 Volkert, Zersplitterung (wie Anm. 147), S. 108.
481 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 686 (1592).
482 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 811 (1592 X 14–16). *Anno 1592 den 14. Octobri zu Waldeckh ist Graff Heinrichs anderer Sone in der von Winneberg Johan Philip geporen, Gott verleie ihnen beden sein Genadt.* BayStAAm, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Kastl Amtsbücher und Akten 37 p. 152. *Anno 1592 zu Waldeckh ein Virtlstundt nach 6 Uhr zu Morgen wardt G. Heinrichs zu Ortenburg im Zeichen deß Zwilling anderer Sone G. Johan Philipp geporn; Gott verleihe seine Genadt.* BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 351 (zu X14). Laut den Aufzeichnungen Heinrichs VII. wurde das Kind jedoch erst zwischen 8 und 9 Uhr geboren.
483 Georg Hans von Ruestorf ist Gefolgsmann und Lehennehmer Graf Joachims von Ortenburg, der erst evangelisch und später unter Einfluss des Grafen calvinistisch wurde. Bereits 1582 begab sich Georg aufgrund seines Glaubens in kurpfälzische Dienste und wurde Pfleger zu Obermurach bei Oberviechtach. Oswin Rutz, Ruhstorf. Die Geschichte der Siedlung und ihrer Herrschaft, in: Katholisches Pfarramt Ruhstorf an der Rott (Hg.), Chronik der Pfarrei Ruhstorf an der Rott zum Jubiläumsjahr 1988. 200-Jahrfeier der Weihe der Marienkirche. 800-Jahrfeier der ersten Erwähnung der Kirchen in Ruhstorf, Rotthof und Rottersham, Hartkirchen 1988, S. 77–252, hier S. 199 f.
484 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 65 (Aufzeichnungen der Gräfin Johannetta 1587-1594), Akte 66 (Aufzeichnungen der Gräfin Johannetta 1587–1603) (1592 X 19).
485 *Anno 1592 G. Heinrich eltern Sone Friedrich Casimir zu mir genomen.* BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. (zu XI 2). BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 67 fol. 1r (1592).
486 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 425 (1593 XI 16, Nürnberg). Wagner, Geschichte (wie Anm. 202), S. 80.
487 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 390 f. mit Anm. 68.
488 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2619 (1594 VII 4, Amberg).
489 *Anno 1594 en 23 Augusti zwischen 7 und 8 Uhr abendts im Zeichen des Widers ist Graff Heinrichs dritter Sone von der von Winneberg zu Waldeckh geboren und [Heinrich] genantt worden; Gott verleihe ime Genadt, daß er wol gerade, amen.* BayStAAm, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Kastl Amtsbücher und Akten 37 p. 152. *Anno 1594 den 23. Augusti stilo veteri zu Waldeckh zwischen 7 und 8 Uhr abendts im Zeichen deß Widers hatt G. Heinrichs Gemachlin vider ein Sone geporn, welcher Heinrich ist genannt worden. Gott verleihe ime sein GEnadt [sic], das er wol geradt, amen.* BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 296b (zu VIII 23).
490 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 65 (Aufzeichnungen der Gräfin Johannetta 1587–1594), Akte 66 (Aufzeichnungen der Gräfin Johannetta 1587–1603) (1594 XI 2, Waldeck), 2626 (1595 V 10, Waldeck), 2627 (1595 V 10, Waldeck).

491 Freiherr Franz Ludwig von Soden, Kriegs- und Sittengeschichte der Reichsstadt Nürnberg vom Ende des sechzehnten Jahrhunderts bis zur Schlacht bei Breitenfeld, 7. (17.) September 1631. 1. Theil. Von 1590 bis 1619. Nach archivarischen und andern urkundlochen Quellen bearbeitet, Erlangen 1860, S. 20; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 131 f. Anm. 7.

492 In den Aufzeichnungen der Mutter wird der Stadtrat jedoch als *Ronik Koler* bezeichnet. In der Geschichte der Stadt ist auch überliefert, dass Heinrich VIII. bei einem Aufenthalt in Nürnberg im März 1598 im Namen der Stadt von Paulus Koler mit einem goldenen Schaugroschen im Wert von 12 fl. verehrt wurde. von Soden, Sittengeschichte (wie Anm. 492), S. 20 f.

493 von Soden, Sittengeschichte (wie Anm. 492), S. 20.

494 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2620 (1594 IX 20, Waldeck), 2621 (1594 XII 4, Waldeck).

495 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 224 (1595 I-II).

496 Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 29.

497 Press, Grundlagen (wie Anm. 58), S. 58.

498 Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 29; Press, Reformation (wie Anm. 357), S. 117 f. ; Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 31.

499 Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 29; Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 64.

500 Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 29.

501 Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 197 f. , 203 f.

502 Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 199.

503 Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 199; Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 31.

504 Bei der Landesteilung 1606 erhielt er das Teilfürstentum Anhalt-Bernburg. Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 203 f. Mit der Landesteilung wurde in Anhalt das Amt des Seniors in der Familie eingeführt, d.h. der Älteste sollte das gesamte Fürstentum vor dem Reich und dem Kaiser vertreten. Diese Regelung erinnert überraschend stark an das Ortenburger Erbstatut von Graf Joachim von 1568. Womöglich war dies dem Anhaltiner durch seinen persönlichen Kontakt zum Grafen bekannt.

505 Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 203. Bisher ist es nicht überliefert, aber es erscheint als durchaus höchstwahrscheinlich, dass dies ebenso bei Joachim und seiner Grafschaft Ortenburg ähnlich war.

506 Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 199.

507 Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 204.

508 Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 29; Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 31.

509 Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 205.

510 NAP, Tschechisches Gericht, 1293–1791 (1826), Inv. Nr. 108, II A 4 (1595 IV 19, Heidelberg).

511 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 397.

512 Press, Reformation (wie Anm. 357), S. 117 f.

513 Lippert, Reformation (wie Anm. 102), S. 199.

514 Eintrag im Tagebuch Kurfürst Friedrichs IV. (zu 1596 VIII 3): 3. *ist Graf Johan von Ordenberg weggezogen.* Jakob Wille, Das Tagebuch und Ausgabenbuch des Chur-

fürsten Friedrich IV. von der Pfalz, in: ZGO 33, Karlsruhe 1880, S. 201–295, hier S. 212.

515 Schöberl, Stadt (wie Anm. 424), S. 189.

516 Dollacker, Dollacker-Chronik (wie Anm. 151), S. 128.

517 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 3182 (1596 IX 28/29, Amberg).

518 Schöberl, Stadt (wie Anm. 424), S. 189.

519 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 399; Deinet, Christian I. (wie Anm. 126), S. 52 f.

520 Schöberl, Stadt (wie Anm. 424), S. 189.

521 Press, Reformation (wie Anm. 357), S. 117 f.

522 Schöberl, Stadt (wie Anm. 424), S. 189.

523 Press, Reformation (wie Anm. 357), S. 117 f.

524 Press, Reformation (wie Anm. 357), S. 117 f. ; Schaab, Calvinismus (wie Anm. 47), S. 39 f.; Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 201 f. ; Schöberl, Stadt (wie Anm. 424), S. 189; Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 254 f.

525 Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 202; Schöberl, Stadt (wie Anm. 424), S. 189 f.

526 Schöberl, Stadt (wie Anm. 424), S. 190.

527 Schaab, Calvinismus (wie Anm. 47), S. 40, 57, 80.

528 Schöberl, Stadt (wie Anm. 424), S. 190.

529 Tagebucheintrag Friedrich IV. (zu 1597 III 26): 26. ist der altgraf von Ordenberg herkummen. Wille, Tagebuch (wie Anm. 514), S. 221. Tagebucheintrag von Kurfürst Friedrich IV. (zu 1597 IV 18): *ist der altgraf von Ordenberg wider weggezogen.* Wille, Tagebuch (wie Anm. 514), S. 221. Tagebucheintrag von Kurfürst Friedrich IV. (zu 1597 IV 24.): *hat der Graf Ger von Ordenberg etwas zum besten geben.* Wille, Tagebuch (wie Anm. 514), S. 222. Tagebucheintrag von Kurfürst Friedrich IV. (zu 1597 VIII 21.): *haben wir mit den buxsen geschossen, ist der Altgraf von Ordenborg kummen.* Wille, Tagebuch (wie Anm. 514), S. 226. Tagebucheintrag von Kurfürst Friedrich IV. (zu 1598 II 27): *ist der graf Henrich von Ordenberg [...] herkumen.* Wille, Tagebuch (wie Anm. 514), S. 233.

530 von Soden, Sittengeschichte (wie Anm. 492), S. 33–35. Michael Diefenbacher (Hg.), Die Annalen der Reichsstadt Nürnberg von 1623. Teil IV. 1545–1600 (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 47), Nürnberg 2024, S. 799.

531 von Soden, Sittengeschichte (wie Anm. 492), S. 33–35. Diefenbacher, Annalen (wie Anm. 530), S. 799.

532 Tagebucheintrag von Kurfürst Friedrich IV. (zu 1598 V 8): [...] *hat der grafe von Ordenberg daß ben brochen.* Wille, Tagebuch (wie Anm. 514), S. 235. *Anno 1598 alten Calenders hatt Grave Georg zu ortenburg zu Heidelberg ob ein Gutahi [?] den gerechten Schenkhel underm Knie geprochen.* BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O96 p. 185 (zu 1598 V 8).

533 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2640 (1598 X 9, Waldeck), 2641 (1598 X 9, Waldeck).

534 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 256.

535 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 67 fol. 1r (1599).

536 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Bände O34 fol. 71 Nr. 6. (Originaltext); BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2708 (1607 V 2, Prag; kaiserliche Bestätigung, jedoch gekürzte Fassung).

537 Illuminatius Wagner, 56 Jahre im Dienste der Landgrafen von Leuchtenberg. Aufzeichnungen des Kanzlers Dr. Joh. Federl (†1626), in: VHVO, Regensburg 61, Regensburg 1910, S.1–58, hier S. 54 Anm. 26; Wagner, Geschichte (wie Anm. 202), S. 106.

538 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 145. Ob mit dieser Zuweisung eine Ernennung als pfälzischer Rat des Hauses zu seiner Versorgung verbunden war, lässt sich aus den Quellen nicht ermitteln. Andererseits besteht sogar die Möglichkeit, dass Joachim seit seiner Ernennung 1583 unter Johann Casimir zum Rat in diesem Rang geblieben ist. Die Einmaligkeit der Verwendung könnte durchaus nichts mit der Bescheidenheit des Grafen zu tun haben, wie es Theobald annahm, sondern wohl eher mit dem baldigen Tod des Grafen im Folgejahr.

539 Diefenbacher, Annalen (wie Anm. 530), S. 818.

540 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 146.

541 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 146.

542 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 146.

543 Matthias Plato, Zwo Leichpredigten bey dem Conduct vnd Begräbnus des Hoch- vnd Wolgebornen Graven vnnd Herrn, Herrn Joachim der Eltern Graven, Graven zu Ortenburg, christseliger vnnd milter gedächtnis gehalten durch Matthiam Platonem Soltvvedelensem, Dienern deß Wortes Gottes zu Amberg, Amberg 1600.

544 Plato, Leichpredigten (wie Anm. 543), S. III.

545 Bayerisches Staatsarchiv Nürnberg A1 15.03.1600.

546 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 146.

547 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 67 fol. 1r (1600).

548 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 67 fol. 1r (1600).

549 Kondolenzschreiben des Landgrafen Georg Ludwig von Leuchtenberg an Gräfin Lucia von Limpurg, Wittib. BayStAAm, Landgrafschaft Leuchtenberg, Kanzlei Amtsbücher und Akten 1398 (1600 IV 24, Pfreimd); Wagner, Geschichte (wie Anm. 202), S. 115.

550 von Soden, Sittengeschichte (wie Anm. 492), S. 51 f. ; Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 146.

551 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 146.

552 Plato, Leichpredigten (wie Anm. 543); Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 146.

553 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 225 (1600 IV 23). Johann Salmuth, Christliche Predigt, bei der begleitung unnd abführung der Gräflichen leich: Des Weiland Hoch und Wolgebornen Graven und Herren, Hern Joachims der ältern Grafen Grafen zu Ortenburg zu Christmildter und lobseliger gedächtnuß. Amberg 1603; Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 146.

554 Plato, Leichpredigten (wie Anm. 543), S. 17.

555 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 146. Plato, Leichpredigten (wie Anm. 543).

556 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 146.

557 BayStALa, Regierung Landshut A 3025 (1600 IV 23; 1600 IV 29; 1600 V 1, München).

558 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 410–421.

559 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 66 (Aufzeichnungen der Gräfin Johannetta 1587–1603).

560 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 827 (1600 VIII 15–19).
561 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m141 Nr. 3063.
562 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 66 (Aufzeichnungen der Gräfin Johannetta 1587-1603).
563 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 67 fol. 1r (1600).
564 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 66 (Aufzeichnungen der Gräfin Johannetta 1587-1603) (1601 VII 18 (AS)).
565 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 66 (Aufzeichnungen der Gräfin Johannetta 1587-1603) (1601 VII 25 (AS)), 828 (1601).
566 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 627 (1604 II 19, Kemnath).
567 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2533 (1589 II 25, Prag), 2562 (1590 VII 10, Amberg), 2576 (1591 III 11, Nürnberg), 2617 (1594 II 19, Nürnberg). Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 478 f.
568 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2245 (1566 X27–1566 XI 28).
569 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2247 (1568 IV 17).
570 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2649 (1600 VIII 4, Prag).
571 Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 480.
572 Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 480 f.
573 LABW, StAL B 114 Urkunde 1341 (1604 IX 4, Nürnberg).
574 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2655 (1601 IX 17, Prag).
575 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 608 (1601).
576 Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 481. Wie es scheint, blieb das gesamte Erbe Anna Jakobäa Fuggers daraufhin von Heinrich VII. unangetastet. Denn Fürst Christian II. berichtet, dass Friedrich Casimir 1636 völlig unerwartet das Vermögen seiner Schwester Lucia Euphemia mit 36.000 fl. gefunden habe. Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Dessau [künftig LASADe], Z 18, A 9b Nr. 14, Band XIV, fol. 229v (zu 1636 XI 2/12 (AS/NS))
577 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2661 (1601 XI 15, Schloss Alt-Ortenburg); Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 481.
578 Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 481.
579 LABW, StAL Bü 5182 (1600–1607), Bü 5183 (1600–1604); Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Reichshofrat, Gratialia et Feudalia (Lehenakten) Commissiones 3-126 (1600–1605); Susanne Millet, Thomas Engelke (Bearb.), Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Reichskammergericht, Band 19, Nr. 8027–8429 (Buchstabe O) (Bayerische Archivinventare 50/19), München 2015, S. 325 f. Nr. 8373 Bestellnr. 1530 (1600–1603).
580 Wagner, Geschichte (wie Anm. 202), S. 127; Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 482.
581 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2663 (1602 VI 12, München), 2664 (1602, München), 2665 (1602 IV 12, München), 2666 (1602 IV 12, München); BayHStA Kurbaiern Urkunde 14419 (1602 IV 12, München), 32474 (1602 IV 12, München). Walter Ziegler (Bearb.), Altbayern von 1550-1651 (Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern, Abteilung I, Altbayern vom Frühmittelalter bis 1800, Band 3, Teil 2), München 1992, S. 677–682 Nr. 150; Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 482–484.

582 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 575 (1599–1601).
583 Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe, Inventarnummer 1929.36. Siehe zum Pfreimder Schatz und dem Pokal der beiden Ortenburger Grafen: Bernhard Heitmann, Der Pfreimder Schatzfund im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe, in: Der Stadtturm 22 (2006), S. 6–11; Karl Stieler, Der Pfreimder Schatzfund (1906), in: Geschichte der Stadt Pfreimd, Pfreimd 1980, S. 285–288, Dominikus Kneidl, Der Pfreimder Schatz. Texte der Dokumente über den Fund und Verkauf. Pressenotizen, Pfreimd 1974; Joseph Dollacker, Der Raub des Schatzes des Oberstburggrafen Adam von Sternberg und der Pfreimder Schatz, in: VHVO 83, Regensburg 1933, S. 3–15; Döring, Ausgrabungen und Funde. Fund von Renaissance-Goldschmiedewerken zu Pfreimd, in: Kunstchronik. Wochenzeitschrift für Kunst und Kunstgewerbe Nr. 30, Jahrgang 17, 1905/1906, Sp. 475–477.
584 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2670 (1602 X 6, Dürkheim an der Haardt).
585 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 682 (1602 X 7, Dürkheim an der Haardt).
586 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 66 (Aufzeichnungen der Gräfin Johannetta 1587-1603) (1603 VII 30).
587 Stadtarchiv Kemnath [künftig StAKem], Band 2 (Ratsprotokolle 1600–1613), fol. 114–115 (1603 VIII 23). Freundlicher Hinweis von Robert Schön vom 19. Juni 2025.
588 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 66 (Aufzeichnungen der Gräfin Johannetta 1587-1603) (1603 VIII 3).
589 StAKem, Band 2 (Ratsprotokolle 1600–1613), fol. 114–115 (1603 VIII 23). Freundlicher Hinweis von Robert Schön vom 19. Juni 2025.
590 BayStAAm, Landgrafschaft Leuchtenberg, Kanzlei Amtsbücher und Akten 1398 (1603 VIII 6, Söldenau).
591 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 683 (1603 VIII 3, Söldenau).
592 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 615 (1603, Waldeck), 644 (1603, Söldenau).
593 Zu jener Zeit veräußerte Johannetta das Mobiliar der Tafelstube. Giersch, Archivalienforschung (wie Anm. 289), S. 69 f.
594 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 559 (1603).
595 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2851 (1620 V 11, Amberg). J. Hartl, Aus Ambergs ältestem Taufbuch, in: Die Oberpfalz 21, Kallmünz 1927, S. 95 f. hier S. 96.
596 Fürst Christian II. von Anhalt berichtet 1622 von einem Besuch in Ortenburg auch von der Anwesenheit des alten Sekretärs aus Amberg. LASADe, Z 18, A 9b Nr. 14, Band II, fol. 15r (zu 1622 XI 8 (AS)).
597 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 67 fol. 1r (1600).
598 UAH, Matrikel der Universität Heidelberg 1365–1936: UAH M4: 1579–1662, fol. 102r–102v. Gustav Toepke (Hg. und Bearb.), Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662, Zweiter Theil von 1554 bis 1662, Heidelberg 1886, S. 222.
599 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 1813 (1604–1605).
600 Schmidt, Grafenverein (wie Anm. 50), S. 369 mit Anm. 221.
601 Hartl, Taufbuch (wie Anm. 595), S. 96.
602 Wagner, 56 Jahre (wie Anm. 537), S. 29–31.

603 HStAM, Akten bis 1867, Hessen und Hessen-Kassel, Zentralregierung und Hofverwaltung, Auswärtige Angelegenheiten, 4 f, 4 f Staaten O, Ortenburg, Grafen, Ortenburg 13 (1605).
604 Karl Ried, Neumarkt i. d. Oberpfalz. Eine Quellenmäßige Geschichte der Stadt Neumarkt, Herausgegeben von der Stadt Neumarkt i. d. OPf. aus Anlaß der 800-Jahr-Feier, Neumarkt in der Oberpfalz 1960, S. 582.
605 Ried, Neumarkt (wie Anm. 604), S. 582.
606 Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 34; Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 78.
607 Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 78.
608 Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 34; Schaab, Calvinismus (wie Anm. 47), S. 76.
609 Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 34; Schaab, Calvinismus (wie Anm. 47), S. 76; Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 80.
610 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 388.
611 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 67 fol. 1r (1607).
612 Hausmann, Grafen (wie Anm. 8), S. 36 Nr. XVI.11 Georg Reinhard.
613 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 68 (1607 IX 30).
614 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 67 fol. 1r (1609).
615 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 684 (1609 II 8, Neudeck; 1609 II 9, Neudeck).
616 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2725 (1609 XII 10, Amberg).
617 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2731 (1610 X 9, Amberg), 2762 (1611 V 17, Amberg), 2803 (1615 VII 18), 2806 (1615 X 14, Amberg), 2807 (1616 II 8, Amberg), 2810 (1616 VII 9, Amberg). BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 641 (1614–1617, 1619).
618 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 479; Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 30; Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 73; Volkert, Zersplitterung (wie Anm. 147), S. 99, 109; Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 206 f.
619 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 479.
620 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 67 fol. 1r–1v (1610).
621 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2104 (1611).
622 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m41 Nr. 512.
623 Bayerisches Staatsarchiv Coburg Ortenburg-Archiv prov. 44. Darüber berichtet Hans Graf und Burggraf von Dohna-Schlobitten an Graf Eberhard zu Ortenburg-Tambach (1936 VII 3).
624 Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 35.
625 Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 492 f. Leider ist unklar, wer mit der bejahrten Gräfin von Hanau gemeint war. Möglicherweise handelte es sich um Dorothea von Hanau-Münzberg.
626 Graf Georg IV. gelang in weiterer Folge durchaus noch eine Karriere in bayerischen Diensten. Er wurde Kämmerer des Herzogs bzw. des späteren Kurfürsten, 1625 Pfleger zu Wasserburg, 1626 Pfleger zu Eggenfelden und Hauptmann und Viztum zu Burghausen. Hausmann, Grafen (wie Anm. 8), S. 35 Nr. XV.9 Georg.
627 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 67 fol. 1v (1613).

628 Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 33.

629 Der Kontakt zwischen Christian I. von Anhalt und Johannetta von Winneberg muss äußerst eng gewesen sein. Denn beim Besuch von dessen Sohn Fürst Christian II. am 8. November 1622 in Ortenburg vermerkt dieser zur Gräfin: *welche so lang bey vnß zu Amberg gewesen.* LASADe Z 18, A 9b Nr. 14, Band II, fol. 15r (zu 1622 XI 8 (AS)). Selbst der Sohn des Statthalters kannte die Winnebergerin daher sehr gut.

630 Abraham Scultetus (Hg.), Beschreibung Der Reiß: Empfahuñg deß Ritterlichen Ordens: Vollbringung des Heyraths: vnd glücklicher Heimführung: Wie auch der ansehnlichen Einführung: gehaltener Ritterspiel vnd Frewdenfests: Des Durchleuchtigsten, Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Friederichen deß Fünften, Pfaltzgraven bey Rhein, deß Heiligen Römischen Reichs Ertztruchsessen vnd Churfürsten, Hertzogen in Bayern, [et]c. Mit der auch Durchleuchtigsten, Hochgebornen Fürstin, vnd Königlichen Princessin, Elisabetheñ, deß Großmechtigsten Herrn, Herrn Iacobi deß Ersten Königs in GroßBritannien Einigen Tochter: Mit schönen Kupfferstücken gezieret, Heidelberg 1613, S. 123.

631 Christoph Bühler, Heidelberg. Das Schloss. Die Kurfürsten. Das Residenzschloss der Pfalzgrafen bei Rhein und pfälzischen Kurfürsten in Heidelberg in seinem sozialen und architektonischen Zusammenhang. edition.kulturer.be. Manuskriptdruck. Heidelberg, März 2020, S. 167–170.

632 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 67 fol. 1v (1614).

633 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2466 (1616 VI 25).

634 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2467 (1616–1619, 1620). BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2815 (1617 V 17). Chronik des germanischen Museums, in: Beilage zum Anzeiger für Kunde der Deutschen Vorzeit (Anzeiger für Kunde der Deutschen Vorzeit. Neue Folge, Fünfzehnter Jahrgang. Organ des Germanischen Museums), Nürnberg Mai 1858, Nr. 5, S. 155–168, hier S. 158 Nr. 948 (1617).

635 Hausmann, Grafen (wie Anm. 8), S. 37 Nr. XVI.13 Christian.

636 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 849 (1616 XII 26, Neudeck).

637 Krebs, Dienerbücher (wie Anm. 88), S. m99 Nr. 1977.

638 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 68 (1616 XII 27).

639 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 67 fol. 3r (1617).

640 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 67 fol. 3r (1617).

641 Conermann, Briefe (wie Anm. 192), S. 334, 338 f. Anm. 18; Andreas Herz, Vier Funde zur Fruchtbringenden Gesellschaft. Philipp von Zesen, Johann Wilhelm von Stubenberg/Graf Friedrich Casimir von Ortenburg, Fürst Ludwig von Anhalt-Köthen, Johann Ludwig Prasch, in: Wolfenbüttler Barock-Nachrichten 38, Heft 1, 2011, S. 51–65, hier S. 58

642 Herz, Funde (wie Anm. 641), S. 59.

643 Carl Christian Hirsch – Andreas Würfel, Lebensbeschreibungen aller Herren Geistlichen, welche in der Reichs-Stadt Nürnberg seit der Reformation Lutheri gedienet, benebst einer Beschreibung aller Kirchen und Capellen daselbst, Nürnberg 1756, XI. M. Albrecht Volcart, S. 43.

644 Hirsch – Würfel, Lebensbeschreibungen (wie Anm. 643), XI. M. Albrecht Volcart, S. 43 f.

645 Womöglich ist dies der Grund, weshalb Pfarrer Carl Mehrmann bis auf seinen Namen und seine Amtszeit in seiner Pfarrchronik nichts zu berichten weiß. Carl Mehrmann, Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinde Ortenburg in Niederbayern. Denkschrift zur Jubiläumsfeier der 300jährigen Einführung der Reformation daselbst am 17. und 18. Oktober 1863, Landshut 1863, S. 111 Nr. 9).
646 Hirsch – Würfel, Lebensbeschreibungen (wie Anm. 643), XI. M. Albrecht Volcart, S. 43.
647 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2819 (1617 VIII 28, Amberg), 2820 (1617 VIII 28, Amberg).
648 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2822 (1617 IX 1, Amberg).
649 Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 35; Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 110.
650 Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 210.
651 Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 32.
652 Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 37; Walter Ziegler, Die Rekatholisierung der Oberpfalz, in: Hubert Glaser (Hg.), Um Glauben und Reich. Kurfürst Maximilian I. Beiträge zur bayerischen Geschichte und Kunst 1573–1657 (Wittelsbach und Bayern II/1), München, Zürich 1980, S. 436–447, hier S. 437; Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 111.
653 Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 211.
654 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 67 fol. 3v–4r (1618, 1619, 1620).
655 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 67 fol. 3v (1619).
656 Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 212.
657 Deinet, Christian I. (wie Anm. 126), S. 252 Anm. 444.
658 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 815 (1620 IV 11, Vicenza).
659 Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 212; Schaab, Geschichte (wie Anm. 46), S. 114.
660 Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 213.
661 Ziegler, Rekatholisierung (wie Anm. 652), S. 437.
662 Volkert, Zersplitterung (wie Anm. 147), S. 101; Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 213.
663 Volkert, Zersplitterung (wie Anm. 147), S. 101.
664 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 67 fol. 4r (1621).
665 Michael Urban, Zur Geschichte der Stadt und Herrschaft Königswart, in: Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 19. Jahrgang, Erstes Heft 1880/81 S. 24–50, hier S. 33
666 Thomas Bilek, Das nordwestliche Böhmen und der Aufstand im Jahre 1618, in: Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 24. Jahrgang, 2. Heft 1885/86, S. 155–185, hier S. 158.
667 Urban, Geschichte (wie Anm. 665), S. 33.
668 Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 495.
669 Urban, Geschichte (wie Anm. 665), S. 34; Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 495.
670 Bilek, Böhmen (wie Anm. 666), S. 162 f.
671 Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 38; Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 32.

672 Josef Staber, Die Eroberung der Oberpfalz im Jahre 1621. Nach dem Tagebuch des Johann Christoph von Preysing, in: VHVO 104, Regensburg 1964, S. 165–221, hier S. 214.
673 Karl Freiherr von Reitzenstein, Der Feldzug des Jahres 1621 mit der Besitzergreifung der Oberpfalz (Supplement-Heft zum Jahrbuch der Militärischen Gesellschaft München pro 1885/87), München 1887, S. 173.
674 Ziegler, Rekatholisierung (wie Anm. 652), S. 437.
675 Staber, Eroberung (wie Anm. 672), S. 201.
676 Volkert, Zersplitterung (wie Anm. 147), S. 101 f.
677 Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 32; Ziegler, Rekatholisierung (wie Anm. 652), S. 437.
678 Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 38; Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 32; Ziegler, Rekatholisierung (wie Anm. 652), S. 437.
679 Schindling, Kurfürsten (wie Anm. 43), S. 38 f.; Volkert, Zersplitterung (wie Anm. 147), S. 102 f.
680 Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 32; Ziegler, Rekatholisierung (wie Anm. 652), S. 437.
681 Ähnliches tat auch Fürst Christian I. von Anhalt, welcher sich 1624 in Wien Kaiser Ferdinand II. unterwarf und von der Reichsacht losgesprochen wurde. Christian ging es hierbei um den Erhalt des Familienbesitzes und opferte dabei seine Heidelberger Verbindungen gänzlich. Press, Fürst (wie Anm. 129), S. 213 f.
682 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 1523 (1628 II 26, Prag). Da beide Brüder im Laufe des Krieges ihr Leben ließen und keine Kinder hatten, hatte dies für sie defacto keine Auswirkung.
683 StAAm, Amtsbücher, Bd. 336, fol. 184r–184v. Freundliche Auskünfte von Dr. Andreas Erb in den Schreiben vom 23.08.2024 und 13.09.2024.
684 Ursprünglich galt der Besuch Graf Friedrich Casimir, der nicht anwesend war. Allein die Notiz des Tages zeigt aber die enge Verbundenheit zwischen den Familien Ortenburg und Anhalt. Schließlich hebt er die Nähe der Winnebergerin zu seinen Eltern hervor und er kannte sogar ihren wichtigsten Beamten Konrad Syring. So schreibt der Askanier in sein Tagebuch: *Nach Ortemburg Jst ein hüpsch hauß Graf Frizen von Ortemburg zuständig. Jst aber nicht zur stelle gewesen. Jch habe die Gräfin seine Fraw Mutter (welche so lang bey vnß zu Amberg gewesen) alda angesprochen, vndt das schöne wolgezierte hauß besichtigt. Der allte Secretarius Sihring ist auch da gewesen. et cetera.* LASADe Z 18, A 9b Nr. 14, Band II, fol. 15r (zu 1622 XI 8 (AS)). Es ist unklar, welches Schloss der Anhaltiner besuchte. Söldenau war die einstige Residenz des Familienzweiges, aber Friedrich Casimir hatte testamentarisch von seinem Adoptivvater auch Schloss Alt-Ortenburg, das Residenzschloss der Familie, geerbt. Aufgrund des Ortsnamens im Tagebucheintrag liegt Alt-Ortenburg nahe.
685 Volkert, Zersplitterung (wie Anm. 147), S. 109.
686 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 646 (1623 IV 30 (AS)).
687 Ziegler, Rekatholisierung (wie Anm. 652), S. 440–443.
688 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2469 (1625, 1627, 1629, 1631); BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2894 (1625 XI 14).
689 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2645 (1629 VI 25, Pfaffenhofen).

690 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2444 (1625 XI 13, Amberg).
691 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2483 (1628).
692 Stefan Wild, Die wichtigsten Ereignisse nach Graf Joachims Tod bis ins Jahr 1787, in: Alfons Niederhofer (Hg.), Ortenburg. Reichsgrafschaft und 450 Jahre Reformation. 1563-2013, Ortenburg/Passau 2013, S. 202–207, hier S. 202. Mehrmann, Geschichte (wie Anm. 645), S. 70 f.
693 Wild, Ereignisse (wie Anm. 692), S. 203.
694 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 2906 (1627 IX 3, Neu-Ortenburg), 2913 (1628 III 22, Vilshofen).
695 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2483 (1628).
696 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2483 (1628).
697 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2484 (1628/29).
698 StAAm, Amtsbücher, Bd. 336, fol. 408^{r}–408^{v} (1635 VI 19, Amberg). Freundliche Auskunft von Franz Meier in den Schreiben vom 23.08. und 06.09.2024.
699 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2116 (1629).
700 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 6, 150. Mehrmann, Geschichte (wie Anm. 645), S. 98–102.
701 Oliver Meys, Memoria und Bekenntnis. Die Grabdenkmäler evangelischer Landesherren im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation im Zeitalter der Konfessionalisierung, Regensburg 2009, S. 48, 56, 60–64, 66, 68, 95–97, 104–106, 125, 126, 287, 288, 296, 619–623, 861 f.; Gertraud Dinzinger, Hans Pötzlinger und die süddeutsche Plastik in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Dissertation Universität Regensburg, Regenburg 1985, S. 24, 43–49, 58, 61, 63 f., 72 f.,77 f., 106 f. 116, 125, 144, 145 f.
702 Siehe zu den späteren Umbauten unter Graf Georg Philipp bzw. seiner Gattin Amalia Regina von Zinzendorf und Pottendorf Stefan Wild, Die Werke des Baumeisters Antonio Riva in Ortenburg, in: VJ 32, Vilshofen an der Donau 2024, S. 82–94, hier S. 87–90.
703 Meys, Memoria (wie Anm. 701), S. 483–490.
704 Meys, Memoria (wie Anm. 701), S. 472–476, 505–511, 544 f.
705 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 8, 150.
706 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 132.
707 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 8.
708 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 150.
709 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 132.
710 Joachim hatte die beiden Totenschilder beim Nürnberger Bildschnitzer Paulus Cremmer 1598 bestellt, laut den Spaltzetteln waren diese im Juli 1599 vollendet. GNM, Historisches Archiv, Weltliche Fürsten: Ortenburg, Nr. 302 (1598 X 19).
711 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 49 (1584 XI 26), 50 (ca. 1584).
712 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 49 (1584 XI 26).
713 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 51 (ca. 1584).
714 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 597 (1586 IV 14; 1586 XII 31).
715 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 1497 (1587). Die Leuchtenberger hatten im 13. Jahrhundert in zwei Linien der Grafenfamilie eingeheiratet. Die beiden Ortenburger Gräfinnen wurden später im Kloster Waldsassen, neben ihren jeweili-

gen Gatten, beigesetzt. Beide gräfliche Familien waren sich ihrer Verwandtschaft bewusst.

716 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 1498 ([1587]).

717 Die Reimchronik blieb bis 1805 im Besitz der Ortenburger. BayStAAm, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Kastl, Amtsbücher und Akten 37.

718 Siehe zum Kastler Wappenfries Armin Binder, Das Wappenfries in der Klosterkirche Kastl (Der Eisengau 15), 2000. Ortenburg dort S. 146–148. Frau Sabine Palesch sei für Ihren Austausch zum Wappenfries, den Wappentafeln und dem verschollenen Epitaph herzlich gedankt. Die älteste Darstellung des viergeteilten Wappens findet sich in der St. Laurentius-Kirche in Steinkirchen, welches wohl bei der Eheschließung Graf Ulrichs II. angebracht wurde.

719 Hausmann, Grafen (wie Anm. 8), S. 22 Nr. V.8 Heinrich I.

720 Der kärntnerische Humanist Michael Gothard Christalnick erstellte seit 1580 eine Genealogie der Grafenfamilie, die Joachim im Jahre 1592 erhielt. Darin wird mehrfach die Spanheimer Herkunft betont, ein Kärntner Seitenzweig der Sponheimer. Seit wann der Ortenburger von der Herkunft seiner Familie aus Sponheim wusste, ist unbekannt. Friedrich Hausmann, Ein bisher unbekanntes Werk des Michael Gothard Christalnick zur Geschichte Kärntens und der Grafen von Ortenburg, in: Carinthia I, 179. Jahrgang, 1989, S. 187–274, hier S. 205, 207–209, 230 f., 236; Vgl. ebenso Friedrich Hausmann, Michael Gothard Christalnick und sein Briefwechsel mit Graf Joachim von Ortenburg, in: Carinthia I, 165. Jahrgang, 1975, S. 69–82.

721 Joachim wünschte sich scheinbar eine Stammesgleichheit mit den gleichnamigen Grafen von Ortenburg in Kärnten nachzuweisen. Wiederholt hatte seine Familie versucht deren umfangreiches Erbe im heutigen Kärnten und Slowenien zu beanspruchen. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein hatten diese Fälschungen bestand.

722 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 163, 165.

723 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 162, 166.

724 Schmidt, Reformation (wie Anm. 327), S. 119, 124–132.

725 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 167.

726 Götz, Wirren (wie Anm. 102), S. 131 f. Anm. 7.

727 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 167 f.

728 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2970 (1591). BayHStA Nachlass Friedrich Hausmann, Nr. 12, Friedrich Hausmann, Prädikanten und Pfarrer zu Ortenburg, masch. Manuskript, o.O. o.J., S 2.

729 BayHStA Nachlass Friedrich Hausmann, Nr. 12, Friedrich Hausmann, Prädikanten und Pfarrer zu Ortenburg, masch. Manuskript, o. O. o. J., S 2. Siehe zu Adam Herzog auch Weigel – Wopper – Ammon, Ambergisches Pfarrerbuch (wie Anm. 53), S. 62 Nr. 398.

730 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 168.

731 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 169. Theodor Kolde, Ein kryptocalvinistischer Katechismus für die Grafschaft Ortenburg aus dem Jahre 1598, in: Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 11, Erlangen 1905, S. 241–268.

732 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 169 f.

733 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 171.

734 Theobald, Joachim (wie Anm. 45), S. 170 f.

735 BayHStA Nachlass Friedrich Hausmann, Nr. 12, Friedrich Hausmann, Prädikanten und Pfarrer zu Ortenburg, masch. Manuskript, o.O. o.J., S 6. Basel, Universitätsbibliothek, Hauptbibliothek, Kirchenarchiv Manuskripte, 22e Manuscripta et Impressa ecclesiastiva a Reformatione (1648-1656), Nr. 30 Bl. 86–87 (Alt-Ortenburg, 1651 IV 20), Nr. 47 Bl. 115–116 (Alt-Ortenburg, 1654 II 4). Christian Serin, Todes Hohn und Spott auf dem Triumphlie Pauli I. Corintg. 15 v. 55/56/57 als der Hochgeborne Graf und Herr Herr Friderich Casimir des ältern Geschlechts Graf zu Ortenburg Herr zu Seldnaw etc. Den 8. Martij Styl nov. Anno 1658 In der Marckkirche zu Ortenburg in ansehenlicher und sehr Volckreicher Versammlung beygesetzt worden, Basel 1658.

736 Graf Christian hätte die Grafschaft gerne wieder rekatholisiert, jedoch waren Änderungen der Religion damals noch durch den Westfälischen Frieden verboten. Ihm war bewusst, erst sein Neffe als sein Nachfolger, könnte diesen Schritt wagen. Durch die Flucht Georg Philipps nach Württemberg und Schweden, blieb er vom Einfluss des Onkels geschützt und wuchs in einem evangelischen Umfeld auf.

737 Volkert, Zersplitterung (wie Anm. 147), S. 130.

738 Ulrich Pietrusky, Zur Bevölkerungsgeographie des historischen Isolats der vormaligen evangelischen Reichsgrafschaft Ortenburg in Niederbayern (1615-1940), in: Mitteilungen der geographischen Gesellschaft in München 64, München 1979, S. 77–99, hier S. 93; Ulrich Pietrusky, Einwohnerentwicklung und Heiratskreise der ehemaligen evangelischen Reichsgrafschaft Ortenburg von 1615 bis 1940, in: Alfons Niederhofer (Hg.), Ortenburg. Reichsgrafschaft und 450 Jahre Reformation. 1563-2013, Ortenburg/Passau 2013, S. 281–288, hier S. 281 f., 286 f.

739 Volkert, Zersplitterung (wie Anm. 147), S. 101, 130 f.

740 Pietrusky, Bevölkerungsgeographie (wie Anm. 738), S. 93; Pietrusky, Einwohnerentwicklung (wie Anm. 738), S. 286.

741 LASADe Z 18, A 9b Nr. 14, Band XIV, fol. 148r (1636 VI 20 (AS)).

742 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2986 (1626 V), 2988 (1628), 2990 (1630, 1638), 3031 (1649), 3033 (1660). Friedrich Hausmann, Protestanten als Flüchtlinge in der Grafschaft Ortenburg, insbesondere im frühen 17. Jahrhundert, in: Festschrift für Berent Schwineköper zu seinem siebzigsten Geburtstag, Sigmaringen 1982, S. 537–552, hier S. 539–541, 544–550.

743 Pietrusky, Bevölkerungsgeographie (wie Anm. 738), S. 80–84, 92 f.; Pietrusky, Einwohnerentwicklung (wie Anm. 738), S. 281 f., 284, 286 f. Hans Schellnhuber, Der Gasthof Bergmann in Ortenburg. Ein geschichtlicher Rückblick durch drei Jahrhunderte, masch. Manuskript, o.O. 1953, S. 1, 3 f.; Hans Schellnhuber, Beiträge zur Heimatgeschichte: Die Gasthäuser des Marktes Ortenburg und die Herkunft und Deutung ihrer Namen, masch. Manuskript, o. O. 1955, hier S. 1 f.; Hans Schellnhuber, Ein Schwan als Hausschild an der „Brandstatt“, in: Vilshofener Anzeiger Nr. 177 vom 11. November 1954.

744 Vorder- und Hinterhainberg gehen auf die oberösterreichische Flüchtlingswelle von 1626 zurück, da Friedrich Casimir ihnen persönlichen Besitz überließ, damit sich diese ansiedeln konnten. Hausmann, Protestanten (wie Anm. 742), S. 547.

745 Wild, Ereignisse (wie Anm. 692), S. 202.

746 Wild, Ereignisse (wie Anm. 692), S. 202 f.

747 Siehe bisher zur Umgestaltung des Schlosses Alt-Ortenburg unter Graf Friedrich Casimir: Paul Huber, Festsaalarchitektur in Schloss Ortenburg – konstruiertes Prestige in Konservierung, in: Erwin Emmerlin (Hg.), Toccare – Non Toccare (Hefte des deutschen Nationalkomitees 47), 2009, S. 139–153, hier bes. S. 141; Stefan Wild, Der Ahnensaal Graf Friedrich Casimirs zu Ortenburg. Vom Tafelsaal zur Schlosskapelle, in: Passauer Jahrbuch 58, Passau 2016, S. 177–199; Stefan Wild, Archivalische Rekonstruktion des Ahnensaales von Schloss Ortenburg, in: ARX – Burgen und Schlösser in Bayern, Österreich und Südtirol 39, Heft 2, 2017, S. 29–34; Karl Möseneder, Exotismus im Zeichen der Szenografie. Graf Friedrich Casimirs Ansichten des Festsaals von Schloss Ortenburg 1628, in: Christof Baier – Sarah Czirr – Astrid Lang – Gina Möller – Wiebke Windorf (Hg.), „Absolutely Free" – Invention und Gelegenheit in der Kunst, Bielefeld 2019, S. 261–271.

748 Kilian Heck, Ahnengalerie, in: Werner Paravicini (Hg.), Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich: Bilder und Begriffe. Teilband 1, Begriffe (Residenzforschung 15,2), Ostfildern 2005, S. 271–273, hier S. 271 f.

749 Friedrich Hausmann, Neue Erkenntnisse zur Geschichte und Baugeschichte der Ortenburg, in: Wildpark Schloß Ortenburg. Mitglied des Dt. Wildgehege e.V., Ortenburg-Vorderschloß 1974, S. 1–3, hier S. 2 f.; Huber, Festsaalarchitektur (wie Anm. 747), S. 140.

750 Hausmann, Erkenntnisse (wie Anm. 749), S. 3; Hermann Scheuer, Ein Lustgarten samt Pomeranzenhaus. Der Ortenburger Schlossgarten im Spiegel der europäischen Gartenkultur, in: VJ 13, Vilshofen an der Donau 2005, S. 21–32, hier S. 22–24.

751 Wild, Ahnensaal (wie Anm. 747), S. 181 f.; Wild, Rekonstruktion (wie Anm. 747), S. 30; Wild – Wild-Weitlaner, Ortenburg (wie Anm. 30), S. 55 f., 59.

752 Hierbei gilt es bei den bekannten Sälen, dem Ahnensaal (heute Schlosskapelle) und dem Großen steinernen Saal (Aufschwursaal) in Alt-Ortenburg, sowie dem Weißen Saal Söldenaus und besonders die umfangreichen und ineinander übergehenden Gartenanlagen von Alt-Ortenburg, Neu-Ortenburg und Söldenau zu klären, in wie weit diese von der Südtiroler Verwandtschaft oder den Kurpfälzern oder gar beiden beeinflusst sind.

753 Schmidt, Grafenverein (wie Anm. 50), S. 179 mit Anm. 88.

754 Gräfin Lucia Euphemia war zudem Patin einer der Töchter des Fürsten.

755 Fürst Christian II. von Anhalt vermerkte mehrere Aufenthalte in den Jahren 1622, 1636, 1637 und 1638. Ronald G. Asch, Peter Burschel, Arndt Schreiber, Alexander Zirr, Andreas Herz, Antoine Odier (Bearb.), Maximilian Görmar, Anna-Maria Blank, Anna Lisa Sonnenberg, Maximilian Blatt (Mitarb.), Technische Umsetzung Maximilian Görmar, Marcus Baumgarten, Digitale Edition und Kommentierung der Tagebücher des Fürsten Christian II. von Anhalt-Bernburg (1599-1656). Christian II. von Anhalt-Bernburg (Wolfenbütteler Digitale Editionen 7), Wolfenbüttel 2013-2025. Online-Ressource: http://diglib.hab.de/edoc/ed000228/start.htm (abgerufen am: 16.05.2025).

756 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 3108 (1660 III 23, Passau). Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 512.

757 Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 510 f.; Mehrmann, Geschichte (wie Anm. 645), S. 72 f.; Friedrich Hausmann, Sitzbestattungen in deutschen Landen. Legende

und Wirklichkeit, in: Festschrift Hermann Wiesflecker zum sechzigsten Geburtstag, Graz 1973, S. 49–64, hier S. 62.

758 Christian Gottlieb Gumpelzhaimer, Regensburg's Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, in einem Abriß aus den besten Chroniken, Geschichtsbüchern, und Urkunden-Sammlungen. Dritte Abtheilung. Vom Jahre 1618 bis 1790. Regensburg 1838, S. 1335 f.

759 Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 511 f.; Mehrmann, Geschichte (wie Anm. 645), S. 73 f.

760 Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 512 f.

761 Ulrich Rasche (Bearb.), Die Akten des Kaiserlichen Reichshofrats. Serie II: Antiqua. Band 5: Karton 425–516, Wien 2018, S. 334–336 Nr. 517. Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 512 f. Mehrmann, Geschichte (wie Anm. 645), S. 74.

762 LABW, Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 71 Bü 1995 (1667-1679), A 71 Bü 1996 (1666-1667). Christian Friedrich Sattler, Geschichte des Herzogthums Würtenberg unter der Regierung der Herzogen. Zehender Theil, Ulm 1779, S. 167.

763 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 1022 (1776). Für die den Hinweis auf die Taufe sei Günther Bernhard im Schreiben vom 19. Februar 2025 herzlich gedankt.

764 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 3034 (1645 IV 24, Neudeck). Hausmann, Grafen (wie Anm. 8), S. 37 Nr. XVI.13 Christian. Es ist unklar, welche Statthalterschaft Christian im Jahre 1645 innehatte, sie wird in der Urkunde nicht genannt.

765 Hausmann, Sitzbestattungen (wie Anm. 757), S. 61; Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 514 mit Anm. 2. Die Quelle für die Ernennung hat sich im Ortenburger Archiv heute nicht mehr erhalten. Es ist unklar, woher Johann Ferdinand Huschbergs Angaben stammten. Womöglich hatte er als Archivar in München die Ernennung in den kurbaierischen Beständen gefunden.

766 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 3150 (1679 XI 1, Passau); BayHStA Kurbaiern Urkunde 1498 (Abschrift 1681 III 7), 1499 (Abschrift 1681 III 7).

767 Hausmann, Sitzbestattungen (wie Anm. 757), S. 63.

768 Walter Fuchs, Die Sitzbestattung des Grafen Georg Reinhard, in: Evangelisches Pfarramt Ortenburg (Hg.), Evangelische Marktkirche 2006, Ortenburg 2006, S. 26–31, hier S. 30 f. So ist in den Kirchenbüchern der Kirchengemeinde vermerkt, dass Georg Reinhard bei Nacht am 1. November 1679 beigesetzt wurde. Mehrmann, Geschichte (wie Anm. 645), S. 188.

769 Hausmann, Sitzbestattungen (wie Anm. 757), S. 63 f.

770 Hausmann, Sitzbestattungen (wie Anm. 757), S. 63.

771 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 859 (1680 I 3).

772 Johann Georg Fessmaier, Versuch einer Staatsgeschichte der Oberpfalz, seitdem sie Oberpfalz heisset. Zweites Bändchen, Landshut 1803, S. 95 f.

773 Fessmaier, Versuch (wie Anm. 772), S. 95 f.

774 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 1873 (1681 X–1682 III). Fessmaier, Versuch (wie Anm. 772), S. 95 f.

775 Felix Reichsfreiherr von Löwenthal, Geschichte von dem Ursprung der Stadt Amberg von dem Wachsthum derselben unter ihren Beherrschern, den Markgrafen auf dem Nordgaue, dann den Herzogen aus dem Hohenstaufischen Hause, und endlich von

der Ausbildung durch die Privilegien, durch die Gewohnheiten und bürgerliche Verfassung unter den Herzogen in Baiern, und Pfalzgrafen bey Rhein. In drey Theilen und dem Urkundenbuche, München 1801, S. 363.

776 Reichsfreiherr von Löwenthal, Geschichte (wie Anm. 775), S. 363.

777 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 860 (1681–1683). Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 514 mit Anm. 2.

778 Johann Baptist Schenkl, Neue Chronik der Stadt Amberg, Amberg 1817, S. 165. Freundliche Mitteilung von Franz Meier im Schreiben vom 22. August 2024.

779 Georg Blössner, Geschichte der Georgskirche (Malterserkirche) in Amberg. Mit Grundriß und mehreren Abbildungen, in: VHVO 50, Regensburg 1898, S. 257–319, hier S. 290; Schenkl, Chronik (wie Anm. 778), S. 165. Freundliche Mitteilung von Franz Meier im Schreiben vom 22. August 2024.

780 Schenkl, Chronik (wie Anm. 778), S. 165.

781 Huschberg, Geschichte (wie Anm. 21), S. 514.

782 BayHStA Lehenurkunden 29.334 (1681 II 12). Auch in weiteren Urkunden führt er diesen Titel, jedoch nicht so häufig, wie damals Joachim.

783 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 861 (1681, 1683).

784 Michael Strich, Das Kurhaus Bayern im Zeitalter Ludwigs XIV. und die europäischen Mächte. Zweiter Band: Bayern und die Mächte (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 14), München 1933, S. 439.

785 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 116 (1684 VI 17, Amberg).

786 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 863 (1684).

787 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 3160 (1684 IX 9, Amberg).

788 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 865 (1684 IX 12, Amberg).

789 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 889 (1684–1689).

790 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 866 (1684).

791 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 867 (1684). In diesem Akt sind die ausführliche Beschreibung und Abrechnung der Beisetzung in St. Martin und deren Ausschmückung, sowie Kosten hinterlegt. Für die Auskünfte und den Inhalt zum Akt sei Günther Bernhard für sein Schreiben vom 19. Februar 2025 herzlich gedankt. Zu den Bestattungen der Ortenburger Grafen ist ein Beitrag von Günther Bernhard in Vorbereitung.

792 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 867 (1684).

793 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 867 (1684).

794 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 867 (1684).

795 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 867 (1684).

796 Schad, Frauen (wie Anm. 58), S. 105. Freundliche Mitteilung von Franz Meier im Schreiben vom 18. August 2024.

797 Schad, Frauen (wie Anm. 58), S. 105.

798 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 890 (1684).

799 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 867 (1684 IX 1).

800 Georg Hager (Hg.), Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Zweiter Band, Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg, XVI. Stadt Amberg, München 1909, S. 61; Doris Wild-Weitlaner, Der weite Weg des Ortenburger Grafen-Kelches, in: Vilshofener Anzeiger vom 28. August 2024.

801 Freundliche Mitteilung von Franz Meier im Schreiben vom 26. Januar 2025.
802 BayHStA Grafschaft Ortenburg Urkunde 3163 (1684 XI 23, Amberg).
803 Schad, Frauen (wie Anm. 58), S. 105. Freundliche Mitteilungen von Franz Meier im Schreiben vom 18. August 2024 und 3. Dezember 2024.
804 Freundliche Mitteilung von Franz Meier im Schreiben vom 26. Januar 2025.
805 Freundliche Mitteilung von Franz Meier im Schreiben vom 2. Juli 2025.
806 Rogatschnig, Reichsgrafen (wie Anm. 349), S. 172–176 Nr. 78. Anders als von Rogatschnig aus den Schriftquellen abgeleitet, handelte es sich nicht um ein gemeinsames Epitaph. Laut Wiltmaister lagen die Epitaphien von Christian und seiner Gattin nebeneinander, Johann Kaspar von Wiltmaister, Churpfälzische Kronik, oder Beschreibung vom Ursprunge des jetzigen Nordgau und obern Pfalz deselben Pfalzgrafen, Churfürsten und anderen Regenten, nebst den vorgefallenen besonderen Merkwürdigkeiten der churfürstl. Oberpfälzischen Haupt- und Regierungsstadt Amberg, Sulzbach 1783, S. 71.
807 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 2018 (1685 I – IV).
808 Schad, Frauen (wie Anm. 58), S. 105. Freundliche Mitteilung von Franz Meier im Schreiben vom 18. August 2024.
809 Schad, Frauen (wie Anm. 58), S. 105; Wiltmaister, Kronik (wie Anm. 806), S. 71.
810 Rogatschnig, Reichsgrafen (wie Anm. 349), S. 177–179 Nr. 80; Hager, Amberg (wie Anm. 800), S. 90.
811 Schad, Frauen (wie Anm. 58), S. 106.
812 Freundliche Mitteilung von Franz Meier im Schreiben vom 2. Juli 2025.
813 Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 36.
814 Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 36.
815 Press, Gegenspieler (wie Anm. 32), S. 36.
816 Wappmann, Reformation (wie Anm. 135), S. 40.
817 Wappmann, Reformation (wie Anm. 135), S. 40.
818 Siehe zu Joachims Bibliothek: Miller, puech (wie Anm. 25).
819 BayHStA Grafschaft Ortenburg Archiv Akte 590 (1592–1600).
820 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 492; Rutz, Ruhstorf (wie Anm. 483), S. 201–203.
821 BayHStA Grafschaft Ortenburg Lehenkanzlei Urkunde 1199 (1588 VII 26, Amberg).
822 Press, Calvinismus (wie Anm. 59), S. 406–409, 414–419.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Archivalien

Bayerisches Staatsarchiv Amberg (BayStAAm)
Fürstentum Obere Pfalz
Kloster Kastl
Amtsbücher und Akten 37
Landgrafschaft Leuchtenberg
Kanzlei Amtsbücher und Akten 1398
Stadtarchiv Amberg (StAAm)
Amtsbücher Band 336
Universitätsbibliothek Basel
Kirchenarchiv
G X 14:29
Manuscripta et Impressa ecclesiastica a Reformatione 22e (1648-1656)
Bayerisches Staatsarchiv Coburg
Ortenburg-Tambach
Akte prov. 44.
Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Dessau (LASADe)
Z 18, A 9b Nr. 14, Bände II, XIV
Universitätsarchiv Heidelberg (UAH)
Matrikel der Universität Heidelberg 1386–1936
M2: 1432–1515
M4: 1579–1662
Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe (LABW, GLAK)
Kopialbuch 928
67/855 a
Stadtarchiv Kemnath (StdA Kem)
Ratsprotokolle, Band 2
Bayerisches Staatsarchiv Landshut (BayStA LA)
Rep. 6104 fasc. 15
Regierung Landshut A 3025
Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Ludwigsburg (LABW, StAL)
B 113 I Limpurg-Obersontheim, Erbschenken
Urkunde 980
Bü 516a, 2487, 2656

B 114 Limpurg-Gaildorf-Solms-Assenheim, Herrschaft
Urkunde 1341
Bü 5182, 5183

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (BayHStA)

Geheimes Hausarchiv
Urkunde 3052

Kurbaiern
Urkunde 1498, 1499, 2318, 14419, 32474

Kloster Aldersbach
Amtsbücher und Akten 7
Urkunde 1483

Lehenurkunden
29334

Domkapitel Passau
Urkunde 7251, 7259, 8466, 8470, 8472

Grafschaft Ortenburg
Archiv Akten 49, 51, 65, 66, 67, 68, 88, 116, 186, 196, 198, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 219, 224, 225, 414, 420, 425, 504, 529, 534, 535, 536, 541, 542, 544, 545, 550, 551, 554, 559, 572, 575, 576, 577, 590, 597, 608, 613, 614, 615, 616, 618, 619, 627, 641, 644, 646, 653, 666, 668, 682, 683, 684, 686, 708, 712, 811, 849, 859, 860, 861, 863, 865, 866, 867, 889, 890, 1022, 1401, 1402, 1403, 1404, 1497, 1498, 1523, 1813, 1873, 2018, 2088, 2091, 2092, 2094, 2096, 2104, 2116, 2444, 2466, 2467, 2483, 2484, 2469, 2626, 2627, 2635, 2645, 2681, 2880, 2893, 2961, 2966, 2967, 2970, 2686, 2988, 2990, 3031, 3033, 3064, 3066, 3068, 3180, 3182
Archiv Bände O34, O96, O150
Urkunden 687, 882, 915, 1016, 1051, 1125, 1912, 1913, 2245, 2247, 2332, 2333, 2334, 2381, 2437, 2438, 2454, 2455, 2469, 2472, 2473, 2485, 2487, 2503, 2504, 2509, 2512, 2513, 2514, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2529, 2533, 2536, 2539, 2551, 2554, 2558, 2562, 2564, 2576, 2587, 2588, 2617, 2619, 2620, 2621, 2640, 2641, 2649, 2655, 2661, 2663, 2664, 2665, 2666, 2670, 2708, 2725, 2731, 2762, 2803, 2806, 2807, 2810, 2815, 2819, 2820, 2822, 2851, 2894, 2906, 2913, 3034, 3108, 3150, 3160, 3163
Lehenkanzlei Amtsbücher und Akten 1, 3
Lehenkanzlei Urkunde 1199

Kloster St. Emmeram-Regensburg
Urkunde 3708

Nachlass Friedrich Hausmann
12
Friedrich Hausmann, Prädikanten und Pfarrer zu Ortenburg, masch. Manuskript, o.O. o.J.
Friedrich Hausmann, Diverse historische Notizen und Fragmente zur Geschichte der Grafen von Ortenburg(-Tambach) in Ortenburg und in Tambach, Typoskript mit Auflistung der Schlosspfleger, der Verwalter der 69 Untertanen in Bayern, Richter, Amtmänner, Kellner, Kämmerer, Hausvogt, Lehenpropst, Lehenverwalter etc., masch. Manuskript, o.O. o.J.

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (GNM)
Historisches Archiv
Pergamenturkunde
1452 Januar 17
Weltliche Fürsten: Ortenburg
Nr. 170, 302, 395
Bayerisches Staatsarchiv Nürnberg (BayStAN)
A1
Hessisches Staatsarchiv Marburg (HStAM)
Akten bis 1867
Hanau, 81, Haussachen, Personalia, Herren und Grafen von Hanau und Hanau-Münzenberg, Frau und Kinder Philipps III.
Akte A/28/4, A/28/8, A/28/9, A/28/10, A/28/11, A/28/12, A/28/13, A/29/7
Hanau, 86, Regierung Hanau vor 1821, Haussachen, Personalia, Herren und Grafen von Hanau und Hanau-Münzenberg, Frau und Kinder Philipps III.
Urkunde 26823
Hanau, 86
Nr. 31233
Hessen und Hessen-Kassel, Zentralregierung und Hofverwaltung, Auswärtige Angelegenheiten, 4 f
4 f Staaten B, Bayern, Religion, Wetterau 3
4 f Staaten P, Kurpfalz, Politik, Pfalz 703
4 f Staaten O, Ortenburg, Grafen, Ortenburg 13
4 f Staaten U-Z, Wetterauer Grafen, Wetterauische Grafen 3
Urkunden, Grafschaft Hanau, Gräfliches Archiv, Urkunde 58, Haussachen 1551-1580
Urkunde 303, 387, 388
Národní archiv (Nationalarchiv) Prag (NAP)
Tschechisches Gericht, 1293–1791 (1826)
Inv. Nr. 98, II A 4
Inv. Nr. 108, II A 4
Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart
A 71 Bü 1995, 1996
Biblioteca Apostolica Vaticana (Vatikanische Apostolische Bibliothek), Vatikan (BAV)
Codices Palatini latini
Pal. lat. 2007, 2008, 2009, 2010, 2011
Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
Reichshofrat
Gratialia et Feudalia (Lehenakten)
Commissiones 3–126
Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW)
Altes Reich, Nassauische Territorien, Nassau-Oranien
171, Beziehungen zum Reich und zu Auswärtigen, Reichsstände, Hanau, Hofhaltung und gräfliche Familie
H 728, 949

171, Beziehungen zum Reich und zu Auswärtigen, Reichsstände, Ortenburg
H 846
O 344
3036, Beziehungen zum Reich und zu Auswärtigen, Reichsstände und landsässiger Adel, O, Ortenburg
O 136

Gedruckte Quellen

Friedrich von Bezold (Bearb.), Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir mit verwandten Schriftstücken. Erster Band. 1576–1582, München 1882.

Friedrich von Bezold (Bearb.), Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir mit verwandten Schriftstücken. Zweiter Band. 1582–1586, München 1884.

Friedrich von Bezold (Bearb.), Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir mit verwandten Schriftstücken. Dritter Band. 1587–1592, München 1903.

Klaus Conermann (Hg.), Gabrielle Ball, Andreas Herz (Hg. Mitarb.), Briefe der Fruchtbringenden Gesellschaft und Beilagen: Die Zeit Fürst Ludwigs von Anhalt-Köthen. 1617–1650. Dritter Band: 1630–1636 (Die deutsche Akademie des 17. Jahrhunderts Fruchtbringende Gesellschaft, Kritische Ausgabe der Briefe, Beilagen und Akademiearbeiten (Reihe I), Abteilung A: Käthen, Band 3), Tübingen 2003.

Chronik des germanischen Museums, in: Beilage zum Anzeiger für Kunde der Deutschen Vorzeit (Anzeiger für Kunde der Deutschen Vorzeit. Neue Folge, Fünfzehnter Jahrgang. Organ des Germanischen Museums), Nürnberg Mai 1858, Nr. 5, S. 155–168.

Friedrich Hausmann, Ein bisher unbekanntes Werk des Michael Gothard Christalnick zur Geschichte Kärntens und der Grafen von Ortenburg, in: Carinthia I, 179. Jahrgang, 1989, S. 187–274.

Christoph der Ältere Lochner, Johann Hofmann, Epitaphia quorundam comitum, ex antiquissima Ortenburgensium familia oriundorum, illorumque coniugum. (...). Nürnberg 1589.

Johann Christian Lünig, Spicilegii Secularis des Teutschen Reichs-Archivs Anderer Teil (Das Teutsche Reichs-Archiv 22), Leipzig 1719.

Susanne Millet, Thomas Engelke (Bearb.), Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Reichskammergericht, Band 19, Nr. 8027 – 8429 (Buchstabe O) (Bayerische Archivinventare 50/19), München 2015.

Matthias Plato, Zwo Leichpredigten bey dem Conduct vnd Begräbnus des Hoch- vnd Wolgebornen Graven vnnd Herrn, Herrn Joachim der Eltern Graven, Graven zu Ortenburg, christseliger vnnd milter gedächtnis gehalten durch Matthiam Platonem Soltvvedelensem, Dienern deß Wortes Gottes zu Amberg, Amberg 1600.

Ulrich Rasche (Bearb.), Die Akten des Kaiserlichen Reichshofrats. Serie II: Antiqua. Band 5: Karton 425–516, Wien 2018.

Georg Rüxner, Anfang, vrsprug vnd herkomen des Thurniers inn Teutscher nation: Wieuil Thurnier biß vff den letstenn zu Wormbs: Auch wie vnnd an welchen orten die gehalten, vn durch was Fürsten, Grauen, Herrn, Ritter vn vom Adel, sie iederzeit

besucht worden sindt. Zu lobwirdiger gedechtnuß Römischer Keyserlicher Maiestat, vnsers aller gnedigsten Herrn, vnnd alles Teutschen Adels, Hohen vnd Nidern stands, vorältern, im truck außgangenn, Simmern 1532.

Johann Salmuth, Christliche Predigt, bei der begleitung unnd abführung der Gräflichen leich: Des Weiland Hoch und Wolgebornen Graven und Herren, Hern Joachims der ältern Grafen Grafen zu Ortenburg zu Christmildter und lobseliger gedächtnuß. Amberg 1603.

Abraham Scultetus (Hg.), Beschreibung Der Reiß: Empfahuñg deß Ritterlichen Ordens: Vollbringung des Heyraths: vnd glücklicher Heimführung: Wie auch der ansehnlichen Einführung: gehaltener Ritterspiel vnd Frewdenfests: Des Durchleuchtigsten, Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Friederichen deß Fünften, Pfaltzgraven bey Rhein, deß Heiligen Römischen Reichs Ertztruchsessen vnd Churfürsten, Hertzogen in Bayern, [et]c. Mit der auch Durchleuchtigsten, Hochgebornen Fürstin, vnd Königlichen Princessin, Elisabetheñ, deß Großmechtigsten Herrn, Herrn Iacobi deß Ersten Königs in GroßBritannien Einigen Tochter: Mit schönen Kupfferstücken gezieret, Heidelberg 1613.

Christian Serin, Todes Hohn und Spott auf dem Triumphlie Pauli I. Corintg. 15 v. 55/56/57 als der Hochgeborne Graf und Herr Herr Friderich Casimir des ältern Geschlechts Graf zu Ortenburg Herr zu Seldnaw etc. Den 8. Martij Styl nov. Anno 1658 In der Marckkirche zu Ortenburg in ansehenlicher und sehr Volckreicher Versammlung beygesetzt worden, Basel 1658.

Gustav Toepke (Hg. und Bearb.), Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662. Erster Theil von 1386 bis 1553, Heidelberg 1884.

Gustav Toepke (Hg. und Bearb.), Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662, Zweiter Theil von 1554 bis 1662, Heidelberg 1886.

Jakob Wille, Das Tagebuch und Ausgabenbuch des Churfürsten Friedrich IV. von der Pfalz, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 33, Karlsruhe 1880, S. 201–295.

Literatur

Ilas Bartusch (Bearb.), Die Inschriften der Stadt Baden-Baden und des Landkreises Rastatt (Die Deutschen Inschriften 78, Wiesbaden 2009.

Dieter Bernd, Vohenstrauss. Pflegamt Tännesberg-Treswitz, Amt Vohenstrauß, Pflegamt Pleystein, Landgrafschaft Leuchtenberg, Herrschaft Waldthurn (Historischer Atlas von Bayern, Reihe I, Teil Altbayern, Heft 39), München 1977.

Thomas Bilek, Das nordwestliche Böhmen und der Aufstand im Jahre 1618, in: Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 24. Jahrgang, 2. Heft 1885/86, S. 155–185.

Armin Binder, Das Wappenfries in der Klosterkirche Kastl (Der Eisengau 15), 2000.

Georg Blössner, Geschichte der Georgskirche (Malterserkirche) in Amberg. Mit Grundriß und mehreren Abbildungen, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 50, Regensburg 1898, S. 257–319.

Karl August Böhaimb, Beiträge zur Genealogie oberpfälzischer Adels-Geschlechter, in: Verhandlungen des Historischen Vereins der Oberpfalz und Regensburg 23, Regensburg 1865, S. 210–375.

Johann Bösl, Zur Geschichte der Grafen von Ortenburg-Murach, in: Ortenburg-Gymnasium. 25 Jahre Ortenburg-Gymnasium. Festschrift zur 25-Jahr-Feier und Jahresbericht 1988/89, Oberviechtach 1989, S. 68–92.

Christoph Bühler, Heidelberg. Das Schloss. Die Kurfürsten. Das Residenzschloss der Pfalzgrafen bei Rhein und pfälzischen Kurfürsten in Heidelberg in seinem sozialen und architektonischen Zusammenhang. edition.kulturer.be. Manuskriptdruck. Heidelberg, März 2020.

Max Buchner, Quellen zur Amberger Hochzeit 1474, in: Archiv für Kulturgeschichte 6, 1908, S. 386–438.

Martin Crusius, Schwäbischer Chronick: Zweyter Band, 1733.

da, Das „Weiße Rößl" – Reminiszenzen an Alt-Amberg, Wo in einem Jahr das neue Gebäude der Stadtsparkasse stehen wird, stand einst das „Weiße Rößl", eines der beliebtesten Lokale Ambergs, in: Mittelbayerische Zeitung vom 16. Juni/17. Juni 1955, S. 9.

Klaus Deinet, Christian I. von Anhalt-Bernburg (1568–1630), Eine Biographie des Scheiterns, Stuttgart 2020.

Michael Diefenbacher (Hg.), Die Annalen der Reichsstadt Nürnberg von 1623. Teil IV. 1545–1600 (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 47), Nürnberg 2024.

Gertrud Diepolder, Oberbayerische und niederbayerische Adelsherrschaften im wittelsbachischen Territorialstaat des 13.–15. Jahrhunderts. Ansätze zum Vergleich der historischen Struktur von Ober- und Niederbayern, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 25, 1962, S. 33–70.

Gertraud Dinzinger, Hans Pötzlinger und die süddeutsche Plastik in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Dissertation Universität Regensburg, Regenburg 1985.

Josef Dollacker, Die Dollacker-Chronik. Teil I: Die Geschichte der Stadt Amberg und ihres Umlandes von der Erstnennung bis zum Spanischen Erbfolgekrieg (Der Eisengau 27), Amberg 2007.

Joseph Dollacker, Der Raub des Schatzes des Oberstburggrafen Adam von Sternberg und der Pfreimder Schatz, in: Verhandlungen des Historischen Vereins der Oberpfalz und Regensburg 83, Regensburg 1933, S. 3–15.

Döring, Ausgrabungen und Funde. Fund von Renaissance-Goldschmiedewerken zu Pfreimd, in: Kunstchronik. Wochenzeitschrift für Kunst und Kunstgewerbe Nr. 30, Jahrgang 17, 1905/1906, Sp. 475–477.

Johann Georg Fessmaier, Versuch einer Staatsgeschichte der Oberpfalz, seitdem sie Oberpfalz heisset. Zweites Bändchen, Landshut 1803.

Freundeskreis der Burg Sponheim e.V. (Hg.), 1000 Jahre Grafen von Sponheim und deren Nachfolger im Überblick. Genealogie des Grafengeschlechtes, Besitzverhältnisse der Grafen, Verwandte Familien, Ritter und Burgmannen, Dokumentationen, Danach, Sponheim 1999.

Walter Fuchs, Die Sitzbestattung des Grafen Georg Reinhard, in: Evangelisches Pfarramt Ortenburg (Hg.), Evangelische Marktkirche 2006, Ortenburg 2006, S. 26–31.

Walter Fuchs, Vor fünfhundert Jahren wurde Schloß Ortenburg von den Pfälzern verwüstet, in: Vilshofener Jahrbuch 12, Vilshofen an der Donau 2004, S. 27–32.

Robert Giersch, Archivalienforschung zur Baugeschichte der Burgruine Waldeck, Stadt Kemnath, unveröffentlichtes Typoskript zu den denkmalpflegerischen Voruntersuchungen für das Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, München 1998.

Eberhard Graf zu Ortenburg-Tambach, Geschichte des reichsständischen, herzoglichen und gräflichen Gesamthauses Ortenburg, 2. Teil: Das gräfliche Haus in Bayern, Vilshofen 1932.

Gabriele Greindl, Untersuchungen zur bayerischen Ständeversammlung im 16. Jahrhundert. Organisation, Aufgaben und die Rolle der adeligen Korporation (Miscellanea Bavarica Monacensia 121), München 1983.

Christian Gottlieb Gumpelzhaimer, Regensburg's Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, in einem Abriß aus den besten Chroniken, Geschichtsbüchern, und Urkunden-Sammlungen. Dritte Abtheilung. Vom Jahre 1618 bis 1790. Regensburg 1838.

Johann Baptist Götz, Die religiösen Wirren in der Oberpfalz von 1576 bis 1620 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 66), Münster 1937.

Georg Hager (Hg.), Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Zweiter Band, Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg, XVI. Stadt Amberg, München 1909.

J. Hartl, Aus Ambergs ältestem Taufbuch, in: Die Oberpfalz 21, Kallmünz 1927, S. 95 f.

Friedrich Hausmann, Die Grafen zu Ortenburg und ihre Vorfahren im Mannesstamm, die Spanheimer in Kärnten, Sachsen und Bayern, sowie deren Nebenlinien, in: Ostbairische Grenzmarken 36, Passau 1994, S. 9–62.

Friedrich Hausmann, Michael Gothard Christalnick und sein Briefwechsel mit Graf Joachim von Ortenburg, in: Carinthia I, 165. Jahrgang, 1975, S. 69–82.

Friedrich Hausmann, Neue Erkenntnisse zur Geschichte und Baugeschichte der Ortenburg, in: Wildpark Schloß Ortenburg. Mitglied des Dt. Wildgehege e.V., Ortenburg-Vorderschloß 1974, S. 1–3.

Friedrich Hausmann, Protestanten als Flüchtlinge in der Grafschaft Ortenburg, insbesondere im frühen 17. Jahrhundert, in: Festschrift für Berent Schwineköper zu seinem siebzigsten Geburtstag, Sigmaringen 1982, S. 537–552.

Friedrich Hausmann, Sitzbestattungen in deutschen Landen. Legende und Wirklichkeit, in: Festschrift Hermann Wiesflecker zum sechzigsten Geburtstag, Graz 1973, S. 49–64.

Kilian Heck, Ahnengalerie, in: Werner Paravicini (Hg.), Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich: Bilder und Begriffe. Teilband 1, Begriffe (Residenzforschung 15,2), Ostfildern 2005, S. 271–273.

Bernhard Heitmann, Der Pfreimder Schatzfund im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe, in: Der Stadtturm 22 (2006), S. 6–11.

Andreas Herz, Vier Funde zur Fruchtbringenden Gesellschaft. Philipp von Zesen, Johann Wilhelm von Stubenberg/Graf Friedrich Casimir von Ortenburg, Fürst Ludwig von Anhalt-Köthen, Johann Ludwig Prasch, in: Wolfenbüttler Barock-Nachrichten 38, Heft 1, 2011, S. 51–65.

Carl Christian Hirsch, Andreas Würfel, Lebensbeschreibungen aller Herren Geistlichen, welche in der Reichs-Stadt Nürnberg seit der Reformation Lutheri gedienet, benebst einer Beschreibung aller Kirchen und Capellen daselbst, Nürnberg 1756.

Paul Huber, Festsaalarchitektur in Schloss Ortenburg – konstruiertes Prestige in Konservierung, in: Erwin Emmerlin (Hg.), Toccare – Non Toccare (Hefte des deutschen Nationalkomitees 47), 2009, S. 139–153.

Johann Ferdinand Huschberg, Geschichte des herzoglichen und gräflichen Gesammt-Hauses Ortenburg aus den Quellen bearbeitet, Sulzbach 1828.

Dominikus Kneidl, Der Pfreimder Schatz. Texte der Dokumente über den Fund und Verkauf. Pressenotizen, Pfreimd 1974.

Theodor Kolde, Ein kryptocalvinistischer Katechismus für die Grafschaft Ortenburg aus dem Jahre 1598, in: Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 11, Erlangen 1905, S. 241–268.

Manfred Krebs, Die kurpfälzischen Dienerbücher 1476 – 1685. In Registerform bearbeitet, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 94 / NF 55, 1942, m7–m168.

Christian Krollmann (Hg.), Die Selbstbiographie des Burggrafen Fabian zu Dohna (*1550-†1621) nebst Aktenstücken zur Geschichte der Sukzession der Kurfürsten von Brandenburg in Preussen aus dem fürstlich dohnaischen Hausarchive zu Schlobitten (Publication des Vereins für die Geschichte von Ost- und Westpreussen), Leipzig 1905.

Antonia Landois, Zwei unbekannte Celtis-Autographen aus dem Tucherischen Familienarchiv, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 97, Nürnberg 2010, S 111–124.

Georg Leingärtner, Amberg I. Landrichteramt Amberg (Historischer Atlas von Bayern, Reihe I, Teil Altbayern, Heft 24), München 1971.

Friedrich Lippert, Die Reformation in Kirche, Sitte und Schule der Oberpfalz (Kurpfalz) 1520–1620, Ein Anti-Janssen aus den königlichen Archiven erholt, Rothenburg ob der Tauber 1897.

Markus Lorenz, Graf Sebastian I. von Ortenburg und der „Schwanenritterorden“, in: Ortenburger Geschichtsblätter, Beiträge zur Heimatgeschichte Ortenburgs und seines Umlandes, Heft 1, Bad Griesbach 1997, S. 4–14.

Felix Reichsfreiherr von Löwenthal, Geschichte von dem Ursprung der Stadt Amberg von dem Wachsthum derselben unter ihren Beherrschern, den Markgrafen auf dem Nordgaue, dann den Herzogen aus dem Hohenstaufischen Hause, und endlich von der Ausbildung durch die Privilegien, durch die Gewohnheiten und bürgerliche Verfassung unter den Herzogen in Baiern, und Pfalzgrafen bey Rhein. In drey Theilen und dem Urkundenbuche, München 1801.

Emma Mages, Oberviechtach (Historischer Atlas von Bayern, Reihe I, Teil Altbayern, Heft 61), München 1996.

Emma Mages, Waldmünchen (Historischer Atlas von Bayern, Reihe I, Teil Altbayern, Heft 56), München 1991.

Karl M. Maier, Simon Edlmayr, Heimführung des Grafen Joachim von Ortenburg auf sein Schloss Mattighofen und Hochzeitsempfang, in: Das Bundwerk 34 (2019), S. 165–183.

Karl M. Maier, Beschreibung der Heimführung und des Hochzeitempfanges des Grafen Joachim von Ortenburg auf sein Schloss Mattighofen am 29. Juni 1572, in: Das Bundwerk 36 (2021), S. 25–41.

Erich Mathieu, Am 30. September 1966 wird das „Ortenburg-Gymnasium“ in Oberviechtach in Anwesenheit zahlreicher hochgestellter Ehrengäste feierlich eingeweiht, in: Heimat-Truhe 9 bis 10, 1966, S. 1–8.

Carl Mehrmann, Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinde Ortenburg in Niederbayern. Denkschrift zur Jubiläumsfeier der 300jährigen Einführung der Reformation daselbst am 17. und 18. Oktober 1863, Landshut 1863.

Oliver Meys, Memoria und Bekenntnis. Die Grabdenkmäler evangelischer Landesherren im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation im Zeitalter der Konfessionalisierung, Regensburg 2009.

Matthias Miller, Diß puech sollen meine nach komen mitt fleiss bewaren und auffheben … Reichsgraf Joachim von Ortenburg und seine Bücher: Rekonstruktion seiner Bibliothek (Ortenburger Schriften zur Geschichte 2), Passau/Ortenburg 2020.

Karl Möseneder, Exotismus im Zeichen der Szenografie. Graf Friedrich Casimirs Ansichten des Festsaals von Schloss Ortenburg 1628, in: Christof Baier – Sarah Czirr – Astrid Lang – Gina Möller – Wiebke Windorf (Hg.), „Absolutely Free“ – Invention und Gelegenheit in der Kunst, Bielefeld 2019, S. 261–271.

Karl Otto Müller, Das Geschlecht der Reichserbschenken zu Limpurg bis zum Aussterben des Mannesstammes (1713), in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 5, Heft 2, Stuttgart 1941, S. 215–243.

Elisabeth Müller-Luckner, Nabburg (Historischer Atlas von Bayern, Reihe I, Teil Altbayern, Heft 50), München 1981.

Sebastian Münster, Die 36 Turniere, welche seit Heinrich dem Vogelsteller von 938-1487 im Deutschen Lande gehalten worden sind, München 1820.

N.N., Was Ortenburg im Landshuter Erbfolgekrieg gelitten, in: Vilshofener Tagblatt, 41. Jahrgang Nr. 41, 20. Februar 1910, S. 1-3.

Wilhelm Nutzinger, Neuburg vorm Wald (Historischer Atlas von Bayern, Reihe I, Teil Altbayern, Heft 52), München 1982.

Ingrid Pesch, Roding. Die Pflegämter Wetterfeld und Bruck (Historischer Atlas von Bayern, Reihe I, Teil Altbayern, Heft 44), München 1986.

Ulrich Pietrusky, Zur Bevölkerungsgeographie des historischen Isolats der vormaligen evangelischen Reichsgrafschaft Ortenburg in Niederbayern (1615–1940), in: Mitteilungen der geographischen Gesellschaft in München 64, München 1979, S. 77–99.

Ulrich Pietrusky, Einwohnerentwicklung und Heiratskreise der ehemaligen evangelischen Reichsgrafschaft Ortenburg von 1615 bis 1940, in: Alfons Niederhofer (Hg.), Ortenburg. Reichsgrafschaft und 450 Jahre Reformation. 1563–2013, Ortenburg/Passau 2013, S. 281–288.

Volker Press, Amberg – Historisches Portrait einer Hauptstadt, in: Verhandlungen des Historischen Vereins der Oberpfalz und Regensburg 127, Regensburg 1987, S. 7–34.

Volker Press, Bayerns wittelsbachische Gegenspieler – Die Heidelberger Kurfürsten 1505–1685, in: Hubert Glaser (Hg.), Um Glauben und Reich. Kurfürst Maximilian I. Beiträge zur bayerischen Geschichte und Kunst 1573–1657 (Wittelsbach und Bayern II/1), München, Zürich 1980, S. 24–39.

Volker Press, Calvinismus und Territorialstaat. Regierung und Zentralbehörden der Kurpfalz 1559–1619 (Kieler Historische Studien 7), Stuttgart 1970.

Volker Press, Fürst Christian I. von Anhalt-Bernburg, Statthalter der Oberpfalz, Haupt der evangelischen Bewegungspartei vor dem Dreißigjährigen Krieg (1568–1630), in: Konrad Ackermann – Alois Schmid (Hg.), Staat und Verwaltung in Bayern. Festschrift für Wilhelm Volkert zum 75. Geburtstag (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 139), München 2003, S. 193–216.

Volker Press, Das evangelische Amberg zwischen Reformation und Gegenreformation, in: Amberg. 1034 – 1984. Aus Tausend Jahren Stadtgeschichte. Ausstellung des Staatsarchivs Amberg und der Stadt Amberg in den Rathaussälen zu Amberg aus Anlaß der 950-Jahrfeier der Stadt Amberg, Amberg, 7. – 29. Juli 1984 (Ausstellungskataloge der staatlichen Archive Bayerns 18), Amberg 1984, S. 119–136.

Volker Press, Die Grundlagen der kurpfälzischen Herrschaft in der Oberpfalz 1499–1621, in: Verhandlungen des Historischen Vereins der Oberpfalz und Regensburg 117, Regensburg 1977, S. 31–68.

Volker Press, Die „Zweite Reformation" in der Kurpfalz, in: Die reformierte Konfessionalisierung in Deutschland – Das Problem der „Zweiten Reformation" (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 195), Gütersloh 1986, S. 104–129.

Karl Puchner, Eine kuroberpfälzische Beamten- und Dienerliste um 1600, in: Archiv für Sippenforschung 15, 1938, S. 161–163, 197–200, 232–234.

Karl Freiherr von Reitzenstein, Der Feldzug des Jahres 1621 mit der Besitzergreifung der Oberpfalz (Supplement-Heft zum Jahrbuch der Militärischen Gesellschaft München pro 1885/87), München 1887.

Karl Ried, Neumarkt i.d. Oberpfalz. Eine Quellenmäßige Geschichte der Stadt Neumarkt, Herausgegeben von der Stadt Neumarkt i.d. OPf. aus Anlaß der 800-Jahr-Feier, Neumarkt in der Oberpfalz 1960.

Mario Rogatschnig, Die Reichsgrafen zu Ortenburg im Spiegel ihrer Inschriften und Epitaphien. Gesamtbestand in Bayern, Oberösterreich, Niederösterreich, Südtirol und Norditalien. Edition und Kommentar, Masterarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz, Graz 2020.

Oswin Rutz, Ruhstorf. Die Geschichte der Siedlung und ihrer Herrschaft, in: Katholisches Pfarramt Ruhstorf an der Rott (Hg.), Chronik der Pfarrei Ruhstorf an der Rott zum Jubiläumsjahr 1988. 200-Jahrfeier der Weihe der Marienkirche. 800-Jahrfeier der ersten Erwähnung der Kirchen in Ruhstorf, Rotthof und Rottersham, Hartkirchen 1988, S. 77–252.

Christian Friedrich Sattler, Geschichte des Herzogthums Würtenberg unter der Regierung der Herzogen. Zehender Theil, Ulm 1779.

Meinrad Schaab, Geschichte der Kurpfalz, Band 1: Mittelalter, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1988.

Meinrad Schaab, Geschichte der Kurpfalz, Band 2: Neuzeit, Stuttgart/Berlin/Köln, 1992.

Meinrad Schaab, Obrigkeitlicher Calvinismus und Genfer Gemeindemodell. Die Kurpfalz als frühestes reformiertes Territorium im Reich und ihre Einwirkung auf Pfalz-Zweibrücken, in: Meinrad Schaab (Hg.), Territorialstaat und Calvinismus (Veröffentlichung der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reibe B, Forschungen 127), Stuttgart 1993, S. 34–86.

Martha Schad, Die Frauen des Hauses Fugger von der Lilie (15.–17. Jahrhundert). Augsburg – Ortenburg – Trient (Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Kommis-

sion für Bayerische Landesgeschichte, Reihe 4, Band 22/Studien zur Fuggergeschichte 31), Tübingen 1989.
Hans Schellnhuber, Beiträge zur Heimatgeschichte: Die Gasthäuser des Marktes Ortenburg und die Herkunft und Deutung ihrer Namen, masch. Manuskript, o.O. 1955.
Hans Schellnhuber, Der Gasthof Bergmann in Ortenburg. Ein geschichtlicher Rückblick durch drei Jahrhunderte, masch. Manuskript, o.O. 1953.
Hans Schellnhuber, Ein Schwan als Hausschild an der „Brandstatt", in: Vilshofener Anzeiger Nr. 177 vom 11. November 1954.
Johann Baptist Schenkl, Neue Chronik der Stadt Amberg, Amberg 1817.
Hermann Scheuer, Ein Lustgarten samt Pomeranzenhaus. Der Ortenburger Schlossgarten im Spiegel der europäischen Gartenkultur, in: Vilshofener Jahrbuch 13, Vilshofen an der Donau 2005, S. 21–32.
Ludwig Scheuermann Die Fugger als Montanindustrielle in Tirol und Kärnten. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts (Studien zur Fuggergeschichte 8), München/Leipzig 1929.
Anton Schindling, Die reformierten Kurfürsten aus der Linie Pfalz-Simmern und das Heilige Römische Reich (1559 bis 1685), in: Wilhelm Kreutz – Wilhelm Kühlmann – Hermann Wiegand (Hg.), Die Wittelsbacher und die Kurpfalz in der Neuzeit. Zwischen Reformation und Revolution, Regensburg 2013, S. 13–44.
Joseph Schlecht, Die Pfalzgrafen Philipp und Heinrich als Bischöfe von Freising, in: Sammelblatt des Historischen Vereins Freising 4, Jahrgänge 6/7, Freising 1898, S. 46–88.
Diethard Schmid, Regensburg I. Das Landgericht Stadtamhof, die Reichsherrschaften Donaustauf und Wörth (Historischer Atlas von Bayern, Reihe I, Teil Altbayern, Heft 41), München 1976.
Georg Schmidt, Der Wetterauer Grafenverein (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 52), Marburg 1989.
Georg Schmidt, Die zweite Reformation in den Reichsgrafschaften. Konfessionswechsel aus Glaubensüberzeugung und aus politischem Kalkül? in: Meinrad Schaab (Hg.), Territorialstaat und Calvinismus (Veröffentlichung der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reibe B, Forschungen 127), Stuttgart 1993, S. 97–136.
Otto Schmidt, Franziskanerkirche St. Bernardin – Stadttheater Amberg, in Oberpfalz 11, 1985, S. 199–208.
Matthias Schöberl, Wie Stadt und Kurfürst stritten. Über das Spannungsverhältnis von Landesherr, kommunaler Obrigkeit und Untertanen, in: Johannes Laschinger (Hg.), Glaube und Herrschaft. Amberg und die Reformation. Vorträge zum Reformationsjubiläum, Amberg 2019, S. 177–202.
Emil Sehling, Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts. 13. Band, Bayern. III. Teil: Altbayern. Herzogtum Pfalz Neuburg. – Kurfürstentum Pfalz (Landesteil Oberpfalz). – Reichsstadt Regensburg. – Grafschaft Ortenburg. – Herrschaft Rothenberg. – Herrschaft Wolfstein. Tübingen 1966.
Viola Skiba, Das Mäzententum der Wittelsbacher am Rhein, in: Alfried Wieczorek – Bernd Schneidmüller – Alexander Schubert – Stefan Weinfurter (Hg.), Die Wittelsbacher am Rhein, Die Kurpfalz und Europa, Band I – Mittelalter, Begleitband zur 2. Ausstellung der Länder Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen. 8. September 2013

bis 2. März 2014, Museum Zeughaus, Barockschloss Mannheim (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen 60), Regensburg 2013, S. 371–377.

Freiherr Franz Ludwig von Soden, Kriegs- und Sittengeschichte der Reichsstadt Nürnberg vom Ende des sechzehnten Jahrhunderts bis zur Schlacht bei Breitenfeld, 7. (17.) September 1631. 1. Theil. Von 1590 bis 1619. Nach archivarischen und andern urkundlichen Quellen bearbeitet, Erlangen 1860.

Josef Staber, Die Eroberung der Oberpfalz im Jahre 1621. Nach dem Tagebuch des Johann Christoph von Preysing, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für die Oberpfalz und Regensburg 104, Regensburg 1964, S. 165–221.

Reinhard Stauber, Der Landshuter Erbfolgekrieg – Selbstzerstörung des Hauses Wittelsbach, in: Jörg Peltzer – Bernd Schneidmüller – Stefan Weinfurter – Alfried Wieczorek (Hg.), Die Wittelsbacher und die Kurpfalz im Mittelalter. Eine Erfolgsgeschichte?, Regensburg 2013, S. 207–230.

Karl Stieler, Der Pfreimder Schatzfund (1906), in: Geschichte der Stadt Pfreimd, Pfreimd 1980, S. 285–288.

Michael Strich, Das Kurhaus Bayern im Zeitalter Ludwigs XIV. und die europäischen Mächte. Zweiter Band: Bayern und die Mächte (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 14), München 1933.

Albert Strohm, Graf Joachim und der Calvinismus in Ortenburg, in: Alfons Niederhofer (Hg.), Ortenburg. Reichsgrafschaft und 450 Jahre Reformation. 1563-2013, Ortenburg/Passau 2013, S. 81–87.

Heribert Sturm, Neustadt an der Waldnaab – Weiden. Gemeinschaftsamt Parkstein, Grafschaft Störstein, Pflegamt Floß (Flossenburg) (Historischer Atlas von Bayern, Reihe I, Teil Altbayern, Heft 47), München 1978.

Heribert Sturm, Tirschenreuth (Historischer Atlas von Bayern, Reihe I, Teil Altbayern, Heft 21), München 1970.

Leonhard Theobald, Die Einführung der Reformation in der Grafschaft Ortenburg. Erster Teil (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance 17), Leipzig/Berlin 1914.

Leonhard Theobald, Joachim von Ortenburg und die Durchführung der Reformation in seiner Grafschaft (Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 6), München 1927.

Michael Urban, Zur Geschichte der Stadt und Herrschaft Königswart, in: Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 19. Jahrgang, Erstes Heft 1880/81 S. 24–50.

Wilhelm Volkert, Pfälzische Zersplitterung, in: Andreas Kraus (Hg.), Geschichte der Oberpfalz und des Bayerischen Reichskreises bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts (Handbuch der Bayerischen Geschichte 3,3), München 1995, S. 72–144.

Illuminatius Wagner, 56 Jahre im Dienste der Landgrafen von Leuchtenberg. Aufzeichnungen des Kanzlers Dr. Joh. Federl († 1626), in: Verhandlungen des Historischen Vereins der Oberpfalz und Regensburg, Regensburg 61, Regensburg 1910, S.1–58.

Illuminatius Wagner, Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg. Urkundlich bearbeitet. V. Teil: Georg Ludwig. Kaiserl. Geheimrat, Kämmerer, Reichshofratspräsident etc. und sein Sohn Wilhelm. 1567–1621, Kallmünz 1956.

Volker Wappmann, Reformation in Amberg – Anfänge und Fortgang, in: Johannes Laschinger (Hg.), Glaube und Herrschaft. Amberg und die Reformation. Vorträge zum Reformationsjubiläum, Amberg 2019, S. 31–42.

Maximilian Weigel, Josef Wopper, Hans Ammon, Ambergisches Pfarrerbuch, Kallmünz in der Oberpfalz 1967.

Maximilian Weigel, Josef Wopper, Hans Ammon, Neuburgisches Pfarrerbuch, Kallmünz in der Oberpfalz 1967.

Lorenz Westenrieder, Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie, Statistik und Landwirtschaft, samt einer Uebersicht der schönen Literatur, Zweyter Band, München 1789.

Hermann Wirth, Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg, Jahrgang 1, Heft 4, Heidelberg 1868, S. 214–246 Nr. 33 Das Turnier zu Heidelberg.

Stefan Wild, Doris Wild-Weitlaner, Ortenburg und Tirol, Der Einzug der Renaissance im Wolfachtal, in: Vilshofener Jahrbuch 26, Vilshofen 2018, S. 48–63.

Stefan Wild, Archivalische Rekonstruktion des Ahnensaales von Schloss Ortenburg, in: ARX – Burgen und Schlösser in Bayern, Österreich und Südtirol 39, Heft 2, 2017, S. 29–34.

Stefan Wild, Der Ahnensaal Graf Friedrich Casimirs zu Ortenburg. Vom Tafelsaal zur Schlosskapelle, in: Passauer Jahrbuch 58, Passau 2016, S. 177–199.

Stefan Wild, Die Werke des Baumeisters Antonio Riva in Ortenburg, in: Vilshofener Jahrbuch 32, Vilshofen an der Donau 2024, S. 82–94.

Stefan Wild, Die wichtigsten Ereignisse nach Graf Joachims Tod bis ins Jahr 1787, in: Alfons Niederhofer (Hg.), Ortenburg. Reichsgrafschaft und 450 Jahre Reformation. 1563–2013, Ortenburg/Passau 2013, S. 202–207.

Doris Wild-Weitlaner, Der weite Weg des Ortenburger Grafen-Kelches, in: Vilshofener Anzeiger vom 28. August 2024.

Johann Kaspar von Wiltmaister, Churpfälzische Kronik, oder Beschreibung vom Ursprunge des jetzigen Nordgau und obern Pfalz deselben Pfalzgrafen, Churfürsten und anderen Regenten, nebst den vorgefallenen besonderen Merkwürdigkeiten der churfürstl. Oberpfälzischen Haupt- und Regierungsstadt Amberg, Sulzbach 1783.

Susanne Wolf, Datierungsfragen im konfessionellen Widerstreit. Die Einführung des gregorianischen Kalenders im Herzogtum Bayern und in der Reichsgrafschaft Ortenburg, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 84, Heft 1, München 2021, S. 123–185.

Eike Wolgast, Konfessionswechsel und Kirchenpolitik der Pfälzer Kurfürsten im 16. und 17. Jahrhundert, in: Alfried Wieczorek – Bernd Schneidmüller – Alexander Schubert – Stefan Weinfurter (Hg.), die Wittelsbacher am Rhein. Die Kurpfalz und Europa. Band II – Neuzeit. Begleitband zur 2. Ausstellung der Länder Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen. 8. September 2013 bis 2. März 2014, Museum Zeughaus, Barockschloss Mannheim (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen 60), Regensburg 2013, S. 31–38.

Walter Ziegler (Bearb.), Altbayern von 1550–1651 (Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern, Abteilung I, Altbayern vom Frühmittelalter bis 1800, Band 3, Teil 2), München 1992.

Walter Ziegler, Die Rekatholisierung der Oberpfalz, in: Hubert Glaser (Hg.), Um Glauben und Reich. Kurfürst Maximilian I. Beiträge zur bayerischen Geschichte und Kunst 1573–1657 (Wittelsbach und Bayern II/1), München, Zürich 1980, S. 436–447.

Online

Ronald G. Asch, Peter Burschel, Arndt Schreiber, Alexander Zirr, Andreas Herz, Antoine Odier (Bearb.), Maximilian Görmar, Anna-Maria Blank, Anna Lisa Sonnenberg, Maximilian Blatt (Mitarb.), Technische Umsetzung Maximilian Görmar, Marcus Baumgarten, Digitale Edition und Kommentierung der Tagebücher des Fürsten Christian II. von Anhalt-Bernburg (1599-1656). Christian II. von Anhalt-Bernburg (Wolfenbütteler Digitale Editionen 7), Wolfenbüttel 2013-2025. Online-Ressource: http://diglib.hab.de/edoc/ed000228/start.htm (abgerufen am: 16.05.2025).

Marianne Reuter, Beschreibung der Handschrift Cod.icon. 308 u Tresorhandschrift, in: BSB-CodIcon Online (Sun Jun 01 09:23:32 CEST 2025). Online-Ressource: https://codicon.digitale-sammlungen.de/inventiconCod.icon.%20308%20u.html (abgerufen am 05.07.2025).≠

Abkürzungsverzeichnis

AS	Alter Stil
BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
BayStAAm	Bayerisches Staatsarchiv Amberg
BayStALa	Bayerisches Staatsarchiv Landshut
BAV	Biblioteca Apostolica Vaticana
Bearb.	Bearbeiter
Bl.	Blatt
Bü	Büschel
CC BY 4.0	Creative Commons Namensnennung 4.0 International
ca.	circa
Ders.	Derselbe
Dies.	Dieselbe
Ebd.	Ebenda
etc.	et cetera
f.	folgend
fl.	florin (Gulden)
fol.	Blatt
GLAK	Generallandesarchiv Karlsruhe
GNM	Germanisches Nationalmuseum Nürnberg
HAB	Historischer Atlas von Bayern
Hg.	Herausgeber
HHStAW	Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden
HStAM	Hessisches Staatsarchiv Marburg
HStAS	Hauptstaatsarchiv Stuttgart
Inv.	Inventar
kr.	Kreuzer
LASADe	Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Dessau
LABW	Landesarchiv Baden-Württemberg
Mitarb.	Mitarbeiter
NAP	Národní archiv Prag
Nr.	Nummer
o.J.	ohne Jahr
o.O.	ohne Ortsangabe
p.	Seite
Pal. lat.	Palatini latini
prov.	provisorisch

Rep.	Repertorium
r	recto (Vorderseite)
S.	Seite
StAAm	Stadtarchiv Amberg
StAKem	Stadtarchiv Kemnath
StAL	Staatsarchiv Ludwigsburg
UAH	Universitätsarchiv Heidelberg
v	verso (Rückseite)
vgl.	vergleiche
VHVO	Verhandlungen des Historischen Vereins der Oberpfalz und Regensburg
VJ	Vilshofener Jahrbuch
ZBLG	Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte
ZGO	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins

Sach-, Orts- und Personenindex

Adolf Heinrich von Salm-Dhaun — Siehe unter Salm-Dhaun
Agnes von Sayn-Wittgenstein — Siehe unter Wittgenstein
Agricola, Mathäus — Siehe unter Amberg
Albrecht IV. von Bayern-München — Siehe unter Bayern-München
Albrecht V. von Bayern — Siehe unter Bayern
Albrecht VII. von Limpurg-Gaildorf — Siehe unter Limpurg-Gaildorfer
Albrecht von Baden-Durlach — Siehe unter Baden-Durlach
Aldersbach
  Kloster — 68
Alexander von Grotta — Siehe Grotta
Alram II. von Ortenburg — Siehe unter Ortenburger
Altdorf bei Nürnberg — 63
Alt-Ortenburg — Siehe unter Ortenburg
Alzey — 58, 60, 69
  Burg — 60, 69
  Stadt — 69
Amalia Regina von Zinzendorf und Pottendorf — Siehe unter Zinzendorf und Pottendorf
Amberg — 8, 11, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 35, 38, 41, 44, 45, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 68, 69, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 82, 83, 85, 86, 87, 89, 90, 92, 97, 98, 99, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 124, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 137
  Archidiakon
    Wagner, Paul — 104
  Bevölkerung — 30, 33, 35, 44, 46, 51, 69, 73, 74, 135
  Bürger — 35, 44, 47, 73, 77
    Agricola, Johann Georg — 101
    Rosa, Johann — 101
    Schultheis, Helena — 81
    Wagner, Anna — 104
  Bürgermeister — 41, 46, 87
  Bürgertum — 86
  Franziskaner — 129
  Franziskanerkloster
    St. Bernardin — 35, 36
      Chor — 37, 50, 52, 56, 62

Mesner 36
Frauenkirche 50, 84
Haus 42, 53, 97, 101, 109, 110
Diener
Wind, Gabriel 53
Garten 42, 108
Hof 30, 98
Hausvogt 98
Hofmeister
Leonhard Eysen von Kröblitz 30
Hofschneider 98
Georg Lößer 98
Kellner
Georg Freyendorfer 30
Rat
Hieronymus Gareisen 30
Sekretär 98
Kanzlei 47
Kirchenrat 35, 37, 42, 50, 51
Kirchenratsordnung 37
Mitglieder 37, 51
Präsident 37
Mariahilf
Kloster 130
KlosterKirchenstiftung 130
Maria Hilf-Kirche 142
Mariahilfberg 73
Pädagogium 35, 48, 49, 90, 98, 104
Präzeptoren 49
Professoren 35
Schüler 35, 36, 41
Patres San Francisci de Paula 129
Pfarrer 31, 35, 37, 69
Heilbrunner, Jakob 31, 33, 35, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 51
Heilbrunner, JakobBriefe 31
Lupichius, Georg 33, 35, 36, 43, 47, 48, 51, 60, 61
Oberndorfer, Martin 33, 48, 72
Plato, Matthias 35, 36, 51, 61, 87, 89, 90
Salmuth, Johann 87, 90
Volkart, Georg 104, 105
Pfarrhof 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 51
Privilegien 73
Rathaus 47, 49, 87
Ratsoligarchie 85

Regierung 28, 32, 35, 36, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 54, 69, 72, 73, 75, 76, 79, 82, 86, 94, 110, 137
Beamte 70
Kanzler 61
Herder, Georg 28, 44, 45, 53, 61, 62, 72, 74, 75, 77
Lueger, Johann Georg 127
Ostermünchner 37
Petsch, Johann Philipp 104
Landrichter
Dietrich von Winterfeld 74
Sigmund von Pleiningen 72
Lehenkanzlei
Lehenpropst 56
Rat 28, 31, 35, 48, 52, 61, 62, 64, 86
Agricola, Mathäus 45, 46
Dathenus 45
Deutenhofen, Andreas Reitmer von 109, 110
Haller, Wolfgang 36, 37, 45, 46, 62, 64
Muhme, Stephan 36, 45, 46, 47
Reiner, Johann Christoph 64, 72, 74, 82
Sekretäre 36
Schloss 29, 34, 41, 46, 50, 51, 54, 72, 73, 89, 128
Ritterstuben 129
Schlossbrücke 73, 78
Tor 73
Wasserleitung 73
Staatsarchiv 41
Stadt 8, 28, 29, 35, 36, 43, 44, 46, 47, 49, 50, 53, 69, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 85, 86, 90, 94, 107, 109, 128, 133, 135
Aushänge 51
Beamte 36
Patronatsrechte 69
Schule 104
Stadtarchiv 41
Stadtkasse 85
Stadtmauer 42, 44, 47
Georgstor 44, 90
Nabburger Tor 90
Stadttore 49, 73, 77
Stadtschreiber 99
Wache 43, 44, 45, 46, 47, 49, 51
Stadtrat 35, 43, 44, 45, 46, 47, 75, 76, 77, 85, 86, 87
Steinhof 128, 129, 132
Statthalterei 128, 132
St. Martin 43, 84, 90, 129, 130, 131, 132, 142

Altar 129, 130, 132
Amtsverwalter
Waldtner, Jakob 130
Kirchenrechnungen 130, 131, 132, 133
Sakristei 131
Superintendent 33, 35, 42
Zinnblechhandelsgesellschaft 85
Amberger Hochzeit 11
Mundschenk 11
Amberger Lärmen 69, 135
Amberger Rezess 79, 136
Andreas Reitmer von Deutenhofen Siehe unter Amberg
Anhalt 83
Fürst 123
Johann Georg 83
Fürstentum 83, 87
Anhalt-Bernburg
Fürst
Christian I. 29, 82, 83, 85, 86, 87, 88, 90, 92, 93, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 109, 119, 123, 136, 137
Christian II. 103, 104, 109, 118, 123
Tagebuch 118, 123
Fürstentum 83
Anna Ludmilla von Salm-Neuburg Siehe unter Salm-Neuburg
Anna Maria von Leiningen und Dachsburg Siehe unter Leiningen und Dachsburg
Anna von Bentheim-Tecklenburg Siehe unter Bentheim-Tecklenburg
Anna von der Leiter Siehe unter Leiter
Ansbach 33, 102, 118
Markgraf
Georg Friedrich I. 70, 75, 84
Joachim Ernst 102
Anton von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Atzlricht 103, 109
Gut 103, 109
Wirtschaftshof 103
Auerbach 84
Landrichter 80, 139
Pfleger 139
Augsburg 14, 19, 23, 41, 65, 132
Augsburger Reichs- und Religionsfrieden 8, 18, 19, 43
August von Sachsen Siehe unter Sachsen

Bad Birnbach 97
Baden-Baden 17
Familie

Maria Salome 41
Hof 16
Markgraf
Philibert 16, 17
Markgrafen 16
Baden-Durlach
Markgraf
Albrecht 16
Bamberg 33
Bamberger Straße 141
Barth, Jeremias 98
Basel 63
Baumeister, Georg 117
Bayerische Landesteilung 9
Bayerischer Reichskreis 89
Bayerische Staatsbibliothek 13
Bayerisch-ortenburgischer Reformationskonflikt Siehe Ortenburger Reformationskonflikt
Bayern 13, 14, 18, 19, 21, 33, 57, 63, 64, 88, 91, 96, 98, 105, 106, 107, 108, 109, 112, 113, 119, 124, 133, 134, 136, 137, 138, 141
Beamte 89
Familie 8, 10
Gerichte 57, 89
Herzog 7, 8, 9, 89, 95
Albrecht V. 94
Maximilian I. 90, 94, 102, 106, 107, 108
Wilhelm IV. 15
Wilhelm V. 94
Herzogin
Maria Jakobäa 15
Herzogtum 89, 94, 112, 119
Kurbayern 124
Kurfürst 125
Ferdinand Maria 125
Maximilian I. 128
Maximilian II. Emanuel 125, 127, 128, 129, 132
Landstände 8, 64, 140
Freibriefe 64
Landtag 28
Lehen 21, 94, 95
Regierung
Rat 89
Kämmerer
Christian von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Georg IV. von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Bayern-Landshut 9, 10, 105, 133

Herzog 9, 11, 12
Georg 12, 14
Ludwig IX. 11
Margarete 11
Herzogtum 14
Hofrichter 11
Rat 10, 11, 12, 13
Bayern-Leuchtenberg
Herzog
Maximilian Philipp 125
Bayern-München
Herzog
Albrecht IV. 14
Bensheim 63
Bentheim-Tecklenburg
Anna 83, 92, 106
Berleburg 63
Bernhard von Doltzk Siehe unter Oberpfalz
Besser, Hans 16
Bibliotheca Palatina 19
Bischofsheim 63
Böhmen 8, 33, 62, 105, 106, 107
König
Friedrich V. 105, 106
Stände 105
Böhmisch-Pfälzischer Krieg 105
Bollich, Friedrich Casimir 111
Bologna
Universität 13
Bouillon
Herzog
Frederic-Maurice 101
Heinrich 99
Brandenburg 25, 106
Kurfürst 25
Braunfels 63
Braunschweig-Wolfenbüttel 106
Brixen
Fürstbischof 17
Landeshauptmann von Säben und Klausen 17
Johann III. Siehe unter Ortenburger
Bruck 18
Burggrafen zu Dohna
Christoph 102, 103
Fabian zu Dohna 48, 49, 50, 53, 55, 64

Butterberg
Renate 110

Calvenistischer Katechismus 18
Calvinismus 8, 17, 18, 19, 22, 23, 25, 28, 32, 33, 34, 42, 55, 59, 82, 85, 86, 111, 116, 135, 141
Calvin, Johann 64
Cham 8, 18, 37
Christian I. von Anhalt-Bernburg Siehe Anhalt-Bernburg
Christian I. von Sachsen Siehe unter Sachsen
Christian II. von Anhalt-Bernburg Siehe unter Anhalt-Bernburg
Christian von Ortenburg Siehe unter Ortenburger, Siehe unter Ortenburger
Christina von der Pfalz Siehe unter Pfalz
Christoph II. von Baden-Rodemachern Siehe unter Baden-Rodemachern
Christoph von Dohna zu Karwinden Siehe unter Burggrafen zu Dohna
Christoph von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Clement, Theodor 61, 63
Colonna von Völs 14
Leonhard 82

Dänemark 106
Deputationstag 53, 55
Dienstbeck, Paul Siehe unter Oberpfalz
Dillenburg 63
Dollacker, Josef 30, 31, 41
Donauweg 141
Dorfbach
Hofmark 92
Schloss 120
Dorothea von Dänemark und Norwegen 72
Dorothea von Hanau und Münzenberg Siehe unter Hanau-Münzberg
Dorothea von Pfalz-Lautern Siehe unter Pfalz-Lautern
Dreißigjähriger Krieg 105, 134, 136, 138, 139, 142
Dürkheim an der Haardt 97

Eberhard III. von Württemberg Siehe unter Württemberg
Egg
Pfleger 11
Eggenfelden
Pfleger 125
Eglof von Leuprechting Siehe Leuprechting zu Thumensreuth
Ehem, Christoph Siehe unter Pfalz
Ehrenfelser
Herren 9
Eichstätt 33

Eisacktal 120, 121
Elbogen an der Eger 106, 107
Bürger 107
Stadt 107
Stadtmauer 107
Elser, Johann Jakob 117
Eleonora von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Elisabeth Stuart Siehe unter Stuart
Elisabeth von Bayern-Landshut Siehe unter Bayern-Landshut
Elser, Johann Jakob 113
Emich X. von Leiningen Siehe unter Leiningen und Dachsburg
England 81, 102
Ensdorf
Kloster 114
Erbach
Klaus Heinrich von 84
Erbschenken von Limpurg Siehe unter Limpurg-Gaildorfer, Limpurg-Speckfelder, Limpurg-Obersontheimer
Erbtruchsesse zu Waldburg Siehe Waldburg auf Zeil
Erika von Manderschiedt Siehe unter Manderschiedt
Ernst III. von Habsburg Siehe unter Habsburger
Esther Dorothea von Kriechingen und Püttingen Siehe unter Kriechingen und Püttingen
Euphemia von Spaur Siehe unter Spaur
Exulantenströme 118

Fabian zu Dohna Siehe unter Burggrafen zu Dohna
Ferdinand II. von Habsburg
Ferdinand II. von HabsburgKaiser 106, 107, 108
Ferdinand I. von Habsburg
König bzw. später Kaiser 17
Ferdinand Maria von Bayern Siehe unter Bayern
Firmian 14
Frais, Johann Albrecht 72, 74
Franken 118
Frankfurt am Main 63
Frankreich 81, 129
Fraunberger
Familie
Maximiliana 15
Frederic-Maurice von Bouillon Siehe unter Bouillon
Freising 15
Bischof 14, 15
Philipp von der Pfalz 14, 15
Dompropst 15
Freyberger

Pankratz 16, 17
Wilhelm 21
Frey, Stefan 114
Freyendorfer, Georg Siehe unter Amberg
Friedrich Casimir von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Friedrich Casimir von Pfalz-Zweibrücken-Parkstein Siehe unter Pfalz-Zweibrücken
Friedrich II. von der Pfalz Siehe unter Pfalz
Friedrich III. von der Pfalz Siehe unter Pfalz
Friedrich IV. von der Pfalz Siehe unter Pfalz
Friedrich V. von der Pfalz Siehe unter Pfalz
Friedrich VII. von Limpurg-Obersontheim Siehe unter Limpurg-Obersontheimer
Friedrich von Pfalz-Parkstein Siehe unter Pfalz-Parkstein
Friedrich von Pfalz-Zweibrücken-Parkstein Siehe unter Pfalz-Zweibrücken
Fruchtbringende Gesellschaft 104
Fuchs, Hans Christof der Jüngere 77
Fuchs, Hans Christoph 74
Fugger 14, 38
Anna Jacobäa 38, 41, 42, 52, 53, 55, 56, 58, 62, 82, 94, 110
Bestattung 56
Epitaph 62
Hans 41
Jakob 41
Maria Katharina 128, 130, 131, 132, 133
Bestattung 132
Epitaph 132, 133
Marx 41
Ulrich 19, 38
Ursula 20, 23
Wappen 132

Gaildorf 20
Gall, Michael 117
Gareisen, Hieronymus Siehe unter Amberg
Geiselbach
GeiselbachKonrad 101
Gelanus, Konrad 36
Genf 61, 63
Georg der Reiche Siehe unter Bayern-Landshut
Georg Friedrich I. von Ansbach Siehe unter Ansbach
Georg Friedrich von Pfalz-Zweibrücken-Parkstein Siehe unter Pfalz-Zweibrücken
Georg Hans von Ruestorf Siehe unter Ruestorf
Georg II. von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Georg III. von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Georg IV. von Ortenburg Siehe unter Ortenburger, Siehe unter Ortenburger
Georg IV. zu Waldburg auf Zeil Siehe unter Waldburg auf Zeil

Georg Ludwig von Leuchtenberg Siehe unter Leuchtenberger
Georg Philipp von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Georg Reinhard von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Gern, Johann 72
Gesellschaft des Gürtelringes 80
Getreue Gesellschaft 104
Goldenen Bulle 25
Gottfried IV. von Limpurg-Speckfeld Siehe unter Limpurg-Speckfelder
Götz, Johann Baptist 30, 31
Grafen von Haag Siehe unter Fraunberger
Grafen von Hohenlohe Siehe unter Hohenlohe
Grafen von Sponheim Siehe Sponheimer
Grafen zu Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Grafschaft Haag Siehe unter Haag in Oberbayern, Siehe
Grafschaft Ortenburg Siehe unter Ortenburg
Greul, Johann 77
Grieskirchen 118
Grotta, Alexander von 107
Grünrade, Otto von 52, 70
Grynaeus, Johann Jakob 90, 103
Gundakar von Starhemberg Siehe unter Starhemberg

Habsburger 10, 134
Erzherzog
Ernst III. 81
Maximilian III. 50, 51
Kaiser
Ferdinand I. 17
Ferdinand II. 106, 107, 108
Leopold I. 138
Maximilian II. 18, 19, 21, 92
Rudolf II. 24, 28, 42, 43, 44, 45, 46, 50, 51, 52, 54, 64, 69, 74, 79, 84, 93, 94
Haller, Wolfgang Siehe unter Amberg
Hanau-Münzberg 112
Dorothea 19, 20
Hartmanni, Hartmann 34, 35, 36, 41
Hans Dietrich Wambolt von Umstatt Siehe unter Wambolt von Umstatt
Hartlieb, Johann Siehe unter Amberg
Hartmannshof 90
Hartung, Albert 37
Hausvertrag von Pavia 9
Heidelberg 12, 16, 18, 19, 20, 22, 25, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 36, 38, 47, 48, 51, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 61, 63, 65, 68, 70, 71, 72, 73, 78, 79, 80, 81, 82, 84, 86, 91, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 108, 111, 121, 137, 138, 139, 140

Heiliggeistkirche 111
Chor
Grablege 111
Hof 12, 19, 65, 83, 139
Kammer 32
Kanzlei 26, 29, 57, 64
Marktplatz 12
Schloss 29, 40, 58, 100, 120, 121, 133, 137
Ahnenbilder 120
Englischenbau 100
Friedrichsbau 100, 120
Ottheinrichsbau 120
Schlossgarten 100
Statthalter 29
Universität 98
Matrikel 12
Professor
Schede, Paul 56
Vier-Lande-Turnier 12
Vizekanzler 29
Heidelberger Katechismus 18, 37
Heilbrunner, Jakob Siehe unter Amberg
Heinrich I. von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Heinrich VI. von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Heinrich VII. von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Heinrich VIII. von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Heinrich von Bouillon Siehe unter Bouillon
Heinrich XVI. von Bayern-Landshut Siehe unter Bayern-Landshut
Herder, Georg Siehe unter Amberg
Herren von der Leiter Siehe Leiter
Herren von Ehrenfels Siehe unter Ehrenfelser
Herren von Leuprechting zu Thumensreuth Siehe Leuprechting zu Thumensreuth
Hersbruck 90
Herzog, Adam 116, 117
Hessen 25
Hessen-Kassel
Landgraf
Moritz 84
Hinterhainberg 118
Hohenburger
Markgrafen 9
Richza 115
Hohenlohe 15
Holand, Hieronymus 59, 60, 117
Holzkirchen (Ortenburg) 112, 113

St. Andreas 112, 113
Altar
Altarbild 113
Bildprogramm 112
Moses 112
Chor 113
Umgestaltung 112

Italien 13, 139

Jakobs I. von England Siehe unter Stuart
Jeremias Ruepp Siehe unter Ruepp
Joachim Ernst von Ansbach Siehe unter Ansbach
Joachim von Limpurg-Speckfeld Siehe unter Limpurg-Speckfelder
Joachim von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Johann Albrecht von Solms Siehe unter Solms
Johann Casimir von Pfalz-Lautern Siehe unter Pfalz-Lautern
Johann Federl Siehe unter Pfreimd
Johann Georg von Anhalt Siehe unter Anhalt
Johann I. von Pfalz-Zweibrücken Siehe unter Pfalz-Zweibrücken
Johann II. von Pfalz-Simmern Siehe unter Pfalz-Simmern
Johann III. von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Johann Jakob Grynaeus Siehe unter Grynaeus
Johann Jakob von Salzburg Siehe unter Salzburg
Johann Joachim von Ruesdorf Siehe unter Ruestorf
Johann Philipp von Ortenburg Siehe unter Ortenburger, Siehe unter Ortenburger
Johann VI. von Nassau-Dillenburg Siehe unter Nassau-Dillenburg
Johann von Winneberg und Beilstein Siehe unter winneberg und Beilstein
Johanna von Bayern-Landshut Siehe unter Bayern-Landshut
Johannes Calvin 17
Lehren 18
Johannes T'Serclaes von Tilly Siehe unter Tilly
Johannetta von Winneberg und Beilstein Siehe unter Winneberg und Beilstein
Julius von Salm-Neuburg Siehe unter Salm-Neuburg
Jutta von Sayn-Wittgenstein Siehe unter Wittgenstein

Karl I. von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Karl II. von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Karl III. von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Karl Ludwig von der Pfalz Siehe unter Pfalz
Karl XI. von Schweden Siehe unter Schweden
Karl XII. von Schweden Siehe unter Schweden
Karlsbad 63
Kassel 33, 99
Kastl 73, 77

Pfarrer
Wedel, Albrecht 114
Stift 103, 114
Reimchronik 114
Salbücher 114
Stiftskirche 142
Wappenfries 115
Katharina Sophia von Liegnitz Siehe unter Liegnitz
Katharina von Degenberg Siehe unter Degenberger
Katharina von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Katharina zu Waldburg auf Zeil Siehe unter Waldburg auf Zeil
Katholische Liga 107, 134
Kelheim 131
Kemnath 53, 56, 60, 77, 92
Bürger
Weiß, Paul 77
Pfarrkirche 92
Bestattung 62
Klaus Heinrich von Eberbach Siehe unter Erbach
Koch, Lorenz 62
Kolbinger, Abraham 55, 139
Kölner Vertrag 14
Königswart 107
Konkordienformel 37
Kraichgauer Reichsritter 91
Kriechingen und Püttingen
Esther Dorothea 123, 124, 127
Kryptoprotestanten 141
Kurpfalz Siehe unter Pfalz
Kursachsen Siehe Sachsen
Kurzbach, Heinrich von 64

Landeshauptmann von Säben und Klausen Siehe unter Brixen
Landgrafen von Hessen Siehe unter Hessen
Landgrafen von Leuchtenberg Siehe unter Leuchtenberger
Landschad von Steinach, Johann 74, 75
Landshut 11, 134
Landshuter Erbfolgekrieg 14, 133
Lauf 90
Leiningen und Dachsburg
Familie
Anna Maria 97, 100, 102, 103, 106
Graf
Emich X. 97
Leipzig 35

Leiter 14
Anna 14
Leonhard Colonna von Völs Siehe unter Colonna von Völs
Leonhard Eysen von Kröblitz Siehe unter Amberg
Leonhard von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Leonhart, Jonas 67
Leopold I. von Habsburg
Kaiser 138
Leuchtenberger
Landgraf
Wilhelm 99
Landgrafen 9
Georg Ludwig 41, 81, 84, 88, 90, 94, 95, 97, 114
Leuprechting zu Thumensreuth
Eglof 10
Herren 10
Lichtenau 63
Liegnitz
Katharina 63
Limpurg-Gaildorfer
Albrecht VII. 93
Familie 15
Wilhelm III. 14
Limpurg-Obersontheimer
Friedrich VII. 21, 23
Limpurg-Speckfelder 21
Gottfried IV. 21, 32
Joachim 21
Lucia 20, 21, 24, 29, 31, 36, 37, 46, 47, 50, 54, 64, 68, 76, 90, 92, 93, 94, 98, 102, 110, 117, 118, 120, 137
Linkenau 63
Lippert, Friedrich 30, 31, 41
Loket Siehe Elbogen an der Eger
Lucia Euphemia von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Lucia von Limpurg Siehe unter Limpurg-Speckfelder
Ludwig I. von Sayn-Wittgenstein Siehe unter Wittgenstein
Ludwig III. von der Pfalz Siehe unter Pfalz
Ludwig IX. von Bayern-Landshut Siehe unter Bayern-Landshut
Ludwig V. von der Pfalz Siehe unter Pfalz
Ludwig VI. von der Pfalz Siehe unter Pfalz
Ludwig von Württemberg Siehe unter Württemberg
Luise Juliane von der Pfalz Siehe unter Pfalz
Lupichius, Georg Siehe unter Amberg
Luther, Martin 8, 17, 117, 141
Katechismus 37

Kathechismus 37
Schriften 37
Luthertum 18, 28, 31, 33, 45, 46, 69, 70, 76, 79, 118, 135

Mäcklheim, Georg 104
Mainz
Kleriker 12
Mandatum de non calumniando 34, 36, 37, 42
Manderschiedt
Erika 99
Mansfeld
Peter Ernst II. 106, 107
Peter Ernst II. Heer 106
Margarete von Bayern-Landshut Siehe unter Bayern-Landshut
Maria Katharina Fugger Siehe unter Fugger
Maria Salome von Baden Siehe unter Baden-Baden
Markgrafen von Baden-Baden Siehe unter Baden-Baden
Markgrafen von Hohenburg Siehe unter Hohenburger
Markkleeberg 116
Martin Luther Siehe Luther
Mattighofen 15, 16, 20, 139
Herrschaft 95
Schloss 21, 121
Mattighofener Hochzeit 17
Maximilian I. von Bayern Siehe unter Bayern
Maximilian II. Emanuel von Bayern Siehe unter Bayern
Maximilian II. von Habsburg
Kaiser 18, 19, 21, 92
Maximilian Philipp von Bayern-Leuchtenberg Siehe unter Bayern-Leuchtenberg
Maximiliana von Haag Siehe unter Fraunberger
Michelfeld
Klosterschule 48
Verwalter
Greul, Johann 77
Miltenberg 63
Molitor, Thomas 18
Moosham 10, 11
Burg 10
Moritz von Hessen-Kassel Siehe unter Hessen-Kassel
Moritz von Oranien Siehe unter Nassau-Dillenburg
Muhme, Stephan Siehe unter Amberg
München 89, 94
Murach
Burg 8
Familie 139

Nabburg 8, 72, 75
Nancy 101
Nassau-Dillenburg 112
Graf
Johann VI. 71, 80, 81, 98, 140
Ludwig 80
Moritz von Oranien 81
Wilhelm von Oranien 70
Neckar 54
Neuburg am Inn 116
Neuburg an der Donau 48, 93, 94, 113, 118, 141
Neudeck 101, 103, 106, 130
Burg 97, 100, 130
Hofmark 130
Neumarkt im Hausruck 118
Neumarkt in der Oberpfalz 33, 35, 50, 59, 69, 72, 73, 75, 76, 77, 78, 86, 99
Pfarrkirche 76
Stadt 76
Neunburg vorm Wald
Landrichter und Pfleger
Wolf Christoph von Taufkirchen 54
Neustadl 60
Neustadt 63
Niederbayern 7, 101
Niederlande 106
Noble Académie des Loyales Siehe Getreue Gesellschaft
Nordgau 7, 8, 9
Nördlingen 118
Nürnberg 32, 33, 60, 62, 63, 68, 76, 80, 81, 82, 86, 87, 88, 89, 90, 93, 101, 118
Bürgermeister 89
Predigtkloster 86
Stadt 41, 82, 90
Stadtrat 82, 86, 89
Koler, Paulus 82
Steinhauser Behausung 68

Obermurach
Pfleger 139
Oberndorfer, Martin Siehe unter Amberg
Oberösterreich 108
Oberpfalz 7, 8, 9, 10, 11, 14, 18, 19, 28, 29, 30, 32, 33, 37, 38, 42, 43, 45, 50, 54, 55, 56, 57, 61, 63, 64, 65, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 76, 78, 79, 81, 83, 84, 85, 86, 91, 97, 98, 101, 103, 105, 106, 107, 108, 109, 113, 115, 116, 119, 124, 126, 127, 128, 133, 135, 136, 138, 139, 140, 142

Adel 28, 65, 109
Ämter 49
Bevölkerung 33
Fürstentum 124, 127
Kirchenordnung 34, 37, 51
Klöster 85
Landmarschall
Fuchs, Hans Christoph 74
Schodt, Hans Konrad 104
Landstände 28, 33, 34, 36, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 55, 64, 69, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 84, 86, 128, 137
Ausschuss 46, 48
Großer Ausschuss 50, 75, 77, 78, 86
Syndikus
Dienstbeck, Paul 42
Landtag 51, 75, 85
Pfleger 90
Religionsfreiheit 135
Ritterschaft 34, 51, 76, 79
Statthalter 9, 28, 29, 30, 35, 36, 37, 42, 44, 45, 46, 47, 55, 57, 63, 64, 65, 66, 68, 69, 70, 72, 73, 74, 77, 83, 85, 87, 89, 93, 100, 101, 102, 103, 105, 113, 124, 125, 126, 127, 135, 137, 138
Bernhard von Doltzk 28
Christian I. von Anhalt Siehe unter Anhalt-Bernburg
Christian von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Joachim von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Philipp Wambolt von Umstatt Siehe unter Wambolt von Umstatt
Wolfgang von Neumarkt Siehe unter Pfalz
Viztum 113
Oberviechtach 8
Ochsenstraße 141
Odenwald 64
Ortenburg 7, 8, 10, 11, 14, 17, 18, 20, 21, 32, 57, 59, 60, 61, 62, 66, 87, 90, 91, 92, 93, 96, 99, 104, 105, 108, 109, 113, 116, 117, 118, 123, 124, 125, 126, 127, 132, 133, 134, 139, 140, 141
Alt-Ortenburg 113
Hofgarten 133
Schloss 14, 20, 94, 120, 121, 133, 137
Ahnengalerie 121
Gartenanlagen 121
Lustgarten 121
Neugestaltung 120
Schlossgarten 121
Schlosskapelle 133

Tafelsaal 120
Tiergehege 121, 133
Bevölkerung 9, 93, 111, 116, 117, 140, 141
Heiratskreise 141
Bürger
Schult, Albrecht 99
Exulanten 118, 141
Gewerbeansiedlung 141
Grafschaft 7, 8, 9, 59, 64, 65, 68, 87, 92, 93, 94, 95, 98, 102, 105, 108, 110, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 123, 124, 134, 136, 137, 138, 140, 141
Besetzung 28
Hof 110
Feldtrompeter 111
Hofkellner 110
Hofprediger 117
Kanzlei 57
Lehenkanzlei 57
Akten 57
Lehenbücher 57
Lehenpropst 57, 61
Lehenrichter 57
Lehenverwalter 57
Urkunden 57
Reichsunmittelbarkeit 134
Katechismus 116
Kirchenbücher 118
Kirchenordnung 116
Markt 10, 93, 118, 141
Gänswinkl 118
Untermarkt 118
Vormarkt 118
Marktkirche 97, 111, 112, 113
Altar 111, 112
Chor 111, 112
Grabdenkmäler 111
Joachim-Kenotaph 111
Totenschilder 113
Grablege 90, 111, 126
Kirchenschiff 113
Landeskirche 111, 113
Umgestaltung 111
Neu-Ortenburg
Schloss 94, 120, 121
Pfarrer 18, 60, 61, 117

Baumeister, Georg 117
Herzog, Adam 116, 117
Holand, Hieronymus 59, 60, 117
Molitor, Thomas 18
Pistor, Simon 60, 117
Polus, Tobias 60, 61, 66, 116, 117
Rorer, Thomas 18
Vigilius, Andreas 67, 116, 117
Volkart, Albrecht 104
Winter, Adam 59
Reformationseinführung 18, 28
Religionsfreiheit 117
Ortenburger 8, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 21, 22, 23, 52, 54, 57, 59, 60, 62, 70, 71, 80, 81, 84, 86, 88, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 98, 99, 102, 105, 106, 108, 110, 119, 122, 123, 124, 133, 134, 137, 138, 139, 140, 142
Archiv 84
Erbstatut 92, 95
Familie 7, 8, 9, 10, 12, 13, 15, 17, 18, 19, 21, 22, 56, 57, 60, 64, 66, 80, 81, 82, 89, 90, 91, 92, 95, 97, 98, 101, 104, 109, 110, 115, 117, 122, 124, 126, 133, 138, 139, 140, 141
Anton 19, 20, 21, 113
Christian (Kind) 92
Bestattung 92
Eleonora 59
Georg III. 13, 15
Heinrich VI. 12
Heinrich VIII. 82, 92, 98, 99, 102, 105, 106, 107, 119
Johann III. 16, 17, 41
Johann Philipp 80, 87, 88, 90, 98, 102, 104, 105, 119
Karl I. 15
Karl II. 52, 60, 61, 63
Katharina 82, 104, 105
Lucia Euphemia 54, 98, 99, 100, 104, 105, 107, 108, 110, 122
Siegmund 13, 15
Ulrich III. 20, 22, 59, 60
Genealogie 115
Graf
Alram II. 10
Christian 9, 103, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 138
Bestattung 129
Epitaph 131, 132
Testament 129
Trauerburg 130
Christoph 15

Friedrich Casimir 67, 80, 87, 88, 90, 98, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 108, 109, 110, 113, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 137, 140
Hofmeister 101
Paten 67
Taufe 67
Georg II. 11, 12, 14
Georg IV. 60, 62, 80, 86, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 100, 101, 102, 103, 106, 108, 117, 120, 125, 126, 137, 138
Georg Philipp 123, 124, 126, 127, 129, 130, 132
Georg Reinhard 100, 123, 124, 125, 126, 127
Bestattung 126
Leichnam 126, 127
Scheinbestattung 127
Heinrich I. 115
Heinrich VII. 9, 22, 23, 36, 38, 41, 42, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 71, 80, 81, 82, 84, 86, 87, 88, 91, 92, 93, 94, 95, 97, 98, 120, 136, 137, 139, 140
Bestattung 97
Leichpredigt 97
Präzeptor 55
Trauergottesdienst 97
Joachim 8, 9, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 94, 95, 103, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 122, 125, 127, 128, 133, 135, 136, 137, 139, 140, 141
Bibliothek 64, 137
Kenothaph 111
Leichenzug 90
Leichpredigt 89, 90
Portrait 65, 66
Testament 54, 82, 87, 89, 92, 93, 95, 117, 137
Überführung 89
Karl III. 124
Taufe 124
Sebastian I. 11, 12, 13
Siegmund 15
Wolfgang 14
Grafen 7, 8, 9, 134
Wappen 115, 129, 132
Wappenbuch 12, 13
Ortenburger Pokal 95, 96
Ortenburger Reformationskonflikt 18, 19, 21, 89, 113, 119, 134
Österreich 7, 14, 105, 106, 118, 134

Oswald von Wolkenstein Siehe Wolkenstein
Ottheinich von der Pfalz Siehe unter Pfalz
Ottheinich von Pfalz-Neuburg Siehe unter Pfalz-Neuburg
Ottheinrich II. von Pfalz-Sulzbach Siehe unter Pfalz-Sulzbach
Otto von Mosbach Siehe unter Pfalz-Mosbach
Otto von Solms Siehe unter Solms
Otto, Andreas 111

Palto, Matthias Siehe unter Amberg
Pankratz von Freyberg Siehe unter Freyberger
Paris 101
Passau 62, 126, 127, 129
Dom 126
St. Sixtus-Kapelle 126, 127, 129
Erbbegräbnis 126
Domkapitel 126
Hochstift
Landstände 140
Paul Melissus Siehe Schede, Paul
Peimbl, Georg 131
Peter Ernst II. von Mansfeld Siehe unter Mansfeld
Peuerbach 118
Pfalz 8, 14, 87, 105, 108, 138
Adel 14
Administration 24, 25, 55, 68, 69, 70, 101
Administrator 28
Familie 92
Christina 92
Philipp von der Pfalz 14, 15
Wolfgang von Neumarkt 14
Gesandte 25, 44, 53, 55
Hans Dietrich Wambolt von Umstatt Siehe unter Wambolt von Umstatt
Joachim von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Reuber, Justus 25
Gesandtschaft 25
Hofrichter
Hartmanni, Hartmann 34, 41
Kanzler
Reuber, Justus 40
Kommissäre 36, 48, 49, 73, 75, 76, 77, 78, 79
Fabian zu Dohna Siehe unter Burggrafen zu Dohna
Frais, Johann Christoph 74
Hartmanni, Hartmann 34, 35, 36
Joachim von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Reuber, Justus 34, 35, 36, 48, 49, 50

Kurfürst 9, 12, 15, 16, 17, 30, 37, 62, 67, 98, 113, 134, 137, 138
Friedrich II. 72
Friedrich III. 17, 18, 19, 20, 21, 22, 28, 33, 37, 68, 70, 71, 140
Testament 22
Friedrich IV. 22, 24, 25, 32, 52, 54, 55, 63, 65, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 84, 85, 86, 87, 88, 90, 91, 92, 97, 99, 101, 103, 136, 137, 140
Vormundschaft 26, 55
Friedrich V. 84, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 119, 120, 137
Karl Ludwig 104
Ludwig III. 13
Ludwig V. 14
Ludwig VI. 17, 22, 23, 24, 25, 37, 38, 42, 68
Testament 25, 26, 34, 42, 44, 73
Trauergottesdienst 25
Ottheinrich 15, 16, 17, 23, 113
Philipp I. 11, 14
Kurfürstin
Elisabeth Stuart Siehe unter Stuart
Luise Juliane 92, 99
Kurpfalz 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 18, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 28, 30, 38, 44, 45, 52, 53, 55, 58, 65, 68, 69, 70, 71, 72, 74, 76, 80, 81, 82, 83, 87, 92, 97, 98, 101, 103, 105, 108, 119, 120, 122, 123, 124, 134, 136, 138, 139, 140, 142
Kurwürde 108, 134
Lehenkanzlei 56, 139
Lehenpropst 56, 57
Lehenregistratur 56
Pfalzgrafen bei Rhein 7, 8, 9, 10, 12, 134
Regierung 55, 64, 69, 71, 78, 81, 82, 86, 136, 137
Großhofmeister 21, 23, 29, 70, 71, 80, 83, 100, 101, 102
Ludwig I. von Wittgenstein Siehe unter Wittgenstein
Kanzler 29, 40
Reiner, Johann Christoph 82, 84
Reuber, Justus 50
Marschall 29, 70
Hans Landschad von Steinach 74, 75
Oberrat 29, 63, 64, 68, 70, 71, 82, 83, 91, 102
Rat 22, 23, 25, 28, 57, 58, 88
Ehem, Christoph 24, 55
Frais, Johann Christoph 72, 74
Gern, Johann 72
Heinrich VII. von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Joachim von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Richius, Theophil 55

Roting, Wilhelm 72
Schregel, Erasmus 24
Rentkammer 81
Sekretär
Kolbinger, Abraham 55, 139
Regierung
Rat 21
Reichslehen 44
Religionspolitik 68
Wappen 13
Pfalzgrafen bei Rhein Siehe unter Pfalz
Pfalz-Lautern 55
Familie
Dorothea 83
Gesandtschaft 23
Pfalzgraf
Johann Casimir 7, 22, 23, 24, 25, 26, 28, 32, 33, 34, 35, 36, 38, 41, 2, 43, 44, 45, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 67, 68, 69, 70, 71, 75, 78, 83, 116, 36, 139
Johann CasimirSchreibkalender 24
Reichslehen 24
Pfalz-Neuburg 31, 33, 90, 118
Besetzung 118
Exulanten 118
Fürstentum 117, 118, 141
Gottesdienstordnung 18
Kirchenordnung 18
Pfalzgraf
Ottheinrich I. 15, 16, 17, 113
Philipp Ludwig 51, 75, 93, 94
Wolfgang 18
Wolfgang Wilhelm 117, 118
Pfalz-Neumarkt 38, 58, 59, 72, 79
Regierung 72, 76
Pfalz-Parkstein
Pfalzgraf
Friedrich 84
Pfalz-Simmern
Pfalzgraf
Johann II. 101
Reichard 68, 69, 70, 71, 74, 79, 84
Pfalz-Sulzbach 31, 33
Pfalzgraf
Ottheinrich II. 45, 46, 47, 84

Pfalz-Zweibrücken 70, 124
Familie
Friedrich Casimir 63
Georg Friedrich 63
Pfalzgraf
Friedrich 62, 63
Johann I. 70
Pfalz-Zweibrücken-Kleeburg 138
Pfreimd 41, 81, 88, 95, 96, 99, 114
Regierung
Kanzler
Federl, Johann 95, 96
Regierung
Rat
Schultheis, Christoph 81
Schloss 41
Pfreimder Schatzes 96
Philibert von Baden-Baden Siehe unter Baden-Baden
Philipp I. von der Pfalz Siehe unter Pfalz
Philipp II. von Winneberg und Beilstein Siehe unter Winneberg und Beilstein
Philipp III. von Winneberg und Beilstein Siehe unter Winneberg und Beilstein
Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg Siehe unter Pfalz-Neuburg
Philipp von der Pfalz Siehe unter Pfalz
Philipp Wambolt von Umstatt Siehe unter Wambolt von Umstatt
Pilsen 107
Pistor, Simon 60, 117
Pleiningen, Sigmund von 72
Polheim
Weikard 93
Polus, Tobias 60, 61, 66, 116, 117
Prackendorf, Dyonisus von 104
Prag 28, 42, 43, 44, 45, 51, 54, 76, 77, 78, 79, 84, 93, 94, 106
Hof 28
Kaiserhof 45, 74, 79
Prager Fenstersturz 105
Protestantische Union 85, 134
Prüfening
PrüfeningKloster 133

Rainding
Hofmark 92
Rastatt 63
Reformation 8
Regensburg
Bischof 130

Stadt 128
Regenstorff, Niklas 63
Reichard von Pfalz-Simmern Siehe unter Pfalz-Simmern
Reichenbach
Klosterschule 48
Reichshofrat 89, 94, 124
Georg Ludwig von Leuchtenberg Siehe unter Leuchtenberger
Reichskammergericht 21, 22, 24, 26, 43, 45, 46, 48, 52, 57, 88, 89, 93, 94, 134, 137
Reichstag 19, 21, 23, 55, 89, 122, 124, 140
Reiner, Johann Christoph 64, 72, 74, 82, 84
Reinhard von Solms Siehe unter Solms
Religionsfreiheit 50, 75, 78, 117
Renate von Butterberg Siehe Butterberg
Reuber, Justus 25, 34, 35, 36, 40, 48, 49, 50, 52, 55
Richius, Theophil 55
Richza von Hohenburg Siehe unter Hohenburger
Rohrer, Georg 117
Rorer, Thomas 18
Rotenberg 18
Roth 118
Roting, Wilhelm 72
Rottal 97, 101, 106, 130
Rudolf II. von Habsburg
Kaiser 24, 28, 42, 43, 44, 45, 46, 50, 51, 52, 54, 64, 69, 74, 79, 84, 93, 94
Ruepp, Jeremias 81
Ruestorf
Georg Hans 80, 114, 139
Johann Joachim 139
Ruland, Hilarius 37
Ruprecht von der Pfalz Siehe unter Pfalz

Sachsen 19, 124
Kurfürst 25
August 21, 25
Christian I. 70
Sallern 18
Salm-Dhaun
Graf
Adolf Heinrich 84
Salmuth, Johann 87
Salzburg
Erzbischof
Johann Jakob 21
Schede, Paul 56, 58, 62, 65
Schlacht am Weißen Berg 106

Schlesien 106
Schmalkaldischer Krieg 134
Schnaittenbach 77, 78
Schnaittenbacher Vertrag 78, 79, 135
Schregel, Georg Erasmus Siehe unter Pfalz
Schweden 106, 118, 124
  König
    Karl XI. 124
    Karl XII. 124
Schweizern 81
Sebastian I. von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Sedan 99, 100, 101, 120
  Ritterakademie 99, 100
Serin
  Christian 117
Siegmund von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Sigismund von Luxemburg
  König bzw. später Kaiser 8, 68
Sinzendorfer 110
Söldenau 41, 97, 103, 107
  Herrschaft 59, 60, 86
  Schloss 59, 60, 86, 104, 120, 121
Solms
  Familie
    Otto 100
    Reinhard 100
    Sophie 102
  Graf
    Johann Albrecht 100, 101, 102
Sophie von Solms Siehe unter Solms
Spanheimer Siehe Sponheimer
Spaur 14
  Euphemia 54
Speyer 22, 24, 46, 48
Sponheimer 115
Stade 106
Starhemberg
  Gundakar 21
Steinkirchen (Ortenburg) 113
    St. Laurentius 112
      Altar 112
      Umgestaltung 112
Straßburg 63
Stuart
  Familie

Elisabeth 102, 103, 104
König
Jakob I. 102
Stuttgart 25, 101
Sulzbach-Rosenberg 48
Syring, Konrad 53, 98, 109

Theobald, Leonhard 30
Thun 14
Tilly, Johannes T'Serclaes von 107
Tirschenreuth 8, 72, 75
Trostburg (Waidbruck)
Burg 120, 121

Ulrich II. von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Ulrich III. von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Unterpfalz 7, 30, 57, 81, 136, 140
Utlauer
Andreas 61

Vicenza 106
Vier-Lande-Turnier 12
Vigilius, Andreas 67, 116, 117
Vilshofen an der Donau
Landrichter
Eglof von Leuprechting 10
Pfleger 91
Volkart, Albrecht 104
Volkart, Georg 104, 105
Vorderhainberg 118

Waldburg auf Zeil 15
Georg IV. 20
Waldburg auf ZeilKatharina 20, 60
Waldeck 53, 54, 60, 62, 66, 67, 68, 80, 86, 91, 92, 93, 97, 98
Amtsschreiber
Freisleben, Hans 53
Burg 53, 54, 55, 61, 66, 71, 80, 82, 97, 98
Landrichter- und Pflegerstube 67
Landrichter- und Pflegerwohnung 53, 54
Holzkassettendecken 54
Mobiliar 97
Palas
Neue Stuben 53
Diener

Meyer, Michael 53
Wolf, Hans 53
Hauspfleger
Freisleben, Hans 53
Furnier, Thiebald 53
Syring, Konrad 53
Hofmeister
Prügl, Lorenz Türk von 53
Kastner 97
Landrichter 9, 53, 57, 71, 137
Markt
Rat 97
Pfarrer 67
Vigilius, Andreas 67
Wechter, Andreas 60
Pfleger 9, 53, 57, 71, 97
Sekretär
Kotz, Konrad 53
Vogt
Freisleben, Hans 53
Furnier, Thiebald 53
Syring, Konrad 53
Wallersdorf 57
Hofmark 68
Wambolt von Umstatt
Hans Dietrich 25
Philipp 64, 65, 69, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 83, 135
Warberg
Burg 8
Wechter, Andreas 60
Wehrenfels
Peter 117
Weickartsreiter, Michael 117
Weiden 18, 62
Weidenwang 59
Weikard von Polheim Siehe unter Polheim
Weißenburg 118
Wening, Michael 115, 129
Westfälischer Frieden 108
Wetterauer Grafen 19, 56, 58, 59, 61, 65, 70, 71, 80, 83, 84, 91, 96, 99, 100, 112, 115, 122, 134, 140
Grafenverein 56, 58, 115, 122, 140
Wien 138
Wilhelm I. von Oranien Siehe unter Nassau-Dillenburg
Wilhelm III. von Limpurg-Gaildorf Siehe unter Limpurg-Gaildorfer

Wilhelm IV. von Bayern Siehe unter Bayern
Wilhelm V. von Bayern Siehe unter Bayern
Wilhelm von Freyberg Siehe unter Freyberger
Wilhelm von Leuchtenberg Siehe siehe unter Leuchtenberger
Winneberg und Beilstein 58, 59
Anna 92
Archiv 60
Johann 82
Johannetta 58, 59, 60, 62, 67, 80, 82, 90, 92, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110
Heimführung 60
Hochzeit 60
Jutta 67
Philipp II. 58
Philipp III. 59, 69, 80, 81, 92
Ursula 92
Winter, Adam 59
Winterfeld, Dietrich von 72, 74
Wittelsbacher 7, 8, 9, 10, 14, 17, 18, 21, 30, 52, 79, 94, 95, 124, 133, 134, 138, 142
Wittgenstein 58, 112
Familie
Agnes 56, 58
Jutta 58, 61, 67
Graf
Ludwig I. 56, 58, 61, 71, 80, 81, 83, 140
Wolfach 10
Wolfachtal 10
Wolfgang von Neumarkt Siehe unter Pfalz
Wolfgang von Ortenburg Siehe unter Ortenburger
Wolfgang von Pfalz-Neuburg Siehe unter Pfalz-Neuburg
Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg Siehe unter Pfalz-Neuburg
Wolkenstein 14
Oswald 13
Worms 53
Württemberg 25, 48, 124
Gesandte 84
Gottesdienstordnung 18
Herzog
Eberhard III. 124
Ludwig 21, 25, 38
Kirchenordnung 18
Würzburg 63

Zarnowtza, Gregor 64
Zinnblechhandelsgesellschaft Siehe unter Amberg

Heinrich Graf von Arten-
burg heiratet Anna Jacobea
Gräfin von Fugger

Die Grafen zu Ortenburg pflegten seit dem 15. Jahrhundert engste Beziehungen zur Kurpfalz. 1583 und 1586 traten zwei Familienmitglieder in kurpfälzische Dienste ein und bestimmten sodann die Geschicke des Kurfürstentums, besonders jene der Oberpfalz, bis zum Ende des Jahrhunderts maßgeblich mit. Die bedeutende Rolle Graf Joachims als Statthalter unter Pfalzgraf Johann Casimir und späterer Berater von Kurfürst Friedrich IV. war bisher nahezu unbekannt.

Dieses Buch zeigt die gemeinsame Geschichte der Ortenburger und der pfälzischen Wittelsbacher von der Entstehung bis hin zum Bruch im Dreißigjährigen Krieg und deren Auswirkungen auf die Oberpfalz und Ortenburg auf.

In der Reihe „Regensburger *kleine* Beiträge zur Heimatforschung“ (RkBH) erscheinen in unregelmäßigen Abständen kürzere Abhandlungen, Dokumentationen und Quelleneditionen aus den Bereichen Kunst- und Regionalgeschichte sowie Heimat- und Denkmalpflege.

Schnell
VERLAG
TH. FEUERER